Nr. 316 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 15. November 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...chlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kato... ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch ... Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

... täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bzw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und ... t innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, B... ., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Deutsche Zurückhaltung im Mandschurei-Konflikt

Nur ein Interesse, es mit keinem der Beteiligten zu verderben

(Eigener Bericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Berlin, 14. November. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Bülow, wird am Sonntag nach Paris abreisen, um von Montag an an den Verhandlungen des Völkerbundrates über die Beilegung des chinesisch-japanischen Konfliktes in der Mandschurei teilzunehmen. Die Entsendung des Staatssekretärs als deutschen Delegierten ist erforderlich, weil mehrere andere europäische Großmächte ihre Außenminister zu dieser Beratung geschickt haben. An eine Reise des Reichskanzlers, der ja gleichzeitig Außenminister ist, ist wegen der wirtschaftlichen Verhandlungen zur Zeit nicht zu denken.

Die mandschurischen Wirren bereiten dem Völkerbunde ganz außerordentliche Schwierigkeiten. **Die Lage ist so verfahren, daß eine schiedsrichterliche Lösung auch dann schon schwer zu finden wäre, wenn die Gegner nicht die uns Westländern schwer verständliche asiatische, sondern europäische Mentalität besäßen, auf der die ganze fragwürdige Konstruktion des Völkerbundes beruht.** Die gegenseitigen Rechtsansprüche, die zum Teil aus dem China 1915 aufgenötigten Vertrage, zum Teil aus jüngeren Abmachungen und politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen abgeleitet werden, sind so schwer auf ihre Güte zu prüfen und abzuwägen, **daß der Völkerbund schon zufrieden sein muß, wenn er sich aus dieser Affäre ohne allzugroße Einbuße an Ansehen und Achtung zurückziehen kann. Für Deutschland liegt kein Grund vor, sich für die eine oder andere Partei einzusetzen.** Seine Vertreter an den Pariser Verhandlungen — nach Staatssekretär von Bülow, der nur einige Tage in Paris bleibt, wird Gesandter von Mutius daran teilnehmen — werden vielleicht bemüht sein, einen Ausgleich herbeizuführen, etwa auf der Linie, daß Japan eine Räumung des besetzten Gebietes vornimmt. Aber ob Japan auf solche Vorschläge eingeht, ist wohl sehr fraglich.

Heißer Wahlkampf in Hessen

Die Führer aller Parteien an der Front

Mit großer Spannung wird in allen politischen Kreisen den am Sonntag steigenden Landtagswahlen in Hessen entgegengesehen. Das Interesse gilt weniger der Neugestaltung des Landesparlaments, an der das Hessenvolk selbst im Jahre 1927 so geringe Anteilnahme bewiesen hat, daß die damaligen Wahlen mit einer Beteiligung von annähernd 50 Prozent, in manchen oberhessischen Kreisen sogar nur 39 Prozent, einen Rekord der Niedrigkeit darstellte. Die Bedeutung der kommenden Wahlen ist vielmehr, wie die bisherigen Landeswahlen der letzten Zeit, symptomatisch. Sie gestattet unter Berücksichtigung aller heimatlichen Verhältnisse Rückschlüsse auf die starken Verschiebungen im deutschen Parteigefüge und demgemäß auch gewisse Voraussagen für die nächsten großen Wahlen und zwar für die auch für die Reichspolitik wichtige Preußische Landtags-Wahl und für die Wahl des Reichspräsidenten, die beide im kommenden Frühjahr erwartet werden Aus diesem Grunde haben die großen Parteien sich auch in ungewöhnlichem Maße für die hessische Wahl eingesetzt und ihre Führer — Hitler, Hugenberg, Dingeldey, Brüning, Dietrich und andere — in die sehr lebhafte Feuerlinie gestellt. 13 Parteien starten — darunter allein sechs der Linken, weil sich die Kommunisten, die Sozialdemokraten und sogar die Demokraten den Luxus einer Teilung geleistet haben. Dagegen ist die Wirtschaftspartei infolge eines Formfehlers bei der Anmeldung ausgefallen.

Man kann den Zusammenbruch der Weimarer Koalition wohl voraussehen und auch als höchstwahrscheinlich einen weiteren starken Auftrieb der Nationalsozialisten auf Kosten der Parteien des gemäßigten Bürgertums erwarten. Auch das Zentrum, das keine Reserven mehr einzusetzen hat, dürfte sich auf einen wenn auch nicht schweren Verlust gefaßt machen müssen. Andererseits wird der Sozialdemokratie durch die Kommunisten Abbruch getan werden.

Auch das Zentrum fordert Rundfunkreform

In die Freude der Linkskreise, die über den angeblichen Mißerfolg des Reichsinnenministers frohlockten, ist ein herber Tropfen gefallen. **Heute rückt auch die „Germania" sehr schroff von der Rundfunkrede Höltermanns ab.** Sie bezweifelt, ob es vom Rundfunk besonders geschmackvoll gewesen sei, „sich am 9. November die Rede eines Parteimannes zu verschreiben, „der selbstverständlich einseitig abgestempelt ist und der bei seinen Gedanken um den 9. November aus seiner parteipolitischen Haut nicht heraus kann." **Das führende Zentrumsblatt lehnt es ferner ab, daß auf dem Wege über den Rundfunk etwa der 9. November außer dem Verfassungstag noch als weiterer Gedenktag eingeschmuggelt wird.** Das ist für uns eine ganz grundsätzliche Angelegenheit, und deshalb sind **wir mit der Rede und mit den Dispositionen des Rundfunks nicht einverstanden."** Aber es kommt noch besser. „Wir meinen", so schreibt die „Germania", daß **auch wir von unserem Standpunkt aus schon wiederholt Ursache gehabt haben, mit dem Ueberwachungsausschuß unzufrieden zu sein.** Wenn man also bei der Zusammensetzung der Ueberwachungsausschüsse für den Rundfunk nach Ordnung sieht, und wenn man sich hier um gewisse Reformen bemüht, dann **hätten wir sicher nichts dagegen einzuwenden, vorausgesetzt, daß einseitige Tendenzen nicht durch einseitige Tendenzen abgelöst werden und daß wirklich der Ueberparteilichkeit gedient wird."** Wenn man berücksichtigt, daß die „Germania" dem Reichskanzler sehr nahe steht, so darf man aus diesen deutlichen Worten wohl folgern (was wir von Anfang an angenommen und ausgesprochen haben), daß **die Aeußerungen des „Berliner Tageblatts" über die Stellungnahme des Reichskanzlers erfreulicherweise den Tatsachen nicht entsprechen.**

In Pittsburg wird vom 16. bis 21. November d. J. die **Dritte Internationale Kohlenkonferenz** abgehalten.

Verhaftung eines Stadtverordneten im Gerichtssaal

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. November. Im Gerichtssaal wurde der kommunistische Stadtverordnete Schulz aus Oranienburg verhaftet. Vor dem Großen Schöffengericht in Oranienburg findet zur Zeit ein Schnellprozeß gegen 55 Nationalsozialisten statt, die des Landfriedensbruches angeklagt sind. Am 24. September 1931 war es vor einem kommunistischen Verkehrslokal in Oranienburg zu Tumulten gekommen, bei denen auch geschossen wurde. Die Polizei war damals so rechtzeitig zur Stelle, daß es ihr gelang, ernstere Vorkommnisse zu verhindern. Die Angeklagten bestreiten, sich schuldig gemacht zu haben und schieben die Verantwortung für die Vorkommnisse den Kommunisten zu. In der Verhandlung behauptete einer der Angeklagten, daß er an jenem 24. September von einem Manne, dessen Name ihm unbekannt sei, aus einem Fenster heraus beschossen worden sei. Auf Veranlassung der Verteidigung wurde daraufhin einer von den geladenen Zeugen in den Gerichtssaal zitiert. **Der Angeklagte erkannte in ihm denjenigen wieder, der auf ihn die Schüsse abgegeben hatte. Es stellte sich heraus, daß dieser Zeuge der Oranienburger Stadtverordnete Schulz war, der der Kommunistischen Partei angehört. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde seine sofortige Verhaftung beschlossen.**

Antisemitische Kundgebungen in Polen

Fast alle Hochschulen geschlossen

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 14. November. Die Bewegung für die Einführung des numerus clausus hat sich fast auf alle polnischen Hochschulen ausgebreitet. Auch in Krakau drangen polnische Studenten in die Hörsäle, um die jüdischen Hörer zu entfernen. Die Universität ist geschlossen worden. Gegenwärtig halten nur noch zwei polnische Universitäten, Posen und die katholische Universität in Lublin ihre Tore offen. In Warschau sind an verschiedenen Punkten der Stadt Juden verprügelt worden. Die Angreifer sollen zumeist Studenten gewesen sein. In einer kleinen Stadt nahe bei Warschau kam es zu **ernsten antisemitischen Unruhen.** Die Volksmenge drang in eine jüdische Bibliothek ein und warf die Bücher auf die Straße. Die Schaufenster mehrerer jüdischer Geschäfte wurden eingeworfen.

Der Lohnschiedsspruch der Reichsbahn

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. November Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat für den von der Schlichtungskammer am 11. November gefällten Schiedsspruch, der eine 4½prozentige Lohnsenkung vorsieht, die Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Neuer Konsulats-Zwischenfall in Königsberg

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Königsberg i. Pr., 14. November. Vor einem halben Jahre, im April, erregte der französische Konsul in Königsberg dadurch allgemeine Entrüstung, daß er französische aktive Offiziere bei Spionage auf dem Gelände einer Königsberger Kaserne unterstützte. Es gelang damals dem deutschen Auswärtigen Amt, die Abberufung des Konsuls zu erzwingen, der darauf nach Costarica versetzt wurde. Sein Nachfolger scheint aber ganz auf seinen Spuren zu wandeln. Er hatte die Dreistigkeit, **am 11. November, dem Tage des Waffenstillstandes, auf dem französischen Konsulat die Trikolore zu hissen.** Diese Herausforderung **hat in Königsberg allgemeine Empörung hervorgerufen, zumal kein anderes Konsulat, weder das englische noch das polnische, des Tages in dieser Weise gedacht hat.** Mit dieser Gelegeenheit wird wieder darauf hingewiesen, daß das französische Konsulat in Königsberg **keine andere Bedeutung hat, als der Wirtschaftsspionage Vorschub zu leisten.**

22 Millionen Menschen ohne Arbeit

Nach den neuesten Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes in Genf betrug die Zahl der Arbeitslosen in der Spitze 22 Millionen. Mit Angehörigen dürfte die Zahl etwa 60 bis 70 Millionen, also an die Bevölkerungszahl Deutschlands heranreichen.

Kaiserreich Mandschurei?

(Telegraphische Meldung.)

Peking, 14. November. Wie Reuter von chinesischen Behörden erfährt, wird der frühere Kaiser von China am Sonntag in Mukden zum Kaiser der Unabhängigen Mandschurei ausgerufen werden. Gleichzeitig würden die Namer seiner Minister bekanntgegeben werden.

Kein Verbot der KPD. geplant

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. November. **Die Konferenz der deutschen Innenminister am kommenden Dienstag wird viel erörtert, nachdem bekannt geworden ist, daß in ihr die Möglichkeit einer schärferen Bekämpfung des Terrors und der politischen Gewalttaten besprochen werden sollen. Eine Zeitung wollte heute schon wissen, daß die Auflösung der Kommunistischen Partei bevorstände, und die Meldung fand auch Glauben, namentlich im Hinblick auf die Legalitätsbeteuerung der kommunistischen Parteileitung, die dahin gedeutet wird, daß die Kommunisten durch sie der Auflösung entgehen möchten. Sicherem Vernehmen nach kommt ein Verbot der Partei aber nicht in Frage. Es heißt, der Reichsinnenminister sei überzeugt, daß ein Verbot die Partei erst recht in die Illegalität hineintreibe und den Spielraum für politische Exzesse nur vergrößere. Welche Maßnahmen in Frage kommen können, wird die Konferenz zu prüfen haben. Man hört von einem allgemeinen Uniformverbot und von einer Ausdehnung des Demonstrationsverbotes auf das ganze Reich. Mit solchen Hilfsmitteln wird man das Uebel allerdings kaum an der Wurzel treffen können.**

*

In einer Wahlrede in Hessen hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Breitscheid außerordentlich interessante Ausführungen über das Verhältnis der Sozialdemokratie zu den Kommunisten gemacht. Er verwahrte sich dagegen, daß die Kommunistische Partei verboten würde, und versicherte der KPD., daß die Sozialdemokratie in diesem Falle mit ihr zusammengehen und mit allen Mitteln den Kampf aufnehmen würde. Besonders in Preußen werde sich die Sozialdemokratie gegen ein Verbot der Kommunistischen Partei wenden. Selbstverständlich sah Breitscheid die sämtlichen terroristischen Verbrechen der Kommunisten durch die Unschuldsbeteuerungen der „Roten Fahne" als erledigt an und versuchte, alle Schuld an dem Bestehen der innerpolitischen

---

1 £ = 15.85 RM.

Vortag: 15,93.

Tagessplitter

Das Dunkel, das bisher über dem plötzlichen Abbruch der Verhandlungen zwischen der Preußischen Staatsregierung und ihrem ehemaligen Finanzminister, Höpker-Aschoff, über seine Wiederberufung auf seinen Posten lag, ist durch Ausführungen Dr. Höpker-Aschoffs bei einer Wahlrede in Hessen aufgehellt worden. Dr. Höpker-Aschoff teilte mit, daß er auf die telephonische Anfrage, ob er bereit sei, das Finanzministerium zu übernehmen, gesagt habe, daß er sich einem solchen Rufe nicht versagen wolle, jedoch sich mit dem Ministerpräsidenten über die schwebenden politischen Fragen vorher aussprechen müsse. Er habe keinerlei Bedingungen an die Wiederübernahme des Amtes geknüpft und keine besonderen Vollmachten erbeten. Als er nach dem Tage der Unterredung zur Aussprache mit dem Ministerpräsidenten Braun zurückgekommen war, hatte dieser aber inzwischen die Besprechung abgesagt, da er sich inzwischen entschlossen hatte, Präsident Klepper zum Finanzminister zu ernennen. Daß in Preußen heute Minister sehr kurz und bündig abgesetzt und einberufen werden, ist man schon seit einiger Zeit gewohnt, eine solche Art der Verhandlung scheint aber selbst in diesem Lande neu und ungewöhnlich. Höpker-Aschoff hat sich sicher dem Apparat der regierenden Parteien oft als schwieriger und eigenwilliger Kopf gezeigt, und es sieht beinahe so aus, als ob man ihm das durch die Art, ihn erst wieder zu bitten und dann plötzlich einen anderen zu berufen, „einmal habe ordentlich zeigen wollen".

*

Vor den Vereinigten Kammerausschüssen hat Ministerpräsident Laval auf eine Anfrage hin erzählt, was er an Brüning für Bedingungen für weiteres französisches Entgegenkommen gestellt hatte. Diese Aussage ist recht interessant. Laval hat sich tatsächlich bei diesen Unterredungen nicht gescheut, ganz offen in deutsche innerpolitische Verhältnisse einzugreifen und „zur Beruhigung der Geister" von Brüning u. a. ein Verbot der Kundgebungen des Stahlhelms und der Nationalsozialisten zu fordern; außerdem müsse Deutschland auf die Förderung des Anschlußgedankens und auf die Propaganda für die Wiedergabe des polnischen Korridors verzichten. Selbstverständlich hat Laval auf alle diese Zumutungen eine verneinende Antwort bekommen, und man kann sich nach dieser Erklärung ungefähr ein Bild davon machen, wie „herzlich" seinerzeit die Besprechungen bei dem Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin gewesen sein mögen. Wenn Laval mit derartigen Forderungen angereist war, konnte freilich das Reichsbanner noch soviel „vive la paix" schreien lassen, mit einer derartigen Verhandlungsgrundlage wird sich der Friedenszustand zwischen Deutschland und Frankreich nicht zum Besseren wenden können. ss.

Ueberreizung den Nationalsozialisten zuzuschieben. Nach seiner Ansicht sollen anscheinend auch die von den Kommunisten ermordeten Nationalsozialisten schuld an ihrem Tode sein. Die Ankündigung, daß die SPD. im Falle eines Verbotes mit allen Mitteln mit den Kommunisten zusammengehen werde, sollte in der Reichsregierung, die sich ja bisher immer noch von Breitscheid und seinem Anhang „tolerieren" läßt, die allergrößte Beachtung finden. Brüning und Groener werden sich nach diesen Worten mehr denn je klar darüber sein müssen, daß ihnen in absehbarer Zeit nur noch die Möglichkeit bleiben wird, sich willenlos dem Gebot der Fraktion Breitscheids zu fügen oder den Kampf gegen diesen verschleierten Anhang des Kommunismus aufzunehmen, was allerdings mit den parlamentarischen Kräften, die jetzt hinter der Reichsregierung stehen, kaum durchzuführen sein wird.

Hegel-Feier der Berliner Universität

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 14. November. In der mit Lorbeerbäumen und Blumen geschmückten neuen Aula der Berliner Universität, in die eine Büste Hegels herabblickte, beging Sonnabend nachmittag die Friedrich-Wilhelm-Universität den 100. Todestag ihres großen Angehörigen. Neben dem gesamten Lehrkörper und der Studentenschaft nahmen zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Stadt und der übrigen Hochschulen daran teil. Unter den Ehrengästen sah man u. a. den Vertreter des Chefs der Heeresleitung, den Kommandanten von Berlin, Oberst von Witzendorf, den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, den Präsidenten Moshaake von der Preußischen Bau- und Finanzdirektion sowie zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der Kunst und Wissenschaft.

Beim Klange des Equale von Beethoven zogen Rektor und Senat ein. Der Studentenchor sang sodann eine Gluck'sche Hymne. Der Rektor, Professor Lüders, hielt eine Begrüßungsansprache. Dann folgten die Gedenkreden von Vertretern dreier Fakultäten, der philosophischen, der juristischen und der theologischen. In der Rede Professor Sprangers wurde die Totalität des Hegelschen Geistes in Problemstellung und Antwort am eindringlichsten sichtbar. Ueber die Rechtsphilosophie Hegels sprach Professor Erich Kaufmann. Er arbeitete besonders heraus, wie sie in charakteristischer Umwandlung der Kantschen formalen Pflichtethik ein materiales System der Sittlichkeit geben will. Einen Abriß der Stellung der Religion im System Hegels gab am Schluß Professor Reinhold Seeberg. Weitere musikalische Darbietungen schlossen die Feier.

Wenn Frankreich Erleichterungen zugesteht . . .

. . . dann höchstens provisorisch für die Dauer der Krise — Aber keine Lockerung des Youngplanes — Keine französische Anleihe für Deutschland

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. November. In seiner Besprechung mit Laval hat, wie Pariser Blätter melden, der deutsche Botschafter den Wortlaut des deutschen Schreibens an die BIZ. mitgeteilt, in dem die Einberufung des Beratenden Sonderausschusses beantragt wird. An zuständiger Stelle in Berlin wird diese Meldung in dem Sinne bestätigt, daß es sich **dabei noch nicht um den endgültigen Antrag selbst handelt, sondern nur um den Entwurf, der den Pariser Verhandlungen zugrunde liegt.** Die Entscheidung, ob der Antrag gestellt wird, wird erst vom Reichskabinett getroffen werden. Es ist aber kaum daran zu zweifeln, daß die Entscheidung positiv ausfällt.

In dem gegenwärtigen Abschnitt der deutsch-französischen Verhandlungen, soweit er sich durch die letzte deutsche Fühlungnahme kennzeichnet, spielen vor allem zwei deutsch-französische Meinungsverschiedenheiten eine Rolle, und zwar wird

von französischer Seite der Standpunkt vertreten, daß die zu treffende Regelung streng auf den Zeitabschnitt der gegenwärtigen Krise beschränkt bleiben soll.

Ein volles Wiederinkrafttreten des Youngplanes soll erfolgen, wenn eine Besserung der Lage eingetreten ist. Das bedeutet also, daß die französische Regierung die jetzige Regelung nur als ein Provisorium ansieht, nach dessen Ablauf die Verpflichtungen des Youngplanes wieder aufgenommen werden sollen, während

auf deutscher Seite eine endgültige Regelung gefordert

worden ist, da sich gezeigt hat, daß der Youngplan in seiner jetzigen Gestalt überhaupt nicht mehr für die Reparationszahlungen brauchbar sein kann.

Die zweite Meinungsverschiedenheit liegt in der

Auffassung über die Frage der kurzfristigen Kredite.

Von französischer Seite wird anerkannt, daß eine Regelung der kurzfristigen Kredite erfolgen muß. Es wird jetzt darauf hingewiesen, daß in dem Katalog der kurzfristigen Kredite sich solche finden, die ohne weiteres zum Ausfall kommen müssen. Werden diese faulen Kredite aus dem Gesamtrahmen herausgenommen, so würden, wie die Franzosen meinen, Mittel zu Reparationszahlungen frei. Von deutscher Seite wird das mit Recht bestritten. Außerdem sind die Schwierigkeiten bei der Aufteilung der Kredite ungeheuer groß, und vor allem würde Deutschland bei einer solchen Regelung, wenn sie überhaupt möglich wäre, allerschwersten Schaden im Hinblick auf seine Auslandskreditfähigkeit erleiden. **Ueber diese beiden Punkte wird Staatssekretär Bülow bei seiner Anwesenheit in Paris mit den beteiligten französischen Stellen noch verhandeln.**

Dazu kommt dann weiterhin noch die Frage, ob

neben dem Sachverständigenausschuß der BIZ. noch ein zweiter Ausschuß mit erweiterten Vollmachten

eingesetzt werden soll, der sich speziell mit den privaten Schulden zu beschäftigen hat.

Laval hat vor den Vereinigten Ausschüssen für das Auswärtige und für die Finanzen sowohl der Kammer als des Senats über den französischen Standpunkt gesprochen. Auch dabei hat er mit allem Nachdruck betont, daß Frankreich **keiner eigentlichen Revision des Youngplanes, sondern nur einer provisorischen Erleichterung zustimmen werde und daß Frankreich auch nicht daran denke, Deutschland Anleihen zu gewähren.** Beides ist nicht neu. **Aber die scharfe Formulierung sollte denen zu denken geben, die von den augenblicklichen Verhandlungen in Paris das Heil der Welt erwarten.**

Gewerkschafts-Verstimmung im Wirtschaftsbeirat

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. November. Nachdem im Wirtschaftsbeirat die Stellungnahme jedes einzelnen Mitgliedes zu den Tarif- und Zinsfragen geklärt worden ist, haben der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister mit den verschiedenen Gruppen des Beirates verhandelt. Am Freitag waren die Gewerkschaftsvertreter zu den Besprechungen geladen. Am Montag werden die Unternehmervertreter empfangen werden. Am Dienstag sollen dann nochmals gemeinsame Beratungen der Ressorts mit beiden Gruppen folgen. Diese Besprechungen gelten als **unverbindliche Vorbereitungen zu den wieder für Donnerstag in Aussicht genommenen Ausschußsitzungen.** Ob den ganzen Beratungen ein Erfolg beschieden sein wird, ist noch fraglich.

In den Kreisen der Gewerkschaften aller Richtungen soll Verstimmung darüber herrschen, daß Lohnsenkungen und Verbindlichkeitserklärungen fortgehen, während der Wirtschaftsbeirat noch über diese Frage berät und noch ehe er Gelegenheit hatte, dazu Stellung zu nehmen, ob nicht jetzt **in erster Linie Preissenkungen** bewirkt werden müssen. Man hatte in diesen Kreisen erwartet, daß von der Regierung während der Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates in dieser Beziehung eine Art Stillhaltung geübt worden wäre.

Bei der Auflockerung der Tarife ist in Aussicht genommen, eine Aenderung der Tarifverträge insofern, als diese Verträge in Zukunft nicht mehr ein Gebiet in dem bisherigen Umfang umfassen sollen, sondern es besteht die Absicht, diese Tarifverträge nach Branchen stärker abzugrenzen. Weiter spielten die Kündigungsklausel und die Feststellung gewisser Ausnahmefälle eine Rolle in dem Sinne, daß unter Umständen Betrieben eine untertarifliche Bezahlung zugestanden werden soll, die bei der Gültigkeit der Tariflöhne nachweisbar mit Verlusten arbeiten müssen.

Einsprüche gegen die Vorzugszölle

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November. Die zwischen Deutschland einerseits und Ungarn und Rumänien andererseits abgeschlossenen Zollpräferenzverträge, die am 15. November in Kraft gesetzt werden sollten, falls die von Deutschland meistbegünstigten Staaten keinen Widerspruch erhoben, können nicht in Kraft treten, da tatsächlich einige meistbegünstigte Staaten Einspruch erhoben haben, nämlich die Tschechoslowakei, Argentinien und die Türkei. Diese Staaten haben verlangt, daß Deutschland auch mit ihnen Präferenzverträge abschließe, was auf Grund der Genfer Abmachungen über den Ausnahmecharakter der Präferenzen von Deutschland abgelehnt wurde. Es sollen nunmehr in nächster Zeit Beratungen mit Rumänien und Ungarn eingeleitet werden über die Maßnahmen, die auf Grund der veränderten Lage zu ergreifen sein werden.

Gelehrtenstreit in Lübeck

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Lübeck, 14. November. Nach einem Protest der Nebenkläger gegen die Verhandlungsführung, die den Prozeß endlos ausdehne und das Finden der Wahrheit erschwere, entbrannte im Calmette-Prozeß ein heftiger Gelehrtenstreit darüber, ob die Fütterungstuberkulose durch Primärinfektion entsteht. Nach Aeußerungen von Dr. Mögling, Dr. Much, Hamburg und Professor Dr. **Bruno Lange** gab **Professor Langstein**, ein anderer Sachverständiger, folgende Erklärung ab: „Es wird hier so dargestellt, als ob es sehr einfach wäre, die Diagnose einer Fütterungstuberkulose zu stellen. Dabei wissen wir über die Fütterungstuberkulose kaum mehr, als daß sie in dem Darm nach dem Genuß irgendwelcher Speisen entsteht. Was man jetzt in Lübeck als Fütterungstuberkulose ansieht, ist eine **derartige Ueberschwemmung eines Säuglingsorganismus mit hochwertigen Bazillen, wie wir sie Gott sei Dank überhaupt noch nicht gesehen haben und hoffentlich auch nicht wieder sehen werden.**"

Diese Erklärung veranlaßte **Professor Much** zu einer Erwiderung, in der er sagte:

„Ich habe bei Behring gelernt. Behring hat jede Tuberkulose auf Fütterung zurückgeführt und genau diagnostiziert. Man spricht hier von modernen Ergebnissen. Was heißt denn modern? **Ist denn jemand moderner als ich?** Modern, wahrlich modern ist nur das Genie, und **Behring war ein Genie.**"

Professor Bruno Lange: „Und Sie auch."

Professor Much: „Ja, und ich auch."

Inzwischen ist **Rechtsanwalt Dr. Wittern** durch den ganzen Saal bis zum Platz des Vorsitzenden gegangen und sagt:

„Jetzt hat sich der Vortrupp der Sachverständigen in Marsch gesetzt. **Jetzt wird es kritisch. Jetzt, Herr Vorsitzender,** muß auch das Groß der Sachverständigen marschieren. Ich bitte den Herrn Vorsitzenden also, den Vortrupp der Sachverständigen zurückzurufen. Spätestens am Donnestag muß die große Aussprache der Herren beginnen."

Unter dramatischen Umständen wurde die Sitzung geschlossen. Die Mutter eines der getöteten Kinder wurde ohnmächtig und mußte aus dem Saal getragen werden.

Risiko und Chance

Die unerhörten Spekulationsskandale der Favag und Nordwolle, der Schultheiß-Patzenhofer Ostwerke um Katzenellenbogen u. a. m. haben die Hetze gegen die Privatwirtschaft und das Unternehmertum neu aufgefrischt und der antikapitalistischen Front der Marxisten erwünschten Zündstoff geliefert. Das „Versagen der Wirtschaftsführung" ist das Stichwort des Tages. Aus den absolut zu verurteilenden Schieberworfällen kapitalistischer Börsianer, die sich durch spekulative Transaktionen Aktienmehrheiten verschafft und damit die Führung bedeutender Wirtschaftsunternehmungen an sich gerissen haben, keift eine Meute sozialistischer Kritiker gegen das Unternehmertum schlechthin, verallgemeinert die einzelnen groben Versager und Verfehlungen und konstruiert daraus ein Zerrbild zerrütteter Wirtschaftsmoral, ohne sich das geringste Gewissen daraus zu machen, daß durch solche Vermischung von Spekulanten, Börsianern und ad hoc-Wirtschaftsführern auch der gesunde, in Charakter und Leistung unantastbare Unternehmer in den Augen eines unkritischen Massenpublikums „gerichtet" wird. Natürlich gibt es Industrielle, für die die Wirtschaft nur ein Schlachtfeld der Macht, des Gewinnes und des Erfolges, aber keine auch ethisch und sozial verpflichtende Aufgabe und Verantwortung ist; aber ist es nicht absurd, einen Typ wie Katzenellenbogen, der über seine Frau Tilla Durieux das Berliner Bolschewikentheater Piscators finanziert hat, als repräsentativ für den deutschen Unternehmer hinzustellen? Zugestanden, daß es auf Einzelgebieten der Wirtschaft und bei einigen sogenannten Wirtschaftsführern eine noch in den Inflationsverwirrungen wurzelnde laxe Wirtschaftsmoral gibt, die sich mehr in Börsenmanövern als an der Produktionsstätte betätigte — aber wer kann sich vermessen, für solche Zeitgeister den ganzen Stand des deutschen Unternehmertums verantwortlich zu machen?

Es fehlt heute vielfach an zwei Dingen: an der Brutalität und Härte, mit der ein Versagen der Wirtschaftsführung geahndet wird. Zum andern kann man oft eine Flucht aus der Verantwortung feststellen. Zum echten Kapitalismus, zur echten Privatwirtschaft gehört das Risiko und nicht nur die Chance. Wie einseitig vom Marxismus und seinen Anbetern, daß er in seiner Kritik des kapitalistischen Systems immer nur die Chance, den Ertrag, die Gewinnquote demagogisiert, aber die Gesamtverantwortungslast und den Risikogedanken des Unternehmers außer Betracht läßt?

Bei dem freien Unternehmer, dem Eigentümer kleiner Betriebe, ist das Risiko selbstverständlich, und von vernünftigen Arbeitnehmern wird dies sicherlich auch anerkannt werden. Bei den großen und größten Industriekonzernen sind diese Verhältnisse vielfach verdeckt. Der eigentliche Besitzer ist häufig der Mehrzahl der Arbeitnehmer nicht bekannt, ja bei fehlender Mehrheitsbildung vollständig unpersönlich: der Aktionär! Bekannt, als Unternehmer angesehen und a priori sozialreaktionär verdächtigt, werden der Direktor und Generaldirektor, über deren Machtfülle nur allzu oft falsche Ansichten verbreitet sind. Wie bewußt wird auch die Tatsache übersehen, daß diese Persönlichkeiten, obgleich nicht Eigentümer, doch in weitgehendem Umfange an dem Betriebsschicksal beteiligt und für ihre Person risikobeteiligt sind. Was beim Arbeiter Akkord, beim Angestellten Prämie ist, heißt beim Direktor Tantieme! Während aber das Akkordergebnis ganz, die Höhe der Prämie zum wesentlichen Teil aus der eigenen täglichen oder monatlichen Leistung sich ergibt, ist die Tantieme stets eine Funktion des wirtschaftlichen Ergebnisses des Unternehmens, das nicht allein von den eigenen Maßnahmen, sondern überwiegend von den Wettbewerbsverhältnissen, der allgemeinen Wirtschafts- und Geldlage abhängt. Eine Zeit wie die gegenwärtige mit ihrem Wegfall jeglicher Ueberschüsse und damit auch der Tantiemen bedeutet für die leitenden Persönlichkeiten des Betriebes eine Einkommenseinbuße in einem Ausmaß, dem gegenüber die Kürzung des festen Gehaltsanteils um 7, 15 oder 20 Prozent verhältnismäßig geringfügig erscheint. Dem oberflächlichen Beobachter bleiben aber „Dienstwohnung, Garten, Autobenutzung" bestehen, und er unterstellt daher fälschlich, daß auch in der Geldeinnahme sich nichts geändert hätte. Die enge Bindung an Schicksal und Risiko des Unternehmens mag eine von Gewerkschaftsseite oft bekämpfte Einrichtung sein, — denn aus ihr resultiert angeblich das „Antreibersystem" — aber es ist doch eine Notwendigkeit und letzten Endes auch eine durchaus gerechte Maßnahme: Wenn es dem Betrieb schlecht geht, soll und kann es auch den verantwortlichen Leitern schlechter gehen — wenn dies nicht selbstverständliche Norm bleibt, erhält das System der Privatwirtschaft allerdings einen Knacks.

Wer heute gegen das privatwirtschaftliche System und das selbständige Unternehmertum hetzt, unterwühlt einen der Tragepfeiler der bürgerlichen Ordnung und Kultur; er verschärft die sozialen Gegensätze und radikalisiert weite Bevölkerungsschichten, indem er mit der Vorstellung des „schwerindustriellen Komplexes" eine Psychose heraufbeschwört, deren Früchte letzten Endes nur der Kommunismus einheimst. Gerade in der heutigen Notzeit muß sich jeder „Ankläger" und sozialpolitische Kritiker der Grenze bewußt sein, wo, bei allen sachlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgeberschaft und Arbeitnehmertum, ein politisches Freibeutertum gezüchtet wird, das nur zum Kampfe aller gegen alle führt.

H. Sch.

Altösterreichs Schicksalsweg

Das Ende der Armee

Auflösung, Panik und Massenflucht von der italienischen Front / Der Sieg des Hungers

Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber

VII.*)

Oesterreichs Armee ist zerfallen. In Haß und Feindschaft stehen die Teile aus den einzelnen Völkerschaften des Reiches gegeneinander auf. In panischer Flucht suchen die Reste der Armee auf allen Straßen von der Front und von dem nachdringenden Feind fortzukommen.

Ich sah meinen Leuten an, daß sie nicht übel Lust hatten, sich ebenfalls irgendwo hinzulegen und ein paar Stunden zu rasten. Dennoch bestand ich darauf, den Marsch fortzusetzen, solange es hell war. Die Pferde hielten sich besser, als ich gedacht hatte. Könnten wir ihnen eine Nachtruhe gönnen, so würden sie morgen den ganzen Tag aushalten, und wir erreichten den Tagliamento.

Da, in den ersten Nachmittagsstunden, geht es mit einemmal nicht mehr weiter. Immer häufiger wird das Stocken, Stillstehen, Warten, Sich-langsam-vorwärtsschieben, wieder Stillstehen. Plötzlich ist es ganz aus. Die einzelnen Teile der Kolonne sind hart aufeinander gerannt und verknäult, niemand weiß, was los ist, jeder hält den Vordermann für den Schuldigen; Schimpfworte flattern auf, Dutzende treten aus den Reihen, drängen in den Straßengräben und auf den Feldern weiter. Einer will wissen, daß wir umkehren sollen, ein anderer, daß eigene Truppen uns den Weg verlegen und vor uns Stellungen ausheben.

„Vorwärts!"

„Halt!"

„Die Wagen von der Straße! Bahn frei!"

„Kusch!"

Tick — ein Gewehrschuß . . ., noch einer, noch einer, noch einer . . ., ein kurzer Wirbel von Schüssen vorn, zur linken Hand. Ratlose Mienen, Gemurmel, Rufen, Schreien:

„Die Italiener!" „Wo?" „Da drüben!"

Panik

Tatsächlich ist etwas wie Bewegung auf den Feldern los. Man sieht einzelne Gestalten, etwa fünfzehnhundert Schritte entfernt, hört wieder Gewehrfeuer, diesmal stärker als vorhin. Und nun vollzieht sich das völlig Unerklärliche mit der Vehemenz eines Bergsturzes:

Tausende kampferprobter Männer, bewaffnet, mit Patronen versehen, brechen vor diesem Popanz aus, stürmen von der Straße herunter, über den rechten Graben, laufen querfeldein:

erst als einzelne, dann in Gruppen, Haufen, Massen, in einer unübersehbaren Schar bewegter Beine; **werfen im Rennen Rucksäcke von sich, Gewehre, ihren letzten Schutz, ihr letztes Hab und Gut. Vergeblich das Fluchen und Bitten der Offiziere, umsonst das Beispiel einiger Phlegmatiker und Erschöpfter, die sich niedersetzen und in Ruhe warten.** Das Gros ist schon in den Weingärten verschwunden. Kaum ein paar hundert stehen bei den Pferden, Wagen und Geschützen.

Ssst . . ., ssssst . . ., pick . . .

Die da drüben, der Feind, wahrscheinlich eine Handvoll Leute, feuern, auf dem Boden liegend. Nach dem Donnerrollen der Schlacht vor wenigen Stunden noch ist das Knacken und Surren einfach niedlich zu nennen. Nicht einmal ein Maschinengewehr sprach mit. Die Jäger vor uns waren zum Großteil geblieben, lauter ältere Menschen mit verwilderten Bärten und schmalen, eingefallenen Gesichtern. Ohne auf ein Kommando zu warten, springen sie in den Straßengraben, liegen auf der Böschung, unschlüssig noch, die Gewehre in den Fäusten . . .

Da brüllt ein Abschuß,

langgezogen heult es, zerspringt rauchwirbelnd über den Italienern, kracht aus dem Boden. Granatenschrapnell, 15 Zentimeter. Wieder eines, noch eines . . ., eine Batterielage. Gewehrfeuer knattert. Die schweren Haubitzen vor uns auf der Straße schießen weiter, **der Bann ist gebrochen.** Wir protzen zwei Geschütze ab, bringen sie in Feuerstellung. Die Kartätschenschrappnells in den Rohren können nicht ausgeladen werden, man muß sie hinausfeuern. Das ist ein Schauspiel von altväterischer Pracht: Die Geschosse krepieren unmittelbar vor der Mündung, es gibt Feuer und Rauch wie bei einer Kartaune von anno dazumal; auf Entfernungen über 600 Schritte ist natürlich die Wirkung gleich Null.

Aber diesmal war es anders. Die Abschüsse gellen, alle Mann der Bespannung hängen an den Zügeln, um die erschrockenen Gäule zu bändigen. Da wird es drüben lebendig: Pferde tauchen auf, Reiter, lange Lanzen —

italienische Kavallerie,

Lancieri. Ich hatte sie vorher ein einziges Mal gesehen, bei einer Parade in Verona. Jetzt wären sie zu unseren Verfolgern geworden, wenn die Kartätschenschrappnells sie nicht aufgejagt hätten. **So ein Ziel war uns doch nie vor die Rohre gekommen.** Immer nur hatten wir auf Gräben geschossen, auf Schwarmlinien graugrün gekleideter Infanteristen, auf sorgfältig versteckte Batterien, auf kaum wahrnehmbare Maschinengewehrstände. Und da nun galoppierte eine prächtige Kavalkade über den spritzenden Dreck, Burschen mit langen Stangen in den Fäusten und umgeschnallten Säbeln — ja, wenn der andere sich nicht mehr wehren konnte! Denen mußte man heimleuchten! Es dauerte lange, zu lange, bis die Geschütze wieder geladen und auf die Menschenwolke da drüben gerichtet sind. **Zum zweiten Male** kommen uns die Schweren **zuvor**: vier Granatschrappnells holen die Lanzenreiter ein, reißen sie in alle Windrichtungen auseinander. Dann endlich gelingt es uns, ein halbes Dutzend Schüsse anzubringen.

Der Spuk ist verflogen, ein kleines Zwischenspiel aus. **Aber die Straße** ein kleines Zwischenspiel aus. **Aber die Straße war gründlich verrammelt: Fuhrwerke ohne Kutscher, Gepäck, Waffen mußten beiseite geschafft und zurückgelassen werden. Nach einer halben Stunde erst konnten wir in vollem Tempo marschieren.**

Das erste bewohnte Dorf.

Alte Männer, Weiber und Kinder an der Straße, uns mit stummer Neugier und unverhohlenem Hohn betrachtend. Hin und wieder ein halblautes Schimpfwort, von schallendem Gelächter begleitet. Aber sofort wieder Stille, Bangigkeit. Werden die verdammten Austriaci weiter so brav vorbeimarschieren? Werden sie nicht in die Häuser einbrechen, plündern, rauben? Einer der Jäger vor mir wirft den Mädels Witzworte zu. **Sofort knurrt die Menge auf.** Ein Greis legt sich ins Mittel, redet mit lebhaftem Gebärdenspiel auf die keifenden Weiber ein. Das junge Ding, das es gewagt hat, dem Jäger ein paar Worte nachzurufen, muß fort, nach Hause. Wir fahren seitwärts der Straße auf, sitzen ab, bitten um Wasser. Es wird uns gebracht. Der einzige Schatz, den wir haben, sind Zigaretten. Ich nehme eine Schachtel voll, reiße sie vor den Augen der Umstehenden auf und deute, daß wir etwas zu essen haben möchten.

„Niente qui, Signor."

Sie haben selbst nichts. Aber draußen, weiter die Straße entlang sei ein Depot, in welchem die Oesterreicher alles Mögliche hätten. Das sagt einer, dem ich es ansehe, daß dort längst kein Strohhalm mehr ist. Alle stimmen ein: Draußen, ja, einen Kilometer, zwei, drei . . ., ganz nach Wunsch;

nur fort mit Euch!

Nur fort! Wohin? Seit vierundzwanzig Stunden hatten wir nichts gegessen. **Weitum war das Land kahl gefressen wie nach einem Heuschreckeneinfall. Und hinter uns grollte wieder Feuer, warf sich der Feind auf die letzten Nachhuten.**

Ich studierte die Karte. Es blieb nichts übrig, als wieder nach Südosten auszubiegen, um dem Hauptstrom der Armee zu entrinnen. Das war ein gefährliches Experiment, aber es mußte gewagt werden, wenn wir nicht verhungern sollten. Zwei Stunden noch, drei Stunden, dann Rast und Essen um jeden Preis. Ich gehe zu einem Pferd, sitze auf. Langsam nur, widerwillig, murrend folgen die Leute. Ein paar Fahrkanoniere müssen abgelöst und auf den Fuhrwerken befördert werden; sie kommen nicht mehr in den Sattel.

Wieder der Streit um einen Platz in der Kolonne, das Schimpfen und Drohen. Endlich sind wir mitten unter ungarischer Infanterie, die in guter Ordnung, mit Sack und Pack und allen Offizieren marschiert. Sie tragen rotweißgrüne Bänder und Rosetten und rufen uns, als das übliche Wortgeraufe vorüber ist, zu: „Elje a Mágiär!" Ich reite an die Spitze des Bataillons und sage dem Führer, einem Hauptmann, daß wir Deutsche wären, aber uns gern seinem Verband anschlössen, um nachzukommen. Er meint, das sei selbstverständlich möglich, nur müßten wir uns selbst versorgen. Als

Kamerad von gestern

würden wir uns heute nicht streiten. Und dann sagte er, **sie wären eine ganze Division vom Kommandanten,** Stab und so weiter, ich würde sicher persönliche Bekannte finden, denn es zöge auch eine Reihe Batterien mit. Ich dankte für all diese Freundlichkeit und blieb zurück, bis meine Leute anrückten. Zum ersten Male aber fühlte ich so ganz deutlich,

welch eine tragische Rolle wir Deutschösterreicher beim Zusammenbruch spielten.

Da waren überall Menschen, Völker, Nationen, die sich aneinanderklammerten, die Ziele und Wünsche vor Augen hatten, von Männern ihrer Zunge geführt wurden und denen aus Sturz und Niedergang eine Hoffnung blühte. Nur wir irrten ziellos und verlassen umher, von den meisten gehaßt, von den anderen mit gleichgültiger Höflichkeit behandelt.

Wir wußten nicht, was in unserer Heimat geschah, wir waren uns über nichts klar, geschweige denn einig. Niemand führte uns, keiner von denen, die vier Jahre lang Schlachten mit unseren Knochen geschlagen hatten, denen wir Orden und Würden erkämpften, fand es jetzt der Mühe wert, die verbluteten, zerrütteten Haufen aus dem Chaos zu lenken. Unter allen, die durch Venetien und das Friaul gejagt wurden, waren wir die einzigen, die keinen Schimmer von Glauben an etwas Neues, dem ungeheuren Einsatz Würdiges in sich trugen.

Ein paar Minuten lang überlege ich, dann steht mein Entschluß fest: Trotz dem Schutz, den uns der Marsch im Verband dieser Division bietet, müssen wir allein und abseits weiterzukommen trachten.

Wenn wir nicht in dieser Nacht noch etwas zum Kauen bekamen oder gefangen wurden, ging die leidliche Ordnung unter den Vierzig, die ich führte, zweifellos in Splitter, und alle waren verloren.

Wir schwenkten wieder aus dem Menschenstrom, marschieren auf einem elenden Karrenweg gegen Südost. Die Nacht ist schon nahe, es beginnt zu regnen. Meine Leute folgen mir, aber ich weiß, daß sie es nur aus Gewohnheit und vollkommener Erschöpfung tun. Um die Pferde **zu schonen,** sitzen wir ab, **führen** sie am Zügel. Und gehen, nein **kriechen durch das rieselnde Land, das wir vor einem Jahr in beispiellosem Ansturm erobert hatten: müdgehetzte, verzweifelte Menschen, den Untergang vor Augen und dennoch gleichgültiger werdend mit jedem Schritt.** Endlich sehe ich ein, daß auch dieser Versuch nutzlos ist. Tiefe Nacht umfängt uns. Im Westen glüht der Himmel.

Dort brennen die Magazine,

deren Inhalt man uns solange verweigert hatte, bis man sie nach altem Brauch vor dem Rückzug in Brand steckte.

„Halt!"

Alles steht. **„Wer sich freiwillig meldet, da vorn Nachschau zu halten, soll herkommen.**

Langes Schweigen. Dann stapft einer heran, Zugführer Löchelhauser. Ich gebe ihm eine Leuchtpistole, zeichne ihm im Schein eines Streichholzes unseren Standort auf der Karte ein. Sage ihm, er möge die drei Kilometer bis zu einem Gehöft reiten und nachsehen, ob es dort etwas zum Essen und Pferdefutter gäbe. Aber er soll es schlau machen, daß uns die Leute nicht im letzten Augenblick damit abfahren. Löchelhauser reitet. Wir schirren die Pferde aus, hocken in den Wagen, unter den Wagen, rauchen, warten. Jeden Augenblick sieht einer nach, wie spät es ist. Sechs Kilometer, in einer Stunde kann er zurück sein, wenn es der Gaul aushält. Die Stille ist beängstigend. Aber der Großteil rennt auf den Straßenzügen, drängt gegen die Bahnen; hier vermutet uns niemand. Schlimmstenfalls wurden wir abgeschnitten und mußten uns ergeben. Das war nicht ärger, als heute noch einmal die Füße voreinanderzusetzen. Schnarchen wird laut. Die Glücklichen, denen ein Teil dieser scheußlichen Zeit abgestrichen wurde durch Schlaf! Mein Kopf schmerzt, das Blut rauscht in den Schläfen. Das sind die vielen Zigaretten und der leere Magen. Hätte ich wenigstens eine Flasche Wein, um dieses ganze verfluchte Grübeln totzusaufen! Und Wärme. Mein Mantel ist naß, es nützt nichts, sich in Decken einzupacken. **Sonniges Italien! Ewig blauer Himmel! Der Teufel soll die Idioten holen, die damit ihren Quatsch machten! Ich wünsche ihnen nur einmal eine solche Herbstnacht im „lachenden Süden" zu genießen, da würde ihnen der Süden und das Lachen vergehen.**

Ich fahre auf, stoße mit dem Kopf gegen einen Holzprügel. Die Leute sind wie elektrisiert, die schirren die Pferde an, tauchen mit umgehängten Zeltbahnen aus dem Dunkel, verschwinden wieder.

Löchelhauser ist zurück! Er steht vor mir, meldet, daß sie in dem Gehöft

Mais in Menge

hätten. Unterkunft gäbe es keine, ein paar Kompagnien hätten alles mit Beschlag belegt. Aber Mais! Er zieht einen Kolben aus der Tasche, bricht die Hälfte ab, reicht sie mir. Es sind **steinharte Körner, mühsam nur einzeln zu zerbeißen; trotzdem schlinge ich sie hinunter.** Wir marschieren wieder. Flüche und Peitschenhiebe treiben die Pferde an, knirschend mahlen die Räder im Kot. **Drei Kilometer, eine endlose Qual.** Mühsam ziehe ich die Stiefel ein ums andere Mal aus dem glucksenden Dreck, taumle gegen den Tierleib, der neben mir herstolpert, werde von einer warmen Schnauze im Rücken weitergestoßen. Wieder kommen Delirien im Halbschlaf, leuchtende Farben, Gluthitze, Licht, dampfende Speisen . . ., das wunderbare Gaukelspiel des Gehirns, die Narkose einer lebensfreundlichen Natur. Ich weiß nichts mehr von Mühsalen und Ermattungen, nichts mehr von denen, die hinter mir fluchen, schreien, in sinnloser Wut die Pferde vorwärtsmartern. Es klingt wie ein flüchtiger Traum, ich bin allein auf dieser weiten, weiten Erde . . .

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 274, 281, 288, 295, 302 und 309 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Verlobt:

Eva Will mit Ingenieur Arno Schmidt, Breslau; Lotte Altmann mit Dipl.-Ing. Franz Löffler, Hindenburg; Ellinor Altmann mit Dipl.-Landwirt Hans Noggerath, Breslau; Doris Matzke mit Dr. Eberhard Ließ, Bunzlau; Erika Püschel mit Heinz Diekmann, Breslau.

Vermählt:

Schauspieler Hans Burckhard-Kind mit Edith Bertram, Breslau; Dr. jur. Erwin Braunsdorf mit Ilse Kretschmer, Breslau; Mühlenbesitzer Bruno Kranszoch mit Anni Heisig, Lohnia, Post Rudzinitz OS.

Gestorben:

Adelheid Konik, Beuthen, 25 Jahre; Lektor Oskar Kaller, Beuthen, 44 Jahre; Hedwig Meider, Beuthen, 77 Jahre; Schlachthofgeselle Johann Suchanek, Beuthen, 73 Jahre; Gertrud Kusch, Beuthen, 24 Jahre; Mathilde Goritzka, Gleiwitz, 74 Jahre; Anstaltspfleger Josef Kroker, Leschnitz; Anna Nahler, Gleiwitz; Max Schwerin, Gleiwitz, 52 Jahre; Heinz Makosch, Gleiwitz, 8 Jahre; Bäckermeister Robert Otremba, Alt-Gleiwitz, 54 Jahre; Professor i. R. Wilhelm Massny, Gleiwitz, 77 Jahre; Ingenieur Georg Lück, Gleiwitz, 50 Jahre; Ludwig Duzinski, Hindenburg; Antonie Nieroba, Gleiwitz, 73 Jahre; Hedwig Spinczyk, Königshütte, 28 Jahre; Luzie Foitzik, Königshütte, 26 Jahre; Tischlermeister Franz Dreßler, Königshütte, 47 Jahre; Fleischermeister Elisabeth Grzondziel, Kattowitz; Klara Körner, Tarnowitz; Maria Baranski, Chorzow, 68 Jahre; Kaufmann Georg Frania, Königshütte, 43 Jahre; Emilie Sparwasser, Königshütte, 70 Jahre; Charlotte Stern, Kattowitz, 83 Jahre; Franz Schmiczek, Ratibor, 54 Jahre; Gasthausbesitzer Johann Gohla, Gregorsdorf, 80 Jahre; Fabrikbesitzer Käte Wiesner, Falkenberg OS.; Sanitätsrat Dr. med. Karl Barthel, Breslau; Schulrat August Brückner, Breslau, 89 Jahre.

Die Verlobung unserer Tochter Hedel mit Herrn Sepp Kutschowitz zeigen an

Stefan Jakabb und Frau Hedwig, geb. Dworatzek

Beuthen OS. — Hindenburg OS.

Statt Karten.

Freitag abend 7¾ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, jedoch unerwartet, mein innigstgeliebter, herzensguter Lebenskamerad, mein guter, treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Rechnungsführer a. D.

Theodor Zaenger

im 57. Lebensjahre.

Beuthen OS., den 15. November 1931.

In tiefem Schmerz

Frau Hede Zaenger, geb. Pohl,
Lotte Labriga, geb. Zaenger,
Hugo Labriga.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 17. November, nachmittag 2½ Uhr, vom Trauerhaus, Friedrichstraße 31, aus statt. Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.



Am 13. November verschied nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden unsere sehr verehrte und hochgeschätzte Chefin

Frau Kaufmann Marie Schwiedernoch

geb. Litz.

Fast ein Menschenalter hindurch hat die Dahingeschiedene dem Unternehmen, auch in schwersten Zeiten, mit seltener Tatkraft und Aufopferung allein vorgestanden und dasselbe in stets vorbildlicher Weise geleitet.

Dem Personal war die Verstorbene jederzeit gütig und hilfsbereit und in dankbarer Anerkennung werden wir ihr Andenken für immer in Ehren halten.

Beuthen OS., den 14. November 1931.

Das Personal der Firma Adolf Schwiedernoch

Kommanditgesellschaft.

Unerwartet verschied am 12. November 1931 der

Großkaufmann und Handelsgerichtsrat

Herr Georg Wermund

Im Vorstand der Turngemeinde leistete er wertvolle Arbeit für die deutsche Turnerei. Ehre seinem Andenken.

Die Turngemeinde Beuthen OS.

Dr. Matejka.

Ich bin bei dem Amtsgericht in Hindenburg als Rechtsanwalt zugelassen. Meine Büroräume befinden sich Schecheplatz 11, neben dem Stadtbad. Telefon 3116.

Dr. Werner Neumann

Rechtsanwalt

Hindenburg OS.

Volkshochschule Hindenburg Oberschl.

Donnerstag, den 19. November 1931, 20 Uhr — Aula der Mittelschule, Florianstraße — Vortrag des Leiters des Universitäts-Bundes Breslau

Herrn Universitäts-Professor Dr. Malten

über das Thema:

„Deutsche und französische Kulturauffassung und Kulturpropaganda"

(Gedanken zum deutsch-französischen Problem)

Eintritt 20 Pfg. einschließlich Garderobe. Karten sind in der Geschäftsstelle, Bürohaus, Hindenburg, Peter-Paul-Straße, Zimmer 224, zu haben.

Jüdischer Jugendverein Beuthen

Logenräume, Friedrich-Wilhelm-Ring

Heute, Sonntag, 15. November, vorm. 10½ Uhr

Ordentliche

Mitgliederversammlung

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erbeten. Gäste willkommen.

Haus-Konzert

am Sonntag, den 22. Nov., nachm. 4½ Uhr

von Schülern der Klavierpädagogin

IRMA COHN

BEUTHEN O.-S., Ring 18

Gäste können eingeführt werden

Pfarrgemeinde »Allerheiligen« Gleiwitz

Mittwoch, den 18. November 1931 (Bußtag), abends pünktlich 7½ Uhr (19½) im Saale des Stadttheaters

FEST-FEIER

aus Anlaß des 700jährigen Jubiläums der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, der großen deutschen Caritas-Heiligen.

Zur Aufführung gelangt das Oratorium:

„Die Legende von der heiligen Elisabeth".

Für Soli, Chor, Orchester, Harfe und Orgel von Franz Liszt.

Festansprache: Herr Professor Alfred Hoffmann, Beuthen OS.

MITWIRKENDE: Hilde Weyer, Sopran (Berlin), Charlotte Scherbening, Mezzosopran (Breslau), Bruno Sanke, Baß-Bariton (Breslau), Erika Zadek, Harfe (Gleiwitz), Georg Richter, Orgel (Gleiwitz) ● CHOR: Der durch geschätzte Gesangskräfte verstärkte Cäcilienverein „Allerheiligen" (120 Sänger) ● ORCHESTER: Die verstärkte Kapelle der Staatl. Berginspektion II in Hindenburg-Zaborze ● LEITUNG: Musikdirektor Franz Gebauer ● Eintrittspreise: 3.50—0.75 RM. Eintrittskarten im Vorverkauf im Musikhaus Cieplik, Gleiwitz, Wilhelmstraße.

Sobek, Stadtpfarrer.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2152 die offene Handelsgesellschaft in Firma „Ingenieurbüro „Star", Starziczny & Co.", mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Die Gesellschafter sind der Oberingenieur Josef Starziczny und der Kaufmann Max Luppa, beide in Beuthen OS. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1931 begonnen.

Amtsgericht Beuthen OS., 12. November 1931.

Kunst und Wissenschaft

Pfitzner-Uraufführung in Berlin

„Das Herz" unter Furtwängler in der Linden-Oper

Der Name Hans Pfitzner ist hochgeachtet in der musikalischen Welt; voll Spannung erwartet man jedes seiner Werke. Und als er jetzt, nach einer Pause von 15 Jahren, wieder mit einem großen Musikdrama hervortrat, war dies ein bedeutsames Ereignis. Von nah und fern kamen die Musikfreunde zur Uraufführung der neuen Oper „Das Herz" nach Berlin in das Haus der Staatsoper „Unter den Linden".

Pfitzners „Drama für Musik" (Verlag A. Fürstner, Berlin) ist eine romantische Oper nach altem Vorbild. Zauberkünstler wirken Wunder, Geister und Dämonen treiben ihr Spiel. Träger des Geschehens ist der berühmte Doktor Daniel Athanasius, eine Faustgestalt. Um übernatürliche Kraft zu gewinnen und den jungen Prinzen Tankred vom Tode zu erwecken, verschreibt er sich dem Höllenfürsten Asmodi. Und er opfert ihm das Herz eines Menschen, ahnungslos, daß er das Herz, das Leben seiner jungen Gattin preisgegeben. Nach Jahresfrist stirbt Helge und in der gleichen Stunde auch der Prinz. Graf Athanasius, der Hexerei angeklagt, wird zum Foltertode verurteilt. Der Herzog würde ihn befreien, wenn er den Thronerben noch einmal dem Leben wiedergibt, bereit wäre, neue Herzen zu opfern. Doch Athanasius weist dieses Ansinnen zurück und will lieber sterben als neue Schuld auf sich laden. So sühnt er den Frevel und rettet seine und Helges Seele vor ewiger Verdammnis. — Die Dichtung von Hans Mahner-Mons aber läßt diesen ethischen Gedanken zurücktreten hinter dem „Theater" der Geisterbeschwörung; der Text ist antiquiert, teilweise ganz undramatisch und mitunter sogar geschmacklos. Auch die romantische Gefühls- und Stimmungsmusik Pfitzners vermag das Werk nicht allein zu tragen; denn sie ist ungleichwertig, neben starken Partien, in denen der Komponist mit echter Empfindung musiziert, Melodik und Klang aufblühen, stehen weite Strecken, in denen die Musik zähflüssig, die schöpferische Kraft nachläßt, die großen Längen des Stückes fühlbar werden. Am besten sind die sinfonischen Vor- und Zwischenspiele und einige Szenen im ersten und dritten Akt. Wesentlich ist die bei Pfitzner ungewohnte Formgestaltung dieser Oper: das „Leitmotiv" hat an Bedeutung verloren, die einzelnen Szenen werden zu „Nummern" geformt, jede Szene hat ihr eigenes thematisches Material, ihre eigene Stimmung und Farbe. Ueberraschend, weil fremdartig und mitunter sogar störend in dieser Musik ist der gelegentliche theatralische Einschlag, das Streben nach Effekt, um dessentwillen selbst Lautsprecher und Sirenen verwandt werden.

Man muß die neue Oper von zwei Seiten betrachten, als Werk an sich und in ihrer Bedeutung für die Gegenwart. Dank ihrer musikalischen Werte hebt sie sich weit über das Durchschnittsniveau des heutigen Schaffens, doch unserer Zeit und unserem Empfinden steht sie fern. Der 62jährige Meister hat eine alte Oper geschrieben, eher der Epoche Marschners als der Gegenwart zugehörig. So bleibt es fraglich, ob das Werk nicht das gleiche Schicksal erleben wird wie (mit Ausnahme des viel bedeutenderen „Palestrina") die übrigen Opern Pfitzners.

Die Uraufführung in der Staatsoper erhielt ihr Gepräge durch die außerordentliche Leistung des Gastdirigenten Wilhelm Furtwängler. Er ist der berufene Interpret Pfitzners, vermag wie wohl kaum ein zweiter diese Musik, ihren Klang und Ausdruck zu erwecken. Die Inszenierung, die Pfitzner selbst übernommen hatte, blieb ganz konventionell; ein fähiger Regisseur hätte dem Komponisten zur Seite stehen müssen. Die Gesamtausstattung von Lothar Schenck von Trapp war — abgesehen von der nebelhaften Erscheinung des Dämons — ziemlich phantasielos, geradezu indiskutabel das große „Aquarium" mit den schwimmenden roten Herzen. Die Besetzung war leider nicht erstrangig, bewies wieder einmal, daß das Ensemble dringend der Erneuerung bedarf. Walter Großmann, Delia Reinhardt, Otto Helgers und Margarete Klose sind zwar durchschnittlich gute Sänger, jedoch keine repräsentativen Vertreter der Hauptpartien; einzig überzeugend, hervorragend in Vortrag und Deklamation Else Ruziczka als Famulus des Doktors. — Die Aufnahme des Werkes war sehr verschieden, ganz zurückhaltend der Applaus in der Generalprobe, lebhaft zustimmend am Abend der Premiere; doch offensichtlich galt der Beifall zahlreicher Hörer mehr dem Dirigenten als dem Werk.

Dr. Arno Huth.

Wohin treibt die Jugend?

Von Emil Belzner

Eigentlich müßte man fragen: wohin wird die Jugend getrieben? Von unseren Parteien, Schulen, Universitäten, Schriftstellern? Sie wird von einem Ideal zum anderen gejagt, von einer Utopie zur andern, von einer Denkfaulheit zur andern. Ueberall werden Versprechungen gemacht, störungsfreie Wege empfohlen, überall ist jener unbegründete und unerkämpfte Optimismus am Werk, der die tätigsten und brauchbarsten Menschen in ahnungslose Idealisten der einen oder anderen Sorte verwandelt. Natürlich bleibt es dabei nicht lange. Ein Zustand der Ernüchterung, der Resignation folgt. Ein Jahrgang ist entwaffnet, seiner Stoßkraft beraubt. Der nächste, bitte! Die Sache hat Methode. Die Erziehung zum Spießer beginnt mit hochfliegenden Plänen und endet mit einem erträglichen Posten im staatlichen oder privaten Erwerbsleben. So werden die sich immer wieder erneuernden Bewegungen der Jugend süß und ehrenvoll abgestochen.

Jugend begeht stets den Hauptfehler: sich selbst zu überschätzen, die Tatsache der Jugend schon als eine Leistung anzusehen. Dadurch verliert sie die Kontrolle über sich und über die „Wegbereiter". Es geht ihr dann gewöhnlich wie einer eitlen, oberflächlichen Frau: wenn sie älter wird, wird sie hysterisch; wenn sie noch älter wird, wird sie lammfromm. Die Jugend hat einen sehr oberflächlichen Begriff von der Jugend: Jugend als Sport: Herz, Muskeln und Nerven zu stählen für ein möglichst langes, braves und gesichertes Dasein. Sie merkt überhaupt nicht, wie ihre Stöße von der bisherigen Welt, gegen die sie sich doch angeblich zur Wehr setzt, aufgefangen und ausgeglichen werden. Die Jugend müßte aufhören, sich wohlgefällig begönnern zu lassen, sie müßte gegen sich selbst am strengsten und unerbittlichsten sein. Sobald sie nichts als Entgegenkommen verlangt, hat sie keinen Anspruch darauf, ernst genommen zu werden. Keine Ehrenbezeigungen soll sie verlangen, sie soll Widerstand brechen, durch Kraft überzeugen. Einbildung darf sie in ihren Reihen nicht dulden.

Immer wieder wirft sie der Gedanke an den Erfolg aus der Bahn. Gewiß, der Erfolg ist wichtig, er ist auch aufmunternd und anregend (meist leider nach der entgegengesetzten Richtung), aber der Erfolg darf nicht zum Ziele, nicht zum entscheidenden Gesichtspunkt werden. Menschliche Zuverlässigkeit (darin ist auch die geistige Zuverlässigkeit einbezogen) heißt die Voraussetzung jeder neu ordnenden und neu bewegenden Tätigkeit. Marktschreier sein, will nichts heißen. Wo etwas billig zu haben ist, da laufen die Menschen. Billig Erworbenes wirft man auch leichter weg. Das verstandes- und gefühlsmäßig Errungene jedoch wächst mit den Lebensjahren, vergrößert sich, nützt sich nie ab und ist zu jeder Stunde im Besitz der Welt. Nicht Jugend zwischen zwanzig und dreißig, sondern Jugend auf lange Sicht, der die zuwachsenden Erkenntnisse keine Ueberraschungen bringen, sondern eine Ausdehnung des eigenen Lebensraumes bedeuten.

Wohin treibt die Jugend? Ich fürchte: trotz allem revolutionären Schwung in das alte behagliche Dasein mit veränderten Kulissen. Statt Plüsch Sachlichkeit, statt der „Gartenlaube" das Magazin. Die Revolution ist vollkommen veräußerlicht. Auf einem alten Sofa mit Sprungfedern kann ein echterer Revolutionär sitzen und arbeiten statt auf einem vernickelten Stahlmöbel. Und er braucht absolut kein Jüngling zu sein. Die Jugend sollte sich so einrichten, daß sie von dreißig an weiß, was sie zu tun hat und wozu sie fähig ist. Sie soll nicht vergeblich auf den Augenblick warten — sie soll den Augenblick schaffen.

Eine neue Jugend und mit ihr eine neue Menschheit wird erst dann erstehen, wenn sie die Verpflichtungen einsieht und anerkennt, die ihr die bisherigen Leistungen des menschlichen Verstandes auferlegt. Kultur als schöner Selbstzweck, als Ferienaufenthalt im Dasein ist ein Irrtum; Kultur als Forderung, als großartige Anleitung zur Verwirklichung ist eine Wahrheit, eine Wahrheit, die es Tag für Tag zu mehren und zu befolgen gilt. Eine Aufgabe der Jugend, dafür zu sorgen, daß sich allmählich Kultur und Wirklichkeit decken, daß sie zusammenwachsen, nicht gegeneinander. Eine Definition des nicht gerade eindeutigen Begriffs „Kultur" wäre hier am Platze. Ich meine damit das Suchen und Tasten nach dem Menschenwürdigen. Zwischen ihm und dem geringsten Menschenleben muß der Zusammenhang hergestellt werden.

Aufruf für Tilly Wedekind

Auch die Witwe Frank Wedekinds hat durch das besondere Schicksal geistiger Werte in unserer Zeit schwere Einbuße erlitten.

Ihrer Bedrängnis wäre gesteuert, wenn die deutschen Bühnen dem Stillstand in der Pflege der Schöpfungen Wedekinds ein Ende setzten und sich an das Lebenswerk des Dichters häufiger erinnern würden.

Einige große Bühnen, wie die Berliner Volksbühne und die Theater in Dresden, Frankfurt und Köln, haben Werke Frank Wedekinds wieder auf den Spielplan gesetzt. Wir haben das Bedürfnis, auch die Leiter der anderen Bühnen des deutschen Sprachgebietes auf diese natürlichste Möglichkeit der Hilfe aufmerksam zu machen.

Tilla Durieux; Camilla Eibenschütz; Fritz Engel; Gertrud Eysoldt; Dr. Emil Faktor; Norbert Falk; Dr. Paul Fechter; Rudolf Forster; Professor Wilhelm Furtwängler; Gerhart Hauptmann; Dr. Monty Jacobs; Herbert Ihering; Professor Leopold Jeßner; Georg Kaiser; Alfred Kerr; Käthe Kollwitz; Werner Krauß; Professor Dr. Arthur Kutscher; Dr. Ludwig Lewin; Professor Max Liebermann; Heinrich Mann; Ida Orloff; Dr. Kurt Pinthus; Professor Julius Petersen; René Schickele; Richard Strauß; Professor Dr. Fritz Strich.

Intendant Sachse aus der Leitung des Hamburger Stadttheaters ausgeschieden. Der Intendant des Hamburger Stadttheater, Leopold Sachse, hat den Aufsichtsrat der Stadt-Theater-Gesellschaft gebeten, ihn aus dem Vorstand und der Leitung der Gesellschaft unter Beibehaltung seiner sonstigen künstlerischen Funktionen ausscheiden zu lassen, da er sich nicht für geeignet halte, gewisse vom Aufsichtsrat für notwendig erachtete Anordnungen auszuführen. Der Aufsichtsrat hat diesem Gesuch entsprochen. — Man geht wohl nicht fehl, wenn man diesen Schritt mit den verschiedenen rigorosen Sparmaßnahmen in Zusammenhang bringt, die von der Hamburger Städtischen Behörde gefordert wurden und die kürzlich bereits zu einem Konflikt mit einem beliebten Hamburger Sänger geführt hat.

Eine neue Krankheit

Gastvortrag von Professor Levaditi vom Pasteurinstitut Paris in der Berliner Medizinischen Gesellschaft

In der Berliner Medizinischen Gesellschaft und dem Verein für Innere Medizin sprach dieser Tage Professor Levaditi, Paris, über eine neue, von ihm entdeckte Krankheit, eine von ihm seit 1913 beobachtete eigentümliche Erkrankung der Leistendrüsen, die sogenannte Lymphogranulomatosis. Diese ziemlich selten auftretende Krankheit, die bei Männern häufiger ist als bei Frauen, wurde 1913 von den Franzosen Nicolas und Favre entdeckt und beschrieben. Inzwischen ist sie auch in Deutschland und anderen Ländern häufiger beobachtet worden. Levaditi hat sich mit der Erforschung des Erregers und der Ansteckungsweise dieser gefährlichen Geschlechtskrankheit intensiv beschäftigt und dabei sehr bemerkenswerte Ergebnisse gewonnen. Der zweifellos belebte Erreger dieses Leidens ist filtrierbar und unsichtbar, also von überaus winziger Kleinheit. Es ist ihm gelungen, die Krankheit auf Affen zu übertragen, und bei weiteren Ueberimpfungsversuchen hat es sich gezeigt, daß der Erreger auch im Blut und im Nervensystem der erkrankten Tiere zu finden ist. Die sehr exakten Darlegungen krönte der Forscher durch eine Anzahl wertvoller Projektionsbilder.

Weills „Mahagonny" in Berlin bei Aufricht. Kurt Weills vielumstrittene Oper „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny" wird nun auch in Berlin zur Aufführung gelangen. Die Ernst-Joseph-Aufricht-Produktionsgesellschaft wird das Werk Mitte Dezember herausbringen; an welchem Theater, ist noch unentschieden.

Strafantrag der Christian Science. Ein Mitglied der Christian Science hat gegen das Kurfürstendamm-Theater wegen der Aufführung von Ilse Langners Stück „Die Heilige aus USA." einen Strafantrag gestellt. Es ist aber nicht geklärt, ob die Christian Science, die keine mit Korporationsrechten ausgestattete Religionsgesellschaft darstellt, berechtigt ist, einen solchen Strafantrag zu stellen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** um 15 und 20 Uhr „Im weißen Rößl". In **Königshütte** sind um 16 Uhr „Die drei Zwillinge" und um 20 Uhr „Die Sache, die sich Liebe nennt". Am Mittwoch ist abends in **Beuthen** um 20 Uhr „Mona Lisa" mit Generalmusikdirektor Professor Dr. h. c. Max von Schillings als Gastdirigent. Die **Gleiwitzer** Abonnementsvorstellung ist wegen des Bußtages auf Sonnabend, den 21. November, verlegt, und zwar wird um 20,15 Uhr Büchners „Dantons Tod" gegeben.

Heute spielt Professor Georg Bertram auf Neo-Bechstein- und Normalflügel in Beuthen. Heute um 20 Uhr ist der Klavierabend von Professor Georg Bertram, bei dem der Künstler sowohl auf dem Neo-Bechstein als auch auf dem Normalflügel spielt. Werke von Händel, Scarlatti, Schumann, Brahms und Liszt stehen auf dem Programm. Das Konzert findet im Ev. Gemeindehaussaal (Ludendorffstraße) statt.

Heute, 20 Uhr Guarneri-Quartett in Gleiwitz. Das Guarneri-Quartett spielt heute abend um 20 Uhr im Saale „Vier Jahreszeiten", Ebertstraße, Streichquartette von Haydn, Beethoven und Gliere. Die Abendkasse wird um 19 Uhr geöffnet.

Morgen Guarneri-Quartett in Beuthen. Das Programm bringt Mozart-Streichquartett in D-Moll; Beethoven-Streichquartett A-Dur; Tschaikowski-Streichquartett F-Dur. Die Veranstaltung beginnt um 20,15 Uhr im Evangel. Gemeindehaus. Vorverkauf bei Cieplik und Spiegel.

„Pologne Litteraire". Die Doppelnummer 59/60 der dreisprachigen polnischen Zeitschrift „Pologne Litteraire" veröffentlicht eine Rundfrage über den Vorschlag der polnischen Sektion des PEN.-Clubs, einen Literaturpreis des Völkerbundes zu schaffen. Es äußern sich dazu der Norweger Johan Bojer, der Franzose Roland Dorgelès, der Belgier Maurice Maeterlinck, Emil Ludwig, Jacob Wassermann, Alfred Mombert, Arnold Zweig, Bernard Shaw, H. G. Wells u. a., die den Vorschlag begrüßen, zugleich aber die Frage der technischen Lösung des Schiedsgerichtes und dergl. aufwerfen. Einen breiten Raum nimmt ein ausgezeichneter Gedenkartikel zum hundertsten Todestage von Marja Szymonowska, der gefeierten Pianistin und Komponistin, ein, für die sich auch Goethe lebhaft interessiert hat. — Nicht ganz in dieses auf geistige Harmonie abgestimmte Bild paßt eine Buchbesprechung, die das Werk von Casimir Smogorzewski, „La Pologne, L'Allemagne et le Corridor" empfehlend behandelt.

Schallplatten-Volksverband. Der Schallplatten-Volksverband, ein dem Volksverband der Bücherfreunde angegliedertes Unternehmen, hat es sich zur Aufgabe gemacht, neue, hochwertige Schallplatten zu populären Preisen herzustellen und auf die gleiche Weise an seine Mitglieder abzugeben, wie das mit den Büchern im Volksverband der Bücherfreunde geschieht. Aus der Produktion der letzten Zeit ist eine sehr lebendige Ouvertüre aus „Orpheus in der Unterwelt" mit dem Orchester der Berliner Städtischen Oper unter Waghalter zu nennen (D 531/2), von dem gleichen Orchester und Dirigenten ferner die Ouvertüre zu Mozarts „Hochzeit des Figaro" und die Ouvertüre zur „Entführung aus dem Serail" (D 57/58). Auf 4177/8 spielt die Lewis Ruth Band die Tangoballade aus der „Dreigroschenoper" sowie die Kapelle Allredo Rodriguez einen bezaubernd schwebenden Tango „Dona Batra". Zwei Foxtrots bringt endlich die Tanzplatte 4197/8 mit den New-Yorkers Band „Love" und den Lanin Synkopators, beide mit Refraingesang.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 15. bis 22. November 1931

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15 Uhr Im weißen Rößl; 20 Uhr Im weißen Rößl		20¼ Uhr Zum ersten Male Dantons Tod	20 Uhr Mona Lisa	20¼ Uhr Die drei Zwillinge		20¼ Uhr Im weißen Rößl	16 Uhr Das große Welttheater; 20 Uhr Mona Lisa
Gleiwitz							20¼ Uhr Dantons Tod	
Hindenburg			20 Uhr Im weißen Rößl			20 Uhr Dantons Tod		

Kattowitz: Montag, den 16. November, 20 Uhr: Die drei Zwillinge. Freitag, den 20. November, 19½ Uhr: Im weißen Rößl

Königshütte: Sonntag, 15. November, 16 Uhr: Die drei Zwillinge. 20 Uhr: Die Sache, die sich Liebe nennt
Donnerstag, den 19. November, 20 Uhr: Mona Lisa

Tarnowitz: Mittwoch, den 18. November, 20 Uhr: Das Konto X

Seelische Behandlung bei:

Sprachstörungen: Stottern, Lispeln, Mauscheln etc.

Nervöse Zwangsvorstellungen: Platzangst, Lampenfieber etc. (Furcht- und Schüchternheit)

Angewohnheiten: Lügenhaftigkeit, Nikotinismus, Alkoholismus.

Depressionen: Melancholie, Gemütsstörungen, Arbeits- und Lebensunlust.

Beratung in seelischen Konflikten: Zerwürfnisse i. Ehe u. Freundschaft

Beseitigung von: Examenfieber und Prüfungsangst

F. Piela, Psychologe,
Beuthen OS., Bahnhofstraße 12a
Sprechstunden: 12—15 Uhr

Ausschneiden! Aufheben!

Das Urteil eines Kenners

Anläßlich der Fertigstellung meines 75. Pianos schreibt der musikal. Fachberater der Stadt Beuthen OS. u. akademische Musiklehrer Herr Georg Kluß über dieses Instrument wie folgt:

„Das Jubiläumsklavier des Klavierbauers Skladnikiewicz, Beuthen OS., habe ich einer genauen Besichtigung unterzogen. Schon äußerlich fällt dieses Instrument, das eine Spitzenleistung unserer heimischen Hausindustrie bedeutet, durch seine modern-vornehme Bauart auf. Auf Flächenwirkung abgestimmt, wird es sich in das Interieur einfacher u. kultivierter Wohnungen reibungslos einfügen. Eine eingebaute elektr. Lampe sow. ein drittes Pedal sind von prakt. Wert. Klanglich dürfte das Instrument, das im Innern mit größter Genauigkeit u. Sauberkeit gebaut ist, an die Tonfülle der Erzeugnisse der größten Firmen heranreichen. Es muß eine Freude sein, ein solches Instrument zu besitzen. Georg Kluß."

Erich Skladnikiewicz,
Piano-Bau und Reparaturanstalt,
Beuthen OS., Kasernenstraße Nr. 29.

Propaganda-Preise!

Montag—Dienstag

Prima fetter **Goldbarsch** 1 Pfund nur **24** ₰

Grüne Heringe 1 Pfund nur **19** ₰

Fett-Sprotten 1/4 Pfund **12** ₰

NORDSEE

Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 45
Gleiwitz, Bahnhofstraße 4
Hindenburg, Kronprinzenstr. 294

Stellen-Angebote

Erste Marken-Weinbrennerei

sucht zum Verkauf ihrer bekannten Marken-Erzeugnisse im hiesigen Bezirk bestens eingeführten

Vertreter.

Nur wirklich tüchtige Verkäufer mit guten Beziehungen zu der einschlägigen Kundschaft wollen sich bewerben unter J. k. 212 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Sie verdienen

durch die Verteilung von Kaffee, Tee, Kakao an Freunde u. Bekannte viel Geld.
Kaffeeversand R. Kleinmann & Co., Bremen T. 18, Postfach 284.

Heizungsbranche.

Strebsamer Herr zum provisionsweisen Verkauf eines eingeführt. Schlagers bei Spesenzuschuß für sofort gesucht. Ausführl. Angebote unter B. 4805 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Wer ist
Verteiler von Röstkaffee
oder will es werden?
Neue Wege zu gutem Verdienst
auf diesem Gebiete weist die Kaffee-Import- und Verteilungsstelle „Hamburg" in Hamburg 8, Brauerstraße Nr. 27.

Bergbausachverständiger,

in Grubengesellschaft tätig, wird zur gemeinsamen Bearbeitung von Eisenbeton-Stollenauskleidungen gesucht. Volle Diskretion verbürgt. Angebote erbeten unter Hi. 1435 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg OS.

Seriöse
Vertreter,
die über ein Kapital von 50,— RM. verfügen, werden für den Verkauf ein. sehr leicht absetzbaren Artik. gesucht. Angebote unter B. 4808 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Tüchtiger
II. Vorführer
für größeres Lichtspieltheater mit längerer Praxis gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschr. unt. B. 4816 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Oppelner Verlade und Lagerhaus Gesellschaft

Albert Koerber m. b. H., Oppeln

Gegründet 1826
Drahtanschrift: Hafenlager
Fernsprech-Sammelnummer 3431
Hauptkontor Zeughausstraße 7

Reederei, Umschlagsverkehr Spedition, Großlagerei

Verschiffungen ab Cosel-Hafen, Oppeln-Hafen, Breslau, Maltsch a. d. Oder, nach allen Stationen der Oder, Elbe und Märkischen Wasserstraßen.
Schiffspark: 8000 PS Dampfkraft, 35000 to Kahnraum

Geschäftsstellen in Cosel-Hafen, Breslau, Fürstenberg, Stettin, Berlin

§ 363 HGB Ministerielle Erlaubnis zur Ausstellung indossabler Lagerscheine.

§ 363 HGB Ministerielle Erlaubnis zur Ausstellung indossabler Lagerscheine.

Hochfrequenz-,
Galvan. Heil-Apparate, Radium- oder Gesundheitskuren. Fachvertret. (innen) f. Privatkundschaft von Weltunternehmen (A.-G.) gesucht. Hohe Provision sowie Fixum. Eilangebote mit Tätigkeitsangabe u. L. P. 145 an „Ala", Magdeburg.

Erfinde
u. verdiene, siehe Gedankenblitze. Erf.-Broschüre gegen Porto. Pat.-Ing. Ebel, Bresl., Posener Straße 55.

LADEN
mittlerer Größe, nur Zentrum von Beuthen OS. für 1. Januar 1932 gesucht. Angebote unt. B. 4812 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

MONTAG, 16. 11.
DIENSTAG, 17. 11.

RESTE

in WOLLE u. SEIDE

SEIDENHAUS
WEICHMANN
AKTIEN-GESELLSCHAFT
BEUTHEN O.-S.

Hoher Verdienst
i. d. Wohng. f. jederm. dch. leichte Arbeit und Niederlage. Vogts Versand, Rohrbach, Heidelberg F 18.

SICHERE EXISTENZ
HÄNDLER
verdienen viel Geld wenn sie
Strümpfe und **Socken**
Cachenez und **Schals**
ab Fabrik. kaufen.
Verlangen Sie noch heute Preisliste gratis.
Hilsenrad & Co., Chemnitz
Strumpffabrikation.

Stellen-Gesuche

Tücht. Dekorateur

für Herren-Artikel und Herren-Konfektion

aber auch für andere Branche, kann mit Einverständnis seines Hauses (in fester Stellung) 3 Tage wöchentlich Dekorationen für mod. Geschäft übernehmen. Nur Dekorationen modernster Richtung, eigene Entwürfe und Plakate. Zuschr. erbeten unter B. 4821 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Perfekte Schneiderin

für nur elegante Garderobe, Kostüme und Mäntel empfiehlt sich ins Haus. Angebote unter B. 4803 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Junger
Chauffeur,
gelernt. Autoschlosser, sucht Stellung gleich welcher Art. Angebote unter B. 4818 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Jg. Dame, 25 J., sucht
Vertrauensstellung
im Kontor od. Gesch. Angeb. unter B. 4809 a. d. G. d. Z. Beuth.

Großes, helles
Vorderzimmer
Beuth., Gartenstr. 4, Hochptr., als Büro od. möbl. Zimm., für sof. od. spät. zu vermiet.

Zum 1. 12. ruh., gut
möbl. Zimmer
von berufstät. Dame gesucht. Bevorz. wird Gegend Virchowstraße od. Wilhelmsplatz. Angebote mit Preisangabe u. B. 4811 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

2 gut möbl. Zimmer
(Wohn- u. Schlafz.) u.
1 gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Beuth., Friedrichstr. 3, I. lks.

1 evtl. 2 gut möblierte Zimmer
in Beuthen, am Ring geleg., preisw. zu vermieten. Angebote unt. B. 4813 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. reichl. Nebengel., 1. od. 2. Stock, im Ztr. der Stadt, von Beamten als Dauerwohnung zum 1. April 1932 gesucht. Gefl. Angebote unter B. 4801 a. d. G. d. Z. Beuth.

1 Zimmer u. Küche
od. 1 großes Zimmer mit Kochgelegenh. von alleinsteh. älter. Dame für bald od. spät. ges. Angeb. mit Preisang. unter B. 4820 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Stube und Küche
von jungem, kinderlos. Ehepaar im Ztr. Beuthens ab sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 4799 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Leerer Laden
m. Nebenraum in verkehrsr. Straße Beuth. f. sofort gesucht. Angebote nur mit Preisangabe unter B. 4815 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

2 Zimmer u. Küche
mit Bad, Zentr. von Beuth., sofort zu vermieten. Angeb. unter B. 4822 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

2- u. 3-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mädchenkammer für sofort zu vermiet. Zu erfr. bei Hausmeister Frey, Bth., Solgerstraße 12.

6-Zimmer-Wohnung
m. Beigel. zu vermiet. St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße Nr. 2.

In günstiger Wohnlage von Gleiwitz (Stadtmitte) sind für 1. Dezember 1931 bezw. 1. Januar 1932 zwei komfortable
Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern mit Beigelaß preiswert zu vermieten. Fahrstuhl, Zentralheizung, Warmwasserversorgung. Zuschriften an Postschließfach Nr. 273, Gleiwitz.

Schöne, sonnige
5-Zimmer-Wohnung
mit all. Komfort, Zentralheizung u. Warmwasser, in Steinstraße 1, II., vom 1. 12. ab zu vermieten. Näheres Beuthen O.-S., Steinstraße 2, 3. Etage.

5-Zimmer- bezw. 7-Zimmer-Wohnung,
letztere besonders gut geeignet für Anwalt od. Arzt, für sofort preiswert zu vermieten. Beuthener Bank eGmbH., Beuthen OS., Gerichtsstraße 3.

2 oder 3 Zimmer
im Ztr. der Stadt, besond. geeignet für Anwalt od. Arztpraxis, preiswert sofort zu vermieten. Angebote unter B. 4810 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Geschäftslokal,
beste Verkehrsgegd., 250 qm, im ganzen od. geteilt sofort preisw. zu vermieten, best. geeign. f. Restaurant od. Café, evtl. als Ausstellungsraum für Weihnachten. Zu erfragen Beuthen OS., Bahnhofstraße 24, 1. Etg. lks.

2 Büroräume
auch als Lager oder Werkstatt geeignet, im Zentrum, für sofort od. später zu vermieten. Angebote unter B. 4817 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Foto-Heim-Atelier,

seit 14 Jahren bestehend, für 1. 1. 32 zu vermieten. Näheres Beuthen OS., Bahnhofstr. 7, im Schuhgesch.

Schöne, sonnige
5-Zimmer-Wohnung,
zentral gelegen, Altmiete, sofort zu vermieten. Angeb. unt. B. 4798 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Schöne, sonnige
$2^1/_2$-Zimmer-Wohnung
mit Beigel., Kleinfeldstraße 12, zu vermiet. Zu erfrag. beim Hausmeister Melcher, Bth., Kleinfeldstraße 16, III.

Hübsch möbliertes od. unmöbliertes
Zimmer
im Neubau sofort zu vermieten. Zentralheizung, fließend. Wasser. Beuthen OS., Theresiengrube 3a. Daselbst gr., heizbare Garage zu vermieten.

Eine $4^1/_2$-Zimmer-Wohnung
mit Etg.-Heizg. u. eine
$3^1/_2$-Zimmer-Wohnung,
vollständig renov., sind für sof. zu vermieten. Beuthener Immobilien-GmbH., Piekarer Str. 61, II. Telephon Nr. 3917.

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad im Neubau und eine
2-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mädchenkamm. sof. zu vermiet. Baubüro Sotzik, Bth., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

Schöne 2-Zimmer-Wohng.
m. Entr., Bad, Speisekamm., Spülkl., 1. Etg., vornh., Sonnenseite, f. sof. od. spät. zu verm. Ebner, Hindenburg, Dorotheenstraße 30a.

Neubau-Wohnung
von 3 Zimmern, Küche usw. im 1. Stock, in Beuthen, Eichendorffstraße 16, zu vermiet.

Wegzugsh. trete ich sof. dems. meine Wohnung besteh. aus groß. sonn. Stube ab, d. d. Möbel und die vorh. erstklass. Radioanlage (6-Röhr.-Gerät) käufl. g. Kasse übern. Miete 12 Mk. monatlich. Zu erfragen Beuthen OS., Scharleyer Straße 24, Seitenhaus, 2. Etage.

Schöne, sonnige
4-, 5- oder 7-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Beigelaß, 2. Etg., Nähe Bahnh., preisw. zu vermieten. Zu erfragen Beuthen, Bahnhofstr. 24, I. lks.

Sonnige
3- und 6-Zimmer-Wohnungen
mit Etagenheizung u. all. Komfort, billig zu vermieten. Architekt Wilk, Beuth., Eichendorffstraße 22, Telephon 3008.

Für 1. 1. 32 gesucht 3-Zimm.-Wohnung, 1. Stock, i. g. Hause, in zentr. Lage Bth. Konkursverwalter Pfoertner.

6-Zimmer-Wohnung
mit Naragheizung und reichl. Beigelaß sowie Gart., evtl. m. Garage, für sofort od. später billig zu vermieten. Lukas, Gleiwitz, Schwalbenweg 6.

Büro- und Lagerraum,
auch für Werkstatt geeignet, für 1. Dezbr. für 40 Mk. monatl. zu vermieten. Zu erfrag. Beuthen OS., Bahnhofstr. 24, I. lks.

Zu vermieten:
Zum 1. 1. 32 sonnige 5 Zimmer, Küche nebst reichl. Beigelaß, Hochptr.; zum 1. 2. 32 7 Zimmer, Küche u. reichl. Beig., 2. Etg., in d. Nähe d. Bahnh. Beuthen. Gefl. Angeb. erbeten unter B. 4806 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kl. Laden,
Dyngosstr., sofort zu vermieten bei J. Mücke Beuthen, Kluckowitzerstraße 2.

In Kreis- u. Garnis.-Stadt Oberschlesiens
Laden
mit anschl. Wohnung, in dem seit vielen Jahrzehnt. Kürschnerei mit bestem Erfolge betrieben wurde, preiswert, mögl. für gleiche Branche, für 1. Januar 1932 zu vermieten. Ang. unter Ra. 302 an d. Gschst. dies. Ztg. Ratibor erb.

Geldmarkt

20000 Rmk.
gesucht für ein erstklassiges Wohn- u. Geschäftsgrundstück in Beuthen, Zentrum der Stadt. Wehrbeitragswert 186 000,— RM. Absolute Sicherheit, bei evtl. Abwertung Beteiligung am Grundstück sichergestellt. Angeb. unter B. 4900 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Beteiligung mit 15—20000 Rmk.
an einem sehr gut beschäftigten Ind.-Unternehmen in Deutsch-Oberschlesien geboten. Reichliche Aufträge der Großindustrie. Geld kann sichergestellt werden. Angebote unter B. 4823 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Wertbeständig, sicher, gutverzinslich
ist die
Geldanlage in Hypotheken
auch für kleine Beträge, auf Wohnhäuser.
Nachweis spesenfrei durch:
Hermann Haendler, Bankdirektor a. D.
Haus- und Hypothekenmakler
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 7

Erstrangiges Wiener Importhaus sucht laufend größere
Markbeträge gegen in Oesterreich zahlbare Schillinge.
Angeb. unt. „Zuverlässige Auszahlung" Hi. 1434 an d. Geschst. d. Z. Hindenburg.

Hypotheken für Landwirtsch. u. Industr. zu 8½% einschl. Tilgung, volle Ausz., durch: Spezialbüro für Industrie und Land- und Forstwirtschaft Gleiwitz, Bürohaus „Haus Oberschlesien", Telephon Nr. 3555. Bürozeit von 9—12 und 15—18 Uhr. Doppelporto beifügen!

Beamten- u. Gesch.-Darlehen bis 4 000 Mk. auf 2—3 Jahre zu sehr günst. Beding. durch: Bezirksdirektion Max Glaß, Zentrale Gleiwitz, Neudorfer Straße 2, Beuthen OS., Gymnasialstraße 14.

Hypotheken I. u. II.
zu folgenden Bedingungen:
auf 12 Jahre zu 8,4% einschl. Amortisation,
auf 14 Jahre zu 7,2% einschl. Amortisation,
auf 17 Jahre zu 6 % einschl. Amortisation
durch: Bezirksdirektion Max Glaß, Zentrale Gleiwitz, Neudorfer Straße 2, Beuthen OS., Gymnasialstraße 14.
Bei Anfragen Rückporto beifügen!

15000.— Rmk.
zur 1. Stelle auf gutbeschäftigtes Sägewerk, Villengrundstück u. Landwirtschaft in Oberschlesien gesucht. Derzeitiger Wert 50 000 Reichsmark. Angebote unter C. d. 209 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Geld!
Beamte und Festbesoldete wenden sich vertrauensvoll um Darlehen bis 300,— Mark geg. monatl. Rückzahl. unter B. 4789 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Kino-Teilhaber
mit einer Einlage von ca. 5000,— RM. gesucht, eventl. Verkauf des Kinos in Stadt Oberschlesiens. Näher. unter C. f. 210 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Grundstücksverkehr

Rentables
Wohn- u. Geschäftshaus-Grundstück
gr. Objekt, in Oppeln an verkehrsr. Straße gelegen, bei größ. Anzahlung zu verkaufen. Nur Selbstreflektanten wollen sich melden. Zuschr. u. B. W. an die Geschäftsst. d. Ztg. Oppeln.

Zins- oder Geschäftshaus
im Zentr. Beuthen od. Gleiwitz, der Neuzeit entspr. gebaut, bei hoh. Anzahlg. zu kaufen gesucht. Vermittl. zwecklos. Vertrauensvolle, ausführl. Angeb. unt. Beifüg. einer genauen Rentabilitätsrechnung sind zu richten unter B. 4796 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

Zinshaus (Neubau)
6 Wohnungen à 2 Zimmer, Küche, Kammer, mit Hinterhaus (Schlosserei, Autogarage) nebst 1 Morgen großem Obstgarten, in tadellosem Zustande, in Bauerwitz OS., sofort zu verkaufen. Anzahlung 8—10 000 RM. Miete ca. 2 000 RM. Auskunft erteilt: A. Riedel, Leobschütz.

Gasthaus- u. Mietsgrundstück
mit Saal u. Fremdenzimmer, in verkehrsreichem Ort OS., geeignet für Destillateur, da keiner am Ort, sofort zu verkaufen. Vermittlung verbeten. Angebote unt. T. S. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Oppeln.

Kaufe ein
HAUS
im Werte von 50 000 RM. bei 35 000 RM. Anzahlung. Angeb. unt. B. 4795 an die Gschst. d. Ztg. Bth.

Einfamilienhaus
mit 800 qm Garten, klein. Stall, im groß. Kirchdorf bei Brieg günstig zu verkaufen. Anfragen: Löwen, Schließfach 12.

Haus,
mass., 5 Zimm., Küche, Kell., gr. Bod., Stall, gr. Obstgart., sof. zu verkaufen. Gleiwitz, Rybniker Straße 64.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Sofort zu verkaufen in Bad Kudowa:
villenartiges Grundst., in schönster Lage, direkt am Kurteich, m. Obst- u. Gemüsegarten, Preis 25 000 RM.;
1 Waldarbeiterhaus mit 3 Kleinwohng., Preis 8 000 RM.;
1 Sägewerk, waldreiche Gegend, ständ. Wasserkraft, 3 000 fm Jahresleistung. Sägemstr. übernimmt Akkordeinschn. (Kreuzschn. 3 RM. p. fm), Preis 20 000 RM.;
ferner: ein kleines Försterhaus in Weißwasser (Tschechoslowakei) b. Reichenstein (Schl.) direkt a. d. Grenze, rein deutsche Gegend, Preis 5 000 RM.
Herrschaft Weißwasser, Post Reichenstein/Schl. Telephon Nr. 1

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Kampf im Magistrat geht weiter

Was geht in der Beuthener Kommune vor?

Wird Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz seine Pensionierung beantragen?

J. S. Beuthen, 14. November.

Ueberraschend und, wie man sich erzählt, sogar ohne Urlaub nachgesucht zu haben, hat der Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz einen achttägigen Urlaub angetreten. Diese Ferientage stehen dem Beuthener Magistratsmitglied noch zu, doch ist es auch bei der Stadt nicht üblich, daß ein Stadtrat seinen Dienst aussetzt, ohne besondere Genehmigung des Oberbürgermeisters und vor allen Dingen in einer Zeit, in der gerade die Anwesenheit dieses Beamten zu dringenden, dienstlichen Verhandlungen notwendig ist. Die Beuthener Bevölkerung hat diesem Urlaub des Stadtkämmerers, den er mit Gesundheitsrücksichten begründet hat, tiefere Bedeutung beigelegt, und die zahlreichen Gerüchte, die in der Stadt umherschwirren, wollen wissen, daß

dieser plötzliche Abbruch der Dienstgeschäfte mit dem Kampf des Stadtkämmerers um seine Eingruppierung nach der Besoldungsordnung im Zusammenhang zu bringen

ist. Die Ursache allen Uebels ist die neue Besoldungsordnung für die Kommunen, die große Sparmaßnahmen bezweckte. So zweifelhaft der wirkliche Erfolg dieser Sparverordnung ist, so verhängnisvoll hat sie sich auch im Beuthener Magistrat ausgewirkt, denn die Bestimmungen, daß **der Stadtkämmerer unter gewissen Voraussetzungen in der Besoldung dem 2. Bürgermeister angeglichen werden kann,** führte zur Entfachung eines alten Kampfes um die Eingruppierung des Stadtbaurats und Stadtkämmerers. Der Stadtbaurat von Beuthen kam bisher im Rang gleich nach dem Bürgermeister, dessen Stellvertreter er war. Zwölf Jahre lang hat er diesen Rang innegehabt, und nun will der Stadtkämmerer, daß der Magistrat diese Notverordnungsbestimmung benutzt, **um ihn im Range dem Stadtbaurat voranzustellen und ihn damit gleichzeitig zum Stellvertretenden Bürgermeister ernennt.**

Der Magistrat hat aber die Entscheidung über die Eingruppierung dem Oberpräsidenten überlassen.

Den Stadträten ist es freigestellt, sich mit besonderen Wünschen in Eingaben an das Oberpräsidium zu wenden. Dieser innere Zwist im Magistrat, gerade in einer Zeit, die Zusammenarbeit aller verantwortlichen Mitglieder erfordert, die von jedem Opfer verlangt, hat in der breiten Oeffentlichkeit starken Mißklang hervorgerufen. In der Zwischenzeit hat nun der Oberpräsident für **Gleiwitz und Hindenburg entschieden, daß der Stadtkämmerer dem Stadtbaurat gleichgestellt wird.** Man hoffte auch in Beuthen eine ähnliche Regelung und endgültige Begrabung des Kriegsbeils. Diesen Waffenstillstand hatte man umso mehr Grund erwarten zu dürfen, als dem Stadtkämmerer eine **ruhegehaltspflichtige Zulage zugesagt wurde, die finanziell seinen Wünschen Rechnung getragen hätte.**

Der Kampf ging aber weiter. Es ging um die Machtstellung, um die formelle Eingruppierung.

Vor einigen Tagen hatte eine Stadtverordnetenversammlung die Wahl des zweiten Bürgermeisters und von drei Stadträten vorzunehmen. Die Voraussetzung der Notverordnung war insofern erfüllt, **als der Regierungspräsident seine Genehmigung zur Wiederbesetzung des Bürgermeisterpostens und von zwei Stadtratsstellen erteilte.** (Die Wiederbesetzung der Stelle des Stadtrats Kudera, der ebenfalls gewählt wurde, steht noch aus.) Dem Wahlbeschluß nach wurde Leeber zum Bürgermeister, Stütz zum Stadtbaurat und Dr. Kasperkowitz zum Stadtrat gewählt. Bei der Regierung hatte man zwar richtig erkannt, daß es in einer Kommune — außer Berlin — nur Stadtratsstellen und keine Stadtkämmererstellen gibt, aber vergessen, daß es eigentlich auch keinen Stadtbaurat gibt und die gewählten Stadträte mit den Geschäften des Stadtbaurats und des Stadtkämmerers erst betraut werden müssen und so auch Anspruch erlangen auf die höhere Besoldung nach der Notverordnung. Dieser kleine formelle Fehler bildet nun den Ausgangspunkt von neuen Reibungen.

Dr. Kasperkowitz hat bis zum heutigen Tage trotz der festen Zusage, daß er Stadtkämmerer wird, seine Wiederwahl als Stadtrat nicht angenommen,

da er anscheinend befürchtet, durch die Anerkennung, als Stadtrat gewählt zu sein, im Rennen mit dem Stadtbaurat unterliegen zu müssen. Er soll gefordert haben, daß die Stadtverordnetenversammlung ihn zum Stadtkämmerer wählt. Man wird nicht fehl gehen, wenn man in diesem Verlangen einen Ausbruch des früheren Kampfes zwischen Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz und dem Oberbürgermeister erblickt. Dr. Kasperkowitz glaubt wohl mehr Selbständigkeit zu haben, wenn die Stadtverordnetenversammlung ihn zum Kämmerer ernannt, als wenn der Oberbürgermeister ihm dieses Amt überträgt, worin er ein Abhängigkeitsverhältnis von dem Stadtoberhaupt erblickt. Eine rein formelle Frage, der u. E. keine Bedeutung beizumessen ist!

Nur durch loyale Zusammenarbeit zwischen Oberbürgermeister und Stadtkämmerer mit der Stadtverordnetenversammlung können die Interessen der Bürgerschaft wirklich gewahrt werden.

Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen einem Magistratsmitglied und dem Magistratsleiter bleibt für die Stadtverordnetenversammlung immer noch die Möglichkeit, sich der besseren Ansicht anzuschließen.

Der Oberpräsident hat über die Eingruppierung der Beuthener Stadträte noch nicht entschieden, soll aber, wie wir erfahren, **nicht geneigt sein, eine andere Regelung zu treffen, wie in den Städten Gleiwitz und Hindenburg.** Auch im Beuthener Magistrat hat man es bei der alten Entscheidung belassen, daß der Oberpräsident die Frage klären soll, und hat von neuen Anträgen abgesehen. Nach den Gerüchten unserer Stadt hat der Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz deshalb seinen plötzlichen Urlaub angetreten.

Er soll mit dem Gedanken spielen, seine Wiederwahl abzulehnen und seine Pensionierung zu beantragen, wenn nicht seine Eingruppierung in dem von ihm gewünschten Sinne endgültig geklärt wird.

Eine Finanzfrage und, wie die Notverordnung ausdrücklich sagt, auch die Schmälerung der Bezüge, ist aber kein Grund zur Pensionierung.

Jeder Stadtrat muß sich nach Ablauf seiner Amtsperiode der Stadtverwaltung erneut zur Wiederwahl zur Verfügung stellen,

und kann nur im Falle der Ablehnung seiner Wahl durch die Stadtverordnetenversammlung der Nichtwiedergenehmigung seiner Stelle oder im Krankheitsfalle in Pension gehen. Man darf auf die Weiterentwicklung recht gespannt sein. Der Stadtkämmerer wird sich seine letzten Entscheidungen bestimmt noch einmal überlegen. Hoffentlich gibt der Magistrat, der sich bisher geweigert hat, über diesen Fall eine Erklärung abzugeben, doch der Oeffentlichkeit bald Mitteilung von dem wahren Sachverhalt, damit den zahllosen Gerüchten, die in der Stadt umhergehen und sicherlich nicht zum Ansehen der Stadtverwaltung beitragen, der Boden entzogen wird.

Wetteraussichten für Sonntag: Im Osten und Nordosten noch meist trübe und vereinzelt Niederschläge. Im Westen zeitweise aufheiternd mit Nachtfrösten.

Calmette-Verfahren auch in Breslau angewandt

(Eigener Bericht)

Breslau, 14. November.

Noch ist in Lübeck das Urteil im Calmette-Prozeß nicht gesprochen, da wird aus einer Rundfunkreportage aus dem Hygienischen Institut der Universität Breslau bekannt, **daß auch in Breslau das Calmette-Verfahren angewandt worden ist, auf Anordnung des Ministers aber eingestellt wurde.** Vor etwa 1½ Jahren wurden mit Einwilligung der Eltern der betreffenden Säuglinge insgesamt 46 Kinder mit dem Calmetteschen Präparat gefüttert. **Davon sind drei Kinder verstorben, alle drei aber nicht an Tuberkulose, obwohl sie von tuberkulösen Eltern stammten.** Bei allen Fütterungen handelte es sich aber auch um besonders ausgewählte Fälle. Zur Herstellung des Präparates wird im Hygienischen Institut die allergrößte Vorsicht angewandt. Die betreffende bakteriologische Abteilung liegt völlig getrennt von den anderen. Der Raum ist immer unter Verschluß, und nur zwei Schlüssel dazu sind vorhanden, davon ist einer in der Hand des Direktors, der andere in der Hand der leitenden Schwester. **Der Brutschrank ist noch einmal außer einem Schloß noch mit einer starken Kette gesichert.** Die Oeffnung ist nur ganz bestimmten Personen möglich. Die Breslauer Erfahrungen haben ergeben, daß die Calmettesche Tuberkulosefütterung ungefährlich ist, **ob sie wirksam ist, bleibe aber noch zu erforschen. Heut sind die Versuche an Menschen auf Anordnung des Ministers eingestellt worden.**

Die Stenographie als Lehr- und Bildungsmittel

Ratibor, 14. November.

Der Kurzschriftverein 1917 (System Stolze-Schrey) hielt seine Monatsversammlung ab. Spilka sprach kurz über die Wettbewerbe des Industriebezirks, die eine rege Beteiligung aufzuweisen hatten. Von 160 Schreibern errangen 108 erste Preise in den Abteilungen von 60—340 Silben, die die diesjährige Höchstleistung für Oberschlesien war. Er gab einen Beschluß der Vorstandssitzung bekannt, der die beitragsfreie Aufnahme von erwerbslosen Angestellten in den Verein vorsieht, sofern sie ein 3-Minuten-Diktat in der Geschwindigkeit von 100 Silben schreiben und übertragen können. Für die am 20. Dezember stattfindende Weihnachtsfeier haben sich bereits mehrere Damen und Herren zur Verfügung gestellt, die durch ihre rezitatorischen, gesanglichen oder musikalischen Vorträge das Fest verschönern helfen. Es wurde eine Besichtigung der Oberschlesischen Landeswarte bekanntgegeben. Nach einer kleinen Pause folgte der Vortrag von Provinzialverwaltungsrat Schneider, dem 1. Vorsitzenden des Oberschlesischen Bundes über „Die Stenographie als Lehr- und Bildungsmittel für jedermann". Als erstes für die damalige Zeit gut bewährte System galt das von Gabelsberger. Es folgte Stolze, das eine gewisse Abkehr von Gabelsberger bedeutete, dann Neu-Stolze, ein verbessertes System des vorherigen, noch später Schrey, Veldten, Merten, bis sich schließlich aus all diesen verschiedenen Schulen das Einheits-System von Stolze-Schrey herauskristallisierte. Auch das System Gabelsberger blieb nicht stehen, sondern entwickelte sich über die verschiedenen Stationen hinweg zu dem jetzigen System der Reichskurzschrift. Bei dem sich nun entspinnenden Wettstreit zwischen Stolze-Schrey und Gabelsberger war immer das erstere im Vorteil. 1906 traten sämtliche Systeme zu Besprechungen über Einigungsverhandlungen zusammen, und 1908 wurden Richtlinien aufgestellt, wie ein neu zu schaffendes Einheits-System aussehen sollte, und schon damals wurde festgestellt, daß Stolze-Schrey zu 90 Prozent diesen aufgestellten Richtlinien entsprach. Seit 1908 hatte Stolze-Schrey die weitaus höchsten Unterrichtsziffern aufzuweisen, und man konnte den Zeitpunkt immer näher herankommen sehen, an dem Stolze-Schrey ganz Deutschland, mit Ausnahme von Bayern und Sachsen, in welchen Ländern Gabelsberger überwiegend geschrieben wurde, erobert haben würde. Wir haben nach dem Kriege die sogen. Reichskurzschrift bekommen. **Es hat sich aber die Erkenntnis in allen maßgebenden Kreisen immer mehr Bahn gebrochen, daß die RKS. nicht das darstellt, was man sich ursprünglich von ihr versprach.** Starker, langanhaltender Beifall lohnte den Redner für seinen klaren Vortrag.

Keine Hilfe von der Preußenkasse

Die Aussichten für die Hansabank

In Bestätigung unserer früheren Mitteilung stellen wir erneut — aus zuverlässigster Quelle — fest, daß die Preußenkasse trotz wohlwollender Prüfung der Verhältnisse und Befriedigung über das Revisionsstatut eine Beteiligung an der Wiederaufrichtung bezw. Fortführung der Hansabank abgelehnt hat, weil sie einen Beistand in dem erforderlichen Ausmaße von sich aus nicht glaubt verantworten zu können. Der finanzielle Beistand würde einen Umfang erfordern, der jetzt nicht einmal solchen Banken geleistet werden kann, die früher mit der Preußenkasse zu tun gehabt haben; das ist aber bei der Hansabank nicht der Fall gewesen. Es ist deshalb der Hansabank empfohlen worden, sich an die Zentralbank in Breslau zu halten. Ob es nachdrücklichen Vorstellungen einflußreicher oberschlesischer Kreise gelingt, nach dem Scheitern der Aktion bei der Preußenkasse das Reich aus grenzpolitischen Gründen für den Fall Hansabank zu interessieren, steht dahin; bisher sind unseres Wissens noch keine weiteren Schritte beim Reich unternommen worden.

Großfeuer in Groß Strehlitz

Groß Strehlitz, 14. November.

Im Stadtteil Sucholona wurden die Werkstätten und die Lagerräume des Tischlermeisters Hylla von einem Brande heimgesucht. Ein Uebergreifen des Feuers, das in den Holzvorräten reiche Nahrung fand, konnte verhindert werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Kommunistische Versammlung in Gleiwitz aufgelöst

Gleiwitz, 14. November.

Am Sonnabend um 20 Uhr wurde in einer Gastwirtschaft in Sosnitza eine kommunistische Versammlung, die von etwa 200 Teilnehmern besucht war, nach einstündiger Dauer wegen Verstoßes gegen die Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen aufgelöst. Die Räumung des Saales verlief ohne Zwischenfälle.

Singwochen im Winterhalbjahr 1931/32

Auch in diesem Winterhalbjahr veranstaltet das Volksbildungshaus Heimgarten in Neiße Singewochen. Nach Mitteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht Berlin findet in der Zeit vom 16. bis 22. November eine Abendsingwoche in Chroscinna, Landkreis Oppeln, unter Leitung von Hermann Fuhrich, in der Zeit vom 1. bis 6. Januar eine Singwoche im Heimgarten zu Neiße, die gleichfalls unter der Leitung von Hermann Fuhrich steht und Ende März eine Gemeinschaftswoche mit Liturgie gregorianischem Choral und deutschem Krippenspiel statt. Auskunft über die Veranstaltungen erteilt das Volksbildungshaus Heimgarten Neiße.

Ratschläge für die Küche: Pikante Soßen

Wir entnehmen die folgenden Anleitungen dem neuen Heft der „Gartenlaube": **Soße mit Wildgeruch.** Rohe Abfälle von Wildgeflügel brät man mit feingewiegten Wurzeln und gewiegten Zwiebeln an, gibt zwei Glas Madera darüber und kocht es ganz ein, gießt dann Fleischbrühe hinzu und kocht die Abfälle damit auf, legt ein Sträußchen Petersilie und ein Lorbeerblatt dazu und kocht es noch dreißig Minuten unter Zufügen von einem Löffel Mehl, das in kalter Fleischbrühe verquirlt wurde. Man versäume aber nicht das mehrmalige Einkochen, wie oben beschrieben, dadurch wird die Soße klar und von delikatem Geschmack. **Sauce suprème.** Diese Soße erreicht die höchste Delikatesse. Flügel, Hälse, Schenkel und Knochenabfälle von zwei frischen Hühnern, ein Gänseklein sowie einige Kalbfleischabfälle werden mit einer in Stücke geschnittenen Karotte, einem Petersiliensträußchen, einem halben Lorbeerblatt in eine Kasserole gelegt, in der man ein Viertelpfund Butter heiß werden ließ und, zehn Minuten unter öfterem Schwenken gebraten, mit zwei Löffel Mehl bestreut, umgerührt und mit Kalbfleischbrühe begossen, bis man eine leichte Soße erzielt hat. Dann kocht man diese auf, schäumt sie ab, kocht sie nochmals ein und gibt eine Handvoll gewiegter Champignons und zwei Trüffeln hinzu, läßt es nochmals kochen und tut drei Löffel dicke Sahne dazu, seiht sie sorgfältig durch und stellt sie bis zum Gebrauch ins Wasserbad. **Vorspeise von Schinken.** Zwei Eier werden hart gekocht, das Weiße und Gelbe wird einzeln feingehackt. Ein Stück gekochten Schinken hackt man mit dem Fett, salzt und pfeffert, verrührt einen Löffel Senf mit etwas Fleischbrühe und gibt die Eier und den Schinken dazu. Man garniert es mit Kapern und Essiggurken und richtet in kleinen Schalen an.

„Zum Lichten", Festabend der Evang. Gemeindediakonie Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. November.

Mit Genugtuung konnte der Verein für Evangelische Gemeindediakonie feststellen, daß seiner Einladung „Zum Lichten" eine überraschend große Besucherzahl gefolgt war. Das Streichquartett der Herren Schlag, Sauer, Hüning und Frotscher bildete mit Mozarts C-Dur-Quartett (K. 464) den Auftakt der Darbietungen, die mit sicherem Gefühl für intimes Musizieren eine Fülle musikalischer Feinheiten boten. Das Quartett, das noch von seinen Kammermusikabenden der Vorjahre her in gutem Andenken steht, bewies eine beachtliche Elastizität des Zusammenspiels und blieb dem geistigen Gehalt der vier Sätze nichts schuldig. Die Freude am klanglichen Erlebnis des Adiago-Allegro fand volle Auslösung in der weit ausgesponnenen idyllischen Musik des Andante cantabile, um im Menuetto-Allegretto die Mozartsche Lust an den Perlenschnüren rokokozarter Feinarbeit nachschöpferisch zu gestalten. Die Steigerung des Schlusses im Molte allegro endlich verstärkte den Eindruck des vollwertigen Beweises für instrumentale Kultur und gediegenes Formgefühl. Eine würdige Nachfolge trat Frau Dr. Spill mit drei Brahmsschen Liedern an, deren wohlklingendes Stimmaterial in musikalischer Beseeltheit und Zartheit der Tongebung den inneren wahren und warmen Ausdruck des Organs voll zur Geltung brachte. Am Flügel waltete als feinfühliger Begleiter Kantor Opitz, der seine pianistische Individualität in Schuberts „Thema mit Variationen" prägnant darbot. Die außerordentlich feine Musikalität des beliebten Pianisten zwang zum unbedingten Miterleben. Abgelöst von Bergassessor Falkenhahn, lernten die Zuhörer einen stimmlich fesselnden Bariton kennen, der mit dramatischer Ausdruckskraft das Hugo Wolffsche „Ueber Nacht" — und weiter „Heimweh" sang, von Frl. Hansa auf dem Flügel diskret unterstützt. Mit dem Schubertschen „Allegretto" schloß Kantor Opitz temperamentvoll den Reigen der musikalischen Darbietungen. Die verzauberte Hörergemeinde dankte mit großer Herzlichkeit den einzelnen Künstlern. Die wundervolle Gesamtleistung bedeutete ein Musterbeispiel geschmackvoller Musik.

Vor der Pause, die mit der mit köstlichen Dingen versehenen Verlosung und mit humorvollen Sprüchen bittenden Puppenkindern dem werbenden Charakter des Abends gerecht wurde, ergriff im Namen des gastgebenden Vereins der Vorsitzende,

Superintendent Schmula

das Wort zu der Begrüßung und gab in der Erklärung des Einladungswortes „Zum Lichten" den Sinn des Abends. Dem Gemeindekirchenrat mit dem Kirchenältesten und Bürgermeister Leeber galten besondere Grüße; auch der Stadtgemeinde Beuthen und ihrem Oberhaupt, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, wurde für die tätige Mithilfe gedacht. Superintendent Schmula betonte, daß, je größer die Not, desto weniger die Kraft erlahmen dürfe. **So wie der Verein für evangelische Gemeindediakonie seit mehr als 30 Jahren Dienst an der Oeffentlichkeit und Gemeinde tue,** wie er von 2 Schwestern auf 16 gewachsen sei, sein Arbeitsgebiet in Krankenpflege, Spielschulen, Säuglingsheim und Wohlfahrtspflege gewachsen sei, so notwendig sei es, daß keiner von den alten Freunden nachlasse in freundlicher Hilfe und gemeinsamer Arbeit mit dem Diakonieverein, **der im engem Zusammenhang mit Frauenhilfe und Wohlfahrtsdienst steht,** um alle Betreuten durch die finstere Not zum Licht zu führen bestrebt sei.

Durch Liebe zum Licht, das solle als Losung für den Verein,

seine Mitarbeiter und unser geliebtes deutsches Volk gelten.

Den fröhlichen Schluß des Abends bildete der sorgsam einstudierte Einakter von Robert Benedix „In der Küche" und forderte durch das flotte Zusammenspiel manche Lachsalve heraus. Wie der Kammerdiener (Walter Tzschentschler) um das hübsche Hannchen (M. Henke) scharwenzelt und die Eifersucht der Kammerjungfer (Christa Kapst) herausfordert, wie Reitknecht (Erich Kramer), Bäckerjunge (Annedore Ortmann), die Köchin (Anneliese Drischel) und der Chauffeur (Walter Günther) zu der Komik der Verwicklungen und zum glücklichen Schluß beitrugen, wie sich auch das Milchmädchen (Gerda Krüger) und der Fleischerbursche (Ulrich Tzschentschler) in den Rahmen des Lustspiels einfügten, zeigte von der geschickten Regie des als Spielleiter zeichnenden Bergwerksdirektors Professors Woltersdorf. Stürmischer Beifall dankte den eifrigen Spielern.

Mit dem traulichen Nachtwächterlied des Evangelischen Frauenchors endete der in allen Teilen wohlgelungene Abend.

Jubilarfeier bei den Beuthener katholischen Lehrern

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. November.

Die herkömmliche Jubilarfeier im Verein Katholischer Lehrer, die am Sonnabend abend im großen Saale des Promenaden-Restaurants stattfand, galt der Ehrung der Lehrer Fabich, Kynast, Pilepp, Plener und Wünsch, die eine 25jährige Tätigkeit als Jugendbildner aufweisen können. Die Vereinsmitglieder waren mit ihren Damen in stattlicher Anzahl erschienen. Die Jubilare wurden mit dem deutschen Sängergruß empfangen. Dann wurde der Ehrenabend vom Sängerchor des Vereins unter Leitung des akademischen Musiklehrers Kluß mit einem Vaterlandsliede eingeleitet. Der Vereinsvorsitzende,

Lehrer Tiffert,

begrüßte die Jubilare, die Lehrerschaft und die Damen, besonders aber Akademiedirektor Professor Dr. Abmeier, den Hauptredner des Abends, Professor Hoffmann, die Vertreter der Studentenschaft der Pädagogischen Akademie, der Studentenverbindungen „Ostmark" und „Unitas", die Mitwirkenden des Abends und die Vertreter der Presse. Darauf hielt

Professor Hoffmann

die Festansprache, in der er zunächst die Heiligkeit und den tiefen Sinn des Wortes „Jubiläum" zum Bewußtsein brachte. **Gott selbst habe das Jubiläum gestiftet, als er verlangte, daß alle 50 Jahre zum Ausgleich der menschlichen Rechte und zur Sammlung der Kräfte ein Jubiläum gehalten werden soll.** Die göttliche Jubiläumsfeier habe die Kirche übernommen und auf 25 Jahre ermäßigt. So finden auch in der Berufstätigkeit und im bürgerlichen Leben zur Kräftesammlung Jubiläen statt. Dann zeichnete der Redner ein tiefes Bild vom Lehrerleben, indem er die Zuhörer den Prozessionsweg des kirchlichen Jubiläums an den sieben Stationskirchen Roms, dem Petersdom, der Paulskirche, den Kirchen Santa Maria Magiora und St. Johannes, der Kreuzkirche sowie den Kirchen der Märtyrer St. Lorenz und St. Sebastian vorüberführte. **Der Lehrerberuf sei auf der Autorität der inneren Erziehungsarbeit gegründet.** Der Lehrer sei durchströmt von der Liebe und Sorge des Erziehers. Diese Liebe war es auch, die die Jubilare froh machte zu ihrer Arbeit. Der Lehrer sei weiter der Rufende, der opferwillig für seinen Beruf eintritt. Die Kreuzkirche von Rom weise auf das Kreuz hin, das auch hier im „Lande unter dem Kreuz" für den Lehrerberuf bitteres Leid, Sorgen und Enttäuschung bringt. **Das Kreuz gehöre zum Lehrerleben, wie der Lehrer zum göttlichen Meister gehöre.** Die beiden letzten Stationen der Märtyrerkirchen sollen für die katholischen Lehrer auf die himmlische Kraft aus dem Kreuze hinweisen. Das Jubiläumsjahr war für die Jubilare, wie im alten Bunde, ein Jahr des Ausgleichs. **Dank, Anerkennung und Liebe, die heute den Jubilaren entgegengebracht werden, sollen sie für die Arbeit in den kommenden Jahren stärken und begeistern.**

Lehrer Tiemann,

der Leiter des Festabends, brachte dann ein Hoch auf die Jubilare aus. Nach dem gemeinsamen Gesang des Bundesliedes traten die Beuthener Sängerknaben unter Leitung von Akadem. Musiklehrer Kluß auf den Plan und erfreuten mit ihrem frischen Gesang. Sie traten dann noch im weiteren Verlaufe des Abends auf und erzielten stürmischen Beifall. Unter Leitung von Fräulein Kutschera wurden dann von der Jugend ein munterer Tanz der Hampelmänner vorgeführt. Lehrer Tiemann ließ den Jubilaren durch Damenhand je ein Silberreis überreichen und händigte jedem von ihnen ein gutes Buch als Ehrengeschenk des Vereins aus, worauf ein Jubilarlied gesungen wurde. Der feierliche Teil wurde mit künstlerischen Cellovorträgen des Lehrers Gohla, Rokittnitz, vom Komponisten Heiduczek am Klavier begleitet, und von Gesangsvorträgen eines Männerquartetts beendet. Auch diese Darbietungen wurden mit starkem Beifall belohnt.

Beuthen und Kreis

Einschränkungen auf der Deutsch-Bleischarleygrube

Infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise haben die ostoberschlesischen Zinkhütten ihre Produktion weitgehend einschränken müssen und sind deshalb nicht mehr in der Lage, die Produktion des westoberschlesischen Zinkerzbergbaues im bisherigen Umfange abzunehmen. Hierdurch hat sich für die Verwaltung der Deutsch-Bleischarleygrube die Notwendigkeit ergeben, ihren Betrieb ebenfalls einzuschränken; sie sieht sich deshalb genötigt, Arbeiterentlassungen vorzunehmen, und zwar in dem Ausmaße von **525 Köpfen, darunter 106 Arbeiterinnen.**

*

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihund-Verein im RVPH.** Die Monatsversammlung war recht zahlreich besucht und zeugte von dem regen Interesse für die Gebrauchshunde. Polizei-Hauptwachtmeister Nowatins hielt einen Vortrag über das Thema: „Der Hund im Dienste der Menschheit". In wohldurchdachten Ausführungen wies der Vortragende nach, daß das Vorkommen des Hundes mit dem Erscheinen des Urmenschen zeitlich zusammenfällt; aus vorzeitlichen Gräberfunden geh: das enge Zusammenleben von Mensch und Hund unzweifelhaft hervor, bezw. daß der Mensch sich den Hund zum persönlichen Schutze und als ständigen treuen Begleiter und wohl hauptsächlich als seinen Jagdgefährten dienstbar gemacht hat. Als direkter Abkömmling des Urhundes darf unbedingt unser heutiger „Deutscher Schäferhund" angesprochen werden, dessen hervorragenden körperlichen und geistigen Eigenschaften ihn zu fast allen Verwendungsmöglichkeiten befähigen. Er widerlegte die Ansicht, daß der Schäferhund aus einer Kreuzung von Wolf und Hund hervorgegangen sei. Er streifte noch kurz die verschiedenen Hunderassen. Der 1. Vorsitzende, Müller, dankte dem Vortragenden für seine lehrreichen interessanten Ausführungen und wies noch darauf hin, daß der Verein am 3. Dezember eine interne Nikolausfeier bei Skroch abhält. Die Monatsversammlung findet am 3. Dezember um 20 Uhr in Strochs Hotel statt.

* **Zum Todestag der hl. Elisabeth.** Zum 700. Male jährt sich am 19. November der Todestag der hl. Elisabeth von Thüringen, die mit Recht die Königin der christlichen Caritas genannt wird. Aus diesem Anlaß hat sich der Verein erwerbstätiger katholischer Frauen und Mädchen „St. Hedwig" zur Aufgabe gemacht, diesem hehren Elisabeth-Jubiläum ein recht würdiges Gepräge zu verleihen in Form einer wohlvorbereiteten, öffentlichen Elisabeth-Feier am Mittwoch, 18. November — Bet- und Bußtag — abends ½8 Uhr im großen Schützenhaussaal. Im Mittelpunkt dieser erhabenen Feier steht das fünfaktige Genesiusspiel mit Gesang und Reigen: „O liebe Frau Elisabeth" unter der hervorragenden Spielleitung von Felix Chudoba. Ein ergreifender Stoff aus dem Leben der großen Heiligen wird mittels diesem herrlichen Genesiusspiel vor unsern Augen lebendig, dem kindlich-frohe Gesänge, Tänze und Reigen vielgestaltende Abwechslung verleihen. Während in liebenswürdiger Weise Lehrer Mikolaschek die Gesangs- und musikalische Leitung übernahm, hat Frl. Hildegard Nawrath mit aller Sorgfalt die Tänze und Reigen einstudiert. Alles in allem: ein herrliches Spiel ganz großen Formats, mittels welchem das Andenken der großen Patronin aller Caritaswerke nicht besser geehrt werden kann.

* **Wohlfahrtsbriefmarken.** Die neuen Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe haben dank der besonders glücklich gewählten Motive aus der deutschen Geschichte in den wenigen Tagen seit ihrem Erscheinen sich schon viel Freunde erworben. Eines der schönsten Baudenkmäler des Barocks schmückt die 8-Pfg.-Marke: der Dresdner Zwinger. Die 15-Pfg.-Marke zeigt das Rathaus in Breslau, das Bürgerfleiß und Bürgerkunstsinn im Osten schufen. Aus dem Westen grüßt uns das Heidelberger Schloß auf der 25-Pfg.-Marke, Inbegriff der deutschen Romantik, und das Lübecker Holstentor auf der 50-Pfg.-Marke erzählt aus der Blütezeit der deutschen Hansa. Eine kleine, inhaltsreiche deutsche „Kulturgeschichte in Bildern" bietet so die neue Markenreihe mit ihren durchweg gut gelungenen Wiedergaben schönster deutscher Baudenkmäler. Die Marken sind vollwertige Postwertzeichen für In- und Ausland. Der geringe Aufschlag auf den Postwert ist auch in heutiger Zeit für die meisten noch tragbar. Der Verkaufspreis der 8-Pfg.-Marke beträgt 12 Pfg., der 15-Pfg.-Marke 20 Pfg., der 25-Pfg.-Marke 24 Pfg., der 50-Pfg.-Marke 90 Pfg. Auch Postkarten mit eingedruckter 8-Pfg.-Marke sind zu haben sowie Markenheftchen (mit 10 Marken zu 8 Pfg. und 4 Marken zu 15 Pfg.) zum Preise von 2 Mark. Erhältlich sind die Marken bei allen Postanstalten und bei den Ausschüssen der Winterhilfe (Wohlfahrtsämter).

* **Polizeiliche Anordnungen zum Schutze des Rundfunks.** Die verschiedenen Mitteilungen über zahlreiche Orte, in denen polizeiliche Anordnungen zum Schutze des Rundfunks bestehen sollen, haben zu einer Umfrage bei den Polizeibehörden von 29 hierdurch bekannt gewordenen Orten Anlaß gegeben. Das Ergebnis war interessant: An über 8 Orten bestehen die angeblichen polizeilichen Anordnungen überhaupt nicht; an 10 Orten sind diese Anordnungen längst aufgehoben; bei den restlichen 11 Orten handelt es sich nur um allgemein aufklärende Bekanntmachungen ohne weitere rechtliche Bedeutung und Zwangsgewalt! Soweit noch irgendwo anders polizeiliche Bestimmungen irgend welcher Art in dieser Angelegenheit bestehen sollten, sind sie bekanntlich nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Dresden unwirksam, da nur das Reich für dieses Gebiet Anordnungen erlassen kann, weil ihm nach der Reichsverfassung für das Telegraphenwesen die ausschließliche Gesetzgebungsgewalt zusteht.

* **„Otto" reist ab.** Der Seehund „Otto", der sich im Stadtpark befindet, wird nur noch bis Montag zu sehen sein, da er nach dem Zoologischen Garten in Breslau, von dem er wohl angekauft wird, übersiedelt.

* **Generalversammlung der DJK.-Sportfreunde.** Die Unterabteilung des Kath. Leo-Vereins hielt ihre Generalversammlung ab, an der über 60 Mitglieder teilnahmen. Der 1. Vorsitzende, Polizeimeister Banik, leitete den Abend mit einem Liede ein, konnte auch im späteren Verlauf des Abends den Präses, Kaplan Kempa, den Ehrenvorsitzenden Holzkaufmann Gorballa sowie die Mitglieder des Hauptvorstandes begrüßen. Die Abteilung feierte in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen und veranstaltete aus Anlaß dessen Jubiläumsturnierspiele in Fußball, Faustball, Leichtathletik, Tisch-Tennis und Schach. An der Abstimmungs-Gedenkstunde im Beuthener Stadion sowie an der Abstimmungsstafette war die Abteilung beteiligt. Zu dem 5. Kreisverbandstreffen am 22. und 23. 8. sind viele Mitglieder zur Mitarbeit herangezogen worden. In der Oberschlesischen Repräsentativ-Mannschaft gegen die Wiener Städteelf wirkten 3 Spieler der Ligamannschaft mit. Beteiligt hat sich die Abteilung ferner am Schiedsrichterkursus des Bezirks, Bezirksfußballtreffen Gleiwitz — Beuthen und Hindenburg — Beuthen, an den Bezirks- und Abteilungsturnstunden, am Schwimmfest der DJK. Viktoria Hindenburg, an dem Fußball-Uebungskurs in Neustadt, an den 1. Beuthener Stadtmeisterschaften. Die Erfolge können als zufriedenstellend bezeichnet werden. Aus der Neuwahl gingen hervor: Polizeimeister Banik als 1. Vorsitzender, Noky als Schriftführer, Kassierer Wessolowski, als 1. Sportwart Th. Schilowski, als 2. Sportwart Niestroj, als Leichtathletik- und Turnwart Sportlehrer Slonina, als Zeug- und Gerätewart Dostalek, als Spielführer Misch und Seidel.

* **Volkshochschulvortrag verlegt.** Der für Montag, 20 Uhr, angesetzte Volkshochschulvortrag von Dr. Rudolf Vogel wird bis auf weiteres verschoben. Der nächste Termin wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

*

* **Jüdischer Jugendverein.** Heute, Sonntag, vormittags 10,30 Uhr, ordentliche Mitgliederversammlung in den Logenräumen am Friedrich-Wilhelms-Ring.

* **Der Jugend-Bund im Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Montag um 20 Uhr Arbeitsabend der GdA.-Scheinfirma „Oberschlesischer Eisenhandel". Dienstag, den 17., 20 Uhr, spricht im Mädelabend die Stadtjugendpflegerin, Fräulein Mikliß, über das Thema „Sage mir, mit wem Du umgehst!" Ebenso kommen

Gründungsfeier im Beuthener GdA.

Beuthen, 14. November.

Die Anhänger des Gewerkschaftsbundes der Angestellten fanden sich zu einer schlichten Gründungsfeier im Konzerthaussaal ein. Der schon vor Beginn überfüllte Saal zeigte, daß die im GdA. organisierten Angestellten fest zu ihm stehen. Der Ortsgruppenvorsteher Ellger begrüßte die erschienenen Mitglieder und erteilte dem Hauptreferenten des Tages, Dr. Matthes, das Wort zu seinem Lichtbildervortrag über „Die Urgeschichte Oberschlesiens". Dr. Matthes verstand es, in außerordentlich geschickter Weise das Interesse der Zuhörer von Minute zu Minute zu steigern. Bewundernswert war aber auch, in welch klarer und sachlicher Weise er **die einzelnen Entwicklungsperioden unseres Heimatlandes von der Eiszeit ausgehend über die Stein-Bronze und Eisenzeit zur Jetztzeit zu schildern vermochte.** Reicher Beifall dankte dem Redner.

Nach einem Vorspruch der Jugend „Der junge Sturm muß werbend durch die Gassen laufen" ergriff der Gaugeschäftsführer Behrendt das Wort zu seinem Vortrag „Angestellte in Not". In tiefinnerlichen Worten wußte er auf die Nöte der Angestellten einzugehen. Er machte aber auch jedem einzelnen klar, daß **wir keine Zeit zum Verzweifeln haben, sondern daß jeder einzelne alle Kräfte einsetzen muß, um die Schwierigkeiten der Gegenwart zu überwinden.**

Gründung einer Viehpflege- und Melkerschule

Oppeln, 13. November.

Nach dreijährigen Bemühungen ist nun die Gründung einer Viehpflege- und Melkerschule auch in Oberschlesien gesichert, nachdem in anderen Provinzen derartige Anstalten bereits seit vielen Jahren sich segensreich ausgewirkt haben. Aus Mitteln der Osthilfe, der Provinzialbehörde und des Kreises Oppeln ist es der Landwirtschaftskammer gelungen, in Gemeinschaft mit der Leitung der Domäne Proskau die Vorarbeiten soweit zu betreiben, daß **die neue Schulungsanstalt Anfang Januar den ersten Kursus aufnehmen kann.** Anmeldungen hierzu sind bis zum 1. Dezember an die Landwirtschaftskammer zu richten. Der Schulbetrieb sieht außer der Ausbildung von Berufsmelkern auch Kurse für bäuerliche Besitzer vor.

Zunehmende Unsicherheit in Groß Strehlitz

Eine Einbrecherbande auf Raubzügen

Groß Strehlitz, 14. November.

Nachdem sich in jüngster Zeit im Bereich von Groß Strehlitz drei Raubüberfälle ereignet hatten, sind in der Nacht auf Sonnabend nicht weniger als drei Einbruchsdiebstähle erfolgt. Auffallenderweise wurden dabei drei Büroräume in Mitleidenschaft gezogen. Die Polizei nimmt nach den bisherigen Erhebungen an, daß es sich um eine Einbrecherbande handelt, die planmäßig die drei Einbrüche ausgeführt hat; nach den Fußspuren zu urteilen, befindet sich unter den Tätern auch eine Frau. Im Büro des Sägewerks Bry entwendeten die Einbrecher eine Stahlkassette, in der sich aber nur Bücher und Briefmarken befanden, aber kein Geld. Einen vorzeitigen Abbruch fand ihre Tätigkeit bei der Firma Graetzer. Bei dem Versuch, die innere Tür einer Kassette zu öffnen, trat eine Alarmvorrichtung in Tätigkeit, sodaß die Täter schlennigst die Flucht ergriffen; auch hier fiel ihnen kein Geld in die Hände. Noch geringer war der Erfolg eim Einbruch in die Räume des Baumeisters Hampf; ein ganzer Fahrradschlüssel wurde „erbeutet."

Verschärfung des Streiks der Gleiwitzer Pflichtarbeiter

Gleiwitz, 14. November

In den letzten Tagen hat der Streik der Pflichtarbeiter verschärfte Formen angenommen. Die Pflichtarbeiter haben verlangt, daß **die Pflichtarbeit eingestellt wird, daß die Abzüge für Kohle und Kartoffeln unterbleiben und haben weitere Forderungen gestellt, die den gesetzlichen Bestimmungen widersprechen.** Am Freitag wurden einige arbeitswillige Pflichtarbeiter gezwungen, ihre Arbeitsstätte zu verlassen. Am Sonnabend versammelten sich die Streikenden vor dem Stadthaus und vor dem Landratsamt und schickten Abordnungen zu den Behörden. Das Polizeipräsidium hatte für ausreichenden Schutz gesorgt. **Die Polizei befand sich in erhöhter Alarmbereitschaft, da man befürchtete, daß es im Anschluß an eine in Petersdorf veranstaltete Versammlung der streikenden Pflichtarbeiter zu Demonstrationen kommen könnte.** Die Versammlung wurde jedoch aufgelöst. Zu irgendwelchen Demonstrationen ist es nicht gekommen. Auf den Straßen waren Polizeibeamte postiert worden, die indessen nirgends einzugreifen brauchten.

Kommunisten beschießen Nationalsozialisten

Rosenberg, 14. November.

In Wachow fand eine Versammlung der NSDAP. statt. Kommunisten versuchten die Versammlung zu stören, wurden aber von der Landjägerei daran gehindert. Auf dem Heimweg wurden die Nationalsozialisten von Kommunisten, die sich im Walde versteckt hielten, beschossen. Die Schüsse gingen glücklicherweise fehl, sodaß niemand verletzt wurde.

Einen Lichtmast umgefahren

Hindenburg, 14. November.

Sonnabend, gegen 5,15 Uhr, fuhr der Lastkraftwagen I K 76974 auf der Tarnowitzer Straße in Richtung Pilzendorf. Vor dem Hausgrundstück Nr. 15 geriet er auf den Bürgersteig und riß dabei einen Lichtmast um. Hierbei wurden die Leitungsdrähte heruntergerissen, so daß die Wohnungen zum Teil ohne Licht waren. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden steht noch nicht fest.

Die Geologie Oberschlesiens und das Beuthener Museum

Vortrag von Professor W. Gothan in der Staatlichen Baugewerkschule

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. November.

Der Verein der technischen Bergbeamten hatte gestern in den Hörsaal der Staatlichen Baugewerkschule geladen, nachdem zuvor eine Besichtigung der dem Städtischen Museum von dem genannten Verein leihweise überlassenen geologisch-mineralogischen Sammlung stattgefunden hatte, wo Stadtrat Kudera begrüßende Worte gesprochen und dem Verein technischer Bergbeamten, insbesondere Bergwerksdirektor Hollunder und Fahrsteiger Ganobis für ihre wertvolle und selbstlose Arbeit gedankt hatte.

In dem von Angehörigen des Vereins technischer Bergbeamten wie von Mitgliedern der Geologischen Vereinigung Oberschlesiens dicht besetzten Hörsaal der Baugewerkschule hieß der 2. Vorsitzende, Scholz, Mitglieder und Gäste willkommen und stellte mit ehrenden Worten den Redner des Abends,

Professor Dr. Gothan

von der Geologischen Landesanstalt in Berlin vor. Er sprach zunächst von den wertvollen und umfangreichen Sammlungen des Beuthener Museums, von den Schätzen aus den Gebieten der Botanik, Zoologie und Prähistorik, rühmte ganz besonders die Sammlung Major Dreschers und gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, **daß vorläufig nur ein Bruchteil der naturwissenschaftlichen Sammlungen des Museums gezeigt werden könne.** Das Beuthener Museum habe natürlich die beschränkte Aufgabe, ein Heimatmuseum zu sein. Darüber hinaus müsse es aber auch besondere Formationen aufweisen, die über die enge Begrenzung von Stadt und Provinz hinausgingen. Nach diesen Vorbemerkungen, die unsere Museumsleitung nur ehrten, sprach der gelehrte Verfasser der „Steinkohlenflora" von der Geologie Oberschlesiens und gab zunächst **einen Ueberblick über die wichtigsten Formationen, von oben nach unten gesehen.** Die jüngste Ablagerung der Erdgeschichte ist das Alluvium, das gleich der nächsten Schicht, dem Diluvium, von den Gelehrten als geologische Formation nicht anerkannt wurde.

Alluvium wie Diluvium sind Bildner unserer heutigen Landschaft,

und wir erfahren aus diesen Formationen Wesentliches über die Aufeinanderfolge unserer Waldbäume.

Das Alluvium enthält die Reste der ältesten menschlichen Kultur und ist deshalb biologisch wie anthropologisch von größtem Interesse.

Das Diluvium ist wichtig, weil wir uns hier nicht weit von der Südgrenze der Vereisung finden. Seine Ablagerungen geben ganz wesentliche Aufschlüsse über die Geschiebekunde. Die nächst tiefere Schicht, die Tertiärformation, hat im allgemeinen nicht bis hierher gereicht. An Fossilien ist sie keineswegs arm, besonders verdienen auch die dieser Schicht angehörenden Basalte auch im Museum Berücksichtigung. Kreide kommt nur in der Oppelner Gegend vor, wie auch die Juraformation hier keine Rolle spielt. Jedoch hat die darunterliegende Schicht, die Trias, für Oberschlesien besondere wirtschaftliche Bedeutung, weil **wir aus ihr (und zwar dem Muschelkalk) den größten Teil des oberschlesischen Wassers beziehen.** Darunter stoßen wir auf Steinkohle, die in einem mächtigen Profil in Oberschlesien vertreten ist. Vom Untercarbon haben wir alle Schichten bis hinauf zu den westfälischen. — Zahlreiche Lichtbilder zeigten die Fossilien der Steinkohle; tabellarische Darstellungen der einzelnen Formen gaben den zahlreich vertretenen Bergleuten Anregung und praktische Winke zur Sammeltätigkeit, nicht zuletzt für das Beuthener Museum. Von anderer berufener Seite (Bergwerksdirektor Dr. Lange, Hohenzollerngrube) haben wir vor kurzer Zeit über die versunkene Flora uralter Zeiten gehört, wir haben, wie gestern, versteinerte Stämme, Pollen, Sporen, Farne und Schachtelhalme im Bilde gesehen, so daß darüber im einzelnen zu berichten nicht nötig ist. Aus Schichtungen, die unter der Kohle liegen, haben wir in den hiesigen Sammlungen nichts, der Redner empfiehlt aber, auch einige Stücke aus dem „Devon" auszustellen und auch kartographisches Material zu zeigen. Dem lebendigen und auch im Rahmen einer kurzen Zeitspanne erschöpfenden Vortrag dankte reicher Beifall.

---

am Dienstag die Burschen zu einer Totengedenkfeier für die Gefallenen des großen Krieges zusammen. Sie nennen den Abend: „Immer schon haben wir eine Liebe zu Dir gekannt!" Alle Veranstaltungen der Jugendgruppe Beuthen im GdA. finden im GdA.-Heim, Kluckowitzer Straße 17, statt.

* **Jugendgruppe KDF.** Der Bastelabend am Montag fällt aus. Dafür ist Zusammenkunft und Probe für den Sprechchor auf der Virchowstraße. Instrumente mitbringen! Mittwoch: um 8 Uhr Gemeinschaftsabend im Jugendheim und Bericht über die Breslau-Fahrt. Am Donnerstag: früh 9,45 Uhr hl. Messe. Kath. Fürsorgewerk, Hindenburgstraße 1.

* **Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg", Stamm 1.** Sämtliche Zusammenkünfte sowohl der Pfadfinder als auch der Wölflinge fallen in der kommenden Woche aus.

* **Modefrisieren im Konzerthaus Beuthen.** Die oberschlesischen Haarformer veranstalten am Sonntag, dem 15. November, nachmittags 4 Uhr, ihr erstes Modefrisieren, wobei die tüchtigsten Haarformer von Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg Qualitätsarbeiten zur Schau bringen werden, um die hohe Kunst des Damenfrisierens auch der Allgemeinheit vor Augen zu führen, denn: Frauenschönheit ist erst vollendet, wenn der Haarformer die Frisur beendet. Außerdem finden eine Modenschau und anschließend ein Festball statt.

* **Alter Turn-Verein.** Der Verein beteiligt sich mit der Fahne an der Beerdigungsfeier für das verstorbene Gauturnratsmitglied Großkaufmann G. Wermund. Der Verein stellt die Fahnensektion für das Gaubanner. Antreten am Trauerhaus um 9,15 Uhr.

* **Evangelischer Männer-Verein.** Im Rahmen des heute, 20 Uhr, im blauen Saale des Gemeindehauses stattfindenden Familien-Unterhaltungsabends wird ein Mitglied über seine Teilnahme an einer Orientreise einen Bericht mit anschließenden Lichtbildern geben und werden in einem weiteren Vortrag die Aufgaben und Ziele des „Evangelischen Bundes" sowie aktuelle Gegenwartsfragen der Evangelischen Kirche behandelt werden.

* **MGV. Sängerbund.** Heute nachmittag 4 Uhr zwangloses Beisammensein mit Familienangehörigen in der Kreisschänke. Mittwoch um 20 Uhr Konzert in der Aula des Realgymnasiums für die Erwerbslosen.

* **Reichsbahnsportverein I.** Am Sonntag, 15. November, 19 Uhr im Evangel. Gemeindehaus Mitgliederversammlung.

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Der Verein ladet seine Mitglieder zu einer Führung durch die Ausstellung des Städt. Museums für Montag, pünktlich 3 Uhr, ein. Treffpunkt vor dem Museum. Führung: Herr Dr. Matthes, Kustos des Städt. Museums.

* **Hausfrauenverein.** Dienstag um 16 Uhr im Konzerthaus Vortrag von Frau Lettinger-Vogel: „Von Neujahr bis Silvester".

* **Frauengrppe des Marine-Vereins.** Die Frauengruppe beteiligt sich an der Veranstaltung des Luisen-Bundes am Montag, abends 8 Uhr, im Promenaden-Restaurant.

* **Evangel. Kirchenchor.** Die nächste Probe findet am Dienstag, dem 16., für den ganzen Chor im Gemeindehaus statt.

* **Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg".** Am Montag ist um 19 Uhr im Pfarrsaal von St. Hyazinth Thing.

* **Verein Kath. Deutscher Lehrerinnen.** Die technischen Schulamtsbewerberinnen haben Montag, den 16. 11. Arbeitsgemeinschaft (Nadelarbeit) im Schulkloster. Da vorher noch eine Besprechung über die Arbeitsgemeinschaft in Hauswirtschaft notwendig ist, kommen wir schon um 18,30 Uhr zusammen.

* **Marine-Verein.** Heute abend um 8 Uhr Monats-Versammlung im Seemannsheim, Tarnowitzer Straße 4.

Miechowitz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe veranstaltet am Donnerstag im Brollschen Saale um 19,30 Uhr einen Deutschen Abend, an dem neben zahlreichen Darbietungen musikalischer und theatralischer Art Landesgeschäftsführer Major a. D. Boese, Oppeln, zur politischen Lage sprechen wird. Deutsche Volksgenossen, sorgt für Massenbesuch!

Bobrek-Karf

* **Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei.** Die Frauengruppe hielt den Monatskaffee im Tivoli unter Leitung von Frau Gehrwald ab. Es war eine schlichte Gefallenen-Gedenkfeier, wozu Frl. Koch, Beuthen, einen ergreifenden Vortrag hielt. Im zweiten Teil hielt Stadtverordneter Zock, Miechowitz, eine aufklärende politische Rede. Den Gedicht- und Liedervortrag bestritten die Damen Ullrich, Schiwek und Buchmann. Alle Vorträge fanden großen Anklang.

Rokittnitz

* **Winterhilfe.** Unter Vorsitz des Amts- und Gemeindevorstehers Pyttel hielt der Arbeitsausschuß der Winterhilfe eine Sitzung ab, in der das Ergebnis der Oktobersammlungen bekannt gegeben wurde. Das Ergebnis der Sammlungen hat allgemein befriedigt, jedoch konnte man sich mit der bisherigen Organisation nicht einverstanden erklären, da bei den jetzigen Vereinssammlungen viele Kreise der Bevölkerung gar nicht und einzelne Teile wieder doppelt und vielfach erfaßt wurden. Man ging dazu über, den Ort in Bezirke einzuteilen und die Sammlung von Mitgliedern der caritativen Vereine unter Begleitung von Mannschaften der

---

Oberschlesische Streifzüge

Der Kursverlust des Geistigen — Der unbekannte Schnitzler
Entlarvter Hellseher-Schwindel

Wie tief ist doch das Geistige in dieser Zeit gesunken! Es lohnt nicht, darüber zu trauern, denn es gibt andere, materielle Sorgen genug. Aber es ist traurig, daß gerade die Stellen, die sich nicht scharf genug gegen das Ueberwuchern einer materialistischen Lebensauffassung auslassen können, selbst die ersten sind, die den Unwert oder die Zweitrangigkeit geistiger Fragen propagieren. Ist es nicht beschämend, daß es nicht gelingen will, in einer Stadt von hunderttausend Einwohnern, mit vielen schönen Schulen, einem Museum, einer Pädagogischen Akademie die Volkshochschule so in Gang zu bringen, wie es eine Lebensnotwendigkeit für ein solches Institut bedeutet? Für die laufenden Ausgaben der Stadtbücherei sollen ebensowenig Gelder da sein wie für die Erhaltung der Museumsgegenstände? Sind hier wirklich schon alle Stellen mit unnachsichtlicher Strenge nachgeprüft, an denen noch Einsparungen gemacht werden können?

Und die Vertreter geistiger Belange — was tun die zur Erhaltung der Position, deren das Geistige bedarf? Soweit sie noch Rückgrat genug besitzen, um sich von den immer höher brandenden Wogen des Materialismus nicht umreißen zu lassen und bequem mit dem Strome zu schwimmen, tun sie zwar auf ihrem Posten das Ihre zur Erhaltung innerer Werte. aber die Mehrzahl läßt, willenlos geworden und in der Angst um die nackte Existenz, die Zügel schleifen und heult mit den Wölfen. Nur ein Beispiel für viele: Artur Schnitzler ist gestorben. Gewiß, die Zeitungen haben ihre pflichtgemäßen Nachrufe gebracht, wie sie sie für das Jubiläum des Hauptmanns von Köpenick und zum Goethejahr auch gebracht haben. Aber darüber hinaus? Wo sind die deutschen Bühnen geblieben? Einige haben ja die unumgängliche „Liebelei" angekündigt, vor allem, weil sie sich davon auch einen Kassenerfolg versprechen; aber sonst? Die Buchhandlungen? Ein führendes Berliner Blatt hat sich die Bemerkung erlaubt, daß auf Grund seiner Beobachtungen keine Berliner Buchhandlung Schnitzlers Bücher in ihrem Schaufenster gezeigt habe. Nun bringt es in einer kaum beachteten Ecke, gewissermaßen nur für Leute, die zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, die Richtigstellung:

„Zu unserer Bemerkung, warum nach dem Tode Artur Schnitzlers keine Berliner Buchhandlung seine Bücher in ihrem Schaufenster gezeigt hat, teilt uns die Buchhandlung Hans Hoynck, Charlottenburg, Mommsenstr. 15, mit, daß sie eine ganze Woche hindurch eine Sonderausstellung von Schnitzlers Büchern veranstaltet habe."

Schnitzler als unbekannter Soldat des Geistes, gestorben und vergessen — und man muß nach Charlottenburg hinauslaufen, wenn man in Berlin ein Buch von ihm sehen will!

Hat nicht unser schlesischer Landsmann Hermann Stehr recht, wenn er vor dem Mikrophon des Berliner Senders mit tiefbesorgter und mahnender Stimme in seinem Aufruf zur Innerlichkeit gegen den äußeren Druck der Zeit sagte, daß „wir die Hoffnung in der Tasche tragen wie ein außer Kurs geratenes Geldstück"?

Und, je tiefer das Geistige sinkt — besser sinken gelassen wird, denn es ist ein absoluter Wert und wird zum Schaden derer, die es nicht sehen wollen, außer Kurs gesetzt — umso mehr wuchert das Pseudogeistige, der Schwindel mit Wissens- und Glaubensdingen, mit Psychologie und Parapsychologie, jene Afterwissenschaftlichkeit, die von denen lebt, die nicht alle werden und die auch heute noch unverständlicherweise Geld für derlei Dinge übrig haben. Es muß doch etwas dran sein an dem Satze, daß denen wohl ist, die da geistig arm sind!

Findet sich da in einer Dresdener Zeitung ein ausführlicher Bericht über den auch in Oberschlesien „bestens bekannten" Hellseher Fred Marion, der selbst mit vielen edlen Berufskollegen „Kultur nach Oberschlesien" gebracht hat. Es gilt, mit diesem Schwindel gerade heute kräftig aufzuräumen, und es ist verdienstlich von den Dresdener Anklägern und stellt gleichzeitig der Qualität der Dresdener Richter ein gutes Zeugnis aus, daß sie hier einmal Schwarz als Schwarz und Weiß als Weiß legitimiert haben. Es heißt da:

„Gegen Ende 1929 und Anfang 1930 wurden in Dresden, wie vorher auch in vielen anderen Orten, Experimentalvorträge durchgeführt, bei denen der aus der Tschechoslowakei gebürtige Vortragende und Experimentator Joseph Kraus, unter dem Namen Fred Marion, als „Hellseher" auftrat. Die mit den Veranstaltungen verbundene Reklame sprach sehr überschwänglich von einem Weltmeister des Okkultismus, von einem Phänomen auf parapsychischem Gebiet, von einem genialsten Experimentator der heutigen Zeit, von einem wissenschaftlich einwandfreien Phänomen des Hellsehens und nannte Fred Marion auch Dozent. Es hieß zudem, daß Fred Marion mit untrüglicher Sicherheit jede Frage, die man in verschlossenem Umschlag an ihn richte, beantworten könne; und es wurde auch der Eindruck erweckt, als seien von ihm sichere Auskünfte in persönlichen, wirtschaftlichen oder seelischen Angelegenheiten zu bekommen, so etwa darüber, weshalb man im Geschäft kein Glück habe oder ob die Ehe glücklich sein werde.

Fred Marion bzw. Joseph Kraus stand jetzt, zusammen mit seinem Impresario, dem aus Oesterreich stammenden früheren Artisten Leopold Kießler, wegen täuschender Reklame in Verbindung mit gemeinsamem Betrug vor dem Dresdener Gemeinsamen Schöffengericht unter Anklage. Sie bezog sich vor allem auf die Ankündigung des Hellsehens und bestritt, daß das speziell von den Angeklagten dem Publikum Angebotene den tatsächlichen Leistungen entsprach.

Joseph Kraus hat im Handelsfach ohne Abschluß studiert, sich dann mit parapsychologischen Dingen befaßt und nachher, auch im Ausland, Experimentalvorträge veranstaltet. Angeblich war er auf seinem speziellen Gebiet gelegentlich auch mit Erfolg für Staatsanwaltschaften oder für die Polizei als Detektiv tätig, und er will auch verschiedentlich bedeutenden Männern Tips vermittelt haben. Der Mitangeklagte Kießler organisierte als Manager die jeweiligen Veranstaltungen und war am Ertrag mit 30 bis 50 Prozent beteiligt. Beide Angeklagten bestritten, sich im Sinne des Eröffnungsbeschlusses schuldig gemacht zu haben.

Die Verhandlung, zu der als Sachverständige Professor Dr. Driesch, Leipzig, und Dr. Tischner, München, zugezogen und an der ferner der Leiter der Dresdener Volkshochschule, Dr. Mockrauer, und der Privatforscher Wilhelm Gubisch, der aufklärende Vorträge auf dem fraglichen Gebiet hält, beteiligt waren, geriet sehr umfangreich. Joseph Kraus erhielt während der Sitzung Gelegenheit zu experimentieren und damit seine besondere Leistungsfähigkeit zu erweisen. Die betreffenden Experimente mißlangen jedoch als komplette Pleiten. Den Gutachten der Sachverständigen lagen Versuche mit dem Experimentator zugrunde. Die Ergebnisse dieser Versuche sind besonders auf dem Gebiet des Hellsehens nicht überzeugend gewesen.

Auf Grund der ausgiebigen Beweisaufnahme kam das Gericht schließlich zu der Auffassung, daß sich Kraus und Kießler des gemeinsamen Betruges in Tateinheit mit täuschender Reklame schuldig machten, und es erkannte gegen Kraus auf 2000 Mark und gegen Kießler auf 1500 Mark Strafe. Im Falle der Uneinbringlichkeit soll an Stelle von je 20 Mark ein Tag Gefängnis treten. In der Begründung wurde gesagt, daß in der auf Hellsehen bezüglichen Reklame etwas angeboten worden sei, was Kraus in Wirklichkeit nicht bietet. Es sei im Rahmen der Beweiserhebung kein Fall gegeben, der bei ihm diese Eigenschaften hätte dartun können. Die Begründung wandte sich auch gegen die Bezeichnung als Dozent, aus der geschlossen werden mußte, daß es sich um einen Gelehrten handelte. Inwieweit andere Leistungen des Experimentators auf „telepathischen" Fähigkeiten beruhten, ließ das Gericht dahingestellt."

Hoffentlich bleiben uns in Oberschlesien nun solche Besuche für eine recht lange Zeit erspart. Und möge es den Herren Hellsehern und anderen Zauberern so gehen wie meinem lieben Freunde B., der sich dem brotlosen Beruf der Schriftstellerei in die mageren Arme geworfen hat. Ich fragte ihn gestern, ob die Redaktion eines großen Berliner Blattes etwas von seinen Einsendungen verwendet habe.

„Ja", sagte er sauersüß.

„Ich gratuliere", gab ich zurück, „das ist doch ein Anfang! Was war es denn?"

„Das Rückporto" brummte er und wandte sich ab …

Sweetheart.

Schweres Schadenfeuer in Beuthen

Beuthen, 14. November.

Am Sonnabend, gegen 4,15 Uhr, brach in der Holzfeldscheune des Ziegeleibesitzers Thomas Galuschka, an der Radzionkauer Straße, Feuer aus. Die Scheune brannte vollständig nieder. Vernichtet wurden außerdem nicht ausgedroschenes Getreide, Stroh, Heu und eine fast neue große Dresch- und Reinigungsmaschine. Der Sachschaden dürfte etwa 8 000 bis 10 000 Mark betragen. Der Besitzer ist versichert. Die Scheune wurde öfter von Obdachlosen zum Uebernachten aufgesucht. Es ist möglich, daß sie durch fahrlässiges Umgehen mit Streichhölzern den Brand verursacht haben. Die Kripo hat die Ermittlungen aufgenommen.

Die oberschlesischen Civil-Ingenieure in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. November.

Im Konzerthaussaal tagte die Bezirksgruppe Oberschlesien des Bundes Deutscher Civilingenieure. Die Bezirksgruppe hat ihren Sitz in Beuthen. Eine große Anzahl der im schlesischen Industriegebiet ansässigen Civil-Ingenieure hat sich dem Bunde angeschlossen. Der Bund Deutscher Civil-Ingenieure ist die **berufsständische Vereinigung aller im freien Beruf tätigen Ingenieure,** gleichgültig ob diese als Berater, Gutachter oder als Vertreter tätig sind. Unter Leitung seines Vorsitzenden, Direktors a. D. Dipl.-Ing. Oskar Friedrich, Beuthen, behandelte die Versammlung berufsständische Fragen und beschäftigte sich nach einem Vortrage des Civil.-Ing. BDCJ. Koplowitz eingehend mit der jetzt so aktuellen Frage der staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfer. In seinen einleitenden Ausführungen wies der Referent auf die hohe Bedeutung der Aufgaben des Wirtschaftsprüfers hin, bei denen es sich um nichts Geringeres handele, als durch Schaffung eines neuen Berufes tatkräftig mit darauf hinzuwirken, daß die alte Ehrenhaftigkeit und Treue im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben, wie sie in unserem Vaterlande einst bestanden habe, wieder hergestellt wird. Die Versammlung war einmütig der Ansicht, daß nur eine wirklich materielle Prüfung der gesamten Geschäftsvorgänge und der Geschäftslage dieses Ziel erreichen könne, und sie sieht in der Hinzuziehung solcher Civil-Ingenieure, die früher viele Jahre lang an der Spitze großer wirtschaftlicher Unternehmungen gestanden haben, beste Gewähr für die Durchführung dieser Aufgaben.

Politische Schlägerei in Hindenburg

Hindenburg, 14. November. Am Sonnabend um 2,30 Uhr hörte eine Polizeistreife von der Bahnhofstraße her Hilferufe. Als sich die Beamten dorthin begaben, fanden sie zwei Stahlhelmer mit einem Reichsbanner in eine Schlägerei verwickelt. Der Reichsbannermann lag auf dem Boden und wurde von den Stahlhelmleuten mit Fäusten bearbeitet. Er wehrte sich mit einem Messer und brachte den Stahlhelmmännern Verletzungen bei. Der eine erhielt Stiche an der Stirn, der linken Schulter und am linken Bein, der andere in der linken Schultergegend. Der Reichsbannermann gab an, überfallen worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben. Die Stahlhelmleute bezeichneten indessen ihren Gegner als den Schuldner. Die Verletzten bluteten stark und wurden nach der Unfallwache gebracht. Nachdem sie verbunden waren, wurden sie nach ihren Wohnungen entlassen. Der Schlägerei soll eine politische Auseinandersetzung vorausgegangen sein.

Liebestätigkeit der Hindenburger evangelischen Frauen

Ein arbeitsreiches Jahr

Hindenburg, 14. November.

Der Teeabend der Evangelischen Frauenhilfe am Freitag war mit einer Rückschau auf die Tätigkeit des verflossenen Vereinsjahres verbunden. Die 1. Vorsitzende, Frau Dr. Fricke, wies auf die ernsten Pflichten und die Uebung der Opferbereitschaft in der Evangelischen Frauenhilfe hin, deren Mitglieder eine auf dem Boden der Kirche stehende Schwesterschaft darstellen. Der Wohlfahrtsdienst bringt erst den Umfang und die Schwere der allgemeinen Not so richtig zum Bewußtsein. Aus dem Tätigkeitsbericht, den Frau Dr. Fricke erstattete, war zu ersehen, daß die Evangelische Frauenhilfe in den Bereich ihrer Liebestätigkeit Notleidendenhilfe, Unterhaltung von Kinder- und Ferienhorten, Mütter- und Kindererholungsverschickung, Abhaltung von Freizeiten und Kursen, die Begräbnishilfe und den Bahnhofsmissionsdienst einbezogen hat. Der Wohlfahrtsetat der Evangelischen Frauenhilfe wird finanziell gestützt durch die Mitgliederbeiträge, durch Zuwendungen des Magistrats, der Industrie, der Kirchenkasse, von Gönnern und Freunden sowie durch Beihilfen von Anstalten der inneren Mission. Nach dem Kassenbericht der Frau Sczepan sind an Notleidende allmonatlich **fortlaufende Beihilfen, einmalige Unterstützungen,** Lebensmittel, Säuglingswäsche und Stoffe ausgegeben sowie zu

Die Arbeit und Verteilung der Winterhilfe in Oppeln

Naturalversorgung — Speisung der Kinder

(Eigener Bericht)

Oppeln, 14. November.

Reiche Arbeit ist bereits durch den Arbeitsausschuß der Bezirkszentrale für die Winterhilfe in unserer Stadt geleistet worden. Der Arbeitsausschuß trat im Stadtverordnetensitzungssaal zu einer Beratung zusammen, um weitere Beschlüsse über die Verteilung zu treffen. Stadtrat Dr. Born berichtete zunächst über den Erfolg der Sammeltätigkeit. Während das finanzielle Ergebnis mit rund 9000 Mk. einschließlich der Kinderspeisungen sehr zu wünschen übrig ließ, hatte die Kleidersammlung ein gutes Ergebnis. Die Arbeit der **Reichswehr fand volle Anerkennung und Dank.** Es konnte mitgeteilt werden, daß

rund 3900 Kleidungsstücke, Herrenmäntel, Anzüge, sowie Damenmäntel und Kleider und Wäsche gespendet wurden.

Die Instandsetzung und Sortierung haben die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft caritativer Frauenvereine übernommen. Die gesamte Winterhilfe und Verteilung der Spenden soll unter Ausschaltung des Wohlfahrtsamtes durch die Arbeitsgemeinschaft caritativer Frauenvereine erfolgen. **Wenig von Erfolg begleitet waren die bisherigen Wohltätigkeitsveranstaltungen, mit Ausnahme der Veranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.** Die Konzerte der Reichswehr und ebenso die Veranstaltung der Städt. Handelsschule hatten leider nur einen schwachen Besuch zu verzeichnen. Die Geldsammlungen werden auch im Monat Dezember fortgesetzt werden. In letzter Zeit haben sich weitere Spender für Lebensmittel gefunden. Von dem bisher gespendeten Gelde sollen vorläufig 6000 Mark flüssig gemacht werden.

Hiervon werden 2000 Mark für verbilligte Kohlen, 2000 Mark für wollene Wäsche und 2000 Mark für Kinderschuhe Verwendung finden.

Es wurde festgestellt, daß es bei den Schulkindern besonders schlimm um das Schuhwerk bestellt ist. Schuhmacher, Schneider und Schneiderinnen sind beim Wohlfahrtsamt tätig, um Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen. Die Verteilung der Sachen wurde in die Hände der Arbeitsgemeinschaft caritativer Frauenvereine gelegt und zu diesem Zweck ein Verteilungsausschuß gebildet. Dieser wird auch den Einkauf der Waren besorgen. An der Spitze dieses Ausschusses steht die Vorsitzende, Frau Oberpräsident Dr. Lukaschek. Ferner gehören dem Ausschuß an: Frau Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Frau Medizinalrat Mewius, Frau Oberbürgermeister Berger und Frau Baron. Hierzu kommen noch die drei Wohlfahrtsdirektoren Uhrmacher Sowade, Kaufmann Wolff und Kaufmann Holewa. Die regelmäßige Verteilung von Kohlen wird je nach der Bedürftigkeit erfolgen. **Außer kostenfreier Kohle wird auch verbilligte Kohle zum Preise von 50 Pf. und 85 Pf. pro Zentner abgegeben werden.** Um eine Kontrolle zu ermöglichen, sind bereits durch das Wohlfahrtsamt an 70 Prozent der Bedürftigen Wohlfahrtskarten ausgegeben worden. Von der Einrichtung von Speisenküchen wurde abgesehen, da bereits mehrere vorhanden sind. Von Interesse war die Mitteilung, daß

in vergangener Woche 1400 Scheine für den Bezug von Eintopfgerichten ausgegeben worden sind. Von diesen wurden jedoch nur 217 eingelöst.

Größeren Anklang scheinen jedoch die Scheine für Vollessen mit Braten zu finden. Seit dem 1. November werden von den 1200 durch Schulen namhaft gemachten Kindern bereits 1172 gespeist. Hieran ist die Stadt mit 450, die caritativen Frauenvereine mit 120, Privatpersonen mit 317 und Patenschaften mt 214 vertreten. Hinzu kommen noch 54 Speisungen durch die Schutzpolizei und 27 Speisungen durch die Reichswehr.

Sanitätskolonne vorzunehmen. Die Sammler der Vereine sind mit Ausweisen der Landeszentrale Oberschlesien versehen. Sammlungen von anderen Personen sind unstatthaft. Der Ort ist in drei Bezirke eingeteilt, und zwar: Bezirk I: Ortsteil zwischen der Peiskretschamer Straße und der Hindenburger Straße (ausschl. Gemeinde- und Kreissiedlung), gesammelt wird von drei Sammlern des Caritasvereins; Bezirk II: Kreis- und Gemeindesiedlung, Castellengogrube, Knappenweg und Ortsteil zwischen Tarnowitzer Straße und Beuthener Straße, gesammelt wird von zwei Sammlern des Vaterländischen Frauenvereins; Bezirk III: Ortsteil zwischen Peiskretschamer Straße (außer Knappschaftskrankenhaus), gesammelt wird von zwei Sammlern der Arbeiterwohlfahrt. Sämtliche Sammler werden von je einem Sanitäter begleitet. Die Sammler führen Sammellisten der Zentralstelle Oberschlesien mit sich und sind mit Sammelbüchsen versehen, die die Aufschrift „Winterhilfe Rokittnitz" tragen. Die Sammlungen finden jetzt allmonatlich (bis einschl. März 1932) zweimal statt, und zwar nach jedem 3. und 18. eines jeden Monats. Diesen Monat wird mit der Sammlung aber bereits am Montag, 16. November, begonnen. Die Bürger der Gemeinde Rokittnitz werden gebeten, durch rege Beteiligung an der Sammlung wenigstens zum geringen Teil der großen Not unter der hiesigen Bevölkerung zu steuern.

Hindenburg

* **Postdienst.** Postdienst am Mittwoch, dem 18. November (Bußtag) wie an Sonntagen.

* **Vom Stadttheater.** Dienstag Erstaufführung der Operette „Im weißen Rößl". Es empfiehlt sich, rechtzeitig gute Karten zu sichern. — Das Stadttheater veranstaltet in dieser Saison 4 musikpädagogische Konzerte, die, im vorigen Jahre gut eingeführt, vom großen Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Peter durchgeführt werden. Das erste Konzert findet am Sonntag, dem 22. November, 11.30 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte statt. Programm: Wagner-Liszt. Um recht viele Musikfreunde zu werben, gibt das Stadttheater Abonnementskarten für 4 Konzerte zu 2,— RM. heraus, für die man Anspruch auf einen festen Platz hat. Einzelkarten zum Preise von 0,75 bis 0,30 (Schülerkarten) sind bei Czech und in den Geschäftsstellen der Bünde erhältlich.

* **Glockenweihe der St.-Josephs-Kirche.** Am heutigen Sonntag nachmittag werden in der St.-Josephs-Kirche durch Pfarrer Zwior die drei neuen Glocken, die insgesamt 1874 Kilogramm wiegen, auf die Namen Theresia, Maria und Joseph geweiht. Die Parochianen und Vereine nehmen an der St.-Andreas-Kirche um 15.30 Uhr Aufstellung, worauf sie sich im feierlichen Zuge nach der St.-Josephs-Kirche bewegen. Die Konsekration der St.-Josephs-Kirche findet voraussichtlich am 13. Dezember statt.

* **Oberschlesischer Blindenverein.** Heute, abends 8 Uhr, findet im Kasinosaal der Donnersmarckhütte eine Wohltätigkeitsaufführung der hiesigen Ortsgruppe des Oberschlesischen Blindenvereins statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Der glückliche Familienvater". Der Vorsitzende, Konzertsänger K. Kwiske, wird während der Pausen der Abendvorstellung heitere und geschmackvolle Lieder zur Laute zum Vortrag bringen. Da der Reinertrag dieser Veranstaltung, den lichtlosen und bedürftigen Mitgliedern des Vereins zugute kommt, bitten wir die hiesige Bevölkerung, dieses Werk zu unterstützen.

* **Monatsversammlung der Gastwirte.** In der Freitag-Monatsversammlung des Gastwirtevereins „Glück auf" berichtete Vorsitzender, Großdestillateur Grabka, über die Verhandlungen mit konzernfreien Zigarettenfabriken, wobei die 3⅓-Pfg.-Zigarette eine besondere Rolle spielt. Weiterhin wurde laut den Tarifverhandlungen (2. Instanz) festgesetzt, daß die Kürzung der Bezüge beim Barlohn um 8 Prozent bezw. 5 Prozen. bestehen bleibt. Bei dem zu verrechnenden Kostgeld tritt eine Kürzung von 4 Proz. ein, während das zu Verrechnung kommende etwaige Wohnungsgeld ungekürzt bleibt. Hierauf hielt Syndikus Dr. Thiemann einen Vortrag über den Tarifvertrag. Der Vorsitzende machte Mitteilung bezüglich der Winterkinderspeisung und verlas die in Aussicht stehenden verschärften Polizeimeldepflichtbestimmungen. Die Versammlung sprach sich darauf für die Ermäßigung des Kohlensäurepreises aus, und es wurde die Ansicht einstimmig vertreten, daß man gleich Baden und Württemberg auch in Preußen die Bierkleinhandelkonzession einführen müsse. Ferner wurde seitens des Vorsitzenden festgestellt, daß für Gastwirte eine Tantiemenpflicht für Lautsprecherübertragung von Rundfunkmusik nicht besteht. Auch gelegentliche musikalische Darbietungen seitens eines Gastes sind tantiemenfrei. Vorsitzender Grabka berichtete zum Schluß der Sitzung über die besonders traurige Wirtschaftslage der Winzer am Rhein.

* **DNVP.** Sonntag, 15. November, 17 Uhr, Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Süd im „Schwarzen Adler." Es sprechen Bergrat Palm und Prokurist Koeppen. Montag, 16. November, 20 Uhr, Rednerschulung im Hotel Rebitzky, Wallstraße.

Eine neuartige Einstellskala für Empfänger — die Nora-Stations-Zeigerskala! Die Einstellung mittels einer Tabelle ist eine unerwünschte Zugabe und Belastung. Immer erst muß ein gehörter Sender etwa durch die Mitteilung des Ansagers oder durch das Pausenzeichen namentlich bekannt (identifiziert) werden: Man muß erst wissen, welcher Sender es wirklich war. Erst dann kann eine Tabelle aufgestellt oder bei einer Skala mit aufsetzbaren Stationsschildchen die mit den jeweiligen Stationsnamen bezeichneten Schildchen herausgesucht und aufgesetzt werden. — Einrichtungen der vorerwähnten Form können demnach auf die Dauer nicht befriedigen. Vielmehr bedeutet die soeben von der Nora-Radio GmbH., Berlin-Charlottenburg, herausgebrachte geeichte Stations-Zeigerskala, die zugleich eichbar und nacheichbar ist, in dieser Beziehung einen außerordentlichen Fortschritt. Auf einem mit fünfzig in- und ausländischen Sendernamen und entsprechenden Wellenlängen bedruckten, mit Glühlampenbeleuchtung versehenen Skalaband sind wechselseitig fünfzig kleine Zeiger drehbar angeordnet, die, von der Fabrik eingestellt, der Wegweiser zum Rundfunksender sind. Die bewegliche Zeigerspitze trifft unfehlbar die gewünschte Station.

Wanderburschen-Fürsorge im Kreise Gleiwitz

Neues Heim für die Brüder der Landstraße

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. November.

Ein sozialer Notstand, dem besonders schwer abzuhelfen ist, ist die Not der Wanderer, solcher, die von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf ziehen, weil sie kein Heim und keine Heimat haben oder daheim nicht sein können, und der vielen, die das Betteln oder Fechten immer noch als ein ganz einträgliches Gewerbe ausüben. Man mag sie für unterstützungsbedürftig oder -würdig ansehen oder nicht, schließlich muß ihnen irgendwie geholfen werden, wenn sie am Abend beim Bauer oder beim Gemeindeamt oder auf der Polizeiwache vorsprechen oder in **Feldscheunen und Ställen oder Strohschobern sich selber Quartier zu machen suchen.** Viele bedenkliche Erscheinungen, Gefährdung der Besitzungen durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer und Licht, nächtliche Unsicherheit, Straßenüberfälle, wilde Bettelei und Belästigungen der Passanten usw. **würden sich durch eine geregelte, planmäßige und großzügige Fürsorge für diese Brüder von der Landstraße beseitigen lassen,** ganz abgesehen davon, daß die zur Verfügung stehenden Räume für Polizeigewahrsam in Stadt und Land vielfach zur Unterbringung solcher Leute benutzt werden müssen und überfüllt sind. Aus diesen Erwägungen heraus hat sich die Christkönigsgesellschaft vom Weißen Kreuz (Sitz: Meitingen bei Augsburg), die im Juni die Heilstätte für Alkoholkranke in Rachowitz, Kreis Gleiwitz, übernommen hat, entschlossen, die auf dem gleichen Grundstück vorhandene **ehemalige Waldschule den Zwecken dieser durchaus nicht unwichtigen sozialen Fürsorge dienstbar zu machen.** Nach Genehmigung und Gutheißung dieses Planes durch die Regierung

hat der Landrat die Einrichtung eines Wanderheimes in Rachowitz gleichfalls gutgeheißen.

Der Betrieb ist bereits eröffnet worden und wird von Brüdern der obengenannten Gesellschaft durchgeführt. **Da neben kleinen örtlichen Heimen eine ähnliche Einrichtung größerer Art nur noch im nördlichen Teile Oberschlesiens besteht und der oberschlesische Industriebezirk gerade von Wanderern aller Art viel überlaufen ist, dürfte die neugeschaffene Einrichtung einem starken Bedürfnis entgegenkommen.** Die Gemeindebehörden und caritativen Anstalten werden sich ihrer gewiß gerne bedienen, um Obdachsuchenden eine Unterkunftsmöglichkeit für kürzere oder längere Zeit zu bieten. Die Aufnahme erfolgt für Durchwandernde, die nur eine Nacht bleiben wollen, bis 19½ Uhr abends. Ein Ueberweisungsschein der zuletzt in Anspruch genommenen Behörde oder Wohlfahrtsstelle ist vorzulegen. Für das Uebernachten mit Abendbrot und Frühstück wird eine kleine Vergütung von dem Obdachsuchenden oder der zuständigen Behörde erhoben.

Für längere Zeit können im Wanderheim nur solche Leute Aufnahme finden, die zur Leistung leichterer Arbeit, insbesondere Holzhacken, bereit und fähig sind

und sich zur genauen Beobachtung der Haus- und Tagesordnung verpflichten. Die Kosten für die wirtschaftliche Durchführung des Heimes sollen zu einem kleinen Teil wie in ähnlichen anderen Anstalten durch die Arbeit der Insassen aufgebracht werden. **Es wird die Herstellung und der Vertrieb von kleingehacktem Brennholz in Angriff genommen.** Bestellungen aus Gleiwitz und Umgegend werden sofort entgegen genommen. Natürlich reicht der Ertrag hiervon zur Deckung der Kosten, insbesondere der Einrichtung des Heims bei weitem nicht aus.

Daher wird im Rahmen der Sammlung für die Winterhilfe auch für das neue Wanderheim im Kreise Gleiwitz gesammelt werden.

Diese Sammlung wird der Mildtätigkeit der sozial denkenden Mitbürger eindringlich empfohlen, zumal durch **die Tätigkeit des Heims auch das wilde Bettlerunwesen sicher zu einem guten Teil eingedämmt werden kann.** Besonders erwünscht sind für das Heim auch getragene Kleidungsstücke, zumal auch solche, die man sonst vielleicht nicht gerne mehr jemand geben mag, und Lebensmittel aller Art. Das neue Wanderheim, das nach dem Mitbegründer der Christkönigsgesellschaft vom Weißen Kreuz Br.-Cottwills-Heim benannt und am Christkönigsfest eingeweiht wurde, hat seinen Betrieb schon eröffnet und steht für alle Wanderer und Wandermüde offen. Alle Anfragen und Meldungen möge man an das Br.-Cottwills-Heim in Rachowitz, Post Rudzinitz-Land, richten.

Gleiwitz sendet auf Welle 253,2

Nach einer zwischenstaatlichen Verabredung wird der **Gleiwitzer Rundfunksender vom 15. November ab versuchsweise auf Welle 253,2 m (1185 kHz) betrieben werden.** Die Versuche haben zum Ziel, die Rundfunksender größerer Leistung im Bereich von 251,5 bis 276,5 m in größerem **Wellenabstand** betreiben zu können. Der Abstand der Gleiwitzer Welle von Hörby und M. Ostrau wird durch die Aenderung um 1000 Hz vergrößert.

Kinderspeisung in Gleiwitz-Richtersdorf

166 Kinder erhalten dreimal wöchentlich Mittagessen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. November.

Seit dem 3. November ist im Stadtteil Richtersdorf eine Hilfsaktion im Gange, die durch private Initiative entstanden ist und die erstaunliche Leistung vollbringt,

dreimal wöchentlich etwa 166 Kindern ein nahrhaftes und ausreichendes Mittagessen zu verabfolgen.

Völlig unabhängig von der Winterhilfe, ist die Organisation dieser Kinderspeisung so durchgeführt, daß man die Speisung den ganzen Winter hindurch, wahrscheinlich bis April, wird durchführen können.

Der Kriegerverein Gleiwitz-Richtersdorf hat unter der Leitung seines außerordentlich rührigen Vorsitzenden, Apothekenbesitzers Hoffert, alle Vereine von Richtersdorf zu diesem Hilfswerk aufgerufen. Neben dem Kriegerverein beteiligen sich die Landesschützen, der Männergesangverein, der Turnverein und die Feuerwehr dieses Ortsteils an der Durchführung dieser Kinderspeisung. **Die Mittel hierfür werden von Mitgliedern und Freunden der einzelnen Vereine aufgebracht.** Von den Vereinen sind 80 Kinder benannt worden, die für die Speisung in Frage kommen, etwa 70 Kinder wurden auf Veranlassung der Bezirksvorsteher hinzugenommen, und die Stadt Gleiwitz hat den Vereinen noch weitere 16 Kinder zur Betreuung überwiesen. Die Vorbereitungen zu diesem Hilfswerk wurden sehr rasch und umsichtig getroffen. Im Gasthaus Skatulla fanden sich die geeigneten Räumlichkeiten, fand sich vor allem eine geräumige und saubere Küche mit einem großen Herd und im Vorraum mit einem geeigneten Kessel.

Die Kinder nehmen in einem gesonderten Raum an langen, mit Wachstuch belegten Tischen Platz,

marschieren dann reihenweise an der Kontrolle vorbei zu einem Küchenfenster, an dem die Speisen in mitgebrachten Gefäßen in Empfang genommen werden, und kehren dann an den Tisch zurück, um in aller Ruhe die Mahlzeit zu sich zu nehmen. Die Speisung beginnt gegen 12.30 Uhr. Um diese Zeit ist der Raum schon reichlich besetzt, und die freundliche Schwester, die es übernommen hat, die Schar zu überwachen, hat allerhand zu tun, um Ordnung zu halten. Erst, wenn alles versorgt ist, hört das Gezwitscher und die Unterhaltung auf, und man hört nur noch das Klappern der Löffel. Eine gewisse Regelung in der Abfertigung der Kinder ergibt sich von selbst daraus, daß sie zu verschiedenen Zeiten aus der Schule kommen. Sonst wäre der Ansturm kaum so glatt zu bewältigen.

Mitglieder des Kriegervereins haben sich freiwillig zur Verfügung gestellt, um das Mittagessen zuzubereiten, einen sehr ansehnlichen Berg von Kartoffeln zu schälen, Gemüse zu putzen und die übrige, gar nicht geringe **Arbeit zu bewältigen, die mit der Herstellung von 166 Portionen verbunden ist.** Frauen von Kriegervereinsmitgliedern stehen am Herd in blütenweißen Schürzen. Die Männer tragen Gummischürzen. Die erforderliche Einrichtung an Küchengeräten mußte von dem ersten Erlös der Sammlung beschafft werden. Es wurde dafür gesorgt, daß nur das Notwendigste an Geräten, dieses aber in zweckmäßiger Ausführung beschafft wurde.

Der Speisezettel ist so abwechslungsreich gestaltet, daß sich im Laufe eines Monats ein Gericht nicht wiederholt. Immer gibt es Fleisch,

die Speisen werden gut zubereitet. Neben Fleisch und Kartoffeln gibt es Gemüse, Gegräupe oder irgendeine andere Zugabe, oft auch Eintopfgerichte. Die Portionen sind reichlich bemessen, und sie werden mit großem Appetit verzehrt. Jedenfalls ist bisher noch nicht ein einziges Kind der Speisung ferngeblieben. Das ist zweifellos eine Anerkennung für die Küche, die jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend für das kleine Volk von Richtersdorf kocht In überaus dankenswerter Weise haben die Vereine von Richtersdorf eine soziale Tat in die Wege geleitet, die alle Anerkennung verdient um so mehr, als eine Leistung hervorgebracht wird, die man in diesem Umfang in dem kleinen Richtersdorf kaum jemals erwartet hätte. Der Kriegerverein setzt damit eine gute Tradition der Hilfsbereitschaft fort, die er auch in den vergangenen Jahren bereits gepflegt hat.

* **Auszeichnungen.** Nach Ablegung der Prüfungen wurden durch den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen Berlin den Sportlern Eberhard Warzecha, Helmuth Utikal, Walter Olbrich, Friedrich Schmack, Johann Foit Konrad Michaelis, Wilhelm Scholz, Josef Sommerschmied und Erich Piwko das Deutsche Turn- und Sportabzeichen, den Jugendlichen Czichorowsky Ursula, Blania Josef, Bialik Georg, Biskupek Josef und Meletzki Erich das Reichsjugendabzeichen verliehen. Die Urkunden und Abzeichen wurden den Ausgezeichneten durch das Stadtamt für Leibesübungen überreicht.

* **Lichtbildervortrag im Alpenverein.** Die Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins veranstaltet am heutigen Sonntag um 20 Uhr in der Maschinenbauschule einen Lichtbildervortrag mit dem Thema „Wintersonne". Dr. Hananset, Wien, wird über Skifahrten in der Schweiz und in Oesterreich berichter und vor allem darlegen, daß nicht nur die vielgerühmte Schweiz, sondern auch Oesterreich über ganz hervorragende Möglichkeiten für den Skilauf verfügt und durchaus den Wettbewerb mit der Schweiz aufnehmen kann.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen hält am Dienstag um 20 Uhr in den Reichshallen ihre Monatsversammlung ab. Der Vorstand bittet die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.

* **Herbst-Bezirkstagung der Radfahrer.** Am heutigen Sonntag findet um 16 Uhr im Eiskeller der Herbst-Bezirkstag des Bundes Deutscher Radfahrer statt. In dieser Sitzung erfolgt die Preisverteilung für die Straßenrennen und für die Wanderfahrten der Vereine. Ferner wird der Vorstand neu gewählt. Der Sitzung geht um 15 Uhr eine Vorstandssitzung voran.

* **Ueberfall auf Kinder.** In den letzten Tagen treibt ein Radfahrer sein Unwesen, der vor Geschäften Kinder abwartet und ihnen den Geldbeutel gewaltsam entreißt. Der Täter

Weihnachten Schulkleider und -anzüge verschenkt und Kinder gespeist worden. Wie Frau Dr. Fricke mitteilte, hat der Wohltätigkeitsnachmittag der Evangelischen Frauenhilfe am letzten Sonntag einen Reinertrag von 550 Mark zu verzeichnen gehabt. Die Darbietung der G-Moll-Fantasie von Mozart erfreute die Versammelten. Die Wohlfahrtspflegerin Frl. Appel erzählte von ihren Erfahrungen in der Mütterfürsorge. Recht traurige Bilder geheimer Mütternot und großer Frauensorgen entrollte sie vor den aufmerksam zuhörenden Frauen.

Gleiwitz

40 km Höchstgeschwindigkeit

Das Polizeipräsidium teilt mit: **Die Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge ohne Anhänger, deren Räder mit Luftreifen versehen sind und deren Gesamtgewicht nicht mehr als 5,5 To. beträgt, wird innerhalb der geschlossenen Ortschaften in Oberschlesien auf 40 Kilometer in der Stunde ab 1. Dezember 1931 festgesetzt.**

Aus Furcht in den Tod gegangen

Zwei junge Arbeiter fuhren vorgestern im Zuge von **Rawarnska** nach **Jaroslau**. Durch Unvorsichtigkeit zerschlugen sie **eine Scheibe** des Wagens. **Aus Angst** vor der Verantwortung, **und weil sie auch kein Geld hatten, um den Schaden wieder gut zu machen, sprangen sie aus dem fahrenden Zuge. Einer von ihnen stürzte so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war, während der andere mit schweren Verletzungen auf den Gleisen liegen blieb und erst mehrere Stunden später gefunden wurde.**

---

wird wie folgt beschrieben: 1,60 Meter groß, blasses hageres Gesicht. Bekleidet mit heller Schlägermütze, dunklen Jackett und hellen Knickebockerhosen. Beim Antreffen wird gebeten, den Täter dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben.

* **Einbruch in ein Schokoladengeschäft.** In der Nacht zum Freitag wurde in ein Schokoladengeschäft auf der hiesigen Klosterstraße eingebrochen. Entwendet wurden etwa 440 Tafeln Schokolade verschiedener Marken, 20 Flaschen Winkelhausen, 34 Päckchen Kakao, 10 Pfund gefüllte Plätzchen, 1 goldene Armbanduhr, 1 Aktentasche, 1 Hut Zucker und 31,50 Bargeld. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums.

* **Spurlos verschwunden.** Vermißt wird seit dem 7. 11. 31 der Arbeiter Franz Pyka, Ellguth-Zabrze, Schubertstraße 37 wohnhaft. Pyka ist am Sonnabend von seiner Arbeitsstelle in Idaweiche (Ostoberschlesien) nach Gleiwitz gefahren. In Gleiwitz ist er jedoch bis heute in seiner Wohnung nicht eingetroffen. Es wird vermutet, daß Pyka einem Unglücksfall oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Pyka ist 44 Jahre alt, 1,75 Meter groß, breitschultrig, hat schwarzes Haar, dunkelblonden, langen Schnurrbart, hohe Stirn, graue Augen, große Ohren, große Hände und Füße, vollständige Zähne, er spricht deutsch und polnisch. Bekleidet war er mit grauem Filzhut, schwarzem Rock, schwarzer Winterjoppe, grüner Stoffweste, schwarz-gestreifter Hose, weiß und blau gestreifte Unterhose, schwarzen Socken, schwarzen Schnürschuhen. Pyka trägt eine silberne Taschenuhr bei sich. Sachdienliche Angaben werden an das Polizeipräsidium, Zimmer 92, erbeten.

* **Das Ergebnis der Personenstandsaufnahme.** Bei der am 10. Oktober durchgeführten Personenstandsaufnahmen wurde eine Gesamteinwohnerzahl von 110 458 Personen ermittelt. Davon waren besuchsweise vorübergehend anwesend 759 Personen und vorübergehend abwesend 1457 Personen. Von den am Zähltage ermittelten 110 458 Personen sind 93 654 katholisch, 14 057 evangelisch, 1897 jüdisch und 850 ohne Religion. Es wurden 4029 gewerbliche Betriebe gezählt. Die Anzahl der Häuser beträgt 4983, die Anzahl der Haushaltungen 27 317. Es wohnen 53 313 männliche und 57 145 weibliche Personen. Die Personenstandsaufnahme des Vorjahres ergab einen Einwohnerstand von 109 646 Personen, sodaß die Einwohnerzahl im letzten Jahr um 812 gestiegen ist.

* **Auslandsfahrten der Jugend.** Zur Bekämpfung von Mißständen, die sich bei Auslandswanderungen der Deutschen Jugend ergeben haben, haben der Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände Berlin NW. 40, Alsenstraße 18 und die Mittelstelle Deutscher Jugend in Europa, Berlin W. 30, Motzstraße 22, ein Merkblatt für jugendliche Auslandsfahrer herausgegeben. Der Reichsminister des Innern und das Auswärtige Amt sind übereingekommen, nur solche Auslandsfahrten Jugendlicher zu fördern, die sorgfältig vorbereitet sind. Das Merkblatt kann von den genannten Verbänden angefordert werden.

Peiskretscham

* **Verein für Einheitskurzschrift.** Den Teilnehmern am Preisschreiben des Deutschen Stenographenbundes wurden in der letzten Monatssitzung die Urkunden überreicht. Der Diktatabend wird von Dienstag auf Freitag verlegt. Außerdem wird am 1. und 3. Mittwoch eines jeden Monats ein Systemabend der Verkehrsschrift gegeben. Der nächste Abend wird am 2. Dezember abgehalten. Die Versammlung am 5. Dezember wird mit einer kleinen Nickelfeier verbunden.

* **Bürgersteuer. Der vom Regierungspräsidenten zum Ausgleich des Haushalts der Stadtgemeinde beabsichtigten Einführung eines Zuschlages von 100 Prozent zur Bürgersteuer ist durch den Bezirksanschuß zugestimmt worden, da die Voraussetzungen für die Einführung dieses Zuschlages gegeben sind und entsprechende Beschlüsse der städtischen Körperschaften nicht zustande gekommen sind.**

Anrechnung polnischer Sozialversicherungsbeiträge

Anwartschaft bedingt Beiträge auch bei Arbeitslosigkeit

Beuthen, 14. November.

Nach der Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers vom 28. November 1930 über die Fürsorge für Versicherte aus den abgetretenen Gebieten und den Ausführungsbestimmungen vom 7. April 1931 **werden Härten nur für diejenigen Rentenempfänger beseitigt, die am 1. November 1930 die deutsche Reichsangehörigkeit besessen und auch an diesem Tage bereits ständig im Deutschen Reiche gewohnt haben.** Bei diesen Personen werden gegebenenfalls polnische Beiträge als Beiträge der 2. Lohnklasse bezw. der Klasse B angerechnet, und es wird ihnen aus Reichsfürsorgemitteln auch der Unterschiedsbetrag zwischen der polnischen, in Zloty festgesetzten, und der deutschen Rente gewährt, **so daß sie gegenüber den Beziehern der Renten von deutschen Versicherungsträgern nicht mehr im Nachteil sind.** Eine ähnliche Bestimmung für die nach dem 1. November 1930 nach Deutschland Zurückkehrenden ist kaum zu erwarten. Diese müssen zunächst ihre Ansprüche in Polen nach dem dort geltenden Recht aufrecht erhalten oder sich mit der polnischen Rente einstweilen begnügen. Anfang Juni 1931 ist allerdings der deutsch-polnische Gegenseitigkeitsvertrag abgeschlossen worden, nach dem u. a. jeder Staat die Sozialversicherungsbeiträge gegenseitig anrechnen soll. **Dieser Vertrag ist indes mangels Ratifizierung durch die Parlamente noch nicht rechtskräftig geworden,** und es ist auch nicht abzusehen, wann er Rechtskraft erlangen wird.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß **zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft auch während der Arbeitslosigkeit freiwillige Beiträge, und zwar in der Invalidenversicherung durch Verwendung von Marken 2. Lohnklasse zu 60 Pfg. in der Angestelltenversicherung von Marken der B-Klasse zu 4 Mark und der Knappschaftsversicherung durch entsprechende Anerkennungsbeiträge weiter geleistet werden müssen.** Diese Beiträge werden auf Antrag vom Arbeitsamt getragen, wenn ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung besteht. Arbeitslosigkeit gilt nicht als Ersatzzeit im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen.

Da durch die Unkenntnis der einschlägigen Bestimmungen nicht nur den Versicherten erhebliche Nachteile erwachsen, sondern auch die Stadtgemeinde durch Zahlung von Unterstützungen infolge der entgangenen Rente dauernd geschädigt wird, werden weitere Auskünfte an die Beteiligten im Versicherungsamt Beuthen, Altes Stadthaus Lange Straße 43, ptr., erteilt.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15 Uhr „Im weißen Rößl", 20 Uhr „Im weißen Rößl".
Kammerlichtspiele: „Der Kongreß tanzt".
Deli-Theater: „Die Mutter der Kompagnie".
Capitol-Lichtspiele: „Hirsekorn greift ein".
Intimes-Theater: „Viktoria und ihr Husar".
Schauburg: „Die Nacht gehört uns".
Thalia-Theater: „Nachtlokal", „Amor in St. Moritz", Pat und Patachon „Das hält kein Pferd aus".
Palast-Theater: „Kohlhiesels Töchter", „Wenn die Abendglocken läuten", „Ehe auf Probe".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Konzerthaus: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Gräupner, Tarnowitzer Straße 36, Tel. 3188; Dr. Krzonkalla, Gerichtstraße 4, Tel. 3251; SR. Dr. Pick, Gustav-Freytag-Straße 11a, Tel. 3209; Dr. Rost, Gräupnerstr. 8, Tel. 2445; Dr. Spill, Krakauer Straße 6, Tel. 4273; **Am Buß- und Bettag:** Dr. Fenereisen, Friedrich-Ebert-Straße 58, Tel. 2942; Dr. Harbolla, Gräupnerstraße 10a, Tel. 3665; Dr. Rothmann, Bahnhofstraße 14, Tel. 4772; Dr. Popiersch, Ring 12, Tel. 3778; Dr. Weirauch, Freiheitstraße 8, Tel. 4176.

Sonntagsdienst der Apotheken bis Montag, den 16. 11.: Alte Apotheke, Ring, Tel. 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel. 2934; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße 34a, Tel. 4636. **Dienst am Buß- und Bettag, dem 18. 11. und Nachtdienst bis Freitag:** Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. 3934; **Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 3267; Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Park-Apotheke, Parkstraße, Ecke Virchowstraße, Tel. 4776.**

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Dej, Siemianowitzer Straße 7; Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartke, Piekarer Straße 27, Tel. 4298; Frau Czechowski, Fleischerstraße 2; Frau Krautwurst, Kleine Blottnitzastraße 7, Tel. 2938; Frau Schymura, Steinstraße 3, Tel. 3794. **Am Buß- und Bettag:** Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111; Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30; Frau Gabrisch, Große Blottnitzastraße 64, Tel. 4035; Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel. 4778; Frau Schirmer, Solgerstraße 17, Tel. 2462; Frau Skoruppa, Krakauer Straße 37, Tel. 4844; Frau Fiebig, Dyngosstraße 17, Tel. 4155; Frau Tkatz, Große Blottnitzastraße 60, Tel. 3747.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.
UP.-Lichtspiele: „Wer nimmt die Liebe ernst?"; 11 Uhr Jugendvorstellung mit lustigem Tonfilm-Allerlei.
Capitol: „Der brave Sünder".
Schauburg: „Der Kongreß tanzt".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theater-Café: Konzert der Kapelle Lehner.
14 Uhr: Fußballmeisterschaft VfB. gegen Vorwärts-Rasensport (Wilhelmspark); in Sosnitza: Fußball-B-Klasse Germania Sosnitza gegen Delbrück Hindenburg.

Aerztlicher Dienst: Sanitätsrat Dr. Blumenfeld I, Wilhelmstraße 1a, Telephon 4062; Dr. Torka, Passonstraße 62, Telephon 2477.
Apothekendienst: Adler-Apotheke, Ring, Telephon 3706; Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 33, Telephon 3029; Kreuz-Apotheke, Freundstraße 2, Telephon 2626; Engel-Apotheke, Sosnitza, Telephon 2314.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Haus Metropol: Im Café Kapellmeister Carlo Beyer mit seinen Solisten. Im Hofbräu die Dachauer-Kapelle.
Admiralspalast: Im Braustübl die neue Konzertkapelle. Im Café die Kapelle Hans Rühl.
Lichtspielhaus: „Der Kongreß tanzt".
Helios-Lichtspiele: „Der ungetreue Eckehardt".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst bis Mittwoch: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Feiertagsdienst am Buß- und Bettag: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst bis Sonntag: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: nachmittags 4 Uhr „Reifeprüfung"; abends 8 Uhr „Schwingels".
Centraltheater: „Das verlorene Paradies".
Gloria-Palast: „Meine Cousine aus Warschau"; „Die Brücke von San Louis Rey".
Deutsches Haus: abends 8 Uhr Wohltätigkeitsaufführung (Vokal- und Instrumentalkonzert der Liederhalle und Stadtorchester).
Villa Nova: Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz; Schwan-Apotheke am Polkoplatz. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Der Kongreß tanzt".
Metropol-Theater: „Das Geheimnis um Madame X" (Napoleons Tochter) und „Der Kampf um Ehe und Recht".
Café Residenz: „Bert-Rez-Lav"-Gesellschaftstanz.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Auerbach, Zimmerstr. 26, Fernruf 3816; Dr. Fischer, Krakauer Straße 49, Fernruf 2690.

Cosel

* **Goldene Hochzeit.** Die Auszügler Josef und Marie Szasn in Autischkau feierten das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch außerordentlich frisch.

* **Silbernes Ehejubiläum.** In besonderer Rüstigkeit konnten die Eheleute Johann und Bertha Goliath das Fest der Silbernen Hochzeit feiern.

* **Altersjubilar.** Fuhrwerksbesitzer Franz Lipok feierte seinen 60. Geburtstag.

* **Neue Meister im Kreise.** Die Bäcker Amand Fiegler aus Dobroslawitz und August Schmidtko in Kaminka haben die Meisterprüfung mit „Gut" bestanden.

* **Erweiterung des katholischen Friedhofs.** Da der vor einiger Zeit durch Ausschüttung erfolgte Anbau des Friedhofs bereits wieder stark belegt ist, ist eine Erweiterung des Friedhofs notwendig geworden. Das an den katholischen und evangelischen Friedhof grenzende, der katholischen Kirchengemeinde Cosel gehörige Gelände wird zur Zeit aufgeschüttet. Hierzu werden die bei der Golkaregulierung übrig gebliebenen Erdmassen verwendet.

Ratibor

* **Ost- und Westpreußen.** Die Versammlung der Ost- und Westpreußen eröffnete der stellv. Vorsitzende, Direktor Roßmann. Das Unterstützungsgesuch eines aus Danzig stammenden Herrn mußte abgelehnt werden, weil dieser trotz seines mehrjährigen Aufenthalts in Ratibor sich einer Mitgliedschaft des Vereins entzogen hatte. — Die diesjährige Nickelfeier findet am Sonntag, 6. Dezember, nachmittags 3.30 Uhr, bei Knittel statt. Hierauf wurde das nächste Wintervergnügen besprochen, das diesmal in Form eines schlichten Familienabends mit nachfolgendem Tänzchen gleichfalls in Knittels Speisesaal am Sonnabend, 23. Januar, abends 8 Uhr, steigen soll. — Im weiteren Verlauf des Abends wechselten Heimats- und Vaterlandslieder mit Klavier- und Violinvorträgen (Fr. Pietruschka und Herr Radke) angenehm ab. Die Mitteilungen aus dem Jahrbuch 1931 des Thorner Heimatbundes: „Im Gedenken an das 700jährige Bestehen der Ordens- und Hansastadt Thorn" mußten wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Sitzung verlegt werden. — Dagegen konnte eine interessante Geschichte „Kaludrigkeit auf Polterabend" noch zur Verlesung gelangen, die großen Beifall auslöste.

Kreuzburg

* **Hauptversammlung des Männergesangvereins.** Der Verein hielt seine Hauptversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Fabrikbesitzer Lederer, leitete. Vor Eintritt in die Tagesordnung übermittelte Sangesbruder Pyttlick den Dank der Familie Edelmann für die ausgeführten Gesänge und überreichte in deren Auftrage 50 Mark für den Notenfonds. Darauf erstattete der 1. Vorsitzende den Jahresbericht. Den Kassenbericht gab Kaufmann Seeliger. Die Einnahmen betrugen 2234,23 Mark und die Ausgaben 1758,89 Mark. Noten und Inventar befinden sich in bester Verfassung. Den Sängerausschuß bilden im neuen Geschäftsjahre die Sangesbrüder Bisle, Krause, Franz I; Buchwald und Baumann. Für ihre Treue zum Verein wurden geehrt: Rechnungsrat Falkenhayn mit der Ehrennadel für 40jährige Sangestätigkeit und einem Glückwunschschreiben des Schlesischen Sängerbundes und des Gaues II Oppeln und Sangesbruder Förster für 25jährige Mitgliedschaft mit dem Ehrenblatt des Schlesischen Sängerbundes. Da sich der bisherige 1. Vorsitzende zu einer Wiederwahl nicht mehr entschließen konnte, wählte die Versammlung mit Stimmenmehrheit den Schulrat Lehmann zum 1. Vorsitzenden. Der 1. Schriftführer und der 1. Liedermeister bleiben in den bisherigen Händen. Kassierer wurde Oberpostsekretär Rosemann. Im kommenden Vereinsjahr kann der Verein auf sein 80jähriges Bestehen zurückblicken. Dieser Tag soll mit einem Festkonzert im Konzerthause gefeiert werden. Das Wintervergnügen wird in einfachster Form am 9. Januar 1932 im Vereinshause abgehalten.

Wie wird das Wetter der Woche?

Uebermäßig warmer November — Deutschland kein einheitliches Temperaturgebiet — Verkehrsstörender Nebel — Endgültiger Schönwetterabschluß

Das schöne Wetter, das den November einleitete, hat im allgemeinen auch noch für das Ende voriger Woche angehalten, so daß **der Schnee auf den Höhen vollständig abschmolz.** Das nach Südosteuropa zurückgewichene Hoch beherrschte zunächst noch den größten Teil Deutschlands. Nur der Westen und Nordwesten wurden von feuchtmilder Ozeanluft bestrichen und litten daher stärker unter Bewölkung und zeitweiligem leichten Regen. Die ersten Störungen der nordatlantischen Zyklonenreihe zogen noch fern von uns über Island nach Nordskandinavien ab. **Die Bewölkung nahm zu, leichte Niederschläge fielen aber nur in West- und Nordwestdeutschland.** Das Temperaturniveau begann langsam zu sinken, wobei die lokalen wie die Tagesunterschiede merklich sanken. Die Nachtfröste blieben dann in den folgenden Tagen auf Süd-, zum Teil auch noch auf das thüringische Mitteldeutschland beschränkt. **Erst mit dem am 9. vor Island erschienenen äußerst kräftigen Tief kommt eine endgültige Umgestaltung der bisherigen Schönwetterlage zustande.** In dem zwischen wärmeren Luftmassen im Westen und Osten eingekeilten Kaltluftbecken von der Nordsee bis Südbayern bildete sich an diesem Tag verbreitet dichter Nebel, der sich erst abends bei stärkerem Wind auflöste. Die westliche Ozeanluft setzte sich dann in der Nacht mit einer ausgedehnten Regenfront durch. Das inzwischen nach England gelangte umfangreiche Sturmfeld beherrschte in den nächsten Tagen das Wetter des ganzen Kontinents durch Unbeständigkeit. Vorerst führt es noch unter wechselnd starker Bewölkung, wiederholten, in West- und Norddeutschland stärkeren Regenfällen und starkem Wind feuchtwarme Ozeanluft von 7 bis 13 Grad zu, so daß keine Nachtfröste auftreten.

Das Wetter vom 15. bis 21. November: Zum Wochenende wird dann die kalte polare Rückseitenströmung des zur Ostsee abziehenden Tiefs **Temperaturrückgang. Schauerniederschläge mit Schneefällen in höheren Lagen bringen, die Nachtfrostgefahr wird wieder aufleben, ohne jedoch groß zu werden.** Die Kaltluft dürfte höchstens eine vorübergehende Beruhigung und leichte Besserung durch Aufheiterung herbeiführen. Hoher Druck liegt zur Zeit weitab auf dem mittleren Ozean, und es erscheint fraglich, ob eine Verbindung mit dem Grönlandhoch zustandekommt. Denn ein umfangreiches Tief tritt von Nordamerika bereits auf den nördlichen Ozean über und sucht Anschluß an das europäische. **Dadurch dürfte der vorerwähnte Kaltluftzufluß rasch wieder abgeriegelt werden, so daß im Bereich feuchter Ozeanluft die Unbeständigkeit eher neu aufleben wird.**

Dr. A. K.

Leobschütz

* **Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk hat vor der Prüfungskommission in Leobschütz der Fleischer Paul Wierschula, Branitz, bestanden.

* **St.-Elisabeth-Jubiläums-Feier.** Aus Anlaß der Wiederkehr des 700jährigen Todestages der hl. Elisabeth werden auch in unserer Stadt je eine kirchliche und weltliche Feier abgehalten. In der Franziskanerkirche wird ein feierliches Hochamt gelesen. Die Festpredigt ist dem Andenken der deutschen Frau geweiht. Die weltliche Feier findet im Saale des Jugendhauses statt. Der Cäcilienchor wird verschiedene Lieder zum Vortrag bringen. Die Festansprache hält Pater Guardian Hubertus.

* **Lohnverhandlungen.** Aus Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber wurde in einer im Hotel zur Post abgehaltenen Besprechung eine Kommission gebildet, die in Kürze Verhandlungen mit den Gewerkschaftsvertretern zum Zwecke der Abänderung der bestehenden Tarifverträge führen werden.

Oberbürgermeister Dr. Berger Vorsitzender des kommunalen Revisionsausschusses

Oppeln, 14. November.

Oberbürgermeister Dr. Berger ist zum Vorsitzenden des Revisionsausschusses gewählt worden, den die Schlesischen Kommunen (Schlesischer Städtetag, Oberschlesischer Städtetag, die drei Landkreistage von Nieder-, Mittel- und Oberschlesien) gebildet haben. Die Geschäftsführung liegt beim Schlesischen Städtetag in Breslau. Die Schlesischen Kommunen (Stadt- und Landkreise) betreiben seit längerer Zeit Revisionen ihrer Verwaltungen und Kassen in betriebswirtschaftlicher und kassentechnischer Beziehung sowie ihrer Hoheitsverwaltungen. Der Auswahl geeigneter Revisoren und der Durchführung der Revisionen soll dieser kommunale Revisionsausschuß dienen. Der Ausschuß setzt sich zusammen aus 18 Mitgliedern, von den je 2 von dem Nieder-, Mittel- und Oberschlesischen Landkreistag, 8 vom Schlesischen Städtetag und je 2 vom Nieder- und Oberschlesischen Landgemeindeverband berufen sind; hinzu treten noch je ein Vertreter des Nieder- und Oberschlesischen Sparkassenverbandes.

Osthilfe für Leobschützer Landwirte?

Leobschütz, 14. November.

Auf Grund der Besprechung mit einer Abordnung der Landwirte des Kreises Leobschütz im Oberpräsidium am Freitag wird in den nächsten Tagen Vizepräsident Dr. Fischer in seiner Eigenschaft als interimistischer Leiter der Oststelle Oppeln den Kreis Leobschütz bereisen, um an Ort und Stelle zu prüfen, wie den in Not geratenen Landwirten im Wege der Osthilfe geholfen werden kann.

Zwei Bauchtyphuserkrankungen in Pleß

Pleß, 14. November.

In der vergangenen Woche mußten zwei hiesige Schulkinder wegen Erkrankung an Bauchtyphus isoliert werden. Da die Erkrankten sofort in entsprechende Behandlung genommen wurden, liegt ein Grund zu Befürchtungen weiterer Ausbreitung der Krankheit nicht vor. Bei den Schulkindererkrankungen in Parnschowitz bei Rybnik handelt es sich nicht, wie zunächst vermutet wurde, um Pockenfälle, sondern um Masernerkrankungen.

Neue Prüfungsausschüsse

Oppeln, 14. November.

Durch die Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien wurde zur Vorsitzenden des Prüfungsausschusses für das Putzmacherhandwerk zu Beuthen die Putzmachermeisterin Selma Schmidt in Beuthen und zur stellvertr. Vorsitzenden Elsie Conrad in Beuthen bestellt. — Zum stellvertr. Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Freien Schneiderinnung Ottmachau wurde Schneidermeister Franz Wüstlich in Rathsmannsdorf, Kr. Neiße, bestellt.

Beginn der Schonzeit für Rebhühner

Oppeln, 14. November.

Auf Grund des § 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 hat der Bezirksausschuß beschlossen, für den Regierungsbezirk Oppeln und das Kalenderjahr 1931 es hinsichtlich des Beginns der Schonzeit für Rebhühner bei dem gesetzlichen Termine, d. i. der 1. Dezember 1931, zu belassen.

ABC. Breslau Sieger

10:6-Niederlage des Oberschlesischen Mannschaftsmeisters BC. Oberschlesien Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. November.

In der Vorrunde zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Boxen standen sich heute abend der Meister von Südostdeutschland, ABC. Breslau, und der Meister Oberschlesiens, BC. Oberschlesien Beuthen, gegenüber. Eine verfehlte Preispolitik hatte der Veranstaltung nicht den erwarteten Massenbesuch beschert. **Wie erwartet, zeigten sich die Breslauer der Beuthener Boxstaffel überlegen.** Und doch hätte es diesmal zu einem Erfolge reichen können, wenn nicht das Weltergewicht, das Mittelgewicht und das Halbschwergewicht so außerordentlich schwach besetzt gewesen wären.

Ganz hervorragende Leistungen gab es in den vier leichten Klassen,

die sämtlich unentschieden verliefen. Das waren vier Punkte für Oberschlesien, die beiden übrigen fielen kampflos im Schwergewicht nach Beuthen, da die Breslauer hier keinen Gegner stellen konnten. Der BC. Oberschlesien hatte also nicht einen einzigen Sieg zu verzeichnen. Trotzdem kann man mit den Leistungen der Beuthener zufrieden sein, denn es muß immerhin berücksichtigt werden, daß der Verein erst ganz kurze Zeit besteht. Die Breslauer Mannschaft war glänzend trainiert und auch technisch unseren Leuten erheblich überlegen.

Nach einem Einleitungskampf, den Hoheisel gewann, stellten sich als erstes Paar Stenzel, Breslau, und Langer, Beuthen, zur Vorrunde der Mannschaftsmeisterschaft. Stenzel, körperlich überlegen, stieß bald auf erheblichen Widerstand und wurde dann ungenau im Schlag. **Die zweite Runde beendete Langer ganz groß;** leider ging er nicht entschlossen genug nach. Der Kampf endete unentschieden. Die Gegner im Bantamgewicht, Basler, Breslau, und Mlynek II, Beuthen, waren sich ebenfalls ebenbürtig. Was Basler im Nahkampf voraus hatte, glich Mlynek auf der Distanz durch schöne Schwingerserien aus. Ergebnis ebenfalls unentschieden. Höppner, Breslau, und Krautwurst II im Federgewicht lieferten sich ein schönes Gefecht, das ausschließlich auf Distanz geführt wurde. Die dritte Runde sah Krautwurst stark im Angriff, doch reichte es nicht mehr zu einem Siege. Es kam hier ebenfalls zur Punkteteilung. Krautwurst I hatte im Leichtgewicht das Pech, daß ihm Hochhäuser, Breslau, in der zweiten Runde die linke Augenbraue aufschlug. **Stark blutend und an der Sicht behindert, kam er in Nachteil,** doch sicherte ihm sein Punktvorsprung in der ersten Hälfte des Kampfes noch ein Unentschieden. Im Weltergewicht war der Beuthener Hellfeldt reichlich fett und untrainiert. Nachdem er groß begonnen hate, kam Schwarz, Breslau, mehr und mehr auf. Hellfeldt war zum Schluß vollkommen ohne Luft und mußte seinem Gegner einen klaren Punktsieg überlassen. Auch im Mittelgewicht hatte BC. Oberschlesien keine Chance, denn Nitsche war Wenzel, Breslau, in keiner Weise gewachsen. Pausenlos bearbeitete Wenzel den Beuthener, der nur durch seine Härte und Tapferkeit über die Runden kam. **Wenzel war technisch der beste Mann des Abends.** Der Schlußkampf im Halbschwergewicht brachte noch einen k. o., den der Beuthener Mrosek in der zweiten Runde durch Kreisch, Breslau, einfing. Auch Mrosek kam für einen Sieg nie in Frage. Die Punkte im Schwergewicht fielen kampflos an BC. Oberschlesien, so daß das Gesamtergebnis 10:6 für den ABC. Breslau war.

16 983 Personen werden in Oppeln unterstützt

Oppeln, 14. November.

Während die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um 494 Personen zurückgegangen ist, ist die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger um 141 Personen gestiegen und beträgt gegenwärtig 7180 Personen. An Wohlfahrtsunterstützungsempfänger werden 3907 Personen und in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung 13 076 Personen, also insgesamt 16 983 Personen im Bezirk gezählt. Die Entwickelung der Arbeitsmarktlage hat in der letzten Zeit keine wesentliche Aenderung gebracht. Im Laufe der nächsten Monate sollen allerdings in Ottmuth in der Bata-Schuhfabrik 1200 Personen, **davon etwa 400—500 weibliche, eingestellt werden. Es handelt sich hauptsächlich um ungelernte Arbeiter.**

Heute Museumsführungen in Beuthen

Heute, vormittag 11 Uhr, findet in den Ausstellungsräumen des Museums am Moltkeplatz eine Führung durch die Photoschau durch Direktor Sagan statt. Um 11,30 Uhr wird Zeichenlehrer Karguth eine Führung durch die Kunstausstellung vornehmen und dabei über das Thema „Motiv und künstlerische Gestaltung" sprechen. Das Interesse für die reichbeschickten Ausstellungen war bisher erfreulich lebhaft; ein Besuch ist lohnend. — Die Ausstellung Hessische Keramik ist entgegen der Ankündigung im amtlichen „Stadtblatt" nicht nur bis 17 Uhr, sondern bis 18 Uhr zugänglich.

Oppeln

* **Professor Samoilowitsch kommt!** Nachdem Professor Samoilowitsch, der wissenschaftliche Leiter der Zeppelin-Expedition in die Arktis, zunächst seinen Vortrag abgesagt hatte, ist es doch gelungen ihn für einen Vortrag über die Arktisfahrt des „Graf Zeppelin" zu gewinnen. Der Vortrag wird am 25. November im Saale der Handwerkskammer stattfinden.

* **Das Bruinier-Quartett spielt.** Durch Vermittelung der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst ist es gelungen, das Bruinier-Streichquartett zu einem Konzertabend für Dienstag, 24. November, in der Aula der Oberrealschule zu verpflichten. Das Programm sieht das B-Dur-Quartett von Mozart und das C-Moll-Streichquartett, Opus 51, von Brahms vor. Frau Agnes Spetzler, Sopran, wird außerdem einige Lieder zu Gehör bringen. Um die Darbietungen der Gemeinnützigen Vereinigung gerade in der jetzigen schweren Notzeit allen Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen, sind die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten.

* **Reichstagsabgeordneter Dr. Stadtler bei der Deutschnationalen Volkspartei.** Die Ortsgruppe Oppeln der Deutschnationalen Volkspartei hatte Dr. Stadtler, MdR., zu einem Vortragsabend gewonnen. Auch diesmal waren der Einladung der Ortsgruppe zahlreiche Parteianhänger und Freunde gefolgt, sodaß der große Saal der Handwerkskammer dicht besetzt war. Die Stahlhelmkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Zukunft leitete den Abend mit flotten Weisen ein und umrahmte ihn mit musikalischen Darbietungen. Landesverbandsgeschäftsführer Major a. D. Boese als Vorsitzender der Ortsgruppe begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und den Vortragsredner und betonte die Notwendigkeit der politischen Aufklärung in der gegenwärtigen Zeit, in welcher sich große Dinge vorbereiten. Mit lebhaftem Beifall begrüßt, nahm Dr. Stadtler das Wort und gab zunächst eine Charakterstudie von Brüning und ging dann auf die Politik Brünings während seiner Kanzlerschaft näher ein und kam zu dem Schluß, daß es Brüning nicht gelingen werde, eine Rettung aus der Not des Vaterlandes zu bringen. Den bisherigen Maßnahmen von Brüning stellte der Redner die Führerprobleme von Hugenberg und Hitler gegenüber und führte aus, daß nur Männer, die den Ernst der Lage erfaßt haben und beseelt sind von dem Gedanken unter Ausschaltung marxistischer Bestrebungen, eine Rettung in dieser Notzeit bringen können. Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Mit einem Schlußwort und Dank an den Redner schloß der Vorsitzende die eindrucksvoll verlaufene Versammlung.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, d. 15. Nov. 1931 (25. Sonntag n. Pfingsten)

Pfarrkirche Allerheiligen, Gleiwitz

Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die poln. Jungfrauen-Kongregation anläßlich des Titularfestes, poln. Predigt, um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen zur göttl. Vorsehung für die 8. Jungfrauen-Rose, Vorsteherin Marie Derlich, deutsche Amtspredigt, um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe für die 49. Frauenrose, Vorsteherin Frau Emilie Manns, um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen für das Brautpaar Buchalik/Halatsch, um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen für das Brautpaar Grytzmann-Koschyk, nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht, um 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzkirche, Gleiwitz

Um 9 Uhr Cant. für verstorb. August und Adelheid Wojak.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz", Gleiwitz

Um 6 Uhr stille hl. Messe, um 7 Uhr Amt mit Predigt, um 9,30 Uhr Gymnasialgottesdienst, um 10,30 Uhr Predigt, um 11 Uhr deutsche Singmesse, nachmittags um 2,30 Uhr Segensandacht, um 5 Uhr Bruderschaftsandacht mit Predigt und hl. Segen. — Dienstag: früh um 6,15 Uhr Requiem für alle verstorbenen Mitglieder der Erzbruderschaft von der immerwährenden Hilfe.

Pfarrkirche St. Peter-Paul, Gleiwitz

Um 6 Uhr Amt zum Herzen Jesu und Mariä zum Dank für empfangene Gnaden, für Kaspar und Albine Goik, polnische Predigt, um 8 Uhr Hochamt zur göttl. Vorsehung für das Jahrkind Hubert Czornik, deutsche Predigt, um 9,30 Uhr Hochamt aus Anlaß des 35jährigen Bestehens des Fachverbandes der Ladebeamten des Bezirks Oppeln, um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst für die Pfarrgemeinde, nachmittags um 3 Uhr poln. Rosenkranzandacht, um 4 Uhr deutsche Rosenkranzandacht.

Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner, Gleiwitz

Um 6 Uhr Amt, hl. Segen, polnische Predigt, um 7,30 Uhr Singmesse mit Ansprache, um 9 Uhr Predigt, Amt, hl. Segen, um 11 Uhr Jugendgottesdienst, Singmesse mit Ansprache, nachmittags um 2 Uhr Taufen, um 2,30 Uhr Brautunterricht, um 3 Uhr Andacht zu Ehren der Hl. Elisabeth mit hl. Segen, um 3,30 Uhr Monatsversammlung des Dritten Ordens (polnische Gruppe). An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30 und 7 Uhr. In dieser Zeit ist Gelegenheit zur hl. Beicht (Beichthalle). Bis Donnerstag einschließlich ist jeden Tag abends um 7 Uhr eine Andacht zu Ehren der Heiligen Elisabeth mit hl. Segen. Mittwoch (Buß- und Bettag), um 8 Uhr feierliches Requiem für die gefallenen Krieger der Kuratie. — Donnerstag (Fest der Heiligen Elisabeth). Um 8 Uhr ist ein feierliches Amt mit Assistenz auf die Meinung des Elisabethvereins Herz-Jesu und Festpredigt.

Dritter Orden des hl. Franziskus, Gleiwitz

Nochmals weisen wir hin auf die Exerzitien im Dritten Orden, die in hiesiger Franziskanerkirche, Lütenstraße 2, vom 15. bis 19. November stattfinden. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Alle sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Sie beginnen Sonntag, nachmittags um 5,30 Uhr. Die andere Exerzitienordnung ist auf den Plakaten im Aushang vor den Kirchen zu lesen.

Pfarrkirche St. Bartholomäus, Gleiwitz

Um 6 Uhr für die Gemeinde, um 7,45 Uhr für die verst. Mitglieder aus der Rosenkranzbruderschaft, um 9,30 Uhr für verst. Pfarrer Strzyzek und für die verst. Mitglieder aus der polnischen Jungfrauenkongregation, um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Pfarrkirche St. Antonius, Gleiwitz

Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Parochianen, um 8 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt für Rosalie Walker und Eltern, um 10 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt für die verst. Mitglieder der polnischen Marianischen Kongregation, nachmittags um 3 Uhr polnische Segensandacht, darauf Versammlung der polnischen Frauen und Mütter, um 7 Uhr abends deutsche Segensandacht.

Heilige-Familie-Kirche, Gleiwitz

Um 6 Uhr für die 14. Frauenrose (Vorsteherin Frau Kaczmarczyk), um 7,30 Uhr für die 5. Frauenrose (Vorsteherin Frau Bolik), um 9 Uhr Hochamt, deutsche Predigt, Cant. in einer besonderen Meinung für eine lebende Familie, um 11 Uhr Kindergottesdienst, Cant. mit hl. Segen aus Anlaß einer Silberhochzeit, nachmittags um 2 Uhr Vesper-Andacht.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

„Erfinder": Ihre Wochenend-Erfindung melden Sie beim Patentamt in Berlin, Gitschiner Straße, an. Was Sie interessieren dürfte: Es gibt allein über 20 000 Erfindungen, die irgendwie mit dem Wochenend zusammenhängen.

„S. O. S.": Eine kleine Zusammenstellung soll Ihnen Aufklärung geben: Im Jahre 1930 sind 712 Schiffe mit insgesamt 640 000 Tonnen in den Gewässern der Erde verloren gegangen. Davon entfallen auf England 242, auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika 131, auf Frankreich 53, auf Italien 45 und auf Deutschland 42 Schiffe. Der Rest verteilt sich auf die anderen Seefahrt betreibenden Nationen.

Buchhalterin Erika K.: Heirat ist kein Grund zur sofortigen Kündigung. Die Fristen müssen eingehalten werden. Auch das Gehalt ist Ihnen für die Kündigungszeit zu zahlen.

Richard II.: Genau: Berlin hat 248 Bahnhöfe, wobei allerdings die Stadt- und Untergrundbahnhöfe mit einberechnet sind.

„Veronika": Die zusammengeklebten Briefmarken müssen Sie mit einem heißen Plätteisen überglätten. Dadurch trocknet der Gummi und die Marken lassen sich sehr leicht auseinanderlösen.

„14-Hühner-Farm": Fischabfälle sind meist ohne Bedenken als Hühnerfutter verwendbar. Man muß nur dafür sorgen, daß sie das Futter nicht versalzen. Kochsalz ist für Geflügel beinahe Gift, und eingesalzene Fische müssen deshalb tüchtig gewässert werden, bevor man sie dem Hühnerfutter beimengt.

„Neuer Schrank": Das ist bei neuen Schränken so. Gegen den lästigen Geruch werden verschiedene Mittel angewendet. Oft hilft ein Ausbrennen des Schrankes mit Spiritus, was allerdings mehrere Male wiederholt werden muß. Der Spiritus wird in eine Schale geschüttet, die man vorsichtshalber in einen Blechuntersatz stellt. Dann zündet man den Spiritus an und schließt den Schrank. Ein anderes Mittel besteht darin, daß man mehrere Wochen lang täglich eine Schale Milch in den Schrank setzt und dann den Schrank mit Seife und Soda ausscheuert. Die Milch zieht den Geruch an, wird aber selbst unbrauchbar. Außerdem kann man eine Schale mit Aetznatronlauge einige Tage in einem solchen Schrank stehen lassen, doch muß man dabei darauf merken, daß diese Lauge nicht verschüttet wird. Sonst gibt es häßliche, unvertilgbare Flecke.

„Hurra": Das Wort „Hurra" ist ein alter magyarischer Kriegsruf und bedeutet: „Schlagt ihn tot!"

F. M. 88. Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Wertberechnung von Hypotheken und sonstigen Ansprüchen, die auf Feingold lauten, vom 10. Oktober 1931 bezieht sich auf Hypotheken und sonstige Ansprüche, bei denen die Höhe einer zu zahlenden Geldsumme durch den amtlich festgestellten Preis einer bestimmten Menge von Feingold bestimmt werden und der bekannt gemachte Londoner Goldpreis gelten soll. Den Wortlaut dieser Verordnung finden Sie im Reichsgesetzblatt Nr. 68 vom 14. Oktober 1931. Verträge, die auf Feingoldbasis abgeschlossen sind, sind rechtsgültig. — Was heute als die sicherste Kapitalsanlage angesehen werden kann, hängt von den wirtschaftspolitischen Ansichten eines jeden einzelnen ab. Mit Sicherheit kann hierüber natürlich nichts gesagt werden. Durch den Erwerb eines Grundstückes wird man das Kapital erhalten, zumindestens wird der Wert im wesentlichen erhalten bleiben, jedoch wird man die hohen Steuern, mit denen heute der Grundbesitz belastet ist, nicht unberücksichtigt lassen können.

100 A. G. Auf Grund des Schuldscheines, in dem sich der Käufer zu den Ratenzahlungen verpflichtet hat, können Sie durch den Gerichtsvollzieher nicht zwangsvollstrecken. Vielmehr müssen Sie Ihre Kaufpreisforderung erst bei Gericht einklagen und ein vollstreckbares Urteil erwirken.

100 G. W. Sie können die Benutzung des zu Ihrem Grundstück gehörenden Weges jedermann verbieten. Sollte das nicht genügen, und weitere Zuwiderhandlungen zu befürchten sein, so können Sie auf Unterlassung klagen.

B. 100. Nach Ihrem Vertrage wird man annehmen müssen, daß Sie zur Reparatur des angegebenen Schadens an Ihrem Schaufenster verpflichtet sind. Wenn Ihnen der Wirt aber die Zusage gegeben hat, selbst den Schaden beseitigen zu lassen, so kann man darin eine erneute Verpflichtung des Wirtes erblicken. Diese Verpflichtung muß er ohne Rücksicht auf die Reparaturkosten erfüllen. Vielleicht ist es aber zweckmäßig, daß Sie sich mit Rücksicht auf die verhältnismäßig geringen Kosten mit dem Vermieter einigen. Für den Schaden, der dritten Personen gegenüber entstehen könnte, sind unseres Erachtens Sie und der Wirt haftbar. Die Höhe der Miete ist für die Beurteilung der Rechtslage ohne Bedeutung.

Stellungsuchender. Die Anfrage ist zu bejahen. Wenden Sie sich an die „Ehape", Einheitspreis-Aktien-Gesellschaft, Köln a. Rh.

Ratlos Nr. 4. Es ist nicht gut möglich, ein Abwehrmittel gegen die üblen Gerüche von hier aus zu nennen, zumal Sie selbst nicht feststellen und angeben können, woher die Gerüche kommen. Es bleibt nur übrig, einen Installateur zu Rate zu ziehen und auch den Vermieter auf den Uebelstand aufmerksam zu machen, der gegebenenfalls verpflichtet ist, für Abhilfe Sorge zu tragen. Möglicherweise dürfte der Einbau eines Geruchverschlusses notwendig sein.

R. A. 15. Die meist in der Kindheit entstehende Kurzsichtigkeit hat während des Wachstums die Neigung, zuzunehmen. Nur die geringen Grade können im Alter etwas abnehmen. Ein Kurzsichtiger kann auch im Alter, wenn der Normalsichtige wegen Nachlassens der Akommodation für das Sehen in der Nähe zum Konvexglas greifen muß, ohne Brille in der Nähe lesen. Das Tragen des passenden Glases kann beim Kurzsichtigen bis zu einem gewissen Grade ein Fortschreiten der Kurzsichtigkeit verhüten. Das Einträufeln der Augentropfen in den Bindehautsack dient der Behandlung und soll entweder auf die Bindehaut und Hornhaut oder auf das Augeninnere wirken. Es wäre durchaus falsch, das Auge durch Nichttragen der verordneten Brille anzustrengen. Man soll das Auge tunlichst schonen.

A. 100. Die Ausbildung von staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingsschwestern vom Roten Kreuz erfolgt in Mutterhäusern (Schwesternschaften) vom Roten Kreuz. Die Bedingungen über Ausbildung und Anstellung erhalten Sie vom Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes, Berlin W. 10, Corneliusstraße 4b, oder vom Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Berlin W. 62, Wichmannstraße 20.

E. M., Beuthen. Die Bedingungen für die Offizierslaufbahn bei der Reichswehr erfahren Sie am besten durch ein Merkblatt, das Sie von dem Regiment Ihrer Wahl erhalten können. Näheres über die Seeoffizierslaufbahn enthalten die Ergänzungsbestimmungen für Seeoffiziere, Marine-Ingenieuroffiziere und Marinezahlmeister, die von der Verlagsbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstraße 68/70, bezogen werden können. Auch wird auf die Schrift des Kapitänleutnants Lohmann „Die Offizierslaufbahnen in der Reichsmarine", erschienen im Verlage von Walter G. Mühlau, Kiel, Brunswiker Straße 29a, aufmerksam gemacht.

L. 303. Die Bewerbung um Einstellung in die Handelsmarine ist an eine der paritätischen Heuerstellen zu richten. Diese befinden sich in Königsberg i. Pr., Neuer Graben 13; Stettin, Augustastraße 23; Swinemünde, Bollwerk 11; Rostock, Strandstraße 63a; Flensburg, Kleine Fischerstraße 1; Kiel, Wall 30a; Holtenau, Schleuse; Brunsbüttelkoog, Frischstraße; Lübeck, Untertrave; Hamburg A, Steinhöft 9; Hamburg B, Seemannshaus a. d. Hornwerk; Emden, Kleine Faldernstraße 6/7; Bremen, Tannenstraße 30; Bremerhaven, Am Hafen 93; Bremerhaven, Heuerstelle des Norddeutschen Lloyd, Schifferstraße.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 15. November

Gleiwitz

7,00: Hamburger Hafenkonzert. Norag-Frühkonzert auf dem Dampfer „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie.
8,00: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9,05: Ratgeber am Sonntag. Rätselfunk.
9,15: Schachfunk. Adolf Kramer.
9,30: Zehn Minuten Philatelie. Luftposten. 2. Vortrag. Anselm Rohl.
9,50: Glockengeläut.
10,00: Katholische Morgenfeier.
11,00: Besinnliche Lyrik. Dora Lotti Kretschmer.
11,30: Reichssendung der Bach-Kantaten. Kantate zum 24. Sonntag nach Trinitatis.
12,05: Aus Königsberg: Mittagskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. Leitung K. Hrubetz.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: Ratgeber am Sonntag. Was der Landwirt wissen muß! Verwertung unserer einheimischen Heilpflanzen. 1. Vortrag. Prof. Dr. Theodor Schube.
14,25: Fünfzehn Minuten Verkehrsfragen. Ein Zwiegespräch. Regierungsrat Bergmann, Leiter der Verkehrspolizei, Breslau, Dr. Erwin Frommer, „Verkehrswacht" Schlesien.
14,40: Modern wohnen. Modernisierung alter Wohnungen. 2. Vortrag. Dipl.-Ing. Günther Herz.
15,00: Harfenkonzert. Bruno Schaefer (Harfe).
15,30: Was geht in der Oper vor? Leitung Werner Jacob.
15,50: Konflikt in der Mandschurei. Hermann Arlt.
16,10: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung Franz Marszalek.
17,35: Aus dem Hallenschwimmbad Breslau: Wasserball-Kampf. Freie Schwimmer Breslau I gegen Prag. Sprecher Karl Kroll.
18,05: Wettervorhersage; anschließend: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung Franz Marszalek.
18,30: Der Arbeitsmann erzählt. Der Bankbeamte in der Wirtschaftskrise. Kurt Störel.
18,50: Wettervorhersage; anschließend: Zur Auswahl gestellt! Das Funkmagazin der Woche.
19,20: Kleine Geschichten von Hans Siemsen. Herbert Brunar.
19,45: Sportresultate vom Sonntag. Anschließend: Inhaltsangabe und Bekanntgabe des Personenverzeichnisses der nachfolgenden Veranstaltung.
20,00: Aus dem Stadttheater Breslau: Die lustige Witwe. Operette in drei Akten. Musik von Franz Lehár. In der ersten Pause 20,45—21,10: Abendberichte I. In der zweiten Pause 22,07—22,25: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,45: Aus Berlin: Tanzmusik des Fred-Bird-Tanzorchesters. Refraingesang: Theo Lucas.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

10,30: Gottesdienstübertragung von Piekar. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Wetterbericht. — 12,15: Schlesische Lieder in Ausführung des Schlesischen Eisenbahner-Gesangvereins. — 14,00: Religiöser Vortrag. — 14,30: „Die Bedeutung des staatl. Musikkonservatoriums in Kattowitz. — 14,45: Konzert der Militär-Musikschule im Kattowitzer Konservatorium. — 15,00: „Die Schlesische Frau" von K. Nitsch. — 15,15: Populäres Konzert des Schlesischen Polizeiorchesters. — 16,00: Kinderstunde. — 16,20: Vortrag. — 16,35: Lieder in Ausführung eines Kinderchors. — 16,50: „Die Bedeutung der Schlesischen Landwirtschaft für Polen". — 17,05: Violinvortrag des Prof. Centner vom staatl. Musikkonservatorium. — 17,20: Feuilleton: „Die Kultur des schlesischen Volkes". — 17,35: Schlesische Volkslieder. — 18,00: Ballade, ausgeführt von den Artisten des Kattowitzer Stadttheaters. — 18,25: Lieder. — 18,35: Vortrag von Lemberg. — 18,50: Zophie-Kossak-Szczuckis-Novelle „Der Zauberer". — 19,05: Verschiedenes, Programmdurchsage sowie Populäres Konzert. — 19,30: „Hochzeit in Oberschlesien". — Anschließend: Sportberichte, Programmdurchsage sowie schlesische Märchen (Professor Ligon). — 23,00: Tanzmusik aus dem Café „Astoria" in Kattowitz.

Montag, den 16. November

Gleiwitz

6.30: Wecken. Anschließend: Funkgymnastik. Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: Für Tag und Stunde; anschließend: Frühkonzert auf Schallplatten.
9.10—9.40: Aus Gleiwitz: Schulfunk: Unser Schülerorchester.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: Schulfunk für Berufsschulen: Wie eine Zeitung entsteht: Chefredakteur Franz Dau.
15.45: Das Buch des Tages: Philosophisches Schrifttum.
16.05: Aus dem Café „Vaterland", Breslau: Unterhaltungsmusik der Kapelle Georg Frank.
17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart: Paul Rilla.
17.35: Karl von Clausewitz. † 16. 11. 1831 in Breslau. Zum 100. Todestag des preußischen Generals Major Marcks.
18.05: Das wird Sie interessieren!
18.30: Fünfzehn Minuten Französisch: Dr. Edmond Müller, Rudolf Mirbt.
18.30: Fünfzehn Minuten Englisch: Käte Haberfeld.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: Alte Hausmusik (Schallplatten).
20.00: Wettervorhersage; anschließend: G. W. F. Hegel und der deutsche Staatsgedanke: Univ.-Prof. Dr. Siegfried Kaehler.
20.30: Bänkel und Balladen. Mitwirkende: Kaete Nik-Jaenicke (Mezzosopran), Gerhard Bertermann (Bariton), Dr. Wilhelm Groß (Klavier), Funkkapelle.
21.10: Abendberichte I.
21.20: Hörspielauftrag der Schlesischen Funkstunde. Denker — Ueberwinder. 100 Jahre deutschen Denkens in Szene, Bericht und Dokument.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Funktechnischer Briefkasten.
22.50: Aufführungen der Schlesischen Bühne. Theaterplauderei Landesgeschäftsführer Carl Wagener.
23.05: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterbericht. — 14,45: Wirtschaftsbericht. — 14,55: Musikalisches Intermezzo. — 15,05: Bekanntmachungen. — 15,25 Literaturvortrag. — 15,45: Schallplattenkonzert, Operettenmusik. — 16,20: Französischer Unterricht. — 16,40: Konzert für die Kinder (Schallplatten). — 17,10: „Gespenster im Warschauer Schloß". — 17,35: Leichte Musik von Warschau. — 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Vortrag. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Oper „Traviata" (Schallplatten). — 22,40: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 22,55: Leichte und Tanzmusik.

Dienstag, den 17. November

Gleiwitz

6.30: Wecken. Anschließend: Funkgymnastik. Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: Für Tag und Stunde; anschließend: Frühkonzert auf Schallplatten.
9.10—9.40: Schulfunk für höhere Schulen: Wir bauen eine Stadt.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.10: Was der Landwirt wissen muß! Verwertung unserer einheimischen Heilpflanzen. 2. Vortrag: Prof. Dr. Theodor Schube.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: Kinderfunk: Woher holen wir unser Bastelmaterial? Margot Eckstein arbeitet mit der Funkspielschar.
15.50: Das Buch des Tages: Aus der Geisteswissenschaft: Dr. Joachim Herrmann.
16.05: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17.20: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Fünfzehn Minuten Technik. Wort und Werkzeug: Oberingenieur Walter Rosenberg.
17.45: Das wird Sie interessieren!
18.05: Stunde der werktätigen Frau. Die Lebensgestaltung der berufstätigen Frau: Maria Krause.
18.30: Stunde der Musik. Madrigale der Spätrenaissance: Josef Witkowski.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: Hegel und die Entdeckung der geschichtlichen Welt: Dr. Franz Meyer.
19.30: Wettervorhersage; anschließend: Sind die Grundanschauungen Hegels durch seine süddeutsche Herkunft bestimmbar?
20.00: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen (21.15—22.10): Militärkonzert der Schlesischen Winterhilfe. Kapelle d. 3. Batl. 7. (Preuß.) Inf.-Regts., Breslau-Carlowitz. Leitung: Obermusikmeister Herm. Kiefer.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Unsere Wintersportler rüsten: Erwin Bittner.
22.45: Konzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
23.55: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert, polnische Musik. — 13,10: Wetterbericht. — 14,55: Musikalisches Intermezzo. — 15,05: Bekanntmachungen. — 15,25: „Sparsamkeit als Sport". — 15,50: Kinderstunde. — 16,20: Vortrag von Krakau. — 16,55: Musik. — 17,10: Vortrag von Lemberg: „Röntgenstrahlen". — 17,35: Symphoniekonzert von Warschau. — 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: „Die Bedeutung des Annaberges in der schlesischen Poesie. — 19,40: Berichte, Pressedienst. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Konzertübertragung von Warschau. — 21,45: Technischer Briefkasten. — 22,00: Kammerkonzert. — 22,45: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Mittwoch, den 18. November

Gleiwitz

8.00: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9.50: Glockengeläut.
10.00: Evangelische Morgenfeier.
12.00: Aus Danzig: Mittagskonzert des Danziger Stadttheater-Orchesters. Leitung: Otto Selberg.
14.00: Aus Breslau: Mittagsberichte.
15.00: Kinderzeitung: Aufruf an alle Kinder! Kinder helfen Kindern!
15.30: Jugendstunde. Dem Andenken des schlesischen Dichters Paul Barsch: Aus „Von einem, der auszog".
16.00: Aus Gleiwitz: Erlebnis und Dichtung. Bernhard Frehe spricht über seine Lyrik.
16.30: Populäres Orchesterkonzert des Berliner Orchestervereins. Leitung: Ernst Ewald Gebert.
17.20: Hegels Bedeutung für Theologie und Christentum: Univ.-Prof. D. Karl Bornhausen.
18.00: Aus Berlin: Solo-Sonate für Violine C-Dur.
18.25: Kirchenkonzert. Skizze von Hermann Hesse.
18.40: Kriegerfriedhof in den Karpathen: Albrecht von Haugwitz.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: Konzert. Fritz Kaatz (Harmonium).
19.30: Wettervorhersage; anschließend: Nachwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung. Marinka im Ried.
20.00: Aus dem großen Konzerthaussaal, Breslau: Konzert.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterbericht. — 14,45: Wirtschaftsbericht. — 14,55: Musikalisches Intermezzo. — 15,05: Bekanntmachungen. — 15,15: Tanzmusik (Schallplatten). — 15,45: Märchenstunde. — 16,00: Volkslieder (Schallplatten). — 16,20: Vortrag. — 16,40: Briefkasten. — 16,55: Englischer Unterricht. — 17,10: Vortrag von Warschau. — 17,35: Konzertübertragung von Warschau. — 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: „Die Tüchtigkeit des schlesischen Arbeiters". — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Rumänischer Abend. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Konzert. — 21,00: Plauderei. — 21,45: Konzertübertragung von Warschau. — 22,20: Wetter- u. Sportberichte, Programmdurchsage. — 22,35: Musikalisches Intermezzo. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, den 19. November

Gleiwitz

6.30: Wecken. Anschließend: Funkgymnastik. Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: Für Tag und Stunde; anschließend: Frühkonzert auf Schallplatten.
9.10—9.45: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft. Wie ein Kreis verwaltet wird.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.10: Was der Landwirt wissen muß! Pflege und Aufbewahrung von Winterobst: Gartenbaudirektor Fritz Guenther.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: Kinderfunk: Prinz Nebel. Märchen von Maria Alte von Rhoeden.
15.50: Das Buch des Tages: Elisabeth-Literatur: Alfons Maria Härtel.
16.05: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17.15: Aus Gleiwitz: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Querschnitt durch den oberschlesischen Sport: Redakteur Walter Rau.
17.45: Die heilige Elisabeth und die Not unserer Zeit: Ministerialrat Helene Weber.
18.10: Kann Deutschland auf eine gesunde Sozialpolitik verzichten: Oskar Herden.
18.30: Kann eine moderne Kunstbetrachtung die Hegelschen Grundbegriffe entbehren? Ein Zwiegespräch Dr. Werner Milch, Herbert Bahlinger.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: Die Schallplatte des Monats: Dr. Edmund Nick.
20.00: Wettervorhersage; anschließend: Hegels Bedeutung für die katholische Religions-Philosophie: Univ.-Professor Dr. Joseph Koch.
20.30: Aus Köln: Das Hörspiel von der heiligen Elisabeth.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: Schlesischer Verkehrsverband. Auf zum Eissport, dem Wintersport der Städte und Kurorte Schlesiens!: Georg Hallama.
22.40: Aus dem Admiralspalast, Hindenburg OS.: Tanzmusik der Kapelle Hans Rühl.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Wetterbericht. — 12,15: Vortrag. — 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,45: Wirtschaftsbericht. — 14,55: Musikalisches Intermezzo. — 15,05: Bekanntmachungen. — 15,25: Bücherschau. — 15,50: Kinderstunde. — 16,20: Französischer Unterricht. — 16,40: Schallplattenkonzert. — 17,10: Vortrag von Lemberg. — 17,35: Polnische Musik. — 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Sportvortrag. — 19,40: Sportberichte, Pressedienst. — 20,00: Literarische Viertelstunde. — 20,15: Konzertübertragung von Warschau. — 21,55: Musikalisches Feuilleton. — 22,40: Konzertübertragung von Warschau. — 21,55: Musikalisches Feuilleton. — 22,40: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Freitag, den 20. November

Gleiwitz

Freitag, 20. November:
6.30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik.
6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
9.10—9.35: Schulfunk für höhere Schulen. Lebensgänge berühmter Schlesier I.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: Stunde der Frau (Hausfrauenbund Breslau): Der Wert des Haushaltungsunterrichts: Margot Krohn.
15.50: Das Buch des Tages: Musikbücher.
16.05: Kammermusik. Ernst Prade (Violine), Bruno Janz (Bratsche), Curt Becker (Cello), Franz Marszalek (Klavier).
16.55: Leo Fall.
17.35: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das wird Sie interessieren!
18.00: Der Oberschlesier im November: Karl Sczodrok.
18.25: Wettervorhersage; anschließend: Grenzland Oberschlesien. Verkehrsverhältnisse der Montanindustrie — eine Lebensfrage für Oberschlesien: Dr. Hellmuth Kugler.
18.45: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Beseitigung von Rundfunkstörungen.
19.00: Hegel und Marx: Chefredakteur Albert Kranold.
19.30: Aus Berlin: Tanzabend der Kapelle Barnabas von Géczy.
21.00: Abendberichte I.
21.10: Jazz an zwei Flügeln: Ernst August Voelkel, Erwin Poplewski.
21.40: Blick in die Zeit: Dr. Roman Reiße.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.45: Südostdeutschland auf dem Wege zum deutschen Fußballpokal: Richard Dittscheid.
23.10: Die Tönende Wochenschau.
23.20: Aus dem Konzerthaus „Clou", Berlin: Tanzmusik des Notstands-Orchesters Berlin-Mitte. Leitung: Eugen Sonntag.
22.35: Zehn Minuten Arbeiter-Esperanto. Die Aufgaben der Arbeiter-Esperantisten.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterbericht. — 14,45: Wirtschaftsbericht. — 14,55: Musikalisches Intermezzo. — 15,05: Bekanntmachungen. — 15,15: Musikalisches Intermezzo. — 15,25: Literaturvortrag. — 15,45: Kinderfeuilleton. — 16,00: Musik. — 16,40: Musikalisches Intermezzo. — 16,55: Englischer Unterricht. — 17,10: „Die französische Revolution". — 17,35: Nachmittagskonzert. — 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Vortrag. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — In der Pause: Literarisches Feuilleton. — 22,45: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, den 21. November

Gleiwitz

6.30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik.
6.45—8.30: Für Tag und Stunde; anschließend: Frühkonzert auf Schallplatten.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.
15.55: Das Buch des Tages. Das Buch im Herbst 1931: Hanns Heinrich Bormann.
16.10: Aus dem Café „Vaterland", Breslau: Unterhaltungsmusik.
17.10: Vom Lebenslauf der Sterne, anschließend: Himmelsbeobachtungen im November: Privatdozent Dr. Karl Stumpff.
17.40: Aus dem Café „Rialto", Breslau: Unterhaltungsmusik der Kapelle Carol Balan.
18.35: Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis: Univ.-Prof. Dr. Siegfried Marck.
19.05: Wettervorhersage; anschließend: Die neuen Instrumente. Konzert auf Schallplatten.
19.40: Wettervorhersage; anschließend: Das wird Sie interessieren!
20.00: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Hörspielauftrag der Schlesischen Funkstunde: Das Leben des Jacques Offenbach.
21.10: Aus Berlin: Unterhaltungsmusik Edith Lorand und ihr Kammerorchester.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Konzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
24.00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterbericht. — 14,45: Wirtschaftsbericht. — 14,55: Musikalisches Intermezzo. — 15,05: Bekanntmachungen. — 15,15: Militärneuigkeiten. — 15,25: Zeitschriftenschau. 15,45: Schallplattenkonzert. — 16,20: Radiochronik. — 16,40: Kinderbriefkasten. — 17,10: Vortrag von Warschau. — 17,35: Für junge Musiktalente. — 18,05: Kinderstunde. — 18,30: Konzert für die Jugend. — 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,05: Sportfeuilleton. — 19,20: „Das schlesische Landschaftsbild" von Kunstmaler Rutkowski. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: „Am Horizont". — 20,15: Konzertübertragung von Warschau. — 21,55: Feuilleton. — 22,15: Chopin-Konzert. — 22,45: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Stimmen aus der Leserschaft

An unsere Leser!

Wir weisen darauf hin, daß die Redaktion nicht in der Lage ist, auf anonyme Zuschriften einzugehen. Wer uns etwas mitzuteilen hat und seinen Namen nicht genannt wissen will, darf sicher sein, daß wir seinen Wünschen nachkommen. Andererseits muß uns aber die Möglichkeit gegeben werden, die Angaben nachzuprüfen, und wir hoffen, daß jeder für das einsteht, was er uns mitteilt. Wir bitten daher, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen können.

Die Redaktion
der „Ostdeutschen Morgenpost"

Theaterzüge in Oberschlesien

Zu der Anregung in Nr. 302 der „Ostdeutschen Morgenpost" über die Einlegung von Theaterzügen in Oberschlesien teilt die Reichsbahn Oppeln mit, daß schon im Winter 1928-29 im Bezirk der Reichsbahndirektion Oppeln besondere Theaterzüge versuchsweise eingelegt worden sind. Die Besetzung dieser Züge war jedoch sehr schlecht. In einzelnen Fällen wurden damals kaum 15 Theaterbesucher gezählt. Nach diesem Fehlschlag konnte der Versuch im Winter 1929-30 nicht mehr wiederholt werden. Inzwischen hat sich die wirtschaftliche Lage allgemein noch weiter verschlechtert. Mit einer besseren Besetzung von Theaterzügen würde auch heute nicht gerechnet werden können. Die Reichsbahndirektion muß daher bedauerlicherweise auch in diesem Winter von der Einlegung besonderer Theaterzüge absehen. (Wir erinnern uns nicht, daß die Theater seiner Zeit ihrem Publikum von dieser entgegenkommenden Haltung der Reichsbahn besondere Mitteilungen gemacht hätten. D. Red.)

Reichsbahndirektion Oppeln.

Schulkinder und Beuthener Autobusverkehr!

Das Hin und Her der Fahrplan- und Routenänderung im Beuthener Autobusverkehr hat in der Bevölkerung schon ebenso viel böses Blut gemacht wie die ungerechtfertigte Versorgung allzu vieler „Bevorzugter" mit Freifahrtscheinen. Seit kurzem ist nun wieder eine Aenderung im Autobusverkehr eingetreten, die sich sehr zum Nachteil der Fahrgäste und damit auch der Einnahmen auswirkt. Bisher nämlich fuhren die Wagen derart an den Abfahrtstellen im Kleinfeld ab, daß die zahlreichen hier wohnhaften Kinder am Morgen bequem die Schule erreichen konnten. Durch die kürzlich getroffene Abänderung der Abfahrtszeiten ist es aber unmöglich geworden, daß die Schulkinder des Kleinfeldes den Unterrichtsbeginn rechtzeitig erreichen, sie müßten denn um eine volle halbe Stunde eher abfahren, was ja gleichzeitig eine halbe Stunde Einbuße an Schlaf bedeuten würde. Die Folge ist, daß heute die Zahl der den Autobus benützenden Schulkinder stark zurückgegangen ist, was für die Rentabilität des städtischen Autobusverkehrs jedenfalls kein Vorteil ist — sollten nicht Rentabilitätsberechnungen heute im Vordergrund aller städtischen Regiebetriebe stehen?

P. Kr. in Beuthen.

Wann kommt der Durchgang Kleinfeld—Gartenstraße?

Den Bewohnern des Kleinfelds wird von seiten der Stadt Beuthen die Welt „mit Brettern vernagelt". Denn trotz einer bereits erfolgten Zusage, daß in Kürze ein Verbindungsfußweg von der Gartenstraße über den lahmgelegten Strang der abgebauten Rechten Oderuferbahn nach dem Kleinfeld geschaffen werden würde, ist praktisch bisher nichts erfolgt. Nun steht der Winter vor der Türe, und wieder werden die Kleinfeldbewohner sich darauf einrichten müssen, den berühmten „Dauermarsch", wie ihn die „Ostdeutsche Morgenpost" genannt hat, in die Stadt anzutreten, obwohl es eine Kleinigkeit wäre, hier Abhilfe zu schaffen. Man braucht kein Verkehrsfachmann zu sein, um zu begreifen, daß mit den geringsten Mitteln und in kürzester Zeit bei nur einigem guten Willen sofort Abhilfe zu schaffen wäre. Der Verbindungsweg zwischen Kleinfeld und Gartenstraße würde für Fußgänger sofort passierbar sein, wenn er auf die folgende Linie gebracht würde: Unter Benutzung des Aufganges zum Eisenbahndamm am Hause Gartenstraße 1a wäre sowohl hier wie auch an der Seite des Verwaltungsgebäudes der Oberschlesischen Holzindustrie, wo der Durchgang mündet, je eine Ein- bezw. Ausgangsmöglichkeit zu schaffen, und der schwierige Umweg über den Bahnhof oder die Hindenburgstraße wäre vermieden. Die sofortige Schaffung dieser Passage ist eine Notwendigkeit nicht nur für den allgemeinen Verkehr, er erleichtert auch zahlreichen Kindern den Schulweg, umso mehr, als diese durch die unglücklich gewählte Fahrplanänderung jetzt nicht mehr den Autobus benutzen können.

Mehrere Kleinfeldbewohner.

Hut ab vor unseren Telephonbeamtinnen!

Immer wieder hört man in der Oeffentlichkeit Klagen über mangelnde Höflichkeit behördlicher Dienststellen, wenn auch zugegeben werden muß, daß im allgemeinen unsere Beamtenschaft dem Publikum höflich und verständnisvoll begegnet; Ausnahmen werden sich immer finden, insgesamt aber ist die Höflichkeit ein fester Bestand im Auftreten unserer Beamten. Ein besonderes Lob verdienen die Telephonistinnen, die zu jeder Tages- und Nachtstunde mit vorbildlicher Höflichkeit in den Postämtern des Direktionsbezirks Oppeln ihre nicht leichte Pflicht tun. Immer wieder kann man die höflich-korrekte Art, die Hilfsbereitschaft bei Auskünften und „schwierigen Teilnehmern" usw. feststellen. Es ist eine Freude, als homo publicus mit solchen Beamtinnen zu arbeiten, und sie sind es wert, daß man ihnen auch einmal öffentlich Anerkennung spendet.

H. Sch. in Beuthen.

Auch die Eisenbahnschaffner ...

Auch die Eisenbahnschaffner zeichnen sich bei ihren (heute sehr streng gehandhabten) Kontrollen in den D- und Personenzügen durch Höflichkeit und Rücksichtnahme aus; ja, es gibt auf der Beuthen—Breslau—Berliner Strecke sogar einen Schaffner, der durch Freundlichkeit derart auffällt, daß einem fast angst und bange vor soviel Aufmerksamkeit wird. Dafür sind ein paar andere wieder die Strenge in Reinkultur und lassen menschenunfreundlich den Passagier bei Ueberfüllung der 3. Wagenklasse stehen, bis vielleicht der nächste Haltepunkt ein Plätzchen frei werden läßt — andere sind liebenswürdiger und entsprechen der Forderung „Dienst am Kunden" zweifelsohne mehr, wenn sie bei übervollen Abteilen 3. Klasse von sich aus sofort einen Platz in der Polsterklasse anweisen — ein bißchen Großzügigkeit natürlich innerhalb der Grenzen der Dienstvorschrift erwirbt viel Dank und Anerkennung! **Otto P. in Oppeln.**

Auf dem Beuthener Wohnungsamt

Ueberall werden die Arbeitsmethoden verbessert, um schneller und billiger zu arbeiten. Nur auf unserem Wohnungsamt spürt man noch nichts vom Zeittempo. Will man nur einen Antrag abholen, dann muß man stundenlang stehen, ehe man an die Reihe kommt. Hier scheint die Organisation nicht richtig zu klappen, sonst wäre das lange Warten nicht nötig. Können die Antragsformulare nicht in einem andern Zimmer ausgegeben werden? Die Hausfrauen stehen von früh bis mittag, um ihre Angelegenheiten zu erledigen, und ihre ganze Hausarbeit und die Besorgungen müssen zurückgestellt werden. Das Wohnungsamt könnte auch mehrmals in der Woche das Büro für den Publikumsverkehr offen halten, dann käme es nicht immer zu einem so starken Andrang. Der Magistrat wird gebeten, schnellstens Abhilfe zu schaffen, um die ohnehin schon erregte Stimmung der Wohnungslosen nicht noch zu steigern. Bei gutem Willen läßt sich hier bestimmt eine andere Regelung treffen.

Ein Wohnungsloser.

Ein Verein, der noch fehlt!

Man sagt immer, wo sich drei Deutsche zusammenfinden, da bilden sie einen Verein. Auch in Beuthen gibt es sehr viele Vereine, die noch täglich an Zahl wachsen. Aber einer fehlt noch: Wenn man die Vergnügungen in den Lokalen betrachtet, dann fällt einem auf, daß diese durchweg für das junge Volk eingerichtet sind. Die Aelteren, sagen wir die über 30 (!), haben meist das Nachsehen. Wie wäre es, wenn sich in Beuthen etwa nach dem Vorbilde von Berlin, wo es u. a. „Walterchen, den Seelentröster" gibt, eine Vereinigung aufmachen würde, oder ein Gastwirt — trotz aller Nöte der Zeit — einen Ball für die reifere Jugend veranstaltete? Wenn die liebe „Morgenpost" in ihren Spalten die Schaffung eines Vereins für die reifere Jugend (über dreißig) anregen wollte, würde ich ihr sehr dankbar sein.

Eine einsame Leserin.

Schiedsgericht und Montreux

Die Protestschreiben, Entrüstungsrufe und karikierenden Gedichte (!), die sich mit der Uebersiedlung der oberschlesischen Schiedsrichter nach Montreux befassen, möchten wir im Interesse der deutschen Sache, und weil an der Tatsache nichts zu ändern ist, nicht veröffentlichen, nachdem wir bereits am letzten Sonntag aus verschiedenen Zuschriften aus der Leserschaft eine vox populi veröffentlicht haben. Tatsächlich hat der Gesundheitszustand des Präsidenten Kaeckenbeeck die Umsiedlung des Schiedsgerichts während der harten Winterjahreszeit aus dem unwirtlichen Oberschlesien in eine gesündere Erholungsgegend notwendig gemacht; allerdings handelt es sich dabei nicht (wie die „Voss." meldete) um ein schweres Lungenleiden des Präsidenten, sondern um die Nachwirkungen einer ernsten Operation. Wie die Mitteilung des Oberpräsidiums in Nr. 314 der „Ostdeutschen Morgenpost" besagt, ist die Uebersiedlung nach Montreux zunächst für drei Monate vorgesehen (dürfte aber alsdann noch auf weitere drei Monate verlängert werden — hoffentlich schreitet bis dahin die Erledigung der unzähligen noch ausstehenden Streitsachen schneller als bisher voran. D. Red.)

Studienreisen nach Sowjet-Rußland

Von großem Interesse war der Bericht des Studienrats Kronenberg vor dem DHV. Beuthen (Nr. 313 der „O. M.") über Reiseerlebnisse in Rußland. Daß der Redner, einer der Geschätztesten des Geisteslebens unserer Stadt, mit der hohen Objektivität und dem tiefeindringenden wissenschaftlichen Forschungsstreben des deutschen Gelehrten uns das Bild und die deutliche Vorstellung von den von ihm studierten Verhältnissen Sowjet-Rußlands mustergültig übermittelt hat, ist hohen Dankes wert. Freilich enthüllt sein Bericht in erster Linie überwiegend das pädagogische Gebiet. Hier kann auch er bei aller Bereitschaft zur strengsten Gerechtigkeit nicht ganz frei von Skepsis sein, wenn sich auch im ganzen bei der Vorführung des russischen Unterrichtswesens manche freundliche und sympathische Züge ergeben. Deutlich sichtbar ist, daß sich schon in Schule und Unterricht Kultur, Gemüt und Menschentum auf Kosten von mechanischster Zivilisation und unorganischer Organisierung zurückdrängen lassen müssen. Wenn nun aber das von Kronenberg gelieferte Bild durch die Berichte und Eindrücke verschiedener anderer, ebenfalls ganz einwandfreier Reisenden ergänzt wird, so starrt uns das russische System in abstoßender Unkultur und fast grauenhafter Häßlichkeit entgegen. Es sei hier insbesondere auf die glänzend geschriebenen und mit der gewissenhaftesten Objektivität belehrenden Darstellungen in dem bekannten Buche der Geschwister Weichmann verwiesen. Dort finden wir auf Grund zahlloser Einzelbeobachtungen und Statistiken und äußerer Anschauungen und innerlicher Untersuchungen die immer schon vorhandene Mutmaßung bestätigt, daß die Verhältnisse des ganzen Volkes und insbesondere auch der arbeitenden Klasse in den drei Grundbedingungen des menschlichen Daseins, Nahrung, Kleidung und Wohnung, derart sind, daß nicht nur die physische Existenz, sondern auch die Menschenwürde überhaupt völlig verdorren muß. Dazu kommt der Regierungsterror und der blutige Obrigkeitsdrakonismus, der in dem Antipoden des bolschiwistischen Staates, nämlich in dem faschistischen, doch nicht so furchtbar ist. **W. J.**

Privatangestellte und Beamtenbezüge

Die Stellungnahme der höheren Beamtenschaft zu den Gehaltskürzungen, wie sie hier in der letzten Sonntagsausgabe unter „Stimmen aus der Leserschaft" von Dr. A. B. wiedergegeben wurde, hat in Kreisen der Privatwirtschaft ein interessantes Echo gefunden: Stellt nämlich der Privatangestellte in gehobener und leitender Stellung einen Vergleich mit einem höheren Beamten seiner Gehaltsbezüge an, so fällt dieser so erschreckend zuungunsten des Privatangestellten aus, daß darüber auch einmal der Oeffentlichkeit ein ganz klares Bild gegeben werden sollte, ohne durch diese Gegenüberstellung irgendwie der höheren Beamtenschaft zu nahe treten zu wollen.

Der Privatangestellte ist den Wechselfällen des Lebens mehr ausgesetzt als die Angehörigen fast jedes anderen Berufes (ausgenommen den des Militärs im Kriegsfalle !). Man vergißt so oft in Betracht zu ziehen, daß für den Beamten auch im Alter gesorgt ist. Auch mit gekürzten Pensionen (Pensionskürzungsgesetz), so schmerzlich die Kürzung im einzelnen Falle sein mag, verhungert noch niemand, während schon mancher Privatangestellte, nachdem er 10, 20, 30 Jahre erfolgreich für ein Unternehmen gearbeitet hat, auf die Straße gesetzt worden ist, ohne daß ein Gesetz oder eine Notverordnung irgendwie für ihn vorgesorgt hätte. Um zu zeigen, wieviel ungünstiger sich ein Privatangestellter mit 15 000 RM. Gehalt gegenüber einem Beamten mit den gleichen Bezügen steht, stellen wir diese einmal nebeneinander. Das scheint schon aus dem Grunde erwünscht, weil man immer wieder feststellt, daß vielen Beamten die Fähigkeit abzugehen scheint, den Einkommenswert ihrer gesicherten Stellung und den Kapitalswert ihrer Pension richtig zu kalkulieren; sie erkennen nicht, welche ungeheure Bevorzugung sie gegenüber den gewöhnlichen Sterblichen durch das gesicherte Einkommen und die gesicherte Pension genießen.

Beamter
(im Range eines Ministerialdirigenten)

	RM.	RM.
Grundgehalt (Besold.-Gr. B 7)	16 000,—	
Gekürzt laut Verordnung vom Wohnungsgeldzuschuß	1 440,—	
	17 440,—	
2. 12. 30 6%	1 046,—	
	16 394,—	
Gekürzt laut Verordnung vom 5. 6. 31 8%	1 311,—	
Netto-Einkommen		15 083,—
Einkommen-, Kirchen- und Bürgersteuer	1 916,—	
Krisenlohnsteuer	frei	
Pensionsversicherung	frei	1 916,—
verbleiben		13 167,—
Pension unter Zugrundelegung von 80% des Endgehaltes		12 000,—

Dazu kommen ggf. örtliche Sonderzuschläge mit bezw. 8, 5, 3%.

Privatangestellter:

Bruttogehalt		15 000,—
Einkommen-, Kirchen- und Bürgersteuer	1 916,—	
Krisenlohnsteuer	600,—	
Lebensversicherung	3 000,—	
Krankenkasse	300,—	5 816,—
verbleiben:		9 184,—
Durch die Lebensversicherung erzieltes Kapital mit 65 Lebensjahren rund 45 000 RM., die bei 6% Verzinsung eine Jahresrente von		2 700,—

ergeben würden.

Die teuren Garderobengebühren im Stadttheater

Auf die Notiz „Stimmen aus der Leserschaft" in Nr. 302 „Die teuren Garderobengebühren im Beuthener Stadttheater" ist folgendes zu erwidern:

Die Konzerthaus GmbH., die Eigentümerin der Konzerthaus- und Stadttheatergrundstücke ist, stellt seit ihrem Bestehen das Stadttheatergebäude mit allen Nebenräumen der Theaterverwaltung zur Verfügung. Als Entgelt für die Ueberlassung des gesamten Theatergrundstücks erhält die Konzerthaus GmbH. von der Theaterverwaltung nur die Einnahmen aus den Garderobengebühren des Stadttheaters, die jährlich rund 11 000, RM. betragen. Ferner erhält die Konzerthaus GmbH., in diesem Jahre erstmalig, von der Theaterverwaltung durch die Stadt überwiesen, den Betrag von jährlich 5 000,— RM. also hat die Konzerthaus GmbH. vom Theatergrundstück eine jährliche Einnahme von rund 16 000,— RM. zu verzeichnen.

Das Theatergrundstück aber, das einen buchmäßigen Wert von 450 000,— RM. repräsentiert, ist belastet mit einem Hypothekendarlehen von 170 000,— RM. Die Zinsen dieses Darlehens betragen jährlich 13 600,— RM. Die bauliche Unterhaltung der Gebäulichkeiten des Stadttheaters, die durch die Konzerthaus GmbH. besorgt wird, erfordert einen jährlichen Aufwand von rund 6 000,— RM. so daß die jährliche Ausgabe nur dieser beiden Posten der Konzerthaus GmbH. für das Theatergrundstück 19 600,— RM. beträgt. Demnach Mehrausgabe jährlich: 3 600,— RM.

Infolge des zunehmenden Alters des Gebäudes wird sich künftig der jährliche Aufwand für die bauliche Unterhaltung des Gebäudes noch erhöhen. Im nächsten Jahre sind Unterhaltungsausgaben von etwa 10 000 RM. zu erwarten. Diese jährlichen Zuschüsse, die die Konzerthaus GmbH. für die Theaterverwaltung bisher getragen hat, konnten nur deshalb geleistet werden, weil die Konzerthaus GmbH., die übrigens seit einigen Jahren in eine Gemeinnützige Gesellschaft umgewandelt wurde, die von den Gesellschaftern bei der Errichtung des Konzerthauses und Stadttheaters eingezahlten Geschäftsanteile nie verzinst oder irgendwelche Dividende an die Gesellschafter verteilt hat; ebenso haben die Aufsichtsratsmitglieder und Geschäftsführer für die Erledigung der Verwaltungsgeschäfte nie eine Vergütung erhalten, vielmehr wurden diese Aemter stets ehrenamtlich ausgeübt. Die verbliebenen Ueberschüsse aus den sonstigen Einnahmen der Konzerthaus-Gesellschaft konnten deshalb stets restlos im Interesse der Erhaltung des Konzerthaus- und Stadttheatergrundstücks verwendet werden. Wenn nun die Garderobengebühren, wie es „Einige Theaterbesucher" wünschen, gesenkt werden sollen, so müßte die Konzerthaus-Gesellschaft von der Theaterverwaltung einen höheren Zuschuß als bisher erhalten, was auf Schwierigkeiten stoßen würde, da dann die Theater-Eintrittspreise wohl erhöht werden müßten. Die angegebenen Ausgabeposten der Konzerthaus-Gesellschaft für das Stadttheater lassen sich leider nicht herabdrücken, da es ja nur Zinsen- und Unterhaltungslasten sind, und andererseits kann ein höherer Zuschuß seitens der Konzerthaus-Gesellschaft an die Theaterverwaltung nicht geleistet werden, da nicht mehr Mittel vorhanden sind. **Es kann deshalb seitens der Konzerthaus GmbH. auf die Einnahmen aus den Garderobengebühren des Stadttheaters in der jetzigen Höhe, solange nicht eine Senkung des Hypothekenzinsfußes erfolgt, nicht verzichtet werden.** Unseres Wissens sind aber die Garderobengebühren in den Stadttheatern anderer Städte des Reiches noch höher.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Konzerthaus GmbH. seit Jahren schon an Garderobengebühren bei Vorstellungen für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, Erwerbslose oder bei anderen gemeinnützigen Veranstaltungen nur einen Betrag von 10 Pfg. erheben läßt, der nur zur Deckung der dabei entstehenden Personalunkosten dient. Dadurch kommt die Konzerthaus GmbH. der minderbemittelten Bevölkerung weitgehendst entgegen.

Beuthen OS., den 5. November 1931.

Die Konzerthaus GmbH.
gez. **Stütz, Reichmann, Strzybny.**

Die nebenstehenden Aufstellungen, beide von der gleichen Grundlage ausgehend, nämlich Ehepaaren ohne Kinder, sprechen für sich selbst. Grotesk wird die Sache, wenn der Privatangestellte den Wunsch haben sollte, sich mit der Lebensversicherung eine Rente in der Höhe der Pension des Beamten zu sichern. In diesem Falle müßte er eine Jahresprämie von 13 200 RM. aufwenden, also mehr, als sein Einkommen nach Abzug der Steuern beträgt.

Die Aufstellungen ergeben, daß der Privatangestellte bei gleichem Bruttoeinkommen wie der Ministerialdirigent sich im Nettoeinkommen um beinahe 4000 RM. schlechter steht als der Beamte, und daß er an seinem Lebensabend allenfalls eine Rente zu verzehren hat, die weniger als ein Viertel der Pension des Beamten beträgt. **Wilhelm Horn.**

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Was wird mit der deutschen Auslandsverschuldung?

Von Dr. P. Schumann, Berlin

Nach den Erhebungen der Reichsbank ergibt sich eine deutsche Auslandsverschuldung (Stand vom 28. Juli 1931) von insgesamt 23,5 Milliarden RM. Von diesem Betrag entfallen 12 Milliarden RM. auf kurzfristige Schulden, d. h. Kredite mit einer Laufzeit von weniger als 12 Monaten, 11,5 Milliarden RM. auf langfristige Schulden, d. h. Kredite mit einer Laufzeit von mehr als 12 Monaten. Diese Auslandsschulden Deutschlands machen 26 v. H. der gesamten von der öffentlichen und privaten Wirtschaft geschuldeten Kredite aus. Während jedoch die Auslandsschulden bei den langfristigen Krediten nur 19 v. H. betragen, nehmen sie mehr als ein Drittel der in Deutschland arbeitenden kurzfristigen Kredite ein. Dieses Verhältnis zeigt deutlich,

zu welchen furchtbaren Spannungen es am deutschen Kreditmarkt kommen mußte,

als das Ausland Kreditkündigungen größeren Ausmaßes vornahm. Es zeigt weiter, welche großen Gefahren dem deutschen Kreditmarkt und somit der Wirtschaft noch drohen, wenn das Ausland nicht von sich aus die Kredite nur ganz langsam abfordert, oder wenn von Deutschland nicht Wege gefunden werden, die eine Rückforderung dieser Kredite in größerem Umfang einfach unmöglich machen.

Rückzahlungen von Schulden bedeuten überdies Zwang zu erhöhtem Export, Zwang zu niedrigen Preisen, Zwang zu äußerster Einschränkung der Lebenshaltung. Der Ausfuhrüberschuß Deutschlands hat sich nun in den letzten Monaten unter dem Joch der deutschen Kreditkrise stark gesteigert. Es wäre jedoch verkehrt, damit zu rechnen, daß sich dieser Ausfuhrüberschuß gleichsam verewigen könnte, und daß man die gegenwärtigen Außenhandelsziffern einer Berechnung über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zugrunde legen kann. Das ist nämlich keineswegs der Fall. Denn eine starke Ausfuhr bedingt bei der Struktur des deutschen Exportes kurz über lang eine beträchtliche Erhöhung auch der Einfuhr, nämlich der Einfuhr von Rohstoffen.

Ausfuhrüberschuß 1931
(ohne Reparations-Sachlieferungen)

Monat	Millionen RM.
Januar	9,0 Millionen RM.
Februar	112,7 „ „
März	237,6 „ „
April	100,0 „ „
Mai	146,6 „ „
Juni	106,1 „ „
Juli	229,8 „ „
August	322,1 „ „
September	363,4 „ „

Bisher hat der deutsche Außenhandel einen so hohen Ausfuhrüberschuß aus dem Grunde aufweisen können, weil große Rohstoffvorräte vorhanden waren, die weiter verarbeitet und exportiert werden konnten. Man kann sich aber leicht ausrechnen, daß einer solchen Exportforcierung aus den „Lagerbeständen" Grenzen gesetzt sind. Hinzu kommt, daß sich in den Außenhandelsziffern bis September noch nicht die Auswirkungen der Entfernung der englischen und nordischen Valuten zeigten. Der Währungsverfall dieser Länder trifft Deutschland nämlich in doppelter Hinsicht: Einmal sind gerade die vom Währungsverfall betroffenen Länder sehr starke Abnehmer deutscher Waren. Die deutschen Waren werden also für diese Länder infolge ihrer Valutensenkung jetzt teurer, **der deutsche Export begegnet also gleichsam einem Schutzzoll in diesen Ländern.** Dann aber wird naturgemäß die Konkurrenz der Länder, deren Währungen abgeglitten sind, auf dem Weltmarkt für Deutschland jetzt besonders stark, denn die Gestehungskosten dieser Länder sind für viele Waren entsprechend der Valutensenkung verringert worden. Es ist daher, wie man sieht, grundfalsch, wenn man etwa von dem gegenwärtigen Außenhandelsüberschuß ausgeht. Man wird vielmehr nur damit rechnen können, **daß Deutschland im Monatsdurchschnitt einen Ausfuhrüberschuß von etwa 150 Millionen RM. bis höchstens 200 Millionen RM. haben wird,** d. h. auf das Jahr umgerechnet, einen Ausfuhrüberschuß von 1,8 Milliarden RM. bis höchstens 2,4 Milliarden RM. Dieser Ausfuhrüberschuß bildet nun aber neben den Einnahmen aus den sogenannten Dienstleistungen (d. h. vorwiegend Schiffahrt usw.) den wichtigsten Posten der Zahlungsbilanz, aus dem den deutschen Verpflichtungen dem Ausland gegenüber nachgekommen werden kann. Die Verpflichtungen setzen sich aus den Beträgen für Zinszahlungen, für Tilgungen der Auslandsanleihen, für Rückzahlungen gekündigter Kredite und den so verbliebenen Reparationsleistungen zusammen.

Die Verpflichtungen Deutschlands zu Zinszahlungen kann man auf rund 1,5 Milliarden RM. pro Jahr schätzen.

Man sieht also hieraus, daß für Reparationen und für Rückzahlung von Auslandskrediten nur wenig Raum bleibt. Natürlich ermäßigt sich die Zinslast in dem Maße wie eine Rückbildung der Zinssätze im Ausland stattfindet. Entsprechend wächst also die Möglichkeit, Beträge zur Abdeckung kurzfristiger Verbindlichkeiten zu benutzen. Auf jeden Fall aber sieht man aus der Gegenüberstellung der Einnahmen und der Verpflichtungen Deutschlands, daß das Ausland nur planmäßig vorgehen und auch Deutschland nur planmäßig seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Der Fehler, der bisher stets gemacht worden ist, liegt darin, daß man jeweils nur Teile des deutschen Zahlungsproblems, nicht aber das Zahlungsproblem in seiner Gesamtheit behandelt hat. Es gibt, volks- und weltwirtschaftlich gesehen, nicht eine politische Schuld Deutschlands und getrennt davon eine kommerzielle Schuld. Es gibt zahlungsmäßig nur einen einzigen Posten, nämlich eine Verpflichtung Deutschlands. Aus dem Grunde wird das Ausland nicht umhin können, einen Plan der Rückzahlung der deutschen Auslandsschulden, in erster Linie also der kurzfristigen, aufzustellen, und zwar einen Plan, der sich **nur im Rahmen der „Einnahmen" Deutschlands,** also in erster Linie des möglichen Ausfuhrüberschusses hält. Jeder Plan, der von anderen Voraussetzungen ausgeht, muß über kurz oder lang zum Scheitern kommen.

Zentralgenossenschaft deutscher Bankiers

Ein neuer Plan im deutschen Bankgewerbe

In ungefähr 14 Tagen dürfte die Oeffentlichkeit mit einem Plan bekannt gemacht werden, dessen Für und Wider zweifellos in den Kreisen des Bankgewerbes lebhaft erörtert werden wird. 50 Berliner und ungefähr ebenso viele Provinzbanken haben, wie uns berichtet wird, den Plan gefaßt, eine Zentralgenossenschaftskasse deutscher Bankiers zu gründen. Als Zweck dieses Instituts wird uns von einem der Wortführer der Genossenschaftsbewegung im Bankgewerbe die **Gleichberechtigung der privaten Bankfirmen mit den Großbanken im Emissions-, Lombard- und Diskontgeschäft** bezeichnet. Die Firmen, die sich der Genossenschaft anschließen wollen, müssen sich laufend eingehender Kontrollen unterziehen. Allen Bankfirmen, die durch die Schrumpfung ihrer Betriebsmittel infolge der Wirtschaftskrise in ihren Betätigungsmöglichkeiten zu sehr beengt und insbesondere nicht in der Lage sind, ihren Kunden die erforderlichen Kredithilfen zu gewähren, soll durch die beabsichtigte Gründung, die nur die Bank der ihr angehörenden Bankiers sein, aber keinerlei fremde Konten führen soll, die Weiterarbeit erleichtert werden. Man glaubt aus guten Gründen die genossenschaftliche und nicht aktienrechtliche Form wählen zu müssen, da es sich um ein gemeinnütziges Unternehmen handeln wird.

Berliner Produktenmarkt

Roggen fester

Berlin, 14. November. Das Geschäft im Produktenverkehr hat sich auch zum Wochenschluß nicht beleben können. Käufer und Verkäufer standen sich ziemlich abwartend gegenüber; das Inlandsangebot von Brotgetreide war nur mäßig, besonders in Roggen gelangte verhältnismäßig wenig Material an den hiesigen Markt, da die Provinzmühlen verschiedentlich bessere Preise bewilligen als die hiesigen. Andererseits hält sich die Nachfrage auch in engen Grenzen, der schleppende Mehlabsatz gibt den Mühlen Veranlassung, nur den laufenden Bedarf zu decken. Weizen war im Prompt- und Lieferungsgeschäft behauptet, während Roggen 1—1½ Mark höher bewertet wurde. Am Mehlmarkt erfolgen nur die notwendigsten Bedarfskäufe zu kaum veränderten Preisen. Hafer liegt bei vorsichtigem Angebot, aber auch kleiner Konsumnachfrage, stetig. Gerste eher ruhiger. Das Geschäft in Weizen- und Roggenexportscheinen ist schleppend, und die Preise waren kaum behauptet.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 14. November 1931

Weizen	
Märkischer neuer	222—225
„ Dezbr.	237—238
„ März	246—247
„ —	—
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer neuer	193—195
„ Dezbr.	204½—205¼
„ März	210—212
„ —	—
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	169—176
Futtergerste und Industriegerste	165—168
Wintergerste, neu	—
Tendenz: matt	
Hafer	
Märkischer	145—149
„ Dezbr.	159½—159
„ März	169¼
„ —	—
Tendenz: etwas fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28½—32½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¾—29
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10,50—11,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	10,50—11,00
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24.00—30,00
Kl. Speiseerbsen	25,00—28,00
Futtererbsen	—
Peluschken	17,00—19,00
Ackerbohnen	16,50—18,00
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	11,00—12,50
Gelbe Lupinen	13,00—15,00
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,70—14,00
Trockenschnitzel prompt	6,10—6,20
Erdnuskuchen	13,40—13,70
Erdnusmehl	13,10—13,30
Sojabohnenschrot	12,50
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Stetig

Breslau, 14. November. Die Tendenz für Getreide war stetig, und es wurden für Roggen, Weizen und Hafer unveränderte Preise bezahlt. Gersten liegen auch weiterhin vernachlässigt. Der Futtermittelmarkt ist bei unveränderten Forderungen geschäftslos.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	14. 11.	13. 11.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74 kg	223	223
„ „ 76 „	227	227
„ „ 72 „	213	213
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 70,5 kg	206	206
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 68,5 „	202	202
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	150	150
Braugerste, feinste	185	185
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	170	173
Wintergerste 63—64 kg	—	170
Industriegerste 63—64 kg	170	173

Mehl Tendenz: ruhig

	14. 11.	13. 11.
Weizenmehl (Type 60%) neu	32½	32½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30½	30½
Auzugmehl	38½	38½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 14. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 70,00.

London, 14. November. Silber (Pence per Ounce) 21 9/16, auf Lieferung 21⅜. Gold (sh und pence per Ounce) 109/5.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,71. Tendenz stetig. Termin-Schlußnotierungen: Dezember 7,22 B., 7,20 G., Januar 1932: 7,22 B., 7,15 G., März 7,31 B., 7,27 G., Juli 7,48 B., 7,46 G., Oktober 7,67 B., 7,65 G., Dezember 7,86 B., 7,83 G.

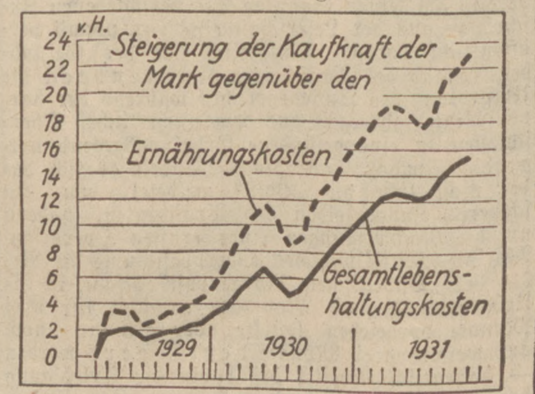
Marktbericht über Kartoffeln von Wilhelm Schiftan, Breslau V. Die Abwärtsbewegung der Preise am Speisekartoffelmarkt machte in der Berichtswoche weitere Fortschritte. Die Bahnhöfe in den Hauptverbrauchsbezirken wie Berlin und im Westen sind noch nicht geräumt und weitere Versendungen drücken die Preise. Das Angebot in Speisekartoffeln ist, nachdem im Osten die Feldarbeiten fortgeschritten sind und die Rübenernte ziemlich beendet ist, stärker geworden. Wenn trotzdem der Rückgang der Preise sich nicht so stark auswirkte, wie man nach der Stockung des Absatzes befürchten mußte, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Nachfrage in Fabrikkartoffeln stärker geworden ist bei steigenden Preisen. Nachdem bis jetzt Stärkefabriken und landwirtschaftliche Brennereien in erster Linie als Käufer auftraten, sind jetzt auch die Flockenfabriken mit einer etwas stärkeren Nachfrage am Markte. Exportkartoffeln in allerbesten Qualitäten sind nach wie vor gesucht.

Antragsergebnisse der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland im Oktober

Bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Sitz Ratibor, gehört, sind im Monat Oktober d. J. in der Lebensversicherung einschließlich der Bausparversicherung 12 498 Versicherungen mit 19,1 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt worden.

Wachsende Kaufkraft der Mark

Infolge des seit Frühjahr 1929 in Gang befindlichen Sinkens der Lebenshaltungskosten ist die Kaufkraft der Mark in den letzten Jahren erheblich gewachsen. Besonders stark war diese Kaufkraftsteigerung seit Mitte des laufenden Jahres. Gemessen an dem vom Statistischen Reichsamt errechneten Index des Gesamtlebenshaltungskosten ist im vergangenen Oktober die Kaufkraft der Mark gegenüber Frühjahr 1929 um 15 Prozent höher gewesen. Weil die Ernährungskosten noch stärker gesunken sind als die Gesamtlebenshaltungskosten, deren Abbau durch die Stabilität der Mietpreise und durch andere Faktoren gehemmt wird, ist die Kaufkraft der Mark gegenüber den Ernährungskosten noch stärker gewachsen. Der Zuwachs an Kaufkraft von März 1929 bis Oktober 1931 beträgt hier nicht weniger als 23 Prozent.



Es ist anzunehmen, daß die Kaufkraft der Mark in den nächsten Monaten weiterhin wachsen wird, wenn auch vielleicht nicht mehr in einem so starken Tempo wie bisher. Sehr viel wird dabei allerdings davon abhängen, welchen Weg die Großhandelspreise künftighin einschlagen werden. Zur Zeit ist noch kein Urteil darüber möglich, ob die Hausse verschiedener Rohstoffpreise an den Weltmärkten, die sich in der letzten Zeit ereignet hat, nur ein zufälliges und vorübergehendes Aufflackern oder aber eine Wendung zur Aufwärtsbewegung oder aber wenigstens zu einer Stabilisierung des Preisniveaus darstellt.

Pfund-Erholung

Berlin, 14. November. Die Tendenz der Londoner Börse war im Verlaufe als fest zu bezeichnen. Deutsche Anleihen neigten leicht zur Schwäche, die Kursveränderungen auf den übrigen Marktgebieten hielten sich in engen Grenzen. An der Pariser Börse setzte sich nach schwächerer Eröffnung später eine Erholung durch, so daß die Schlußkurse zum Teil über ihren gestrigen Stand anziehen konnten. Die Brüsseler Börse verkehrte in sehr ruhiger Haltung, die Veränderungen waren nur ganz gering. Die Amsterdamer Börse war ebenfalls kaum verändert. Deutsche Werte lagen überwiegend schwächer.

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

An den internationalen Devisenmärkten konnte sich das Pfund im Laufe des Tages weiter erholen, es ging gegen den Dollar auf 3,77½ herauf, gegen den Gulden schloß es mit 9,38, gegen Paris mit 96⅛, gegen Zürich mit 19,34½ und gegen die Reichsmark mit 15⅞. Der Dollar war weiter fest, in Paris schloß er mit 25,50¾ gegen 25,48¼ gestern. Die Reichsmark liegt ebenfalls fest, in New York zog sie auf 23¾ an. Die Norddevisen waren knapp behauptet. Buenos tendierte am Nachmittag etwas leichter.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 11. Geld	14. 11. Brief	13. 11. Geld	13. 11. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,123	1,127	1,138	1,142
Canada 1 Can. Doll.	3,766	3,774	3,796	3,804
Japan 1 Yen	2,058	2,062	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,28	16,32	16,31	16,35
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,88	15,92	15,91	15,95
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,259	0,261
Uruguay 1 Goldpeso	1,868	1,872	1,868	1,872
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,43	169,77	169,63	169,97
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,57	58,69	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,527	2,533	2,527	2,533
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	82,22	82,36	82,22	82,38
Helsingf. 100 finnl. M.	8,21	8,23	8,24	8,26
Italien 100 Lire	21,72	21,76	21,73	21,77
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,16	42,24	42,16	42,24
Kopenhagen 100 Kr.	90,01	90,19	90,16	90,34
Lissabon 100 Escudo	14,39	14,41	14,44	14,46
Oslo 100 Kr.	88,11	88,29	88,41	88,59
Paris 100 Frc.	16,53	16,57	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,468	12,488	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	71,68	71,82	71,68	71,82
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	82,13	82,29	82,19	82,35
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	36,31	36,39	36,46	36,54
Stockholm 100 Kr.	89,56	89,74	89,66	89,84
Talinn 100 estn. Kr.	112,79	113,01	112,79	113,01
Wien 100 Schill.	58,94	59,06	58,94	59,06
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 14. November 1931

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,92	42,08
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	87,92	88,28
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.		
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	u. darunter	58,63	58,87
Argentinische	1,095	1,115	Rumänische 1000		
Brasilianische	0,23	0,25	u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Canadische	3,74	3,76	Rumänische		
Englische, große	15,84	15,90	unter 500 Lei	2,44	2,46
do. 1 Pfd. u. dar.	15,84	15,90	Schwedische	89,37	89,73
Türkische	1,92	1,94	Schweizer gr.	81,94	82,26
Belgische	58,41	58,65	do. 100 Francs		
Bulgarische	—	—	u. darunter	81,94	82,26
Dänische	89,82	90,18	Spanische	36,18	36,32
Danziger	82,04	82,36	Tschechoslow.		
Estnische	112,47	112,93	5000 Kronen		
Finnische	7,90	7,94	u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Französische	16,52	16,58	Tschechoslow.		
Holländische	169,06	169,74	500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Italien. große			Ungarische	—	—
do. 100 Lire	21,70	21,78	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
und darunter	21,76	21,84			
Jugoslawische	7,44	7,46	Kl. poln. Noten	—	—
Lettländische	80,94	81,26	Gr. do. do.	47.175	47.575

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Norblin	14,00

Dollar 8,87, Dollar privat 8,8765, New York Kabel 8,925, London 33,60, Paris 35,02, Prag 26,40, Italien 46,15, Belgien 124,39, Schweiz 174,29, Berlin privat (Devisen) 211,30, deutsche Mark privat 210,25, englisches Pfund privat 33,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 78,25—79,25—79,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,50, Dollaranleihe 5% 42,50—42,75, Bauanleihe 3% 32,00—33,00, Eisenbahnanleihe 10% 103,00. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Posener Produktenbörse

Posen, 14. November. Roggen, 200 To. Parität Posen, Transaktionspreis 25,00, Weizen 25,00 bis 25,50, Roggenmehl 36,50—37,50, Weizenmehl 37,50—39,50, Roggenkleie 17,25—18,00, Weizenkleie 16,50—17,50, grobe Weizenkleie 17,50—18,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Literarische Rundschau

Hegel / Zum 100. Todestage des Philosophen

Von Dr. Fred Alstern

Sind es erst hundert Jahre, daß Georg Wilhelm Friedrich Hegel tot ist, oder schon hundert Jahre? Manchen dünkt die seit des Philosophen Tod verflossene Epoche Geistesgeschichte viel kürzer, Manchen aber viel, viel länger!

Wessen Zeitschätzung wohl die richtige ist?

Nun — es gilt heute nicht ganz ohne Grund als ein wenig abgeschmackt, seine geistige Stellungnahme zu Hegel lediglich aus dem witzigen Schimpfwortschatz Schopenhauers zu bestreiten. Es ist ja gewiß sehr amüsant, wenn der Berliner Universitätsdozent Arthur Schopenhauer seinen damaligen Vorgesetzten, den von aller Welt einem Gotte gleich verehrten Professor Hegel als „Unsinn schmierenden Philosophaster" oder als „philosophische Ministerkreatur" bezeichnet und seine Lehre als „beispiellos hohlen und dazu ekelhaften Wortkram" abtut. Aber schließlich darf nicht vergessen werden, daß Schopenhauer, dessen persönliche Genialität der Hegels zweifellos überlegen war, nicht nur Hegels geistiger Antipode, sondern auch sein weltlicher Konkurrent um die Gunst des Publikums gewesen ist, und dazu noch ein schwer benachteiligter Konkurrent.

Allein auch dann, wenn man nicht durch die von Haß getrübten Augen Schopenhauers blickt, vermag man zu erkennen, die Kraft des geistigen Einflusses Hegels stehe eigentlich in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Dauer. Gewiß, nach Hegels Tod bildeten sich sogar zwei Schulen seiner Richtung, deren eine, die „linksgerichtete" junghegelianische, geistige Erscheinungen hervorgebracht hat wie David Friedrich Strauß, Ludwig Feuerbach, Marx und Lassalle. Aber im Grunde war der Junghegelianismus doch ein Antihegelianismus und von den „rechtgläubigen" Althegelianern weiß man heute kaum mehr die Namen. Das, was der Hegelianismus angestrebt hat, die Nachfolge des Kantianismus anzutreten — das ist ihm jedenfalls mißglückt. Die Gegenwartsphilosophie, mag sie in noch so viel Richtungen gespalten sein, ist ja durchweg im Geiste Kants kritisch und antidogmatisch. Hegels Philosophie dagegen war antikritisch und dogmatisch.

Aus der Perspektive vermag man heute kaum mehr die ungeheure Vergötterung zu verstehen, die Hegel zu seinen Lebzeiten entgegengebracht wurde, jene in der Geschichte der Philosophie vielleicht beispiellose geistige Macht seiner Lehre, die Berlin zu einem Mekka der Philosophie machte.

Etwas begreiflicher wird all das, zieht man die politischen Verhältnisse jener Zeit in Betracht. Hegel war ja der Staatsphilosoph des aus den Freiheitskriegen siegreich neuerstandenen Preußen, die theoretische Stütze von „Stabilität" und „Legitimität". Für dieses Amt schien Hegel durch seine Vergangenheit freilich nicht allzu sehr prädestiniert. Zunächst war er ja gar nicht Preuße, sondern Schwabe, Württemberger, gebürtiger Stuttgarter, und seine Ahnen gar aus Oesterreich. Noch Hegels Urgroßvater war in Kärnten Klempner, ehe er wegen seiner protestantischen Glaubenstreue von dort vertrieben worden war. Aber auch innerlich war Hegel dem Preußentum nicht stets in Treue verbunden gewesen. Als Hegel noch Funktionär des napoleonisch-neubayerischen Königsreiches war, schrieb er die Ansicht nieder, in Preußen herrsche „völliger Mangel an wissenschaftlichem und künstlerischem Genie", welche Meinung er nach Preußens Sieg dahin abänderte, es sei eigentlich der „Preußische Staat, der auf Intelligenz aufgebaut ist". Auch Hegels jugendliche Bastille-Schwärmerei, seine Stammbuchworte „Vive la Liberté", „Vive Jean Jacques", „In tyrannos", seine einstige Zugehörigkeit zu einem politisch-revolutionären Klub, all das schien ihn nicht gerade für seine spätere Stellung zu bestimmen. Allein er hatte sich im Laufe der Jahre verwandelt.

Jedenfalls ist Tatsache, daß Hegels Entwickelung zum konservativen Staatsphilosophen just in dem Augenblick beendet war, als Preußen eines konservativen Philosophen bedurfte. Mit seiner revolutionären Geschichtsphilosophie, die in der Erbmonarchie das Ziel der historischen Entwickelung und die vollkommenste Staatsform erblickte, bot Hegel der Regierung jedenfalls ein willkommenes Gegengewicht gegen die revolutionären Tendenzen innerhalb der damaligen Studentenschaft mit ihrer großdeutsch-republikanischen Wartburgschwärmerei. Und wenn Hegel Kants Ethik mit ihrer Idee vom „ewigen Frieden" für „unsittlich" erklärte und den langen Frieden als „Gefahr" bezeichnete, die den sittlichen Organismus des Volkes in „Fäulnis" überführen könne, wenn er den Krieg als kräftiges Heilmittel zur Wiederherstellung der sittlichen Gesundheit des Volkes pries, so war er auch der rechte Mann, um den Geist von 1814 wach zu halten.

Allein einzig aus der Aktualität seiner Staatsphilosophie wäre Hegels ungeheure geistige Wirkung von einst nicht zu verstehen. Zweifellos war es auch seine theoretische Philosophie, sein grandioser Versuch der Begründung eines logisch-metaphysischen Evolutionismus, der gewaltigen Eindruck machte. An die Stelle des ästhetischen Weltbildes Schellings und des ethischen Fichtes trat bei Hegel ein rein logisches, aber kein abstraktes, sondern ein Weltsystem konkret logischer Begriffe, in dem jedes wirkliche Ding als Realisierung eines vernünftigen Gedankens sich darstellt. Nach Hegel treibt jeder dieser konkreten Begriffe sein Gegenteil, seine „Antithese", aus sich hervor, überwindet aber wieder diesen Gegensatz, indem er mit seiner „Antithese" eine „Synthese" eingeht, mit ihr zu einer höheren Einheit sich verbindet, in der die Merkmale beider Begriffe, der Thesis und der Antithesis, „aufgehoben" sind in der dreifachen Bedeutung von „verneint", „aufbewahrt" und „emporgehoben". Diese Gedankenbewegung ist Hegels berühmte Dialektik, ihr treibendes Moment ist der Widerspruch. Und zwar nicht nur in der Logik, sondern in der Wirklichkeit. Denn alles Wirkliche ist nach Hegel nur Darstellung der Vernunft, alles Werden Entwickelung des Denkens. Die Dialektik wird so zum Weltgesetz, der Widerspruch zum Motor der Weltentwickelung.

Das „Absolute", das in seiner Philosophie eine so beherrschende Rolle spielt, ist nach Hegel geistartiger, logischer Struktur. Es offenbart sich in unbewußter Gestalt in der Natur, erwacht dann im Menschen zum Selbstbewußtsein, objektiviert sich in Staat, Recht, Moral und Sittlichkeit, nähert sich der Vollendung in Kunst und Religion, um in der Philosophie seine höchste Stufe zu erreichen. Nach Hegel ist die Philosophie das letzte Ziel des Weltprozesses.

Freilich kann nicht geleugnet werden, daß die Bausteine der Hegelschen Metaphysik zum großen Teile den Systemen Fichtes und insbesondere Schellings entlehnt sind. Darüber konnte der eitle Schelling natürlich nicht sehr erbaut sein. In seinem Buche über die „Romantische Schule" schildert Heinrich Heine diese Rivalität voll köstlicher Ironie.

Man erwiese Schelling keinen guten Dienst, wollte man untersuchen, wie weit just er berechtigt schien, von Ideendiebstahl zu sprechen — schon ob seines Verhältnisses zu Fichte. Keinem Zweifel aber kann es unterliegen, daß Hegel die Gedanken, die ihn mit Schellings Identitätsphilosophie verbanden, zu einer Bedeutung entwickelt hat, die Schelling ihnen niemals hätte geben können.

Vom Standpunkt der heutigen Philosophie freilich, scheint Hegels imponierendes philosophisches System gänzlich in der Luft zu schweben, denn es entbehrt jeglichen erkenntnis-theoretischen Unterbaues.

Keinerlei Schätzung besaß Hegel für Kants tiefe Einsicht, nur die formalen Bedingungen der Erkenntnis seien unabhängig von Erfahrung, während die Inhalte der Erkenntnis niemals erfahrungsunabhängig durch bloße logische Dialektik zu gewinnen seien, vom „reinen" Denken allein niemals hervorgebracht werden könnten. In seinem Vorurteil, es gebe Erkenntnisinhalte, die aus bloßer Vernunft zu gewinnnen seien, blieb Hegel zeitlebens befangen, obgleich es ihm schon zu Beginn seiner Laufbahn eine schwere wissenschaftliche Blamage eingetragen hatte. Während nämlich Hegel in seiner Habilitationsarbeit zu Jena „bewies", zwischen Jupiter und Mars könne es „aus Vernunftsgründen" keinen Planeten mehr geben, hatte der hurtige Italiener Piazzi in Palermo zwischen Jupiter und Mars längst schon den „vernunftsunmöglichen" Planeten Ceres entdeckt. Seither ist Hegels zwingenden „Vernunftsgründen" zum Trotz zwischen Jupiter und Mars noch die Kleinigkeit von siebenhundert solchen Planetoiden entdeckt worden, der sogenannte Asteroidenring.

Wer je etwas von Hegel gehört, der kennt seinen berühmten Satz: „Was wirklich ist, das ist vernünftig und was vernünftig ist, das ist wirklich." So muß es ja auch sein, wenn alles Wirkliche Darstellung der Vernunft ist. Gegen diesen Ausdruck einer optimistischen Weltanschauung ist jedoch nicht nur der Pessimismus Sturm gelaufen, sondern auch die neutrale Erkenntnistheorie; denn mit jenen Worten entzieht Hegel der Philosophie eigentlich alle ihre Objekte. Ueberaus treffend sagt Nicolai Hartmann, der heute an Hegels Platz in Berlin lehrt, wo — wie bei Hegel „das Wirkliche gleich dem Vernünftigen gesetzt sei, da sei die Frage nach der Erkennbarkeit des Gegenstandes ebenso müßig wie die nach dem Sein des Gegenstandes und dem Seinsollen des Unwirklichen". Das heißt — dort gebe es kein Wahrheitsproblem mehr, kein Wirklichkeitsproblem und kein Wertproblem, bei Hegel höre also eigentlich alle Philosophie auf.

Als Hegel am 14. November 1831 als Opfer der Berliner Choleraepidemie starb, war wohl die Epoche der großen Architekten metaphysischer Bauwerke, der stolzen Selbstherrscher im Reiche des Spekulativen zu Ende. Was die Philosophie seither an Schwung eingebüßt hat, um das ist sie an analytischer Gründlichkeit reicher geworden, was sie an Kühnheit verloren hat, das hat sie an Gewissenhaftigkeit, an kritischer Selbstbesinnung, an innerer Sicherheit gewonnen. Soll die Philosophie Wissenschaft sein, dann hat sie seit Hegel mehr gewonnen als sie mit Hegel verloren.

Kurt Hielscher:

Dänemark/Schweden/Norwegen

Landschaft, Baukunst, Volksleben

(F. A. Brockhaus, Leipzig 1932. 280 Seiten. Preis geb. 24 Mark, in Halbleder 28 Mark.)

Der Zauber, der über dem Prachtwerk „Deutschland" von Kurt Hielscher liegt, offenbart sich auch in der Landschaft, Baukunst und dem Volksleben der nordischen Staaten, die der Verfasser in dem Kunstwerk „Dänemark/Schweden/Norwegen" zur Darstellung bringt. Sven Hedin, dem treuen Freund Deutschlands, ist der Band gewidmet; Karin Michaelis, Selma Lagerlöf und Sigrid Undset führen in die einzelnen landsmannschaftlichen Bildgruppen mit Geleitworten ein.

Ein Blick in die mehr als 250 künstlerisch hochwertigen Bilder: Vor uns tut sich die einzigartige Schönheit der vielgestaltigen nordischen Länder in ihren Ureigentümlichkeiten auf. Dänemarks weite grüne Flächen und lieblichen Meeresbuchten, Schwedens ungeheure Wälder und Lapplands Leben im Schein der Mitternachtssonne, Norwegens Schären-Reichtum, Fjorde und Riesengletscher, dazu tausendjährige Rundkirchen, ehrwürdige Dome, Ratsbauten und Herrensitze, behagliche Bauernhäuser, farbenfrohe Trachten, Stimmungsbilder der Meeres-, Gebirgs- oder Heidelandschaft, verwunschene Ecken, lauschige Straßenwinkel, entlegene Mühlen, Hünengräber, Runensteine, Schloßgärten, Zierportale, Holzflöze, Wasserfälle, Gletscher — welche Pracht der Welt stellt sich uns in diesen entzückenden Bildern von Tondern bis Spitzbergen vor! Man kann sich nicht sattsehen an den Schönheiten und Eigenarten, an der beschaulichen Ruhe und dem klassischen Ernst des nordischen Lebens; aber auch das schaffende Werk der Fischerei, Schiffahrt, Industrie, Holzwirtschaft, lappländischen Jägerei kommt zu seinem Recht. Ob man sich in den Großen Belt bei Nyborg, in die Windmühlen-Gruppe auf Oland, den Glockenturm von Are, den Drontheimer Dom, die Kirchenruine von Visby, die Lofoten hineinschaut, immer bleibt das Auge gebannt von dem Reiz, den das Erlebnis der Landschaft, Architektur oder des Volkslebens ausübt. Hielschers Bilderausbeute präsentiert nur das Beste vom Besten — sein Buch über die drei nordischen Staaten ist das vornehme Geschenkwerk für den Weihnachtstisch. —dt.

Propyläen-Weltgeschichte Band VI:

Das Zeitalter des Absolutismus

(Propyläen-Verlag, Berlin. 580 Seiten und 334 Abbildungen. Preis geb. 34 Mark, in Ganzleinen 38 Mark.)

Daß die zehnbändige Propyläen-Weltgeschichte eine neue Offenbarung ist und mit jedem weiteren Bande den Rang eines monumentalen Prachtwerkes bestätigt, haben wir bei der kritischen Wertung der bisher erschienenen fünf Bände näher begründet. Heute liegt als Band VI „Das Zeitalter des Absolutismus 1660/1789" vor, durch umfangreiches, sinnvoll ausgewertetes und drucktechnisch hervorragend wiedergegebenes Bildmaterial ein wahres Museum der Neueren Geschichte, der die Könige der staatlichen Macht von Ludwig XIV. bis zu Friedrich dem Großen und die Könige des Geistes von Newton, Spinoza, Leibniz, Rousseau bis Goethe, Lessing, Bach, Mozart und Händel Gesicht und Inhalt gegeben haben. Es ist die Epoche der geistigen und räumlichen Erschließung der Welt, das Zeitalter der großen Kolonialreiche der europäischen Mächte und der Großtaten bürgerlicher Gedankenarbeit.

Der Herausgeber der Propyläen-Weltgeschichte, der Leipziger Historiker Walter Goetz, zeichnet einleitend auf großer Linie die allgemeinen Tendenzen des Absolutismus und der Aufklärung. Den Eingang in die Neuzeit mit dem Zeitalter Ludwigs des XIV. behandelt der Bonner Walter Platzhoff, mit dem sich die Gelehrten Franz Schnabel und Oskar Walzel in der Darstellung der Wesensgestalt des ancien regime, der Charakterzüge der Menschheit und des Lebensgefühls am Vorabend der Französischen Revolution teilen. Der jüngst verstorbene Leipziger Historiker Felix Salomon entwirft ein Kolossalgemälde von dem Werden und Wesen des Britischen Weltreiches und dem Aufstieg der Vereinigten Staaten. Umfangreiche Zeittafeln und ein sehr sorgfältig bearbeitetes Register schließen den geschmackvollen Band ab, der eine Zierde der deutschen Geschichtsliteratur und deutschen Buchdrucktechnik genannt zu werden verdient.

Weltgeschichte ist Geistesgeschichte — diese Wahrheit wird uns in der Propyläen-Weltgeschichte lebensnahe, und die ungeheure Vielseitigkeit der Epoche des Absolutismus, und der Aufklärung, dieses an Entwicklungen des politischen, wirtschaftlichen und geistigen Daseins so reichen Zeitalters erschließt sich uns wie eine üppig quellende Knospe. Die Erscheinungen staatlicher und kultureller Entwicklung der Menschheit in den verschiedenen Völkern und leitenden Persönlichkeiten werden hier in den großen Zusammenhängen des allgemeinen Aufstiegs der Menschheit zur Humanität, Toleranz wie technischem Fortschritt plastisch aufgezeigt und sinnvoll ausgedeutet. Diese Bände stellen die vollendetste moderne Weltgeschichte dar, gleichbedeutend durch tiefe geistige Durchdringung des gewaltigen Stoffes, durch Großartigkeit und Weitsicht der Darstellung wie durch Versinnbildlichung des Weltgeschehens in mannigfältigen Dokumenten, Bildnissen, Tafeln, unter anderem dem handschriftlichen Entwurf der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und dem Faksimile einer Bachschen Notenhandschrift.

Die Propyläen-Weltgeschichte gehört in die Bibliothek jedes gebildeten Deutschen.

Hans Schadewaldt.

Chapman Andrew:

„Mit Harpune, Büchse und Spaten"

(F. A. Brockhaus-Verlag, Leipzig. 204 S. mit 65 Abbildungen. Preis 9,50 Mark.)

Der Name Andrews hat weit über die Fachkreise in der Naturwissenschaft hinaus in den letzten Jahren Weltgeltung gewonnen, als der Mann, der diesen Namen trug, die sensationellsten Funde auf dem Gebiet der Naturforschung machen konnte. In seinem Buch erzählt er sein Leben eines Naturforschers, der angefangen hat, die Fußböden im New-Yorker Museum zu scheuern, um nur überhaupt an diese Wirkungsstätte zu kommen, und der schließlich zu den bedeutendsten Forschern gezählt wurde, als seine Expedition in der Wüste Gobi die Reste der sagenhaften Dinosaurier fand. Angefangen hat Andrews seine eigentliche Forschertätigkeit auf einem ganz anderen Gebiet, und eines seiner ersten Ergebnisse war die Wiederfindung eines für ausgestorben gehaltenen Tieres, von dem übrigens nicht unbedeutenden Umfange des Grauwales, einer Walfischart, die an der kalifornischen Küste von den Jägern ausgerottet erschien und dann in großer Zahl an der Küste von Korea erneut festgestellt wurde. Das Buch ist nicht geschrieben für den reinen Wissenschaftler, der sich für die einzelnen Ergebnisse interessiert. Andrews erzählt selber, wie ihm einmal ein Bekannter sagte, daß ihn die Arbeiten von Andrews zwar sehr interessierten, daß er sie nur leider wegen ihrer trockenen fachliterarischen Art nicht lesen könne. Daraufhin hat Andrews es verstanden, sich auf ein Lesepublikum umzustellen und weiteste Kreise mit seinen Schilderungen zu fesseln und zu unterhalten. Auch an diesem Buch ist das Interessanteste der Mensch, der spricht. Ein Naturforscher, besessen von seinem Beruf und seiner Idee und deswegen bereit, jedes Opfer mit Freuden zu ertragen, dabei der Optimist und im Grunde seines Wesens der große Junge, als der gerade der erfolgreiche Amerikaner so oft erscheint. Andrews erzählt von tausenderlei Abenteuern im Urwald, in der Wüste Gobi oder in Peking zwischen Bürgerkriegsgeneralen und ihren Truppen, die sich schließlich sogar erdreisten, das geheiligte Polospiel und anderen Sport, der ihm keineswegs weniger wichtiger ist als die Wissenschaft, zu stören.

Kemmel

Sturm und Sterben um einen Berg

(Verlag Tradition, W. Kolk, Berlin, Preis brosch. 3,50, geb. 4,20 Mark.)

Hauptmann a. D. Reichsarchivrat Gustav Goes erzählt von dem Ringen um jenen schicksalshaften Berg, der sich aus den düsteren Nebeln der flandrischen Ebene erhebt. Wie sich die deutschen Bataillone, voran das bayerische „Leibregiment", dem u. a. auch Adolf Hitler angehörte, durch die Ebene, in der einst die Sporenschlacht von Kortrijk geschlagen wurde, immer näher an jenen Berg heranarbeiten, bis im April 1918 der blutige Tag des Kemmel-Sturmes gekommen ist, das schildert hier, auf 220 Seiten und mit 25 Kampfaufnahmen einer, der dabei war, in der einfachen und doch so ergreifenden Sprache, die stets den alten Krieger auszeichnet.

*

„Allgemeine Bücherkunde zur neueren deutschen Literaturgeschichte." 3. Aufl. Berlin 1931. Verlag W. de Gruyter.

Nach kaum zehn Jahren erfordert Arnolds Bücherkunde bereits eine neue Auflage; und das heißt beim ständigen Weiterschreiten der Forschung: völlige Neu-Bearbeitung, freilich unter Beibehaltung des systematischen Grundbaus. In diesem Werk findet man alles, was man zu irgend einer Frage aus der neueren Literaturgeschichte braucht, denn hier sind alle wichtigen Bücher, Lexika, Darstellungen, Quellen, Sammlungen, Zeitschriften, Grundrisse, Bibliographien, Biographien usw. genannt, die nur irgend in Frage kommen; und sie sind nicht nur titelmäßig verzeichnet, sondern mit allen nötigen Angaben versehen und in ihrem Inhalt, Wert, Bedeutung charakterisiert. Auch alle Grenzgebiete für Literaturgeschichte sind mit einbezogen, so daß alle Sprachwissenschaft, Bildkunst, Kulturgeschichte, Bibliothekswesen, Philosophie, Theatergeschichte, Religionswissenschaft — um nur einiges zu nennen — vertreten sind. Eine ganz große Leistung, staunenswert, weil sie ein Gelehrter allein bewältigt; ein wirklich wichtiges und wesentliches Werk, das hoffentlich auch in der neuen Gestaltung recht vielen Suchenden und Forschenden den wissenschaftlichen Weg weist.

H. K.

Der Sport am Sonntag

Fußballfavoriten in Gefahr!

Ein Großkampftag so recht nach dem Geschmack des Publikums verspricht der 15. November im oberschlesischen Fußballsport zu werden. Vier Meisterschaftsspiele stehen auf der Tageskarte und alle vier haben es in sich. Die Meisterschaft ist noch lange nicht entschieden. Selbst Vorwärts-Rasensport, weit an der Spitze liegend, zeigte in Ratibor, daß er verwundbar ist. Besonders heiß aber wird um den zweiten Platz gestritten werden, auf den nach dem augenblicklichen Stand nicht weniger als fünf Vereine Anwartschaft haben. Vorwärts-Rasensport steht, wie gesagt, noch immer am günstigsten da. Aber wer weiß, was die Zukunft bringen wird. Schon das heutige Zusammentreffen mit dem Lokalrivalen VfB. Gleiwitz kann einen neuen Punktverlust bringen, wenn die VfB.er mit dem gleichen Schwung spielen wie vor acht Tagen. Schwere Sorgen hat Preußen Zaborze, denn das erste Spiel der zweiten Serie führt sie heute mit Ratibor 03 in Ratibor zusammen, und das will erst gewonnen sein. Das Schicksal von Beuthen 09 wieder kann das letzte Spiel der ersten Serie gegen Deichsel Hindenburg besiegeln. Auf eigenem Platz kommt die Schießkunst der schnellen Deichselstürmer besonders gut zur Geltung. Bei den Sportfreunden Oppeln wartet man mit Spannung darauf, wann sie endlich den ersten Pluspunkt nach Hause bringen werden. In Miechowitz gegen den Sportverein sollte ihnen das allerdings kaum gelingen. Eins steht fest: Der heutige Sonntag muß eine gewisse Klärung herbeiführen. Einer oder der andere Verein wird sich damit abfinden müssen, aus dem engeren Wettbewerb um den ersten und den zweiten Platz ausgeschaltet zu werden.

Am wichtigsten scheint uns die Begegnung

Ratibor 03—Preußen Zaborze

in Ratibor zu sein. Wieder einmal hat man die 03er unterstützt. Sie haben sich dafür bereits gerächt, und sind drauf und dran, auch anderen Vereinen noch ernste Schwierigkeiten zu bereiten. Keine Mannschaft tritt freudig die Reise nach Ratibor an. Wer dort gewinnen will, muß schon ein rechtes Glückskind sein. Vor ihrem eigenen Publikum gehen die 03er besonders schneidig ans Werk. Ihr Kampfgeist hat schon schöne Früchte getragen, und auch diesmal sieht es für den Gegner, die Zaborzer Preußen, nicht gerade rosig aus. Aller Voraussicht nach werden die Preußen auf die Mitwirkung von Clemens verzichten müssen, was den Sturm erheblich schwächen würde. Einzig die starke Deckung und die für die kleinen Ratiborer gefährlich stabile Hintermannschaft der Zaborzer könnte den Kampf zugunsten der Gäste entscheiden. Besonders interessant wird das Duell der beiden Mittelläufer Winkler und Hanke werden, die zu den Besten ihres Faches in Oberschlesien zählen. Da beide Mannschaften wissen, was auf dem Spiele steht, ist ein schweres Ringen zu erwarten, das, so sehr es auch au feinen neuen Sieg der 03er hinzuweisen scheint, doch als offen bezeichnet werden muß.

Mit großer Spannung sieht man auch dem Kampf

Deichsel Hindenburg—Beuthen 09

in Hindenburg entgegen. Die beiden Mannschaften sind in dieser Saison noch nicht aufeinandergetroffen. Während Deichsel aber in den letzten Spielen eine überraschend große Form erkennen ließ, hat man von Beuthen 09 bisher noch nicht viel gesehen. (Der Sieg gegen den Berliner SV. 1892 kann dabei nicht gewertet werden, da Freundschaftsspiele niemals mit den harten Meisterschaftskämpfen verglichen werden können.) Die 09er müssen also erst den Beweis antreten, daß sie jetzt wieder ihren früheren Leistungsstandard erreicht haben. Zwei ungleiche Systeme werden auf dem Deichselsportplatz miteinander ringen. Auf der einen Seite die kunstvolle Arbeit technisch hochstehender Spieler, auf der andern Seite der jugendliche Eifer und das forsche Draufgängertum unverbrauchter Stürmer. Ob allerdings der Angriff der Hindenburger mit seinen Torschüssen die gleichen Erfolge hat wie in den letzten Spielen, muß bei der starken gegnerischen Verteidigung doch bezweifelt werden. 09 tritt übrigens in der gleichen bewährten Aufstellung wie gegen den BSV. 92 an. Auf Grund der Leistungen gegen den großen Gast muß man den Beuthenern die etwas größeren Siegesaussichten zusprechen. Anerkennenswerterweise hat die Sportvereinigung Deichsel dafür Sorge getragen, daß in der Pause und am Schluß des Spieles der Stand und das Ergebnis des in Ratibor zwischen 03 und Preußen Zaborze stattfindenden Meisterschaftstreffen bekanntgegeben werden kann.

Das Gleiwitzer Lokalderby zwischen

VfB. Gleiwitz—Vorwärts-Rasensport

steht im Zeichen der Revanche, die die VfB.er für die 5:0-Niederlage in der ersten Serie nehmen wollen. Ob ihnen das ganz gelingt, muß zwar vorläufig noch bezweifelt werden, aber daß sie zumindestens diesmal nur knapp unterliegen werden, das kann man wohl nach dem Sieg über Preußen Zaborze erwarten. Dieser ist in der Hauptsache auf eine Umstellung und Verjüngung der blau-weißen Mannschaft zurückzuführen. Was einzelnen Spielern noch an technischer Reife abgeht, machen sie durch Eifer und Energie wett. Die Vorwärts-Rasensportler stehen daher vor keiner leichten Aufgabe. Ihre Hintermannschaft ist wohl stets zuverlässig, doch hat die Stürmerreihe nicht selten Launen, die sie das Endziel, das Toreschießen, vergessen läßt. Wenn auch eine Ueberraschung in diesem Kampf durchaus möglich ist, normalerweise müßte doch die erprobte Geschlossenheit der Vereinigten einen, wenn auch knappen Sieg, garantieren. Interessant genug wird es jedenfalls im Wilhelmspark, wo das Spiel zum Austrag kommt, zugehen und die Zuschauer werden auf ihre Kosten kommen.

Das letzte Spiel dieses sicher ereignisreichen Sonntages bestreiten

SV. Miechowitz—Sportfreunde Oppeln

in Miechowitz. Viel zu retten gibt es für die Sportfreunde nicht mehr. Immerhin werden sie doch wohl nicht ganz ohne Punkte bleiben wollen, und da ist es endlich Zeit, daß sie sich wenigstens noch einen ehrenvollen Abgang aus der Meisterklasse sichern. Die Miechowitzer werden auf eigenem Platz kaum mit sich spaßen lassen. Schon in Oppeln haben sie ihrem Gegner mit 5:3 das Nachsehen gegeben. Zu denken gibt höchstens die empfindliche Niederlage gegen Deichsel Hindenburg, doch dürfte die Mannschaft sich von diesem Schreck inzwischen wieder erholt haben.

Sämtliche Spiele beginnen um 14 Uhr.

Bleibt SV. Delbrückschächte in Führung?

Die Spiele der B-Klasse, die ja letzten Endes darauf hinzielen, einen neuen A-Klassenverein zu ermitteln, treten nunmehr in die zweite Serie und damit in die Entscheidung ein.

In der **Industriegruppe** steht SV. Delbrückschächte an der Spitze, gefolgt von SV. Borsigwerk. Mehr noch wird aber Germania Sosnitza in den Kampf um die Führung eingreifen. Die übrigen kommen erst in zweiter Linie oder gar nicht mehr in Frage. Der Kampf um die Führung dürfte heute bei dem Zusammentreffen zwischen

Germania Sosnitza — SV. Delbrückschächte

vielleicht eine Wendung erfahren, denn die Germanen scheinen wieder im Kommen zu sein, und werden besonders auf eignem Platze dem Gegner eine schwere Aufgabe stellen. Möglicherweise muß also SV. Dlbrückschächte zwei wertvolle Punkte abgeben, und hat dann noch lange nicht den ersten Platz sicher.

In Borsigwerk treffen

SV. Borsigwerk — VfR. Gleiwitz

aufeinander. Borsigwerk als Tabellenzweiter wird sich natürlich sehr anstrengen, um weiter in Front zu bleiben, und vielleicht mit den Delbrückschächtern gleichzuziehen. Ganz ungefährlich sind die Gäste aus Gleiwitz nicht, und darum in Vorsicht am Platze geboten.

In Beuthen spielen

Spielvereinigung Beuthen — SV. Oberhütten Gleiwitz

um die Punkte, die diesmal wohl der Spielvereinigung zufallen werden, denn der an letzter Stelle stehende SV. Oberhüttn ist kaum stark genug, um hier eine Ueberraschung bringen zu können.

Das vierte Spiel bestreiten

Frisch-Frei Hindenburg — Reichsbahn Gleiwitz

schon um 11 Uhr in Hindenburg. Hier kann man mit einem glatten Sieg der Hndenburger rechnen, da die Gleiwitzer mehr und mehr nachgelassen haben, und auf fremdem Boden ihrem Gegner schon gar nicht gewachsen sein werden.

In der **Landgruppe** ist durch einen Machtspruch am „Grünen Tisch" eine vielleicht entscheidende Wendung herbeigeführt worden. Der SV. Neudorf hat sich den Scherz erlaubt, einen nicht spielberechtigten Mann mitwirken zu lassen, und das hat ihm insgesamt drei Punkte gekostet; die nunmehr Kandrzin und Diana Oppeln zugute kommen. Demnach steht Vorwärts Kandrzin mit 10:2 Punkten vor Ostrog 1919 mit 9:3 Punkten an der Spitze der Tabelle. Es wird also noch einen heißen Kampf zwischen diesen beiden Mannschaften um den ersten Platz geben, in den vielleicht noch Diana Oppeln eingreifen kann. Ob das letzte der Fall sein wird, dürfte sich be dem Zusammentreffen

VfR. Diana Oppeln — Ostrog 1919

in Oppeln entscheiden. Aller Voraussicht nach ist aber doch mit einem Siege der Ostroger zu rechnen, denn trotz des fremden Bodens sind die Gäste in allen Teilen doch stärker besetzt.

In Kandrzin sind

Vorwärts Kandrzin — SV. Neudorf

die Gegner. Ein aussichtsloser Kampf für die Neudorfer, die hier den Kandrzinern zwei wertvolle Punkte werden abgeben müssen.

Das dritte Spiel bestreiten in Neustadt

Preußen Neustadt — Sportfreunde Oberglogau.

Preußen Neustadt geht als Favorit in den Kampf, doch sind die unbeständigen Oberglogauer schon manch einem Verein gefährlich geworden. Darum ist Vorsicht am Platze.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen

Klasse C. Gruppe A. Heinitz — Dombrowa, 09 — Spielvereinigung, Bleischarley — Karf, BBC. — Post, Gruppe B: VfB. — Rokittnitz, Schomberg — Miechowitz, Karsten-Centrum — Grünweiß (11,20 Uhr). **Alte Herren: Beuthen** 09 — Heinitz (10,40 Uhr).

Gleiwitz

Klasse C. Vorwärts-Rasensport — Feuerwehr (Jahn-Platz), Sportgesellschaft — Reichsbahn (Nordplatz), Oberhütten — Peiskretscham (kleiner Exerzierplatz), VfB. — Germania (alter Vorwärts-Platz).

Hindenburg

Klasse C. Delbrück — VfB., BBC. — Schultheiß, Preußen Zaborze — Frisch-Frei, Borsigwerk — Spielvereinigung, Mikultschütz — Fleischer.

Oppeln

Klasse C. Krappitz — Neudorf, Sportfreunde — Falkenberg, Tillowitz — Reichsbahn.

Ratibor

Klasse C. Sportfreunde Cosel — Sakrau.

Neiße

Klasse C. SSC. Neiße — Patschkau, Schlesien Neiße — Neiße 1925, Ottmachau — Grottkau.

Neustadt

Klasse C. FC. Walzen — Guts-Muts Neustadt, Preußen Neustadt hat seine Mannschaft zurückgezogen, so daß SV. Ziegenhals die Punkte kampflos zufallen. Sportfreunde Oberglogau — SV. Zülz, VfB. Leobschütz — Sportfreunde Deutsch-Rasselwitz.

Schwimmerklubkampf in Hindenburg

Friesen Hindenburg—NSV. Breslau

In einem Zweikampf, bestehend aus sechs Konkurrenzen, stehen sich heute im Hindenburger Hallenschwimmbad Friesen Hindenburg und der Neue Schwimmverein Breslau gegenüber. In den meisten Wettbewerben ist der Ausgang durchaus ungewiß. Auf beiden Seiten befinden sich tüchtige Gegner, von deren Tagesform es abhängen wird, welchem Verein der Sieg in den einzelnen Staffeln zufallen wird. Den Abschluß bildet ein Wasserballspiel, das die hoffentlich zahlreich erscheinenden Zuschauer bestimmt außerordentlich fesseln dürfte. Alles in allem rechnet man mit einem knappen Sieg der Breslauer oder mit einem Unentschieden.

Bezirkstagung der Bundesradfahrer

Der Gau Oberschlesien im Bund Deutscher Radfahrer hält am Sonntag in Gleiwitz im Restaurant Eiskeller für den Bezirk Osten um 17 Uhr seine diesjährige Herbsttagung ab, der ab 15 Uhr eine Vorstandssitzung vorangeht.

Meisterschaftsspiele der Handballer

Im

Turnerlager

herrscht heute voller Betrieb. Sämtliche an der Meisterschaft beteiligten Mannschaften sind am Start. In Ratibor, der diesjährigen Handballhochburg, der Turner, finden gleich zwei interessante Treffen statt. Auf dem Sportplatz im Schützenhaus werden sich der

ATV. Ratibor TV. Vorwärts Gleiwitz

einen harten Strauß liefern. Dem ATV., der nach seinem vorsonntäglichen Erfolge gegen die Polizei Ratibor wieder in bester Form zu sein scheint, wird auch diesmal der Sieg kaum streitig zu machen sein. Die Gleiwitzer Turner — obwohl eine reine Kampfmannschaft — stehen also hier bei dem technisch guten Können des ATV. Ratibor auf einem verlorenen Posten. Interessant ist es auch zu wissen, daß beide Mannschaften, trotz ihrer langjährigen Spieltätigkeit, heute zum ersten Male zusammentreffen. Spielbeginn 13,45 Uhr.

Zu gleicher Zeit wird auch der zweite Ratiborer Vertreter, mit dem letztjährigen Oberschlesischen Turnermeister die Klingen kreuzen:

Polizei Ratibor—TV. Borsigwerk

Auch in diesem Treffen sollten die Ratiborer Polizisten vor einem neuen Punktgewinn stehen, und einen glatten Sieg über den Meister landen, der in dieser Saison ganz außer Form ist. Es sei denn, die Borsigwerker treten mit ihrer vollen Mannschaft an, und laufen endlich zu ihrer alten Form auf. Dies ist aber kaum anzunehmen, und man dürfte darum wohl die Polizisten, die neben ihrem Ortsrivalen ATV., die größten Aussichten auf die Meisterschaft haben, als sicheren Sieger erwarten.

Nicht weniger interessant sollte es auch in dem Beuthener Lokalderby zwischen

ATV. Beuthen—TV. Friesen Beuthen

zugehen. Der ATV. Beuthen hat bei seiner bisherigen einzigen Niederlage ebenfalls noch Aussichten auf den Titel, während die Friesen in diesem Jahre einen deutlichen Formrückgang aufweisen haben. Trotzdem ist der Kampf für den ATV. noch lange nicht gewonnen. Bekanntlich lieferten die Friesen gegen ihren Ortsrivalen stets die besten Kämpfe, die immer nur mit einem knappen Ausgang endigten. Die Friesen haben nach ihrer hohen Niederlage am Vorsonntage gegen den TV. Borsigwerk ihre Mannschaft vollkommen umgestellt, und wollen den ATV.ern unbedingt wieder den Rang ablaufen. Ob es gelingen wird? Jedenfalls sollte das spannende Treffen, das die einzige größere Sportveranstaltung an diesem Sonntag in Beuthen ist, eine starke Anziehungskraft ausüben. Das Spiel beginnt nach einigen Vorkämpfen um 14,45 Uhr auf dem Sportplatz in der Promenade.

Spiele der unteren Klasse

Im ersten Bezirk ist das Treffen zwischen den Reserve-Mannschaften des ATV. Beuthen und des TV. Friesen Beuthen von größter Wichtigkeit. Bei einem Siege ist den ATV.ern die Bezirksmeisterschaft kaum noch streitig zu machen. Im zweiten Bezirk spielt der TV. Vorwärts Gleiwitz I gegen den TV. Frisch-Frei Hindenburg, sowie der ATV. Hindenburg gegen den TV. Deichsel Hindenburg. Aus dem ersten Treffen ist Vorwärts als Sieger zu erwarten. Die andere Begegnung ist offen. Im dritten Bezirk sind schließlich TV. Eiche Ratibor gegen ATV. Ratibor I und Polizei Ratibor I gegen TV. Ratiborhammer die Gegner.

Bei den **Sportlern** herrscht das übliche „Phlegma". Diesmal bleibt es im Odergau — abgesehen von einigen Spielen der unteren Mannschaften völlig ruhig. Anscheinend haben die Sportler nach der Neueinteilung sehr viel Zeit. Wenn man aber bedenkt, daß z. B. der Militärsportverein Schlesien Oppeln überhaupt noch nicht in die Spiele um die diesjährige Meisterschaft eingegriffen hat, können doch Bedenken aufkommen. Offenbar hat der Spielausschuß an das Gespenst der Terminnot noch nicht gedacht. Wenn die „Schlesier" dienstlich verhindert sind, kann man leider nicht auf sie warten. In dem einzigen Spiel, das man im **Industriegau** angesetzt hat, wird es allerdings sehr heiß zugehen. In Hindenburg treffen nämlich

Polizei Hindenburg — Reichsbahn Gleiwitz

aufeinander. Also zwei Mannschaften, die von ihren Körperkräften reichlich Gebrauch zu machen pflegen. Die Reichsbahner haben ihre Elf durch einige Neuerwerbungen verstärkt, sollten aber den Polizisten — noch dazu auf deren eigenen Platz — den Sieg kaum streitig machen können. Zu hoffen und wünschen bliebe, daß sich diesmal beide Mannschaften einer anständigen Spielweise befleißigen, damit sich solche unliebsame Zwischenfälle, wie sie sich bei dem letzten Treffen ereigneten, nicht wiederholen. Ruhe und Besonnenheit. Meinungsverschiedenheiten wird der Schiedsrichter schlichten. Dazu ist der da.

Entscheidungen in den unteren Klassen

Bei den Spielen der unteren Mannschaften gibt es bereits einige wichtige Entscheidungen. In Gleiwitz trägt der Polizeisportverein Gleiwitz sein letztes Verbandsspiel gegen SV. Karsten-Centrum Beuthen aus, und sollte bei einem Siege, der auch zu erwarten ist, die Industriegaumeisterschaft der Handball-B-Klasse erringen. Ein weiteres Entscheidungstreffen, ebenfalls um die Industriegaumeisterschaft, liefern sich die Frauen-Mannschaften von Preußen Zaborze und Reichsbahn Beuthen. Die Zaborzer Damen werden versuchen, ihren Titel mit Erfolg gegen die stark verbesserten Beuthenerinnen zu verteidigen. Nach einem ausgeglichenen Spielverlauf dürfte die größere Erfahrung der Preußen-Damen schließlich für den Sieg ausschlaggebend sein.

Im **Odergau** interessieren die Spiele zwischen Schlesien Oppeln I — Diana Oppeln und SV. Kreuzburg — Polizei Oppeln I. Erwähnung verdient schließlich noch das Freundschaftstreffen zwischen der Reservemannschaft des Polizeisportvereins Beuthen mit der ersten Mannschaft des TV. Schomberg, das um 11 Uhr vormittags auf dem Sportplatz in der neuen Kaserne in Beuthen stattfindet.

Preußen Leobschütz — ASK. Jägerndorf 3 : 3

Die Preußen hatten den ASK. Jägerndorf zu Gaste. Nach beiderseitigen guten Leistungen gelang es den Preußen bis zur Halbzeit mit 2:1 in Führung zu gehen. Im weiteren Spielverlauf aber erzwangen die Jägerndorfer auf Grund ihrer größeren Spielerfahrung ein Unentschieden.

Deutsche Jugendkraft

Mit diesem Sonntag gehen die Ligaverbandsspiele bereits in die zweite Serie, und nehmen mit vier Treffen ihren Fortgang.

Siegfried Gleiwitz — Adler Rokittnitz.

Das Stärkeverhältnis der Mannschaften ist gleich. Vielleicht, daß Rokittnitz eine bessere Hintermannschaft hat. Auf dem DJK.-Sportplatz in Hindenburg treffen sich

Viktoria Hindenburg — Hertha Schomberg.

Letztere haben sich in den letzten Spielen sehr gut geschlagen, so daß hier ein offener Kampf zu erwarten ist. Spielbeginn 13,40 Uhr.

Preußen Gleiwitz — Sportfreunde Beuthen.

Die Preußen haben ihre frühere Spielstärke zurückgewonnen. Die Beuthener sind durch den Abgang von 2 Spielern zur Reichswehr geschwächt. Im Hinspiel gewannen die Sportfreunde 6:2. Beginn 13,40 Uhr.

Vorentscheidung um die Beuthener Bezirksmeisterschaft.

Die Verbandsspiele im Bezirk Beuthen sind bereits soweit fortgeschritten, daß an diesem Sonntag ein Entscheidungsspiel auf dem DJK.-Sportplatz in Rokittnitz zwischen den Gruppenmeistern

Silesia Miechowitz — Vorwärts Beuthen

steigt. Für die Beuthener ist der Rokittnitzer Platz ein Nachteil, da sie auf ihm noch nie gespielt haben. Der Ausgang des Spieles ist offen.

Spiel- und Eislaufverband

Fußball

Gau III Ratibor. A-Klasse. Am 15. 11. treffen sich um 14 Uhr in Benkowitz Tworkau I — Benkowitz I. In Markowitz gleichfalls um 14 Uhr Annaberg I Markowitz I. B-Klasse: In Zabelkau spielen um 10,30 Uhr Zabelkau I — Kreuzenort I. In Benkowitz Markowitz II — Benkowitz II.

Wartburg Gleiwitz — Preußen Lamsdorf

Die Spiele der Meisterklasse sind soweit fertig, daß am heutigen Sonntag, um 11,30 Uhr, in Gleiwitz auf dem Krakauer Platz das Endspiel zwischen den oben genannten Gegnern stattfinden kann. Zwei alte Rivalen werden sich da einen Kampf liefern, der bestimmt großes Interesse beanspruchen kann. Haben die Gleiwitzer auch den Vorteil des eigenen Platzes, so sind sie doch mit 2 Punkten gegen die Preußen im Rückstand, und so werden sie alles daran setzen, um wieder den Gleichstand herzustellen. Das Spiel dürfte auf jeden Fall eine Sensation im Gleiwitzer Handballsport sein.

Auf dem Jahnplatz spielen um 14 Uhr Wartburg II — Sportverein Germania II. Der Ausgang ist hier vollkommen offen.

Die rührige Sportabteilung des Wartburgvereins hat es zuwege gebracht, eine Damen-Handballmannschaft aufzustellen, die am Sonntag nach eifrigem Training erstmalig an die Oeffentlichkeit tritt. Zwar werden sie gegen die spielerfahrenen Deichsel Hindenburg, nicht viel zu hoffen haben, aber es ist anerkennenswert, daß auch die Damen für diesen schönen Sportzweig interessiert sind.

Gautag des OSEV. in Beuthen

Die Spiel-, Sport-, Turn- und Eislaufvereine im Gau I — Beuthen, Hindenburg — halten am Sonntag um 15 Uhr ihren Herbstgautag in Rokittnitz ab. Unter Leitung des Gauvorsitzenden, Lehrers Matheja, Beuthen, kommen die Beschlüsse des Großen Ausschusses Oppeln, sowie die Vorbereitungen für Eislauflehrgänge in Stadt und Land Beuthen und Hindenburg zur Verhandlung.

Oberschlesischer Turngau

Kreisfrauenturnstunde in Borsigwerk — Singe- und Tanztreffen in Ratibor — Werbeturnen in Zaborze

Mit einem außerordentlich umfangreichen Programm, das allerdings im wesentlichen ausbildnerischen Zwecken dienen soll, tritt diesmal am Wochenwechsel der Oberschlesische Turngau vor die Oeffentlichkeit.

Alljährlich im Winter hält der 2. Deutsche Turnkreis (Nieder- und Oberschlesien) unter Leitung des Kreisfrauenturnwarts Kreuschner, Breslau, in den verschiedensten Teilen der beiden Provinzen sogenannte Kreisübungsstunden ab, die der weiteren Fortbildung der Turnerinnen gewidmet sind. Diesmal ist eine solche Kreisfrauenturnstunde nach Oberschlesien gelegt worden, wo sie am Sonntag vormittag in der Turnhalle zu Borsigwerk abgehalten wird. Bei dem starken Anschwellen, das das Frauenturnen im Oberschlesischen Turngau genommen hat, muß trotz der Nöte der Zeit mit außerordentlich starkem Besuch gerechnet werden. Am gleichen Tage nachmittags um 3,30 Uhr, hält der 3. Bezirk des Oberschlesischen Turngaues für seine Jugendgruppen ein Singe- und Tanztreffen im Jugendheim zu Ratibor ab, dessen Leitung der Bezirksjugendwartin Lene Gawantka, Ratibor untersteht. Man wird sich bei dieser Gelegenheit hauptsächlich mit den neuzeitlichen Volkstänzen, mit der geistigen Jugendpflege und mit der Frage des Wanderns beschäftigen. Mit einem großzügigen Werbeturnen tritt am Sonntag nachmittag um 5 Uhr, der Turnverein Vorwärts Zaborze im dortigen Stadtrestaurant vor die Oeffentlichkeit. Ein auserlesenes Programm, in dem die verschiedensten Abteilungen des Vereins zu Worte kommen und bei dem auch der dortige Gesangverein „Schlägel und Eisen" seine Mitwirkung zugesagt hat, ist aufgestellt worden, und wird Zeugnis von der unermüdlichen Arbeit ablegen, die in einem um seine Existenz schwer ringenden Gebietsteil unserer oberschlesischen Heimat getrieben wird.

W. B.

Punktekämpfe im Tischtennis

Der zweite Spielsonntag der Bewerber um den Oberschlesischen Mannschaftsmeistertitel bringt einen sehr regen Spielbetrieb. In Beuthen trägt der Titelverteidiger PPC. OS. Beuthen, seinen ersten Kampf aus. Zum Gegner hat er den TTC. Rot-Weiß Hindenburg. Die Beuthener, die in letzter Zeit durch Freundschaftsspiele sich in Form gespielt haben, dürften gegen die spielschwachen Hindenburger einen glatten Sieg herausholen. Einen ausgeglichenen Kampf gibt es in Hindenburg zwischen dem 1. TTC. Hindenburg und der TTA. Wartburg Gleiwitz. Nur die größere Spielerfahrung der Hindenburger sollte sie zu einem knappen Siege führen. In Gleiwitz hat die TTA. Bar-Kochba Hindenburg zwei schwere Kämpfe auszutragen. Am Vormittag treffen sie mit dem TTC. West zusammen. Die Hindenburger, die in ihren Reihen sehr spielstarke Kämpfer haben, sollten erst nach einem sehr harten Kampfe zu den Punkten kommen. Am Nachmittag stellt sich den Hindenburgern der TTC. Grün-Weiß gegenüber. Auch hier sollten die routinierteren Hindenburger über die noch junge Rot-Weiß-Mannschaft die Oberhand behalten.

Endspiel um den SOLV.-Handballpokal

Mittelschlesien — Niederschlesien in Breslau

Wieder einmal mehr werden sich am Sonntag in Breslau die beiden Vertretungen der Bezirke Mittel- und Niederschlesien im Endkampf um den SOLV.-Handballpokal gegenüberstehen. In den letzten beiden Jahren waren es stets diese beiden Bezirke, die sich harte Endkämpfe um den wertvollen Pokal lieferten. Die Niederschlesier rangen vor zwei Jahren ihren Gegner in Breslau nieder, während im Vorjahre die Mittelschlesier den Spieß umdrehten. Auch diesmal ist die Frage nach dem voraussichtlichen Sieger sehr schwer zu beantworten. Die Niederschlesier konnten die stark verbesserten Oberschlesier in der Zwischenrunde glatt ausschalten, und man darf hier mit einem zähen und erbitterten Ringen rechnen.

Fußball im Verbandsgebiet

Der Spielausschuß des Gaues Breslau im SOFV. hat für die am Sonntag vorgesehenen Punktespiele einige Aenderungen vornehmen müssen. In der A-Klasse ist die Begegnung zwischen dem SC. Vorwärts und dem Fußballverein 06 neu angesetzt worden, um den Halbserienmeister zu ermitteln, da beide Vereine punktgleich an der Spitze liegen. Die erste Begegnung zwischen diesen beiden Vereinen mußte nach einigen Minuten wegen ungünstiger Witterung beim Stande von 0:0 abgebrochen werden. Die Vorwärts-Elf hat sich in dieser Saison mächtig in den Vordergrund geschoben, und ihre letzten Siege gegen VfB. und Sportfreunde beweisen, daß sie zur Zeit gut in Form sind. Auf eigenem Platze ist die Vorwärtsmannschaft in der neuen Serie noch unbesiegt, und man darf daher gespannt sein, ob es den 06ern gelingen wird, ihnen die Punkte abzunehmen. Ein nicht minder interessanter Kampf ist zwischen den beiden alten Rivalen, den Sportfreunden und dem Verein für Bewegungsspiele zu erwarten. Diese beiden Gegner trennten sich stets mit sehr knappen Endergebnissen, und auch diesmal sollte der Endsieg nur äußerst knapp ausfallen. Der Breslauer Sportclub 08 empfängt den SC. Hertha. Die Hertha-Elf mit Heinzel im Mittellauf wird es dem Platzbesitzer nicht leicht machen, zu einem Erfolge zu kommen. Der SC. Union-Wacker muß gegen die Sportvereinigung 05 kämpfen. Die Unionisten werden sich hier gewaltig gegen den Tabellenletzten strecken müssen, wenn ihnen ein Erfolg beschieden sein soll.

In **Niederschlesien** werden die Punktekämpfe mit vier Begegnungen fortgeführt. Hier hat sich der VfB. Liegnitz wieder die Spitze erobert, und liegt mit zwei Punkten Vorsprung zur Zeit in Front. Die Liegnitzer weilen am Sonntag in Neusalz und werden dort gegen den Deutschen Sportklub Neusalz den fälligen Punktekampf austragen. Der Sportklub Jauer hat auf eigenem Boden den SC. Preußen Glogau zu Gaste. Die Platzbesitzer werden sich wohl kaum die Punkte entreißen lassen. Die Spielvereinigung 96 Liegnitz wird den FC. Blitz 03 Liegnitz empfangen. Nach hartem Kampfe dürften die Gäste siegreich bleiben. In Grünberg wird es zu einem hartnäckigen Punktetreffen zwischen den dortigen Sportfreunden und Schlesien Haynau kommen. Beide Vereine haben noch Aussichten auf den Meistertitel.

Mit nur drei Spielen werden die Punktekämpfe in der **Niederlausitz** fortgesetzt. In Forst kommt es zu der Begegnung zwischen dem Tabellenführer, dem FC. Viktoria Forst und Deutschland Forst. Nachdem die Viktorianer am vergangenen Sonntag ihren stärksten Rivalen, den Cottbuser FV. 98, sicher niederrangen, haben sie in diesem Jahre wieder die besten Aussichten, den Meistertitel erfolgreich zu verteidigen. Der Cottbuser FV. 98 und der SC. Askania Forst, die punktgleich an zweiter Stelle rangieren, werden sich in Cottbus einen interessanten Punktekampf liefern. Der Sportverein Hoyerswerda müßte auf eigenem Platze gegen Wacker Ströblitz den Kampf gewinnen.

Im Bezirk **Bergland** werden die Meisterschaftsspiele mit der Begegnung zwischen Silesia Freiburg und Preußen Altwasser in Waldenburg beendet. Das Treffen hat auf die Gestaltung der Tabelle keinen Einfluß mehr.

Ratiborer Sport für die Winterhilfe

Der Sonntagvormittag bringt auf dem Preußensportplatz in Ratibor ein reichhaltiges, sportliches Programm, das sich im Interesse der guten Sache kein Sportsfreund entgehen lassen dürfte. Um 10 Uhr spielen die Alten Herren **ATV. — Preußen 06** Fußball. Die ATV.er haben eifrig trainiert, um gegen ihre Freunde von 06 ehrenvoll abzuschneiden, sie treten mit ihren Kanonen Kinzel, Scziegiol, Ahrend, Plesch, Prokop, Strybny usw. an, während 06 in seiner Aufstellung vom Sonntag den Kampf bestreiten wird. Den Anstoß wird der 1. Vorsitzende des Oberschl. Provinzialverbandes für Leibesübungen, Direktor Fr. Simelka, vornehmen. Gleichzeitig spielen auf dem Preußenplatz die beiden Altmeister von Oberschlesien, **Beuthen 09 — Preußen 06** Hockey. Da beide Mannschaften in letzter Zeit eine starke Formverbesserung zeigten, ist ein hochinteressantes Spiel zu erwarten. Um 11 Uhr spielen **SK. Morava — Preußen 06.** Der gute Ruf der ausgezeichneten Gästeelf verspricht einen selten schönen Kampf. Die Tschechen haben zugesagt, in stärkster Aufstellung anzutreten. Alle Posten sind gut besetzt, aus dem Rahmen der Mannschaft ragt besonders der Mittelläufer Sonne, der Repräsentative der Ostrauer Stadtelf, hervor. Ihre letzten Resultate gegen Witkowitz 4:1, Bielitz 1:1 beweisen die hohe Spielkultur der Elf. Die 06er, die in den letzten Spielen eine aufsteigende Form zu verzeichnen hatten, werden alles versuchen, um die im letzten Jahre erlittene 3:1-Niederlage wettzumachen. Die Antrittspreise sind niedrig bemessen. Der Reingewinn fließt der Winterhilfe zu.

Der Sport im Reiche

Radsport: Mit einem von zwölf Paaren bestrittenen 100-Kilometer-Mannschaftsrennen wartet die Dortmunder Westfalenhalle auf. Auf der Winterbahn in Stuttgart ist seit Freitag abend das Sechstagerennen im Gange, Erich Möller startet am Sonnabend abend in Brüssel und am Sonntag in Paris.

Fußball: Die meisten Landesverbände sind weiter mit der Abwicklung ihres Meisterschaftsprogramms beschäftigt. In Berlin gelangt die vierte Hauptpokalrunde zur Erledigung, auch in Mittel- und Westdeutschland sind Pokalspiele angesetzt. Der Hamburger Sportverein empfängt die spielstarke Elf des Boldklubben 03 Kopenhagen, der Dresdener Sportklub tritt in Magdeburg gegen eine Städteelf an, und in Rom geht der Länderkampf Italien — Tschechoslowakei vor sich.

Oberschlesische Kunstturner in Breslau

Städtewettkampf

Beuthen — Breslau — Schweidnitz

Die Tage der Wettkämpfe, die in den Sommermonaten jung und alt in Gottes freier Natur festgehalten und zu Hunderttausenden beschäftigt haben, sind vorüber. Die Zeit, die der körperlichen Ausbildung in der Stille der Turnhalle gewidmet ist und sich vorzugsweise auf Schulung und Leistungssteigerung im Geräteturnen erstreckt, ist angebrochen. Sie findet in stärkster Form gegenwärtig schon Ausdruck in den Ankündigungen von Kunstturnwettkämpfen, die Vereine gegen Vereine, Städte gegen Städte, Gaue gegen Gaue und Kreise gegen Kreise demnächst veranstalten werden. Unter diesem Gesichtspunkte ist auch der Städtewettkampf zu werten, der am Sonntag, dem 15. November, nachmittags 4,30 Uhr, in der Vorwärts-Turnhalle zu Breslau Mannschaften des Turnvereins Frisch-Frei, Beuthen, Alten Turn-Verein Breslau, Männer-Turn-Verein Schweidnitz einander gegenüberstellen wird. Bemerkenswert dabei ist, daß auch hier wieder der aus zahlreichen ähnlichen Wettkämpfen gegen bedeutende Vereine des In- und Auslandes rühmlichst bekannte und weit über die Grenzen Oberschlesiens hinaus angesehene Turnverein Frisch-Frei Beuthen beteiligt ist und die Farben des Oberschlesischen Turngaues vertritt. Die Zusammensetzung der einzelnen Mannschaften ist die folgende:

Beuthen: Opatz, Miosga, Zweigel, Pludra, Marek, Jaenecke, Kochmann.

Breslau: Hülß, Deutscher, Grande, Schneider, Krause, Preuß, Fellendorf.

Schweidnitz: Streit, Schilg A., Domke, Klinke, Menzel E. und R. Kolonko.

Als Kampfrichter sind Gauoberturnwart Henry Kalyta, Gleiwitz, weiterhin der Oberturnwart des TV. Vorwärts Breslau, Sepp Fuchs, Breslau sowie der Oberturnwart des Zoptengaues Friedrich, Strehlen, gewonnen worden. Diesem Wettkampf wird von allen Seiten mit erwartungsvollem Interesse entgegengesehen, wobei dahingestellt bleiben muß, welche Mannschaft die meisten Aussichten auf den Sieg bietet. Der Oberschlesische Turngau begleitet die Mannschaft des TV. Frisch Frei Beuthen, die so oft schon große Leistungen vollbracht hat, mit hoffnungsvollen Wünschen.

Gleiwitzer Ausscheidungskämpfe für die Bundesmeisterschaft im Kegeln

Die Vorkämpfe für die Meisterschaften des Deutschen Keglerbundes über vier Läufe zu je 100 Kugeln und ein Endlauf über 200 Kugeln begannen in Gleiwitz auf den Helisbahnen, es meldeten sich drei Viertel der Verbandsmitglieder. Diese rege Beteiligung ist darauf zurückzuführen, daß zum ersten Male die Ausscheidung in einer A- und B-Klasse vorgenommen wird. Der Titelverteidiger, Röfinger, bewies bereits im ersten Lauf seine gute Form, gelang es ihm doch auf der technisch schweren Bahn, die so manchem alten Kegler Enttäuschung bereitete, 751 Holz vorzulegen. Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

Klasse A: Röfinger 751, Czerner Josef 742, Spiesele 741, Meltsch 737, Paul Georg 732, Böhnisch Fr. 731, Janetzko 731, Schewmann 728, Schypulla 727, Pohl 726 Holz. **Klasse B:** Laschke 717, Winzek 714, Fabian 714, Czerner St. 713, Kostrzewa 711, Kutzner 711, Paul Jos., 711, Plener 706, Friedrich 699, Gabor 697 Holz. Der 2. Lauf erfolgt am Sonntag, dem 15. November, auf den Bahnen des Evangelischen Vereinshauses.

Geisler und Mrozek endgültig bei Beuthen 09

Die beiden ausgezeichneten ostoberschlesischen Fußballspieler Mrozek von Amatorski Königshütte und Geisler vom 1. FC. Kattowitz sind nunmehr endgültig aus ihren Vereinen ausgeschieden und haben ihre Mitgliedschaft bei Beuthen 09 angemeldet. Da alle Formalitäten erfüllt wurden, stand der Aufnahme nichts im Wege. Spielberechtigt sind Geisler und Mrozek in drei Monaten. Nach dieser Zeit werden sie die 09-Mannschaft außerordentlich verstärken, es fragt sich nur, ob es dieser gelingt, sich die Beteiligung an der Südostdeutschen Meisterschaft zu erkämpfen.

Neusel schlägt Maurer k. o.

Der Hamburger Punching wickelte seinen ersten Winterkampftag vor gut besuchtem Hause ab. Im Einleitungskampf stand der Hamburger Störtebecker Jan van Vliet, Belgien, gegenüber. Störtebecker wurde zum Sieger erklärt, obwohl die Entscheidung nicht ganz dem Kampfverlauf entsprach. Die sportlich wertvollste Begegnung fand zwischen dem Deutschen Meister Metzner, Köln und dem Belgischen Meister Petit Biquet statt. Wegen einer schweren Mundverletzung mußte Metzner in der 6. Runde aufgeben. Im Hauptkampf des Abends standen sich Neusel, Bochum und der Luxemburger Maurer gegenüber. Maurer zeigte einen wenig schönen Stil, und in der achten Runde mußte er niedergehen, und als in der darauffolgenden Runde ein neuer Niederschlag erfolgte, warfen die Sekundanten des Luxemburgers das Handtuch. Ausgeglichene Leistungen zeigten im Schlußkampf Hartkopp, Berlin und der Breslauer Tobeck. Der Berliner mußte mehrmals wegen Haltens verwarnt werden. Tobeck erhielt einen verdienten Punktsieg zugesprochen.

Mannschaftsmeisterschaft im Amateurboxen

Punching Magdeburg schlägt Sportmann Hamburg 11 : 5 P.

In Magdeburg wurde die Vorrunde um die Deutsche Mannschafts-Meisterschaft im Amateurboxen zwischen Punching Magdeburg und Sportmann Hamburg zum Austrag gebracht, die die Magdeburger mit 11 : 5 Punkten gewannen.

ABC. Gleiwitz gegen Hindenburger Boxclub 11 : 5

Nach der Absage des BC. Silesia Hindenburg hatte der ABC. Gleiwitz den Hindenburger Boxklub verpflichtet. Bei gutem Besuch nahmen die Kämpfe einen schönen Verlauf. Wie zu erwarten war, blieb die Gleiwitzer Mannschaft im Gesamtergebnis sicherer Sieger, obwohl es im Halbschwergewicht eine Fehlentscheidung gab. Dem Mannschaftskampf gingen zwei flotte Jugendkämpfe voraus. Im Fliegengewicht trafen sich Schombiera HBC. und Schostock ABC. Der Hindenburger blieb Punktsieger. Die Bantamgewichtler Biewald HBC. und Reiner ABC. trennten sich nach flottem Kampf unentschieden. Der Kampf zwischen Jamrose HBC. und Berger II ABC. im Federgewicht verlief ebenfalls unentschieden. Im Leichtgewichtstreffen siegte der Gleiwitzer Gaida nach schönen drei Runden sicher über Ruda HBC. Der Weltergewichtskampf zwischen Kmiezak HBC. und Mildner ABC. nahm mit dem hohen Punktsieg des Gleiwitzers den erwarteten Ausgang. Horst HBC. hatte im Mittelgewichtstreffen gegen Berger I ABC. nie eine Chance. Berger siegte nach Punkten. Einen technischen k. o. gab es im Mittelgewichtskampf zwischen Owietzka HBC. und Woitke ABC. Der Gleiwitzer war seinem Gegner klar überlegen. Der mit einer Fehlentscheidung endende Halbschwergewichtskampf zwischen Niekrawietz HBC. und Spilok ABC. sah den Gleiwitzer in der ersten Runde klar im Vorteil. In den folgenden beiden Runden waren beide stark angeschlagen. Obwohl der Gleiwitzer einen Sieg verdient hatte, lautete die Entscheidung unentschieden.

Geht Horn nach Berlin?

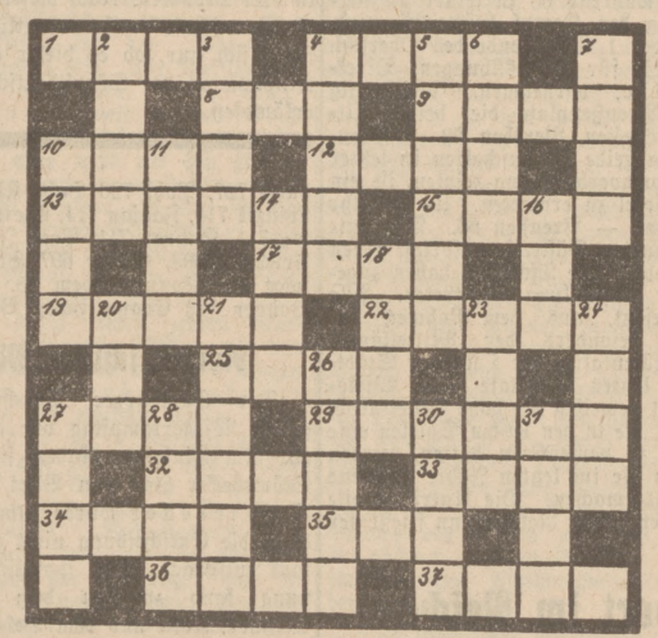
Die von Berlin aus verbreiteten Nachrichten von einer Uebersiedelung des Internationalen Horn (Hamburger Sport-Verein) nach Berlin sind nicht zutreffend. Horn befindet sich nach wie vor in Hamburg und hat lediglich Verhandlungen geführt, um eine Stellung in Berlin zu erhalten, die aber in keiner Verbindung mit seiner sportlichen Tätigkeit steht. Eine Entscheidung ist bisher noch nicht gefallen. Horn wird, falls die Verhandlungen negativ verlaufen, weiter in Hamburg bleiben.



Humor und Rätselecke



Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Drama von Sudermann, 4. Moorland, 8. Göttin, 9. Fettige Flüssigkeiten, 10. Baum, 12. Was jeder sein eigen nennt, 13. Badeort auf Rügen, 15. Beruf, 17. Schilfgras, 19. Bewohner eines Schweizer Kantons, 22. Unterweisung, 25. Aeußere Gestaltung von Lebewesen, 27. Blutgefäß, 29. Lessingsche Gestalt, 32. Vertonte Dichtung, 33. Gewürz, 34. Straßenunterbrechung, 35. Fluß, 36. Pelzart, 37. Hottentottendorf.

Senkrecht: 2. Nagetier, 3. Blutsauger, 4. Weiblicher Vorname, 5. Angehöriger eines Hirtenvolkes, 6. Untiefe, 7. Ruhestätte, 10. Biblische Person, 11. Stadt in Holstein, 14. Falsche Richtung, 16. Russischer Kaiser, 18. Insel im Roten Meer, 20. Teil des Wagens, 21. Fisch, 23. Geflügel, 24. Nebenfluß der Donau, 26. Verdacht erregender Umstand, 27. Bergtrift, 28. Ungestüm, 30. Gestein, 31. Oper von Verdi, z = 1 Buchstabe.

Silbenrätsel

1. .... 12. ....
2. .... 13. ....
3. .... 14. ....
4. .... 15. ....
5. .... 16. ....
6. .... 17. ....
7. .... 18. ....
8. .... 19. ....
9. .... 20. ....
10. .... 21. ....
11. .... 22. ....
23. ....

Aus den Silben: al — ba — brandt — damm — dek — di — e — e — e — eif — eu — fant — fel — fen — für — gi — go — gu — he — heim — her — ich — im — ke — kel — kis — krä — kur — le — le — leh — lei — lek — me — me — mel — mum — nar — ne — nop — o — o — o — pa — pard — pen — po — rem — ri — ro — rus — sa — sau — sen — stav — sten — tan — thy — tra — tür — turm — u — um bilde man 23 Wörter, deren erste und letzte Buchstaben, diese von unten gelesen, eine Sentenz ergeben.

1. Gefäßverschluß, 2. Insekt, 3. Wahrzeichen von Paris, 4. Bekannte Berliner Hauptstraße, 5. Fisch, 6. Türkische Wasserpfeife, 7. Wüstenwind, 8. Modetanz, 9. Männername, 10. Säugetier, 11. Sammelbuch für Pflanzen, 12. Verwandter, 13. Erdteil, 14. Holländischer Maler, 15. Edelstein, 16. Vogel, 17. Türkischer Ehrentitel, 18. Tier aus der Urzeit, 19. Anzugstoff, 20. Oper von R. Strauß, 21. Muse, 22. Wildkatze, 23. Ostseeinsel.

Zahlenrätsel

1	11	6	3	15	10		Bekannter
2	12	3	14	6			Zupfinstrument
3	15	10	16	15	6		Wasserjungfrau
4	11	6	16	7			alter Herr
5	6	11	17	7	14		Stadt in Anhalt
6	11	12	14	19			Muse
3	13	13	7	12	2	12	Stadt in Schweden
4	6	13	12	11	10		Wildkatze
7	14	12	11				Singvogel
8	12	11	18	6	15		Oper von Bizet
9	12	12	11				Kopfschmuck
2	3	14	9	6	11		Reformator

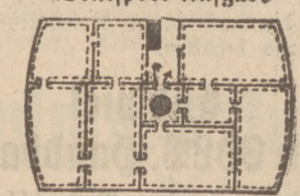
Die ersten und dritten Buchstaben der Lösungswörter, von oben gelesen, nennen eine neuzeitliche Erfindung.

Bilderrätsel



Auflösungen

Denksport-Aufgabe



Silbenrätsel

Zanow, Zänkerei, Zimmermann, Zement, Zitrone, Zwergpintscher, Zürich, Zauberei, Zwiebel, Zehlendorf, Zwillinge.

Winterhilfe.

Besuchskarten-Rösselsprung

Friedrich von Schiller.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 3. Ares, 6. Aare, 8. Lese, 9. Armenien, 12. Erbe, 13. Unna, 14. Igel, 15 Lire, 18. Breisgau, 20. Aloe, 21. Skat, 22. Emil. — **Senkrecht:** 1. Tava, 2. Aden, 4. Ries, 5. Erna, 7. Erdbeere, 8. Leonidas, 10. Leim, 11. Baer, 16. Siam, 17. Isai, 18 Bonn, 19. Ukas.

Silbenkreuz

Nova, Note, Rate, Juno, Jura, Jute.

no	ra
ju	te

Bilderrätsel

Die fleißige Biene hat keine Zeit für Kummer.

Zusammensetzung

„Rheingold".

Niete

Lose — lose.

Die lachende Welt

Farbenblind

„Haben Sie schon gehört, daß Kapitän K. ganz plötzlich von seinem Kommando zurückgerufen wurde?"

„Ja, warum geschah denn das?"

„Er hat sich als vollkommen farbenblind erwiesen. Denken Sie nur, er ist anstatt mit seinem Schiff ins Schwarze in das Rote Meer gefahren."

Verdorbene Jugend

Knabe (zur jungen Erzieherin): Fräulein, sagten Sie nicht, Sie würden mir einen Kuß geben, wenn ich die Aufgabe in einer Stunde gemacht hätte? Sie ist fertig.

Das Fräulein: Du bist ein artiger Junge, komm her und hole dir den Kuß ab.

Knabe: Nein, ich habe ihn für eine Mark meinem großen Bruder verkauft.

Das Erkennungszeichen

Gast (im Restaurant, zu einem neuankommenden andern Gast): Hallo! Sie müssen vor ungefähr einem Jahre hier mit mir zusammengetroffen sein!

Zweiter Gast: Mag sein. Ich bin nicht im Bilde. Jedenfalls erkenne ich Sie nicht wieder.

Erster Gast: Ich Sie auch nicht. Aber meinen Schirm.

Bedenkliches Bedenken

„Ich weiß gar nicht, was du gegen den jungen Meyer hast. Er ist doch ein sehr netter Mensch!"

„Das schon, aber er kann so viele unanständige Lieder!"

„Singt er sie dir denn vor?"

„Nein, aber er pfeift sie dauernd!"

Der Blutspender

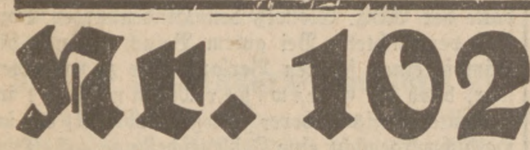
Ein Schotte erschien in einem Londoner Krankenhaus und zeigte dem Chirurgen seine blutende Wange. „Sie haben sich wohl beim Rasieren geschnitten?" fragte dieser. „Nun, das Blut wird sich leicht stillen lassen."

„Das möchte ich nicht", erwiderte der Schotte, „ich wollte nur mal fragen, wieviel bei Ihnen an Blutspender bezahlt wird."

Gelesen

Autor (zum Redakteur): Ich habe Ihnen gestern eine Reihe von Witzen geschickt. Haben Sie sie gelesen?

Redakteur: Aber ja, schon vor Jahren!



Roman von Fred Nelius

18

Da umschlang er ihren Kopf und beugte ihn an sich heran. So behutsam und so linde war es, als ob Händel Virgos Haare küssen wollte. Aber nichts davon geschah. Nur seine Lippen lagen dicht an ihrem Ohr, wurden laut und sagten: „Ich will dir helfen, Virgo, wenn es dir denn gar zu schwer fällt. Ich weiß vieles, beinahe alles von dem Tiefgeheimen, Schweren, das auf deiner Seele lastet. Dein kleines, blutiges Spitzentaschentuch hat ausgeplaudert."

Sie zuckte auf und wollte ihren Kopf erheben. Er aber ließ es nicht und rückte hin mit lindem, festem Druck zu sich herab.

„Sei ganz stille, Virgo. Jetzt bin ich du und du bist ich. Unser beider Seelen sind vertauscht. Wir wissen gar nicht, welches ist das Seelchen Virgos und welches ist die Seele Händels. So ähnlich und so gleich sind sie in ihrem Wesen und Empfinden. Laß die beiden Seelen einmal miteinander Zwiesprach' halten und sich leise und bedächtig in die Seelenohren tuscheln, was sie beide an Geheimem wissen. Hernach sollen sie beraten, wie der schlimmsten Not zu steuern ist und wie wir sie mit feinen, reinen, weißen Kleidern und mit hübschen, lichten Flügeln schmücken können. Willst du Virgo?"

Sie weinte still in sich hinein. Händel strich mit seiner Rechten über ihre Stirn und Haare. Die Finger seiner Linken tasteten, daß sie den Puls- und Aderschlag der anderen fühlten, bis sie stille wurden und ruhig ineinander lagen. Die beiden Herzen schlugen, daß jeder ihren Gang zu hören meinte. Dann sprach er weiter: „Da war ein furchtbar dummer Franz von Händel, so ein Grünschnabel, weißt du, — der von einem Erzhalunken eingeäthert wurde und bestohlen werden sollte. Geschah ihm recht, dem Dummkopf. Nun begab es sich, daß besagter Händel, aus dem Aetherschlaf erwacht, spornstreichs und ergrimmt in das Hotel zurücklief, wo er wohnte, um nach Möglichkeit noch mit dem Erzhalunken abzurechnen. Er traf ihn in der Tat in seinem Zimmer. Nur — na schön: der andere war nicht mehr verhandlungsfähig. Händel legte den Verletzten auf den Rücken. Er befaßte den zerbrochenen Schädel, machte sich die Finger gründlich blutig, ging ans Telephon und wurde, als der Tat verdächtig, von den Angestellten festgenommen. Eben — dieser Händel war ein Dummkopf. Man versteht nicht, wo er seine Augen hatte. Als er neben dem Verletzten kniete, muß er doch ein Damentaschentuch gesehen haben, ein kleines, feines Ding, das blutbefleckt am Boden lag. Aber in der Tat, er sah es nicht. Dieses Tuch ist später von der Kommission gefunden und beschlagnahmt worden. Es trug die Initialen V. v. M. Das war sehr schlimm. Natürlich meinte nun der Untersuchungsrichter, daß die V. v. M. den Erzhalunken totgeschlagen habe. Aber da begab sich noch ein anderes Wunderbares. Der dumme Händel hatte nämlich an dem gleichen Abend hinter einer schönen Frau im Speisesaal gesessen, diese fiel in Ohnmacht und verlor ein gleiches Spitzentaschentuch wie das bei dem Erzhalunken vorgefundene. Händel hob es auf. Ein Kellner sah dies und bezeugte es nachher. Sieh mein Kind, das sind so kleine, sonderbare Zwischenspiele, die das Leben hier und da aus seiner Mappe zaubert. Der dumme Händel, der in diesem Fall ein kluger wurde, sagte nun dem Untersuchungsrichter, das blutbefleckte Tüchlein wäre das von ihm im Speisesaal gefundene. Er habe sich, nach Untersuchung des Erschlagenen in Ermangelung eines anderen, mit dem Spitzentaschentuch die Finger abgewischt und es bei der Leiche liegen lassen. Das mußte man ihm schließlich glauben, denn ein zweites Spitzentüchlein mit den Initialen V. v. M. war unauffindbar."

Händel schwieg. Ein Liebespärchen kam vorbei. Das erste Sternlein tropfte in das dunkelblaue Meer des Himmels.

„Siehst du, Virgo, was nun solche kleine, toten Dinge plaudern können. Dieses winzig kleine, feine Tuch! Als Atom lag es versteckt in meiner Anzugtasche. Dorther habe ich es später hervorgeholt und in einen schönen Schrein geschlossen. Manchmal gab es mir Audienz. Dann haben wir von dir geplaudert. Tausend feine und geheime Dinge, die kein anderer weiß und wissen darf. Dein Duft und Atem und die Wärme deines Körpers hing noch in den Spitzen. Deine Tränen und dein Lachen kannte es. Es wußte auch, daß du mich einmal rufen würdest. Von dieser schweren, ernsten Stunde unseres Wiedersehens ahnte es. Und von der tiefen, bitteren Wehmut unseres Abschiednehmens weiß es auch. Es ist ein Stück von dir. Darf ich es behalten, Virgo?"

Sie hob langsam ihren Kopf und sah ihn an. Die Tränen flossen unaufhaltsam. Alle Fegefeuer irdischer Verdammnis leuchteten aus ihren Augen. „Nimm mich ganz mit, Franzel."

Da machte Händel langsam eine Hand frei, beugte Virgos Kopf und küßte sie. Den Mund, die Augen. Er fühlte, daß die Tränen kühl und salzig schmeckten. Er wollte etwas sagen. Setzte an. Die Stimme brach ihm.

Nun war es still. Die Mondnacht zog herauf, zart und silbern. Duft von Gras und Blumen hing zum Schöpfen allenthalben. Von einem Baum im Park klang hier und da ein Stückchen Perlenschnur aus Amselsang.

Dann fing Virgo an zu sprechen, oft von Tränen unterbrochen, leise, fast wie süße, traurige Musik.

„Franzel . . ." sagte sie. „Ich hab dich doch im Speisesaal gesehen und ich glaubte, daß der Himmel plötzlich auf die Erde falle. Ich kanns dir gar nicht schildern, was ich innerlich erlebte. Da steigt ein vielgeliebter Toter aus dem Grabe auf. Ist da. Lebt. Oh du . . . Oh du . . .! Ich wollte zu dir. Deinen Atem spüren, deine Hände streicheln, dich willkommen heißen. Mit allen Fibern meines Herzens zog es mich in deine Nähe. Ich fragte telephonisch im Palast-Hotel, ob du zu Hause wärest. Man sagte ja. Da nahm ich mir ein Auto und fuhr hin."

„Sprich nur weiter", sagte Händel, Virgos Hände streichelnd. „Und wie war es dort?"

„Ich fragte einen Pagen, wo das Zimmer 102 gelegen wäre. Ich wollte nicht zur Rezeption, ich schämte mich. Ich mußte dich doch oben ganz alleine sprechen und konnte dich nicht in die Halle rufen lassen. Ich fuhr im Lift nach oben. Als ich ausstieg, wäre ich beinahe gefallen. Ich stolperte. Wie ein böses Omen war das. Als ich an die Zimmertür klopfte, gab es keine Antwort. Aber du seiest doch zu Hause, hatte ich am Telephon gehört. Ich klopfte also nochmals und zum dritten Male. Plötzlich ging die Innentür auf und eine Stimme rief herein . . .!"

„Ach du armes Häschen", sagte Händel.

„Es war dunkel in dem Zimmer, daß ich kaum erkennen konnte, wen ich vor mir hatte. Ein Herr im Smoking saß am Schreibtisch. Er hatte Aehnlichkeit mit dir, und ich glaubte, er sei du. Da ging ich näher und begann zu weinen und zu reden. Plötzlich aber zuckte mir ein eiseskalter Schreck durch alle Glieder. Der Mann da vor mir — du, der Mann da vor mir — — —"

„Ich weiß es", nickte Händel. „— — war ein anderer."

„Er hatte harte, grüne Augen . . . Mörderaugen, die sich in die Seele bohrten, durch die Stirne in das Herz. Ich schrie gellend auf. Ich wollte nach der Tür aus dem Zimmer laufen. Die Muskeln an den Beinen zogen sich schon an. Da packten Geierklauen meine Kehle, umkrallten sie und drückten zu. Bunte Ringe drehten sich vor meinen Augen. Grelle Chöre wogten auf, die brausend schwollen. Ich fühlte taumelnd, röchelnd, daß ich stürzen würde, daß das Leben mich verließ. Riß mich hoch. Und nun weiß ich gar nichts mehr Genaues. Ich muß wohl in der höchsten Not und Angst nach rechts gegriffen, einen harten Gegenstand gefaßt und zugeschlagen haben. Ich war ja gar nicht bei mir selbst. Ich erwachte erst, als ich den Menschen vor mir taumeln, bluten, fallen sah. Da verlor ich den Verstand."

Wieder saßen beide schweigend. Virgo schlug die großen schönen Augen auf und starrte nach dem Himmel. Der Mond, erst fahl und glanzlos, vertiefte sich zu milchig-silbermattem Leuchten. Er wurde rein und kostbar wie Kristall. Man sah im Park die Bäume ragen und den kurzgeschnittenen Rasen glänzen. Händel hob die Hand und sagte leise und voll Andacht nach dem Himmel deutend, der von goldenen Sternen glänzte:

„Die Sterne, Virgo. Siehe, wie sie sich einander suchen."

Da schmiegte sie sich ängstlich, Rat und Schutz und Hilfe suchend, dicht an ihn heran. Er fühlte durch die dünne Voile des Kleides ihre weichen Formen. Das Zucken ihrer Glieder peitschte ihm das Blut zu grenzenloser Sehnsucht. Sekundenlang durchschoß ihn der Gedanke: Nutz' die Stunde! Nimm sie mit dir! Sie gehört dir doch.

Im nächsten Augenblick durchfuhr ihn der Gedanke an den anderen. Urban von Massalski ... In diesem Zucken der Erinnerung war Neid und Eifersucht und Wunsch und Wägen. Dann war auch das herabgekämpft.

„Virgo", sagte er. „Du arme, kleine, dumme, süße Virgo, ja, du hattest wirklich die Besinnung und Vernunft verloren. Dadurch ist die Sache erst so kompliziert geworden. Du hättest selbstverständlich gleich die Direktion und durch diese dann die Polizei in Kenntnis setzen müssen. Was war denn geschehen? Du hast dich gegen einen Schwerverbrecher, der dich würgen und erdrosseln wollte, tapfer und gerecht gewehrt. Das war Notwehr, und du hattest zweifellos das Recht auf deiner Seite. Und was tatest du? Ach, du Dummchen, man kann wirklich traurig dabei werden. Aber, wenn man aus dem Rathaus raus kommt usw. Und das steht auch gar nicht mehr zur Diskussion — nicht wahr? Vielmehr wollen wir beraten, wie der Schaden wieder auszugleichen und zu reparieren sei . . . Bist du tapfer, Virgo?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich will dir eine goldene Weisheit sagen, Virgo. Man soll das Kreuz nicht hinter sich im Staube schleppen lassen, sondern soll es mutig auf die Schultern nehmen. Selbst das schwerste Kreuz ist tragbar. Sieh der Wahrheit ins Gesicht und verkriech dich nicht vor ihr! Geh zur Polizei oder suche einen älteren erfahrenen Juristen auf. Dort erkläre frei und offen, was geschehen ist. Du wirst milde Richter finden. Man wird erst deine Qual und Nöte messen und danach deine Schuld. Willst du, Virgo?"

(Fortsetzung folgt)

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

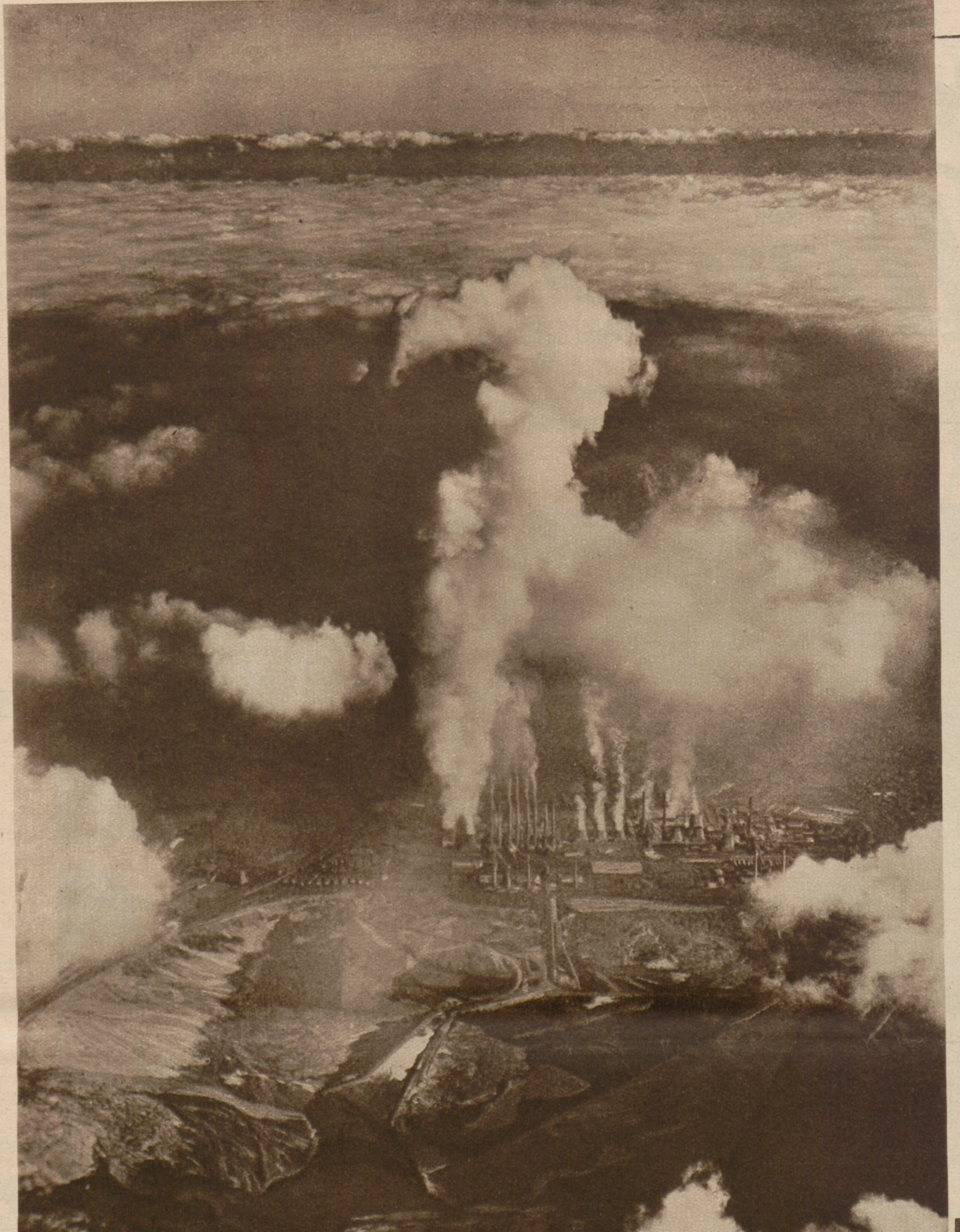
Beuthen O/S, den 15. November 1931



Zwischenspiel

Mahatma Gandhi bei den Kindern der Londoner Montessori-Schule. Er zeigt ihnen, wie man das Spinnrad handhabt.
(Vergleiche den Artikel „Um Indiens Schicksal" im Innern des Blattes.)

Umschau



Zwischen Erde und Wolkenmeer.

Eine Photostudie vom Freiballon aus: Durchbrochene Wolkendecke über einem Industriewerk. Der Rauch der Kaminkühler steigt bei Windstille bis zur Inversionsschicht (Wolkenniveau) senkrecht empor und findet an dieser Grenze, die wie eine Zimmerdecke auf einen freigelassenen Kinderballon wirkt, das Ende seiner Steigmöglichkeit.



Der letzte Amtsschimmel wird abgebaut.

Das letzte Pferd des Berliner Magistrats ist außer Dienst gestellt worden. Man wird jetzt nicht mehr den Aktenwagen mit 1 PS durch die Stadt zuckeln sehen, sondern das schnellere Automobil ist an seine Stelle getreten, (hoffentlich ist auch der Amtsschimmel aus den Büros verschwunden).



Der neue Stil.

Die Bonifaziuskirche in Bad Dürrenberg a. d. Saale, ein moderner Rundbau von Regierungsbaumeister a. D. Straubinger, Leipzig, wurde eingeweiht.



Flucht vor der Öffentlichkeit.

Eine Bande von Spritschmugglern verbirgt die Gesichter vor dem Photographen, der sie nach der Einlieferung ins Polizeigebäude von Philadelphia knipsen wollte.

Arbeit wird verlost!

Das Studentenwerk in der Johannisstraße in Berlin ist eine verdienstliche Institution, die sich ungeheuren Zuspruches seitens der Studentenschaft erfreut. Das Studentenwerk begreift auch eine Kontrollstelle in sich, die den Studenten billiges Mittagessen zum Preise von 55 Pfg. verschafft. Überdies ist damit eine Wohnungsvermittlungsstelle und eine Stätte verbunden, wo Arbeitsmöglichkeiten „verlost“ werden.

STUDENTENWERK BERLIN, E. V.
AKADEMISCHES ERWERBSVERMITTLUNGS-AMT
BERLIN N 24, JOHANNISSTR. 1
FERNRUF: D 1 NORDEN 2993

den 18.9.31.

Stellenangebote:

1.) C 7339 15 Studenten f. Zettelverteilen am 25. und 26.Sept. Hauswurfsendung (2000 Stck. pro Mann) Gegend Bln.N.

2.) C 7374 1 Student, Astronom, f. Sonnenstandsberechnungen. Zeit und Entschädigung n.Vereinb.

3.) C 7375 1 Quartett f. Gesang bei Beerdigung, 20.9.31, 1/2 16. Gegend Plötzensee. Entschädigung Mk. 6.- pro Mann.

4.) C 7348 1 Student mit Führerschein f. Wagenführen aushilfsweise 19.9.31 Vorm. Entschäd.n.Vereinb. Bedingung: Fahrpraxis.

5.) C 7365 1 Student, guter Cellist, f. Assistenz bei Einkauf eines Cellos. Mk. 10.- Entschäd. Gegend NW.

6.) C 7372 1 Student f. Bedienung einer Villenzentralheizung während des Winters. Gegend Wannsee. Entschäd.: Freiwohnung und Verpflegung.

7.) C 7373 1 Studentin f. Nachhilfeunterricht Pensum U III, Englisch, Französisch. Gegend NW. 4 Wochenstd. Mk. 2.50 pro Std.

Die Hoffnung von Tausenden von Studenten: Der Anschlag des Studentenwerks.

Links: **Das Schicksal der Vielen** — die Losnummer der Arbeit.

Großes Gedränge herrscht mittags um 1 Uhr vor dem Stellennachweis.

Der Leiter der Hilfsorganisation ruft die glücklichen Gewinner auf.

Links: **Die Gewinner müssen ihre Personalien angeben.**

Hier, in diesem Gebäude der ehemaligen Kaserne des II. Garde-Regiments z. F., ist das Studentenwerk untergebracht.

Schauinsland!

St. Olai, eine deutsche Schicksalskirche

Die St. Olai-Kirche zu Reval ist wohl eine der ältesten Kirchen an der Ostsee. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist sie schon vor der Begründung Revals durch die Dänen (1219) in ihrer ältesten Form Strandkirchspiels- oder Gildenkirche gewesen. 1267 wird die Kirche urkundlich zum ersten Male erwähnt; damals wurde das Patronatsrecht über die Kirche dem Michaelis-Nonnenkloster übertragen.

Erst später, wohl erst bei Einführung der Reformation, wurde die Olai-Kirche städtische Pfarrkirche.

Gelegentlich des Bildersturmes, der bei dem Eindringen der Reformation in Reval im September 1524 stattfand, wurde auch die St. Olai-Kirche „spoliiert“, wobei ihre Kunst- und Altertumsschätze zu Grunde gingen. Seitdem ist die Olai-Kirche neben der eigentlichen Pfarrkirche St. Nikolai eine städtische Kirche, im Gegensatz zu der Domkirche, die, ehemalige Bischofskirche, Kirche des eingesessenen Adelsstandes geworden war, und neben der Heil.-Geist-Kirche, die eigentlich Kapelle des Revaler Rats war.

Auch heute noch ist die Olai-Kirche das Gotteshaus einer deutschen Gemeinde, der größten Revals.

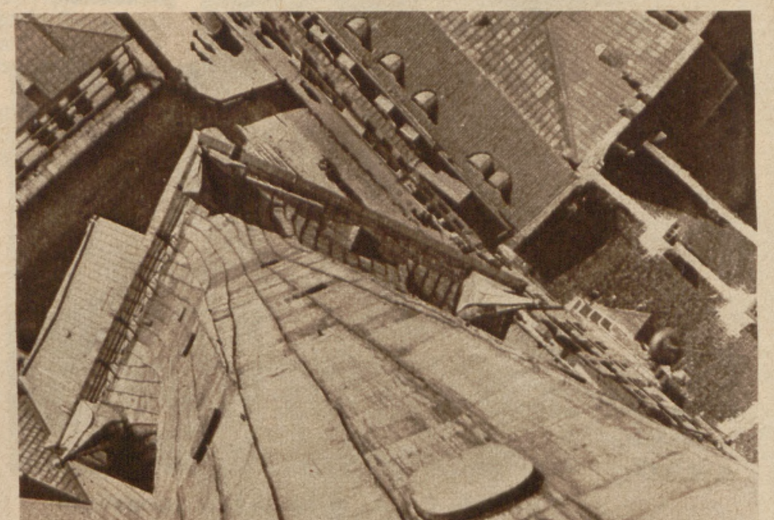
Es ist ein alter Ehrgeiz der Städter, ihre Kirchtürme möglichst hoch zu bauen. Daß der Turm der Revaler Olai-Kirche von jeher zu besonderer Höhe aufgeführt worden ist, erklärt sich vielleicht daraus, daß dieser Turm zugleich auch die Aufgaben einer „Landsmarke“ für die Seeleute zu erfüllen hatte. Jedenfalls hat seit alten Zeiten, auch im Bewußtsein des estnischen Volkes, der hohe Turm von St. Olai als „Schmuck und Ehre der Stadt“ gegolten. Aber diese himmelanstrebende Höhe des Turms ist ihm auch gefährlich geworden. „Denn die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand.“ Immer wieder hat der zündende Blitz größere oder geringere Brände der Kirche verursacht. Im Mai 1433 wurde durch eine gewaltige Feuersbrunst fast die ganze Stadt Reval und damit auch die Olai-Kirche in Asche gelegt. 1625 traf der Blitz den Kirchturm und verursachte einen Brand, durch den die ganze Kirche betroffen wurde. Die Wiederherstellung dauerte bis 1651. Durch Blitzschläge wurde dann die Kirche, ohne daß sie bedeutenden Schaden gelitten hätte, in den Jahren 1693, 1698, 1700, 1707, 1719, 1736 betroffen. Eine Katastrophe führte dann der Blitzstrahl herbei, der in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni 1820 die Kirche traf. Der Brand verwüstete Turm und Kirche, so daß die nackten Mauern übrig blieben. Erst nachdem Spenden von allen Seiten her, u. a. auch vom russischen Kaiser Nikolai I., eingelaufen waren, konnte der Wiederaufbau ermöglicht werden, der 1840 zu Ende geführt war. Die Höhe des damals errichteten Turmhelmes betrug 139 Meter. Im vergangenen Sommer, am 27. Juli 1931, hat noch einmal der Blitz den Tnrm getroffen und in Brand gesetzt. Die Arbeiten zur jetzt beendeten Wiederherstellung werden auf den Bildern veranschaulicht.

Gr.



Der St. Olaiturm in Reval mit dem Baugerüst.
Ein Blitzschlag hatte am 27. Juli d. J. die Turmspitze in Brand gesetzt.

Der Schatten des Olaiturms fällt auf die „Dicke Margarethe“, rechts der „Stolting“ und sein Schatten.



Aufnahme senkrecht nach unten von der Spitze des Olaiturms.

Blick vom Olaiturm auf den Domberg (links St. Nikolai-Kirche).





Heimkehr vom Fang.

Lüge um Liebe

Original-Roman von Anny v. Panhuys

(8. Fortsetzung.)

Eben fiel ihm ein, in diesen Augenblicken hatte er Arnas Bild zu Hilfe gerufen, statt dessen war ihm wie eine Vision Lissi erschienen, aber er hatte mit einem Male frei und gut sprechen können. Er sann, es war wohl eine phantastische Idee, sich vorzustellen, Lissi drückte gerade in dem Moment ihren Daumen fest gegen die Innenfaust, als er sie in Freiburg so deutlich vor sich zu sehen gemeint.

Doch er mußte wieder denken, ein liebes Menschenkind war das junge Ding.

Vom nächsten Tage an vertauschte Joachim Rademacher seinen Platz am Zeichentisch mit der praktischen Arbeit. Er kam jetzt erst in nähere Berührung mit den anderen Herren, die er bisher nur ganz flüchtig kennengelernt. Einer von ihnen, Hans Beyfuß, mit dem er in der Montagehalle für Tragpfeiler zusammen kam, fragte ihn gleich: „Wo waren Sie denn bisher, Herr Kollege?"

„Bei Menke und Co., Berlin", gab er, auf die Frage nicht vorbereitet, etwas zögernd zurück.

„Davon habe ich nie was gehört", staunte Hans Beyfuß kopfschüttelnd, „mir war es, als hätte jemand behauptet, Sie kämen von Siemens und Halske, und wollten umsatteln?" Er bohrte nach einer kleinen Pause weiter: „Mit dem Umsatteln hat es jedenfalls seine Richtigkeit, denn Dr. Dillfang sagte mir, Sie hätten auf unserem Gebiet zwar gründliche theoretische Kenntnisse, aber in der Praxis wäre Ihnen vieles neu und ich solle Sie hier gut orientieren und Sie nach Herzenslust herumschnüffeln lassen."

In der weiten Montagehalle ratterten die Niethämmer. Joachim Rademacher war es, als höre er vervielfacht den rebellischen Schlag seines Herzens, das der Wahrheit widerstrebte.

Für Peter Paul Falke und Arna war er James Maker, für Dr. Dillfang aber Joachim Rademacher, den der Direktor zufällig kennengelernt und als besonders begabt unter seine Ingenieure aufgenommen. Dr. Dillfang hielt ihn also für den, der er wirklich war, er hatte nicht mit der Wimper gezuckt, als er ihm auf seine Frage geantwortet: Ich habe bisher elektrische Kaffeemühlen und Fleischhackmaschinen konstruiert und ihre Herstellung beaufsichtigt. Aber diesem etwas sehr selbstbewußten Herrchen gegenüber wurde es ihm schwer, die gleiche Antwort zu geben.

Hans Beyfuß, dem ein winziges dunkles Bärtchen unter der Nase saß und der etwas vorstehende dreiste Augen hatte, meinte: „Warum tun Sie nur so geheimnisvoll, Herr Kollege? Aber wie Sie wollen, ich bin nicht neugierig."

Joachim preßte leicht die Lippen aufeinander.

Es ging den anderen gar nichts an, wo er bisher in Stellung gewesen.

Zwei Tage später fuhr Hans Beyfuß nach Köln. Er benützte die Gelegenheit und suchte sich dort in einem Berliner Adreßbuch die Firma Menke und Co. auf. Als er gefunden, was er gesucht, lachte er spöttisch. Jetzt begriff er. Der Neue, der vom Direktor und dem Dr. Dillfang sichtlich bevorzugt wurde, kam aus einem ganz kleinen Betrieb, hatte sich statt in Förderanlagen, bisher auf dem Arbeitsfelde der elektrischen Kaffeemühlen und Fleischhackmaschinen betätigt, und sich geniert, ihm das zu bekennen.

Am nächsten Tag wußten es alle Kollegen. Einer meinte: „Nehmen Sie sich vor ihm in acht, Beyfuß, der sieht nicht aus, als wenn er sich an den Wagen fahren läßt."

Hans Beyfuß lachte sorglos, und als er Joachim Rademacher in der Dreherei traf, zeigte er auf eine Spezialdrehbank, auf der eben eine mächtige Seilscheibe abgedreht wurde und spöttelte: „Drehscheiben haben die Fleischhackmaschinen von Menke und Co. wohl nicht nötig gehabt?"

Joachim Rademacher erkannte, der Neugierige wußte jetzt Bescheid.

Er erwiderte: „Nein, Seilscheiben haben die Fleischhackmaschinen nicht nötig, auch die elektrischen Kaffeemühlen nicht, damit Sie das nicht noch extra fragen brauchen. Im übrigen ist es wohl keine Schande, diese zwei wichtigen Gebrauchsgegenstände herzustellen."

„Sie haben sich doch dessen geschämt, sonst hätten Sie offen darüber gesprochen", war die Antwort.

„Ja, das habe ich", gab Joachim ehrlich zu, „aber jetzt schäme ich mich, daß ich es getan habe. Es war albern und dumm von mir."

Hans Beyfuß griente hämisch, und von da an quälte er Joachim mit spöttischen Bemerkungen, wo sich nur Gelegenheit dazu fand. Bis es eines Tages so weit kam, daß Joachim, seiner nicht mehr mächtig, auf den anderen zusprang, ihn beinahe geohrfeigt hätte.

Da gab es eine Art Gerichtssitzung im Direktionszimmer. Peter Paul Falke war sicher, jetzt würde James Maker wohl seine Rolle aufgeben, die ihm ja doch nicht viel nützte, denn es war ja der Beweis erbracht, man hielt



Genuß

ihn trotzdem für seinen Günstling. Aber er staunte, mit welcher Selbstverständlichkeit und flammender Begeisterung James Maker den einfachen Joachim Rademacher weiterspielte, und wie er gar nicht daran dachte, die Rolle im Stiche zu lassen. Er sprach von Menke und Co., als hätte er wirklich dort gearbeitet. Er schleuderte dem anderen ins Gesicht: „Sie haben eben Glück gehabt. Sie haben keinen Umweg über Stationen zu machen brauchen wie ich, ehe Sie hierher kamen. Immer habe ich Sehnsucht nach technischer Größe und Höhe gehabt, immer schwebte mir etwas wie die ‚Rheinland' als Arbeitsfeld vor, aber eine leere Geldbörse erzwingt Zugeständnisse. Da muß man auch Arbeit tun, die einem nicht liegt."

Peter Paul Falke dachte etwas verblüfft, James Maker spielte seine Rolle zu übertrieben echt. Es war ihm unsympathisch, wie täuschend wahr er log. Er spielte die Rolle seines bescheidenen Bekannten, der ausgewandert, wirklich lebenswahr. Warum nur? Es war verbohrt und lächerlich. Er fällte den Rechtsspruch: Hans Beyfuß sollte mit nach Belgien, wo eine Grubenbahn gebaut wurde. Bis er wiederkäme, war über das unangenehme Vorkommnis längst Gras gewachsen. Und bei sich dachte er, bis Ingenieur Beyfuß wiederkäme, war aus Joachim Rademacher längst wieder James Maker geworden. Er erzählte Arna von dem, was geschehen war. Auch wie echt James Maker seine Rolle als Joachim Rademacher genommen.

Sie lachte: „Es ist eine Kateridee von ihm und er schreit wie ein eigensinniges Kind, wenn er glaubt, man will ihm die Maske fortnehmen. Lassen wir ihm das Vergnügen, Vater, einmal wird er ja wohl genug davon haben, diesen unterirdischen Rademacher weiterzuspielen."

Sie war ärgerlich auf ihn, denn nachdem er sie geküßt, hätte er keine Minute zögern dürfen, ihr zu sagen: Es ist schade um jeden Tag, den wir versäumen, unsere Liebe zu veröffentlichen! Sie hatte Ehrgeiz. Unter den jüngeren Herren, die sie bis jetzt kennengelernt, war keiner gewesen, der ihrem Heiratsideal entsprach. Sie hatte immer an einen Mann mit hohem Adelstitel gedacht oder an einen, dessen Reichtum alles um sich her erdrückte. Außerdem gefiel ihr Joachim Rademacher, in dem sie James Maker, den Sohn eines der meistgenanntesten Multimillionäre sah, vom ersten Augenblick an. Mochte er ihretwegen noch ein Weilchen den falschen Namen tragen, sie konnte noch ein Weilchen warten.

Eines Mittags brachte Lissi Joachim Rademacher den Hund. Ein drolliges kleines Geschöpf war das Dackelchen, und Lissi drückte ihm den Hund in die Arme, mahnte: „Immer lieb mit dem Kerlchen sein, es heißt ‚Frechdachs'."

Er nickte. „Ich werde sehr lieb zu Frechdachs sein, ich verspreche es." Sie lächelte ihn zufrieden an.

Er arbeitete in dieser Zeit, als hinge sein Leben davon ab, und Dr. Dillfang meinte zu Peter Paul Falke: „Er ist ein förmlicher Scharwerker, er ist der fleißigste und unermüdlichste Arbeiter, den ich kenne. Wir müssen ihn auf jeden Fall festhalten, der Mensch ist vorbildlich. Kaum glaublich, daß er sich jahrelang mit Kleinkram hat beschäftigen müssen. All seine großen Fähigkeit haben brachgelegen."

Die Zeit verging. Ein paarmal wurde Joachim Rademacher bei Peter Paul Falke zu Tisch geladen. Dann sah er Arna in eleganter Kleidung und ihm schien es, ihre Augen fragten ihn etwas. Er dachte an den Kuß, aber auf ihre stumme Frage vermochte er keine Antwort zu geben, denn zu deutlich waren ihre Worte in ihm hängen geblieben: Joachim Rademacher darf mich nie an diese Stunde erinnern, das darf nur James Maker!

Er hätte sich zu dem Kuß aber auch nicht hinreißen lassen dürfen. Arna ab und zu sehen zu können, war doch alles, was er begehrt, als er hierhergekommen. Die Hauptsache war es doch schließlich gewesen, in dem großen Werk zu arbeiten, damit er praktische Kenntnisse erwerben konnte, um sich später irgendwo fern, weitab von Deutschland, eine gute Stellung zu suchen. Der Kuß hatte ihn verwirrt, er war ein Hindernis, das er vor die Tür seiner Zukunft gewälzt wie einen großen schweren Stein. Denn er konnte den Kuß nicht vergessen und heimlich, ganz heimlich sann er oft, ob für Joachim Rademacher nicht doch die Hoffnung bestände, Arna sein zu nennen.

Er schalt sich einen Narren, denn zu deutlich hallte es in ihm nach: Joachim Rademacher darf mich nie an diese Stunde erinnern!

Er gewöhnte sich an den kleinen Dackel und gewann das drollige Krummbeinchen lieb. Manchmal wenn er mittags oder abends heimkam, saß Lissi in der Küche bei Frau Sührsen und hielt das Hündchen im Arm, und er freute sich, wenn er sie so sah. Ihre große Aehnlichkeit mit Arna schuf ihm die Illusion, es wäre Arna, die sich so freundlich mit der Witwe Sührsen unterhielt, das Tierchen liebkoste und mit ihm plauderte wie mit einem alten Freund.

Eines Tages traf er Arna im Büro ihres Vaters. Niemand außer ihrem Vater war noch anwesend.

Sie fragte leise: „Ich habe schon längst fragen wollen, was hat denn Ihr Vater damals geantwortet auf Ihr Telegramm aus Freiburg?"

Er log: „Er fand den Irrtum unangenehm, aber da ich ihm mein Wohlbefinden gemeldet, war ihm die Sache nicht mehr besonders wichtig."

Sie fragte weiter: „Und wie verhielt sich die Amsterdamer Polizei, an die Sie schrieben?"

„Sie hat nichts von sich hören lassen", gab er sofort zurück.

Peter Paul Falke meinte: „Es wird sich inzwischen schon in Amsterdam herausgestellt haben, es handelte sich



Kritik

in der Person des Verletzten um einen anderen als um James Maker."

Joachim Rademacher nickte und seine Angst, die sich schon etwas beiseite geschlichen, kam wieder zum Vorschein. Herrgott, wenn die Zeitungen vielleicht doch noch einmal etwas brächten!

Die Zeit verging, und die Bäume fingen an, Knospen zu treiben. Wenn man eine halbe Stunde weit über die Felder gegangen war, kam man zum Rhein. Joachim Rademacher benützte die Sonntagsvormittage dazu, mit seinem Hund dorthin zu wandern. Es war schön an Deutschlands größtem Strom. Herrlich waren die Berge, die ihn säumten, herrlich die Burgen und Schlösser, die von den Höhen niederschauten. Alte Kirchlein, stille müde Kreuze und Heiligenbilder standen am Wege, mahnten zu kurzem Gebet.

Joachim Rademacher empfand ein zufriedenes frohes Gefühl, wenn er am Rhein entlang schritt. Die köstliche Wasserfrische machte seine Gedanken leicht und er grübelte über technische Probleme nach, träumte von arbeitsfroher Zukunft.

Erlöse uns von dem Alltag! Das Wort hatte er einmal gelesen oder es hatte sich in ihm festgehängt, war zu seinem heißen Wunsch geworden. Zu einem so heißen Wunsch, daß er, um ihn erfüllt zu sehen, zum Lügner und Schwindler wurde. Er war jetzt vom Alltag erlöst. Seine Arbeit bedeutete Feiertag. Eines Nachmittags erzählte ihm Peter Paul Falke: „In ein paar Wochen werden mein Freund, Baron Dorn, und seine Schwester, zu uns zum Frühjahrsbesuch kommen, aber da Sie bereits früher nach dem Schwarzwald abreisen, gibt es keinen Zusammenstoß. Sonst wäre Ihr Inkognito sofort gelüftet."

Dem Himmel sei Dank, daß die Ueberraschung vermieden werden konnte, dachte Joachim Rademacher. Er atmete dabei auf und war froh als er im Zuge saß. Das Hündchen nahm er mit, er hatte sich schon sehr daran gewöhnt.

Nun begann die Arbeit in schärfster Form. Dr. Dillfang verstand es, seine Ingenieure und Arbeiter stets an die richtigen Plätze zu stellen, der leichteste Platz war es nicht, sein Adjutant zu sein. Einmal kam Peter Paul Falke mit dem Auto und überzeugte sich vom guten Beginn der Arbeit. Er hörte bei der Gelegenheit von Dr. Dillfang sehr viel Lobendes über Joachim Rademacher.

Lissi aber begriff nicht, weshalb sie so traurig war, seit man im Schwarzwald die Bergbahn baute. Fehlte ihr Dr. Dillfang, dem sie manchmal ihr Herz ausschüttete?

Sie weinte sich jetzt zuweilen in den Schlaf, unverstandene Sehnsucht quälte sie. Sie wußte nicht, daß es die Liebe war, unter der sich ihr Wesen so seltsam, so befremdend für sie selbst verändert hatte.

XIV.

Es wurde immer mehr Frühling am Rhein, die Linden blühten und die goldene Sonne strahlte, jetzt war die Zeit da, wo Peter Paul Falke wie alljährlich seine Gäste aus Alteichen erwartete. Doch gerade, als man die Besuchszimmer vorbereiten wollte, kam ein Brief von Baron Dorn. Seine Schwester, die Gräfin Bärnwitz, war schwer erkrankt an Lungenentzündung. Im Nachsatz schrieb der Schloßherr von Alteichen: „Ich hörte letzthin von Geheimrat Stetten, den ich in Berlin besuchte, er habe von einem Eifersuchtsdrama gelesen, dessen Held und Opfer der uns ja bekannte Mister James Maker geworden wäre. Um einer Tänzerin willen soll ein Nebenbuhler auf ihn geschossen und ihn tödlich verletzt haben. Zwei Tage später wäre er seiner Verwundung erlegen. Ich habe seinerzeit immer auf ein paar Zeilen von James Maker gewartet. Leider vergebens. Und ich habe ihm die Unhöflichkeit sehr übel genommen; aber als ich von seinem jähen Tod hörte, tat er mir natürlich leid. Ich bedaure ihn sehr, er war so ein sympathischer frischer Mensch. Ich wollte die Neuigkeit kaum glauben. Aber der Geheimrat versicherte mir, erst hätte er von der Verwundung, kurz darauf dann von dem Tod James Maker gelesen."

Peter Paul Falke schüttelte den Kopf. Die erste der beiden Nachrichten hatten Arna und er ja auch gelesen, aber die zweite nicht. Also hatte man die zweite Nachricht noch immer in dem Glauben gebracht, es handle sich um den Sohn des Neuyorker Großindustriellen.

Inzwischen hatte allerdings die Polizei von Amsterdam den Brief des echten James Maker erhalten, und der Irrtum hatte sich auch wohl außerdem bereits aufgeklärt, sonst hätte der echte James Maker sicher Nachricht von der Amsterdamer Polizei erhalten.

Arna las den Brief Baron Dorns, als sie sich mit ihrem Vater allein im Zimmer befand. Sie meinte nachdenklich: „Ich möchte wirklich wissen, wen man in Amsterdam mit James Maker verwechselt hat?" Sie dachte an den langen heißen Kuß im Auto, bei der Heimfahrt von Freiburg. Sie wußte, der Mann, der sie geküßt, dachte weder an eine Tänzerin noch an sonst ein anderes weibliches Wesen auf der Welt außer an sie.

Ihr Vater erwiderte: „Es kribbelt mir förmlich in den Fingern, nach Alteichen zu schreiben, es handele sich um eine Personenverwechslung, James Maker befände sich als Ingenieur bei der ‚Rheinland'! Aber ich muß Maker mein Versprechen halten."

Arna lächelte: „Die Hauptsache ist ja, daß wir wissen, James Maker lebt, lassen wir ihm das Vergnügen, hier ein Jahr abzuarbeiten als Joachim Rademacher."

Sie dachte, das Jahr ging auch herum, ein Teil davon war schon vorbei, und wenn es ganz vorüber sein würde, durfte James Maker sie an den Kuß erinnern. Dann wurde sie Mistreß Maker, eine der Königinnen des Neuyorker Gesellschaftslebens. Eine Rolle, wie sie sie in der Metropole Nordamerikas spielen konnte, fände sich in Europa wohl kaum für sie. Und das angenehmste bei der Ehe mit James Maker würde es sein, daß sie ihn gern hatte. Die große himmelstürmende Liebe war für eine gute Ehe nicht nötig.

Frau Falke las den Brief auch. Sie bedauerte, daß man in diesem Frühjahr auf den Besuch aus Alteichen verzichten mußte, die letzten Sätze schienen ihr kaum beachtenswert. James Maker interessierte sie nicht.

Sie war ja im Herbst nicht mit in Schloß Alteichen gewesen und hatte ihn nicht kennengelernt. Ihr Mann und Arna hatten ihr allerdings nach der Rückkehr von dort von ihm erzählt.

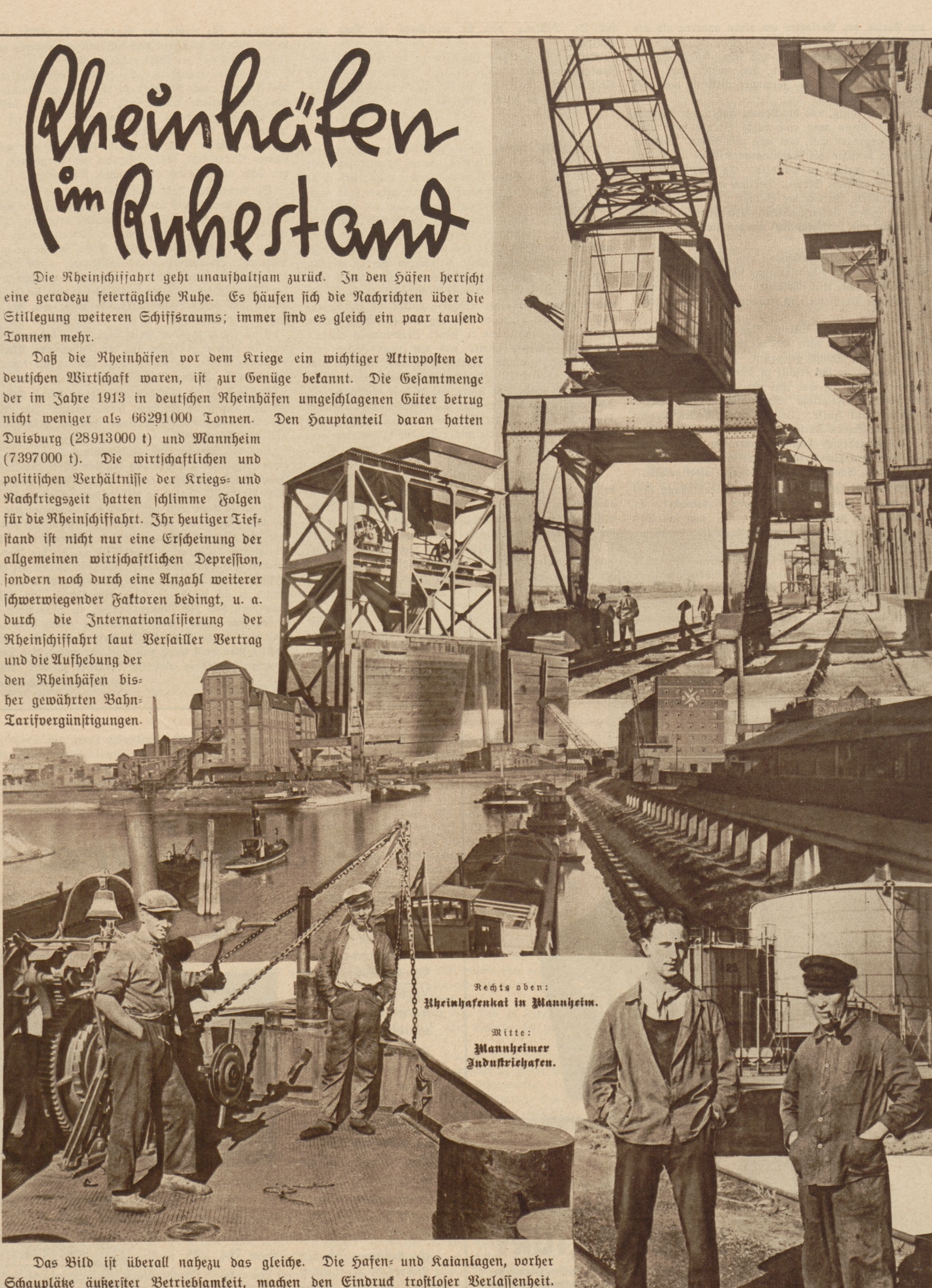
Und der Sommer kam, leuchtend und farbenfroh. In einer sattgrünen Umrahmung lag das Werk ‚Rheinland'. Frau Falke und Arna reisten an die See. Lissi blieb beim Vater. Er nahm sie mit in den Schwarzwald, und eines Tages stand Lissi vor Joachim Rademacher, der jetzt bis zum Hals in der Arbeit steckte. Er packte fest mit an, war für alle wie ein unermüdlicher Vorarbeiter. Lissi sah ihn zum erstenmal in hohen Stiefeln, die bis über das Knie gingen. Sie empfand Freude, als sie ihm die Hand reichte, und er dachte, wenn Lissi auch nicht Arna war, konnte er sich durch die große Aehnlichkeit der beiden Schwestern doch die Illusion schaffen, es wäre Arna, die er begrüßen durfte. Aber die Illusion gelang nicht recht, denn das sonnige Lächeln Lissis hatte Arna nicht. Arnas Lächeln war wohl weich und sanft, ihr melodisches Lachen hinreißend, aber es war im Vergleich zu dem Lächeln

(Fortsetzung auf der Humorseite.)

Rheinhäfen im Ruhestand

Die Rheinschiffahrt geht unaufhaltsam zurück. In den Häfen herrscht eine geradezu feiertägliche Ruhe. Es häufen sich die Nachrichten über die Stillegung weiteren Schiffsraums; immer sind es gleich ein paar tausend Tonnen mehr.

Daß die Rheinhäfen vor dem Kriege ein wichtiger Aktivposten der deutschen Wirtschaft waren, ist zur Genüge bekannt. Die Gesamtmenge der im Jahre 1913 in deutschen Rheinhäfen umgeschlagenen Güter betrug nicht weniger als 66291000 Tonnen. Den Hauptanteil daran hatten Duisburg (28913000 t) und Mannheim (7397000 t). Die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit hatten schlimme Folgen für die Rheinschiffahrt. Ihr heutiger Tiefstand ist nicht nur eine Erscheinung der allgemeinen wirtschaftlichen Depression, sondern noch durch eine Anzahl weiterer schwerwiegender Faktoren bedingt, u. a. durch die Internationalisierung der Rheinschiffahrt laut Versailler Vertrag und die Aufhebung der den Rheinhäfen bisher gewährten Bahn-Tarifvergünstigungen.



Rechts oben: Rheinhafenkai in Mannheim.

Mitte: Mannheimer Industriehafen.

Das Bild ist überall nahezu das gleiche. Die Hafen- und Kaianlagen, vorher Schauplätze äußerster Betriebsamkeit, machen den Eindruck trostloser Verlassenheit. Kilometerlange Fluchten hochragender Lagerhäuser und Verladehallen, das gigantische Eisenwerk der Verladebrücken, gewaltige Krane und Elevatoren sind fast nur noch imposante Schaustücke, Denkmäler, die an die vergangene Zeit wirtschaftlicher Blüte erinnern.

Ein Reiterstückchen.

Das war die Glanznummer der Reitervorführungen bei einem englischen Reiterfest. In voller Karriere muß der an einer Leine hängende Ring „abgestochen" werden.



Ausgebrochen und wieder gefaßt!

Vor einem Jahr entwischten im Londoner Zoo zwei Vogelspinnen aus ihren Käfigen. Jetzt hat man die beiden wohlbehalten unter den Fußbodendielen eines der Zoogebäude wiedergefunden. — Einer der Ausreißer.

H · U · M · O · R

„Ich habe gehört, daß sich Marlene mit dem jungen Müller verlobt hat!“

„Hm, wenn es wahr ist, muß man Marlene gratulieren, wenn es nicht wahr ist, kann man dem jungen Müller gratulieren!“

In Thüringen.

Filmschauspielerin: „Wie herrlich ist es hier! Schade, daß man nicht Groß-Städte auf dem Lande baut!“

*

Kellner: „Seit zehn Jahren haben wir keine Beschwerde gehabt!“

Der Gast: „Kein Wunder! Ihre Gäste verhungern ja alle, bevor sie bedient werden!“

*

„Sie hat Blumen nach mir geworfen!“

„In einem Augenblick der Verliebtheit?“

„Nein, in einem Blumentopf!!!“



Zu nebenstehendem Bilde:

Wenn die Herrenmode sich auch so zurückentwickelt wie die Damenmode.

Schlechtes Gewissen.

„Was ist denn los? Was ziehst du denn für ein trübseliges Gesicht?“

„Meine Hühner haben sich verlaufen!“

„Das ist nicht schlimm! Hühner finden immer wieder nach Hause!“

„Das ist ja gerade das schlimme!“

Die Abiturientin.

Tochter: „Wenn ich das Examen bestehe, werde ich Biologie, Psychologie und Physiologie studieren!“

Vater: „Hm, das ist ja sehr schön, aber ich empfehle lieber Waschologie, Kochologie und Nähologie!“

Geburtstagsfeier.

„Aber gern komme ich am Sonntag! Ist es eine größere Feier, Frau Hinze. Muß man sich denn schön machen?“

„Durchaus nicht, Frau Kunze — kommen sie ruhig so, wie sie sind! Geburtstagsfeier.

(Lüge um Liebe, Fortsetzung von Seite 7).

und Lachen Lissis in sichere Grenzlinien gehalten, ging niemals darüber hinaus.

Lissi aber konnte lächeln wie — —. Er dachte: Wie die liebe Herrgottssonne selbst! Ihr Lächeln steckte an, stimmte froh. Und ihr Lachen steckte erst recht an. Es klang nicht wie Musik, dem Arnas Lachen glich, es war dazu zu kräftig und urwüchsig, aber es riß mit fort.

Zwei Sommerwochen blieb Peter Paul Falke mit Lissi im Schwarzwald und manchmal abends nach der Arbeit wurde Joachim Rademacher eingeladen zu einem kleinen Ausflug im Auto. Dr. Dillfang war stets dabei. Dr. Dillfang beobachtete unauffällig das junge Paar und dachte die beiden müßten zueinanderfinden. Sie waren wie füreinander geschaffen. Joachim aber dachte an Arna, versuchte immer wieder sich vorzustellen, es wäre Arna, die so zutraulich und freundlich mit ihm war. Es gelang ihm niemals restlos. Zu verschieden war das Wesen der Schwestern.

Es war ein besonders herrlicher Sonntagmorgen. Man fuhr durch das romantische Hölltal nach Titisee. Lissi war begeistert von der wunderbaren Natur. Von den Höhen im dunklen Tannenschmuck, von den grünen Bergwiesen, die hellsmaragden leuchteten und von dem Wildbach, der übers Gestein jagte und mit hinreißender Gewalt alle Hindernisse besiegte.

In Titisee nahm man in einem Hotel das Frühstück. Peter Paul Falke und Dr. Dillfang blieben später noch am Tisch der Veranda sitzen, während Lissi und Joachim Rademacher ein Stück am See entlangwanderten. Frechdachs trollte hinterher, er hatte die Autofahrt mitmachen dürfen.

Ein Stückchen vor ihnen her ging ein Paar, Hand in Hand, ganz versunken. Lissi fand das drollig. Fast burschikos nahm sie plötzlich Joachim Rademachers Hand.

„Ich muß doch mal wissen, ob das nicht verflixt unbequem ist, so zu laufen.“

Übermütig schlenderte sie mit dem Arm. Und dann erstarb ihr Lachen jäh, sie ließ die Männerhand los und sah Joachim Rademacher einen Herzschlag lang mit seltsam großem Frageblick an, begann in der nächsten Sekunde mit dem Hundchen herum zu tollen, das täppisch und verwirrt von der Lebhaftigkeit Lissis, gerade in den See hineinlief, an einer Stelle, wo das Ufer nicht mehr flach war wie noch kurz vorher. Schon hatte Joachim Rademacher den Rock abgeworfen und war ins Wasser hineingesprungen, denn das Tier machte keine Bewegung, es schien vor Schreck die Gewalt über seine Glieder verloren zu haben.

Als Joachim Rademacher das nasse Hündchen auf die feste Erde niedergesetzt hatte, wo es sich kräftig schüttelte, sah er sich nach Lissi um. Sie stand an einen Baum gelehnt. Doch anstatt ihn, wie er erwartet, ein helles Lachen begrüßte, fand er sie mit tränenüberströmtem Gesicht.

Er war verblüfft.

„Aber, gnädiges Fräulein, wie konnten Sie sich wegen der belanglosen Sache so erschrecken? So'n Tierchen hält doch ein kleines Wasserbad aus.“

Sie fuhr sich über die Augen, flüsterte erschreckt: „Es kommen Leute!“

Er zog seinen Rock an und sie tauchten seitlich im Wald unter. Der Hauptweg wurde zu belebt.

Sie drängte: „Schnell ins Hotel, Ihre Kleidung muß trocknen, Sie könnten sich erkälten.“

Er gab zurück: „Wir suchen Sonnenwege, da trocknet alles schnell von selbst.“

Sie schüttelte den Kopf: „Nein, wir gehen ins Hotel, ich möchte nicht schuld sein, wenn Sie krank werden.“

Er lachte: „Unkraut vergeht nicht.“

Sie sah ihn bittend an. „Kommen Sie doch ins Hotel zurück, dort bringt man Ihre Kleidung in Ordnung.“

Joachim verwunderte sich: Was war Lissi doch für eine mimosenhaft empfindliche Natur, die hellen Tränen standen ihr schon wieder in den Augen. Er widersprach nicht mehr und machte Kehrt.

Peter Paul Falke und Dr. Dillfang guckten ein bißchen verwundert, als der nasse Joachim Rademacher vor ihnen stand und Lissi berichtete schnell was geschehen. Da lachten sie und Peter Paul Falke meinte: „Es ist ein Fingerzeig des Himmels dies Bad im Titisee. Wir wollen heute hierbleiben. Gönnen wir uns den ganzen Tag hier statt weiterzufahren. Morgen früh auteln wir dann zurück.“

Der Vorschlag gefiel allen.

Joachim Rademacher zog sich in sein Zimmer zurück und etwas vor Tisch brachte man ihm bereits seine getrockneten und tadellos gebügelten Sachen. Er fand das kleine Bad im Titisee belustigend. Nur die Tränen Lissis paßten nicht dazu.

Im Zimmer nebenan aber saß Lissi und sann, was war das nur, daß sie ihre Hand so plötzlich aus der Hand Joachim Rademachers hatte zurückziehen müssen und warum waren ihr nachher die Tränen gekommen? Sie hatte ja keine Angst gehabt, es könne Joachim oder dem Hunde etwas geschehen. Gar keine Angst.

(Fortsetzung folgt).

R·Ä·T·S·E·L

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — a — bal — bau — bran — burg — chen — chi — de — den — dert — di — e — e — ei — eib — en eu — ga — gäß — ge — gel — gen — gend — gie — hab — hun — i — il — land — le — mai — mu — ne — nim — no — pe — ra — ri — rod — rü — see — sen — seus — sier — sil — ster — stri — tan — te — ter — the — tis — tu — tuch — ve — vo

sind 22 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und deren letzte Buchstaben, in umgekehrter Reihenfolge gelesen, eine Sentenz von Nietzsche ergeben. (ch = 1 Buchstabe).

1. Italienische Stadt, 2. Halbinsel an der Adria, 3. Berührungslinie, 4. märkische Stadt, 5. Straußenart, 6. Zahl, 7. Radiogerät, 8. Enge Straße, 9. Gedichtform, 10. gewaltiger Jäger, 11. Tierprodukt, 12. Muse, 13. Gebrauchsgegenstand des Barbiers, 14. Held der griechischen Sage, 15. soviel wie Tadel, 16. Israelitischer König, 17. Alpengewässer, 18. italienischer Freiheitskämpfer, 19. menschliche Eigenschaft, 20. Jahreswende, 21. Tierbehausung, 22. asiatisches Volk.

Zwei Rösselsprünge.

ten-	en		en-	ta-		du	fort-
nacht	willst	ta-	al-	bist	sein	ist	fi-
au-	reich	de	an	sein	ten	gang	denn
fen	und	hilf	erst	lein	an-	scher-	bahn
bist	durch	reich	fangs	gleich	fahr	ten	wird
grau-	hel-	wie's			nur	sters	frie-
weg	du	brei-	gel-	hau-	stund	ge-	ra-
du	en	sen	die	ein	lert	sen-	la-
	ter					ge-	
	wenn					des	

Verschieberätsel.

Tellerwaage — Beflissenheit — Sonnenschein — Stallung — Steinwall — Ernennung — Untugend

Obige Worte sind untereinander seitlich so zu verschieben, daß zwei senkrechte Reihen zwei deutsche Dichter der klassischen Zeit nennen.

Opernrätsel.

a — be — di — di — do — dra — er — fra — grin — hen — i — in — lo — lo — me — na — ne — ni — no — o — o — rah — ron — vo

Aus obigen 24 Silben sind die Namen von 7 Opern zu bilden und so zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben ebenfalls eine Oper nennen.

Versteckrätsel.

Oktoberwiese — Eduard — Jaromir — Konsole — Ichthyosaurus — Bauerndirne

Jedem Wort ist eine Silbe zu entnehmen. Diese aneinandergereiht ergeben ein Sprichwort.

Besuchskartenrätsel.

DORA TENST

Was ißt sie gern?

Ergänzungsrätsel.

Dauer . . . len, Mans . . . tten, . . . gment, Ba . . . us, Be . . . ligung, Tan . . . grün, Ritter . . . , Loew . . . ut, Joh . . . es, Bei . . . wand, Vordera . . . n, Mac . . . ittel, Martinsg . . . , Sch . . . efühl, B . . . nnung, Ri . . . erspruch, Ein . . . ner, Not . . . dung

Die Punkte sind durch ein Goethesches Sprichwort zu ersetzen.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Quadraträtsel: 1. Kamelie, 2. Gobelin, 3. Wieland, 4. Patrone, 5. Brunnen, 6. Strudel, 7. Psalter — Koerner.

Diamanträtsel: 1. E, 2. Alk, 3. Kreis, 4. Halfter, 5. Stade, 6. Enz, 7. t = Elefant.

Kammrätsel: Waagerecht: Reichskanzler. Senkrecht: 1. Rubin, 2. Ceder, 3. Karst, 4. Zebra, 5. Ruder.

Findigkeit der Polizei: Diebe.

Zahlenrätsel: Schleie, Ahorn, Maler, Amsel, Tischler, Esther, Osiris, Rosinen = Chamisso.

RADIO-FUNKEN

Von Sigismund v. Radecki.

Wir leben in jener Kinderepoche des Radio, die man dereinst die Zeit des „blinden Funk“ nennen wird — wie ja auch der Ausdruck „stummer Film“ erst mit dem Tonfilm in Gebrauch kam. Wie wird man uns bemitleiden! Wie wird man uns belächeln! Denn der Fortschritt scheint das an sich zu haben, daß immer die jeweilige Gegenwart die Vergangenheit belächelt: Modell 1931 das Modell 1930, Jahrgang 1902 den Jahrgang 1895, und immer wieder der Sohn den Vater. Unser Standeszeugnis beruht auf dem Geburtsschein, daß da unentwegt weiter erfunden wird. Und darum sage ich: der Sehfunk kommt! Denn es wird an ihm „fieberhaft gearbeitet“. Ich weiß es zwar nicht, aber ich glaube es. Und das technische Wunder ist dieses Glaubens liebstes Kind.

Das Lächerlichste wäre natürlich so ein Modell 1250 oder gar aus den völlig antiquierten Zeiten ante Christum natum! Wenn unter anderen Ausländern, wie Herrn Morgan, Neuyork, oder Herrn Chaplin, Hollywood, eines Tages auch Herr Perikles, Athen, im Hotel Adlon abstiege, und ich ihm stolz mein Radio zeigte, so würde er seinen antiken Faltenwurf zusammenraffen und sprechen: „O Berliner, ich staune vor der Kraft eures Geistes, die ihr die Worte tot durch die Luft schicket und sie in diesem Kästchen hier wieder lebendig macht! Wisse, Nachzeitler, daß mich vor dieser gewaltigen Leistung eine noch gewaltigere Neugier packt: was ist es, daß ihr euch so schnell, so dringend, so allgemein zu verkünden habt? Oh, es muß etwas Großes sein, das so großer Anstalten bedurfte — und ich brenne, es zu wissen!“

Dann würde ich das Radio andrehen. Und dann würde er immer finsterer und finsterer werden und endlich murmeln: „Das haben wir alles in Athen viel besser gehabt . . . Beim Zeus, ihr habt einen Göttermund gebaut — schaffet euch einen Gott dazu, sonst betet ihr den Mund an, o Berliner!“ Und dann würde ich sehr verlegen werden, und er würde sich wieder in die Atome der Unsterblichkeit verkrümeln.

Bei gesunder Ueberlegung muß ich aber doch sagen: hier irrt Perikles. Er nennt das Radio einen Göttermund, ich dagegen behaupte, daß es bloß das unsäglich verlängerte Ohr des Herrn Promethke, Gartenpächter in Teltow, ist. Promethke bindet sich für 2,50 Mark seine Ohren um, und horcht nun mit aller Kraft seiner Seele in den Kosmos hinaus. Und der Kosmos, eine G. m. b. H., bei der nicht allein die Haftung beschränkt ist, läßt sich nicht lumpen: er packt den Ohrwaschel und schickt ihn per Unterseeboot auf den Meeresgrund, um die Seeschlange zu interviewen; er verlängert das Ohr listig bis ins Opernhaus hinein, so daß die Familie beim Abendbrot Tristan hört (mit „Neueste Sport- und Tagesmeldungen“ in der Pause); ja, der Kosmos tut ein Uebriges und mietet sich einen Mann, daß er sich mit umgeschnalltem Mikrosender per Fallschirm von 2000 Meter Höhe herabstürzt, damit er uns, mitten im Purzeln, noch seine „Eindrücke“ ins Ohr flüstern kann . . Wobei man, bei gutem Unglück, sogar noch die Chance hat, ein gepreßtes: „ . . . Um Gottes willen, der Fallschirm öffnet sich nicht . . .“ sowie ein dumpfes Aufschlagen zu hören. Solches alles geschieht, um Promethkes Ohr zu füttern. Und die Kinder, sie hören es gerne, denn nach 8 Stunden Tageswerk überläßt sich der Mensch willig dem kombinierten Genuß von Kopfhörer, Zigarre und Leibblatt und verzichtet in der Wonne dieser Selbstauflösung freudig auf eigenes Denken.

„Is ja kolossal, was sie einem bieten!“ . . murmelt Promethke.

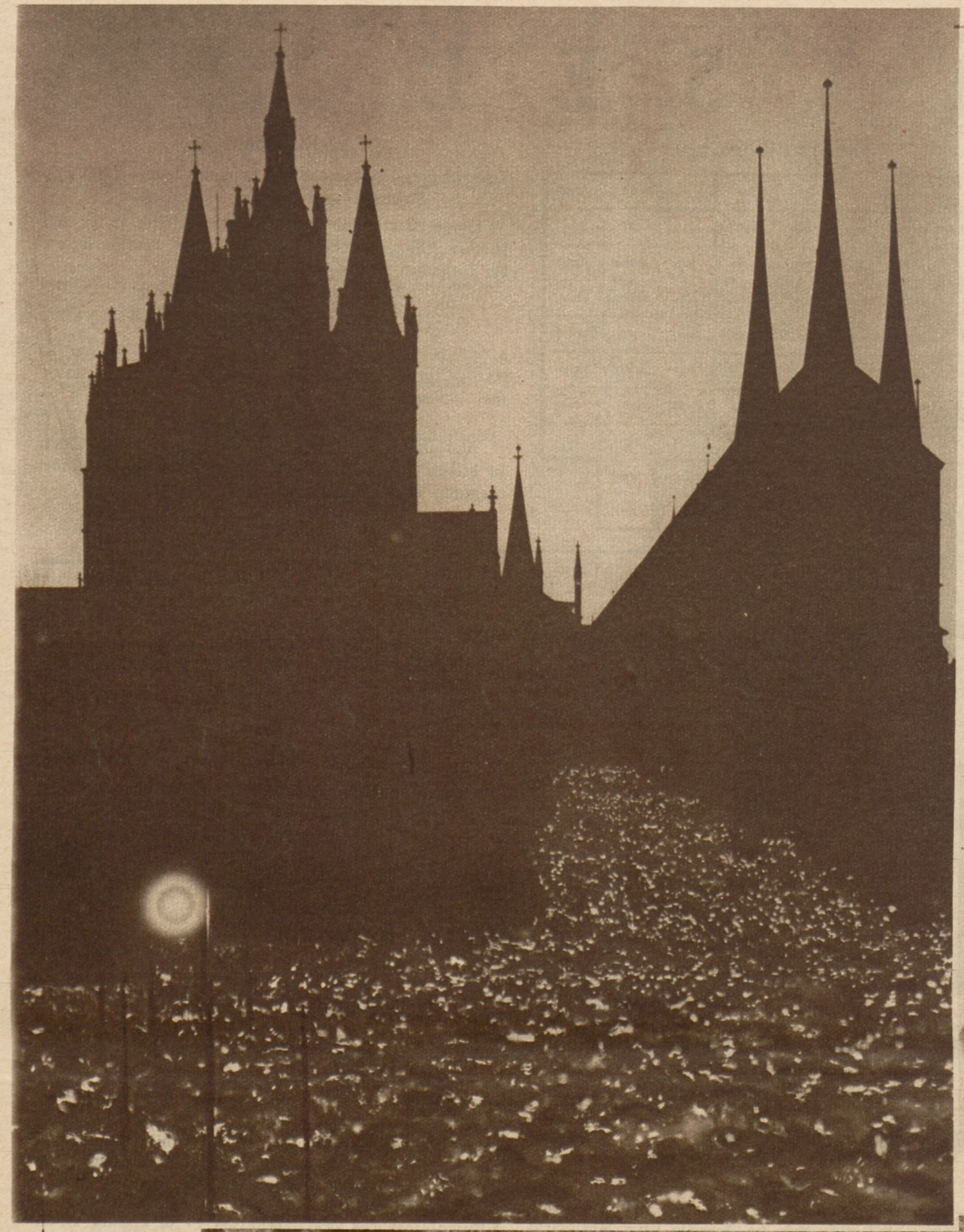
Aber seien wir dem Radio dankbar. Vergessen wir nie die Stunden ungetrübten Gelächters, wo wir jene Männer, die in den Zeitungen gesperrt gedruckt werden, bei uns schnarrend im Zimmer hatten. Vor dem Sperrdruck empfanden wir noch Ehrfurchtsschauer, aber mit der Stimme hält's schwerer — da ist ein langweiliger Peter ein langweiliger Peter, und wenn er auch zehnmal angibt und so tut. Das Radio hat den ungeheuren Vorzug, daß der Staatsbürger seinen sämtlichen Lautsprechern ein Kissen in den Schlund werfen kann, ohne sich einer Amtsehrenbeleidigung schuldig zu machen. Aber was zu weit geht, geht zu weit, sagt schon Euripides, und hat damit den Kopf auf den Nagel getroffen. Denn man wollte neulich auf der Insel Borneo (Malayischer Archipel) das dortige Parlament an den Rundfunk anschließen. Allein die Politiker von Borneo waren — so berichtet der „Rotterdamsche Courant“ — von der Aussicht, ihre Banalität unverfälscht auf die Mitwelt kommenzulassen, derart entsetzt, daß sie mit ihren Kopfjäger-Messern die bereits aufgestellten Mikrophone heulend demoliert haben sollen. Womit der Beweis erbracht wäre, daß diese Erfindung für Urwaldgegenden verfrüht ist.

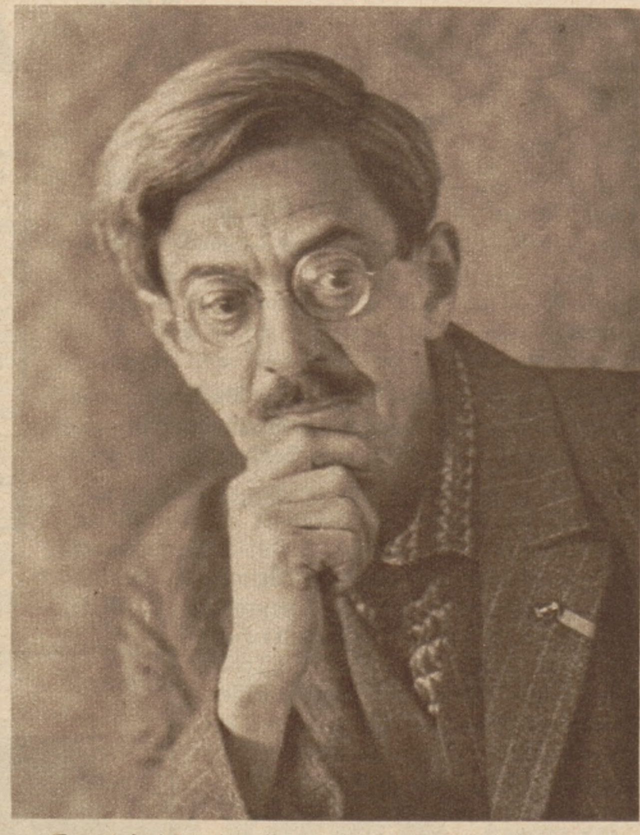
Für Europa dagegen ist prinzipiell folgendes zu sagen: Wirklichen Wert für den Menschen hat nur das, was er selber schafft. Die selbstgeklimperte Klavieretüde ist für mich wertvoller als die angehörte Neunte Symphonie, meine Bleistiftskizze wertvoller als die Sixtinische Madonna, mein selbstgepflanztes Beet wertvoller als ein Kolleg über Botanik. Denn durch das Zeichnen lerne ich erst sehen, durch das Klimpern erst hören — eventuell sogar die Neunte Symphonie! Daß diese existiert, ist längs nicht so wichtig, wie daß wir fähig werden, wiederum Neunte Symphonien zu schaffen. „Kunstgenuß“ ist kein Kuchenessen, sondern das Durchströmtwerden des Akkumulators auf der Ladestation — zu eigener Arbeit.

So aber fliegen uns die gebratenen Tauben ins Ohr. Darum begrüßt der Radiofreund jene Vorträge, die beim Hörer eigene Tätigkeit ankurbeln. Ich kann mir z. B. vorstellen, daß jemand so lange per Radio Klavierstunden nimmt, bis er endlich — o technisches Wunder — das Radio für seine Abende gar nicht mehr nötig hat. Bekanntlich teilen sich die Radfahrer in solche, die ihre Räder auseinandernehmen, putzen, ölen, aufpumpen, und wieder jene, die sozusagen radfahren. Genau so muß man auch beim Radio streng zwischen den Bastlern und den eigentlichen Hörern unterscheiden. Der Bastler — dem, nebenbei gesagt, fast alle Radiofortschritte zu verdanken sind — ist jene symphatische, unverwüstliche Gattung Mensch, dem das Selbermachen, Selberdenken wichtiger ist, als alles passive Musik-Einsaugen. Seinem Instinkte nach ist er der größte Gegner des Nur-Hörers — seiner Tätigkeit nach leider dessen Förderer. Weil er mehr denkt, denkt der andere weniger. Und so sind sie beide zusammen ein Abbild unserer Kulturmenschheit.

Der Rundfunk ist ein Segen für alte, für gebrechliche, für einsame, für kranke Menschen. Möge man schauen, daß es den Blinden beim kommenden Sehfunk nicht ebenso ergehe, wie den armen Tauben und Taubstummen mit dem Tonfilm — die plötzlich bekümmert dasaßen und sich der einzigen Freude beraubt sahen, die sie mit der glücklicheren Menschheit noch verband. Wir jubelten über den Fortschritt; an sie hatte keiner gedacht.

Doch den Gesunden kann ich verraten, daß in den Rundfunk sprechen, spielen und singen viel amüsanter ist als Rundfunk hören. Welche Wonne, das Mikrophon nah an seine Brust zu ziehen und ihm leise Worte zuzuflüstern — mit dem Bewußtsein, daß Hunderttausende jede Ton-Nuance aufnehmen! In Amerika soll es vorkommen, daß die Mitwirkenden sich zu einer Funk-Aufführung kostümieren: sie wollen wahrscheinlich das Publikum durch Schminke ersetzen. Aber ich muß sagen, daß mir vor dem Mikrophon schon die Illussion der Hunderttausende noch jedesmal das Blut in die Wangen getrieben hat. Doch dann, wenn man sein Bestes gegeben hat, folgt kein Applaus, sondern ein totenstilles Ticktack — und man merkt, daß sich da etwas Totes zwischen das Lebendige eingeschlichen hat, und schleicht selber heiß und verlegen fort. . . . Und erst am Tage darauf weckt einen der Briefträger und sagt solide: „Det war ja wirklich ganz ulkich, was Sie jestern vorjemacht haben! . . .“





Der Schriftsteller Carolus Asper 60 Jahre alt.

Carolus Asper ist unseren Lesern durch verschiedene Beiträge bekannt geworden. Ein jahrelanger Aufenthalt in Venezuela hat ihn zum berufenen Interpreten dieses Landes und seiner Literatur werden lassen. Asper arbeitet an der ersten deutschen Biographie Bolivars, des Befreiers Südamerikas.



Feierliche Enthüllung einer Gedenktafel zu Ehren des weltberühmten Bienenforschers Dr. Dzierzon.

Dr. Dzierzon, † 26. 10. 06, hat durch Erfindung der beweglichen Wabe eine auf der ganzen Welt sich auswirkende Umwälzung der Bienenzucht hervorgerufen. Durch Entdeckung der Parthenogenesis, der Jungfernzeugung bei den Bienen, verhalf er der Imkerei durch die dadurch erst ermöglichte rationelle Wirtschaft zu ihrer heutigen Blüte.

Martinstag in Erfurt — der Zug der 10 000 Kinder!

Auf eigenartige Weise begeht alljährlich am 10. November Erfurt den Gedenktag an Martin Luther. Der traditionelle Martinszug von 10 000 bunte Lampions schwenkenden Kindern, der sich nach Eintritt der Dämmerung durch die Straßen der alten Stadt bewegt, gewährt ungemein malerische Bilder.



Die Schlacht bei Soissons aus dem Weltkriege als Schauspiel.

Die amerikanischen Teilnehmer der furchtbaren Kämpfe, die am 24. Oktober 1917 zwischen der 1. amerikanischen Division und den Deutschen bei Soissons stattfanden, veranstalteten kürzlich in Brooklyn eine Nachbildung dieses furchtbaren Kampfes, bei dem seinerzeit die amerikanischen Truppen große Verluste erlitten hatten. Alles war bis aufs kleinste dem Original nachgebildet, um den anwesenden Zuschauern in jeder Hinsicht die Schrecken des Krieges vor Augen zu führten.

Geschichte erwacht!

Der neue historische Tonfilm „Yorck"



Der Rückzug der großen Armee.



Werner Krauß als Yorck.



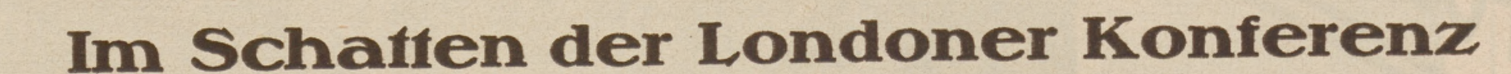
Rudolf Forster als Friedrich Wilhelm III.



Phot.: Ufa.

Einzug der preußischen Truppen durch das Brandenburger Tor nach Abschluß des Tauroggener Vertrages 1812.

um Indiens Schicksal

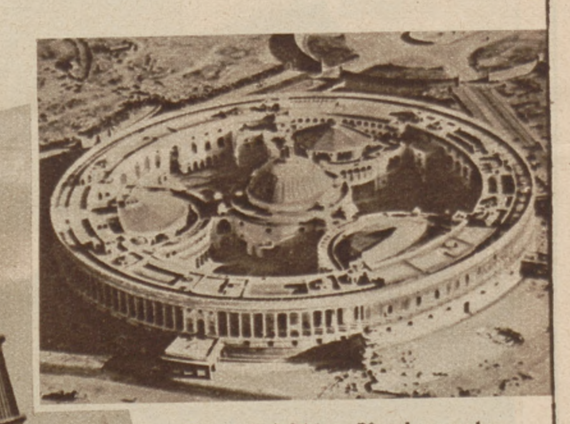


Der Ausgang der englischen Wahlen, der die konservative Partei in ungeahntem Maße gestärkt hat, berührt zwar die Tätigkeit der Round-Table-Conference nicht unmittelbar. Doch dürfte er mittelbar das Gewicht der Stimmen stärken, die der indischen Selbstbestimmung skeptisch gegenüberstehen. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang vielleicht der Formulierung Winston Churchills, der Gandhi einen „aufrührerischen Fakir" nannte, und die Problematik der Situation wird offenbar. Wohlgemerkt, zunächst nur vom englischen Standpunkt aus. Wie ist die Lage aber von Indien aus gesehen? Steht hier eine Partei dem englischen Eroberer gegenüber, die widerspruchslos die Masse des Volkes hinter sich hat und daher mit elementarer Schlagkraft in raschem Siegeslaufe die Höhe ihrer Macht erreicht hat? Fast sieht es so aus: Gandhi als Exponent dieses Selbstbestimmungswillens hat ein unerhörtes Echo in der ganzen Welt gefunden, die nur ihn sieht, wenn von Indien die Rede ist. Wie sieht die Wirklichkeit aus? Vertritt der Mahatma tatsächlich die 300 millionenköpfige Völkerschar des Kontinents Indien? Die Frage in diesem Zusammenhange stellen, heißt sie verneinen. Ganz kurz gesagt, Gandhi hat gegen sich 70 Millionen Mohammedaner und etwa 40 Millionen Parias, die „Unberührbaren". Problematisch im Sinne der volksindischen Wünsche ist ferner die Stellung der zahlreichen Fürsten, die unter englischer Herrschaft eine Art halber Souveränität besaßen und diese Stellung nicht aufgeben werden. Was übrigbleibt, sind die Stimmen der Hindus in den unmittelbar englischer Herrschaft unterstellten Provinzen, soweit sie nicht andere politische Programme extremer oder liberaler Art vertreten.

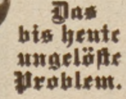
Fürwahr ein Komplex divergierender Interessen soll auf der Londoner Konferenz seine Lösung finden, eine Aufgabe, die nach Kompromissen schmeckt. Es ist zu wünschen, daß das zu erwartende



Das große Fragezeichen.
Wie wird die Stellung der Maharadschas in einem unabhängigen Indien? Vizekönig Lord Irwin mit den Fürsten nach der Konferenz von Delhi 1930.



Das indische Parlamentsgebäude in Neu-Delhi, der neuen Hauptstadt des Landes.

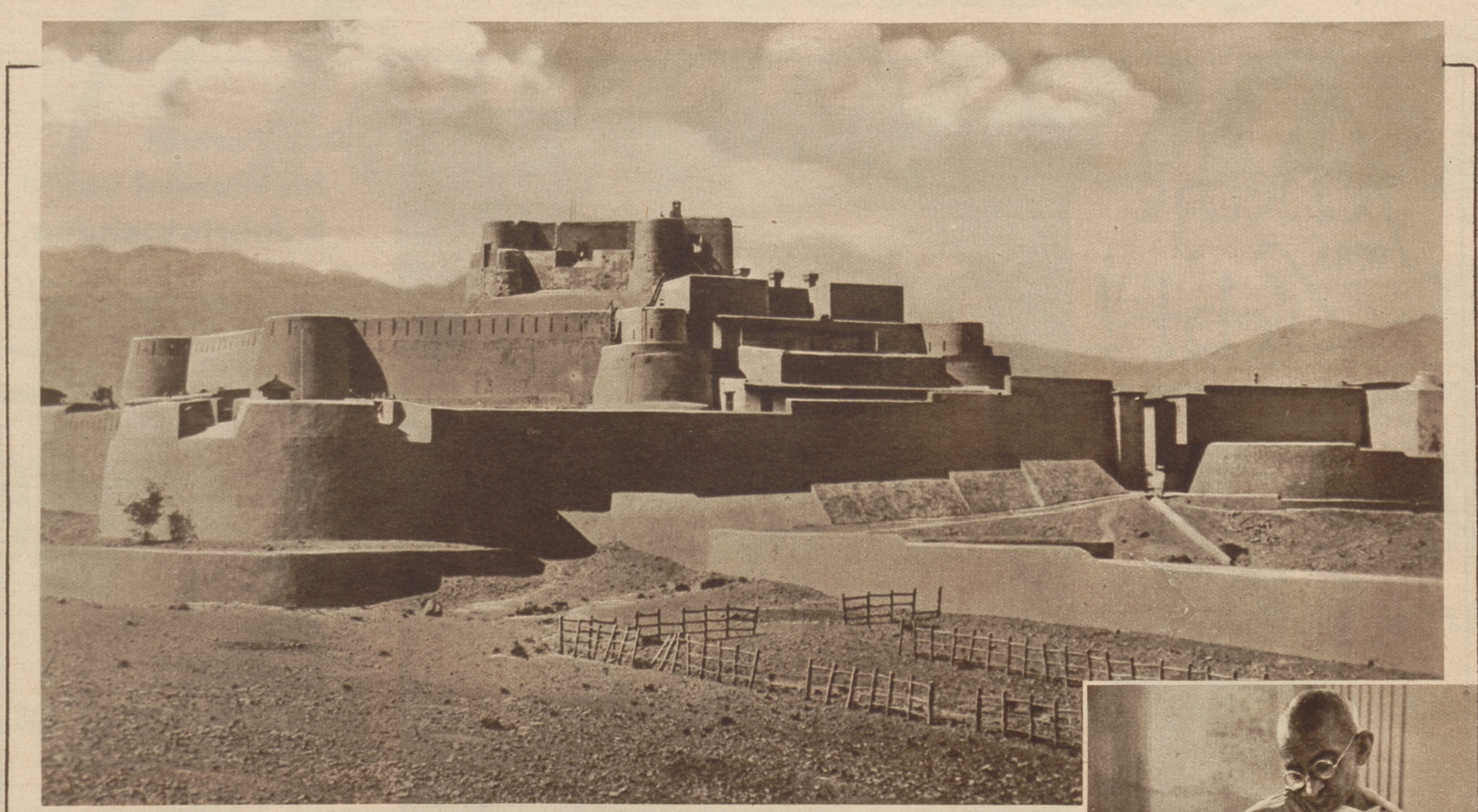


Das bis heute ungelöste Problem.
Kuli der Pariaklasse. Die „Unberührbaren" fürchten von der indischen Selbstregierung erneute Knechtschaft. Die wenigen Rechte hat England ihnen gegeben.

Indiens größte Minderheit mit dem stärksten Elan.
Betende Mohammedaner in der Moschee von Delhi. Früher die Herren Indiens unter dem Großmogul — heute mit 70 Millionen Vertretern zwar Feinde der Engländer, aber auch Gegner Gandhis.



Die Herren Indiens.
Brahmanen vor einem Götterbild. Die Brahmanen bilden als erste Kaste den Priesterstand und haben den größten Einfluß auf die 240 Millionen Hindus.



Indiens wunder Punkt
ist die Nordwestgrenze, das Einfallstor der kriegerischen islamischen Stämme des Hochlandes. Der größte und zuverlässigste Teil der jetzigen anglo-indischen Armee rekrutiert sich aus den Bewohnern des Pandschab (Sikhs), die Hindus sind als unkriegerisch bekannt. — Fort bei Peschawar.

Kompromiß möglichst viele Gewalten befriedigt, denn Indiens Schicksal ist nicht nur eine englisch-indische Frage sondern ein Weltproblem geworden. Zu dem gleichen Ergebnis kommt auch Walter Boßhard in seinem Buch „Indien kämpft" (Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart), das viele wertvolle Fingerzeige und einzelne Überblicke auf Grund einer eingehenden Kenntnis und Fühlungnahme mit den einzelnen Völkerschichten gibt für jeden, der sich mit diesem zweifellos außerordentlich fesselnden Problem weiter beschäftigen möchte.

Wir erfahren vor allen Dingen, daß ohne Englands Einwirken auf Indien nie diese relative Einheit zustande gekommen wäre. Die gemeinsame, d. h. von den gebildeten Schichten gesprochene und sie verbindende Sprache ist englisch. Erst mit ihrer Hilfe wurde es möglich, die Basis zum einheitlichen Vorgehen zu finden. Bemerkenswert ist die Beobachtung Boßhards, daß die unerhörte Armut der Bauern (Gandhi sprach in London davon, daß die Bewohner des dortigen Eastends im Luxus lebten, verglichen mit dem überaus traurigen Los der Masse des indischen Volkes) hauptsächlich auf die Verschuldung an den reichen Hindu, d. h. also seinen eigenen Landsmann, zurückgeht. 3 Tage im Jahre arbeitet der Bauer für die Regierung, im übrigen für sich bezw. seinen Hindu-Gläubiger!! Unter den halbsouveränen Fürstentümern gibt es einige gut geleitete Staaten (Mysore), aber in andern wieder herrschen Zustände, die an die Märchen aus „1001 Nacht" erinnern, wenn man sie nicht lieber (und richtiger) schlimmste Despotenherrschaft nennen möchte.

Aber dennoch muß man zu dem Ergebnis kommen, daß die Frage nach der Notwendigkeit der Selbstverwaltung mit einem „Ja" beantwortet werden muß. Kein Land hat nicht mit inneren Widerständen zu kämpfen und doch sind diese keine Rechtfertigung für äußere Einmischung. Wie Indien mit seinen eigenen Problemen fertig wird, wird die Zukunft zeigen. „To give a chance", dieses so produktive angelsächsische Prinzip dürfte auch das Problem Indiens zunächst einmal lösen.

Der Armeeführer der Gewaltlosen.
Mahatma Gandhi studiert die Zeitung.



Heute nicht mehr möglich.
Die Kinderheiraten sind seit einem Jahr verboten. Wird das Verbot aufrechterhalten bleiben, wenn die Engländer nicht mehr im Lande sind?



73% aller Inder leben auf dem Lande.
Die wirtschaftlichen Methoden haben sich seit tausend Jahren nicht geändert.

Rechts:
Im indischen Essen.
Die Hochöfen von Jamschedpur (Bengalen) bilden das größte Industriewerk Indiens, 40000 Arbeiter sind dort beschäftigt; neben den Arbeitern der Spinnereien von Bombay die ersten Vertreter des entstehenden Industrieproletariats.

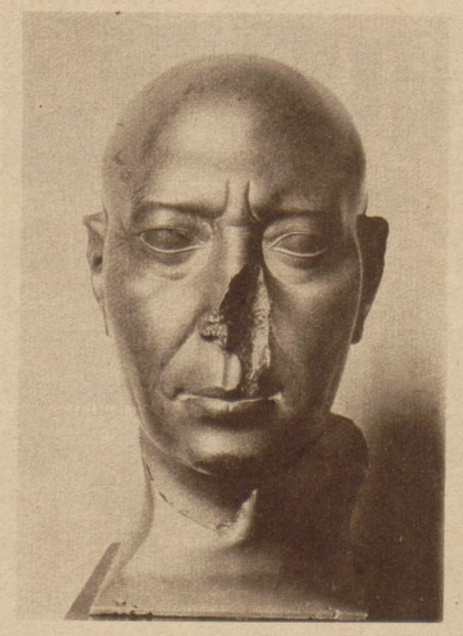


Plakat zum Schutze der Kuh,
des heiligen Tieres der Hindus. Die Zeichnung im Innern der Kuh sind Darstellungen von Göttern mit ihren verschiedenen Prädikaten.

Photos: Ahmad und Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart.

Schätze ans Licht!

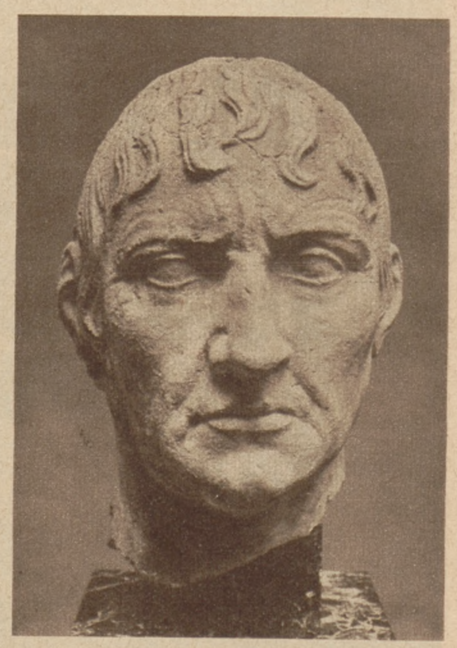
Das Porträt im Wandel von 5 Jahrtausenden



Kopf eines ägyptischen Priesters,
etwa 400 v. Chr., aus grünem Stein (Neues Museum).

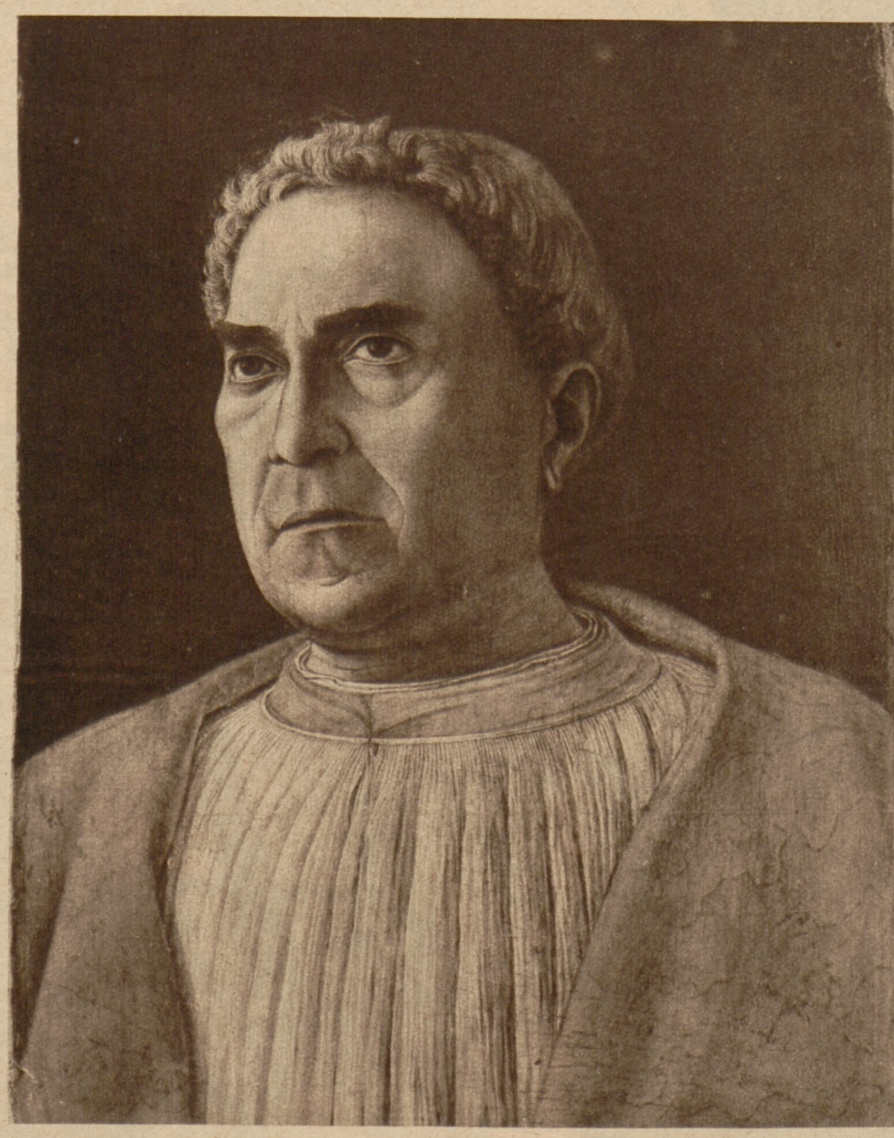


Bildnis einer jungen Frau,
auf Eichenholz gemalt von Roger van der Weyden um 1450. (Deutsches Museum).

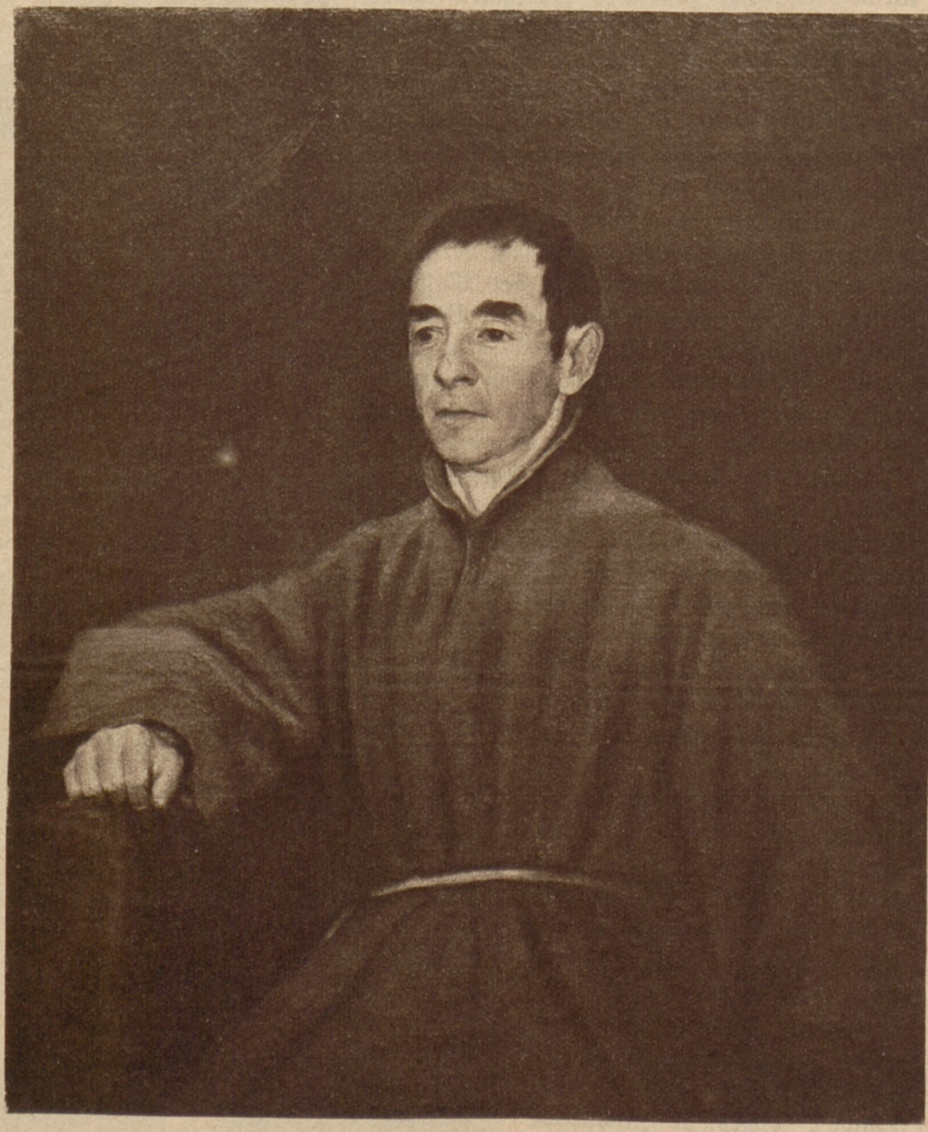


Kopf eines Römers aus weißem Kalkstein,
50 v. Chr. (Altes Museum).

In regelmäßigen Abständen werden jetzt in Berliner Museen Ausstellungen veranstaltet, in denen jeweils immer nur einzelne künstlerisch oder inhaltlich besonders hervorragende Werke der verschiedenen Zweige der Museen unter einem einheitlichen Gesichtspunkt vereinigt werden. So ist als erste Ausstellung im Kaiser-Friedrich-Museum „Das Porträt im Wandel von 5 Jahrtausenden“, in 30 wunderbaren Stücken gezeigt. Jedes Werk eine ganze Epoche selbst charakterisierend. Von der alten ägyptischen Plastik bis zu Goya sind alle Epochen vertreten, und durch das Komprimieren auf nur 30 Stücke ist ein wundervoller Gesamteindruck gegeben, der dem Beschauer umso stärker wird, als er sich nicht von der Vielheit dessen, was sonst auf den Museumsbesucher einstürmt, erdrückt fühlt. Die knappe prägnante Auswahl hat etwas Klärendes für diese. So erklärt sich der starke Andrang, den diese neue Einrichtung der Berliner Museen nach sich zieht. Die Ausstellung wurde eingerichtet von Dr. C. Blümel, der mit ihr ein außerordentliches Publikumsverständnis bewiesen hat.



Bildnis des Kardinals Lodovico Mezzarota
(um 1460). Tempera auf Pappelholz von Andrea Mantegna (Kaiser-Friedrich-Museum).



Franzisko José de Goya: Bildnis eines Mönches.
(Kaiser-Friedrich-Museum).